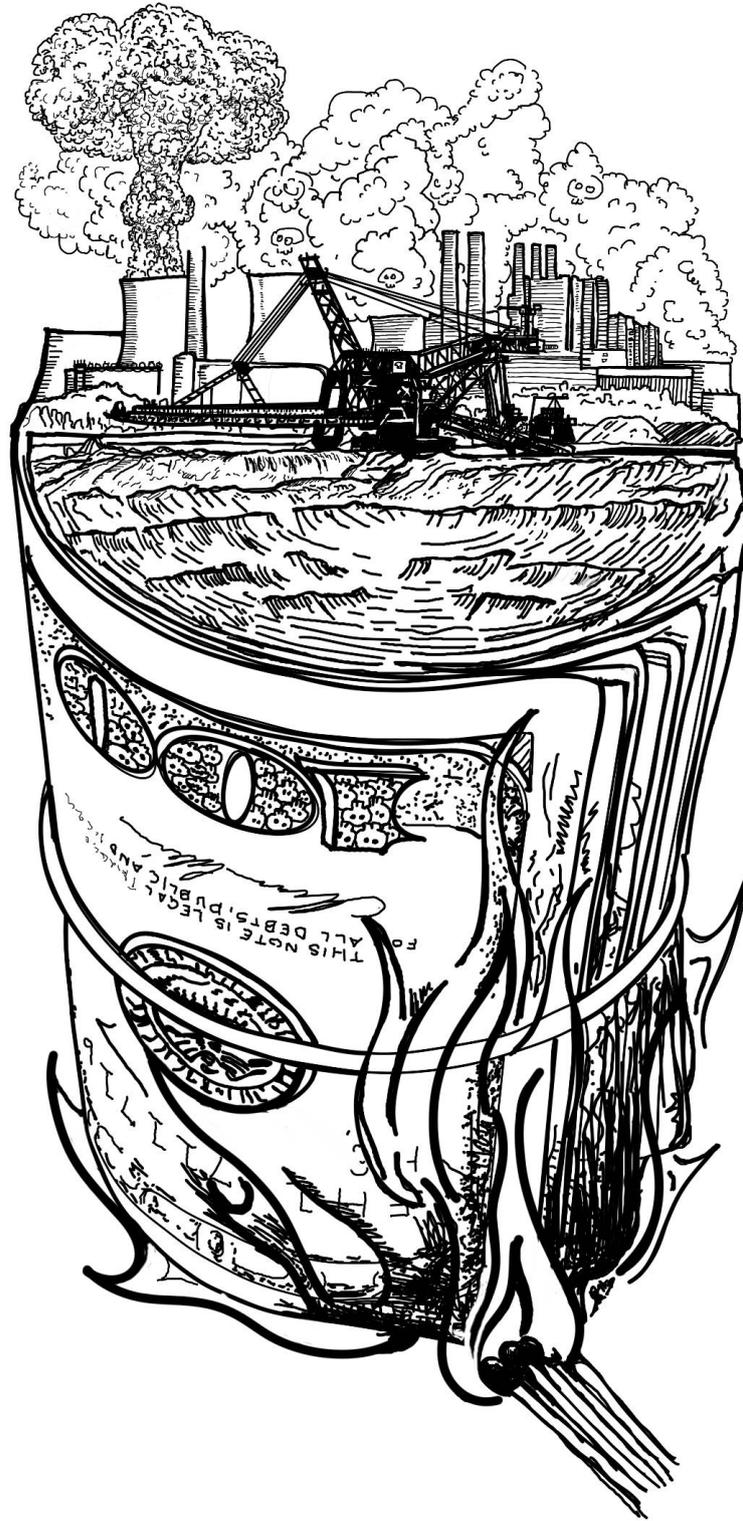


# BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM



**BAND 3**

**... und warum das noch  
lange nicht reicht**

Liebe Leser\*in,

du hältst eines der 6 Bände des Gesamtwerkes "Befreiung vom Geld und Eigentum ...und warum das noch lange nicht reicht" in den Händen.

Geschrieben wurde es in einem 2010 begonnenen kollektiven Diskussionsprozess im Umfeld des Bremer Umsonstladens. Die konkrete Vorbereitung für das Buchprojekt begann 2016.

Herstellung und Verbreitung der Bücher werden von dutzenden rebellischen Menschen an selbstverwalteten Orten verwirklicht.

Die ersten Druckwerke wurden ab Januar 2020 in Wien & Basel produziert. Um die Jahreswende wurden Band #1 und #2 in einer Auflage von 400 bzw. 250 Stück gedruckt. Zur Jahreswende 2021/22 folgt hiermit eine überarbeitete und ergänzte Nachauflage zum #2 sowie der #3 in einer Auflage von 150 bzw. 400 Stück. Alles unbezahlbares (unbezahltes) sinnvolles Tun.

Um unserer Utopie von einer Welt ohne Geld und Eigentum näher zu kommen, verzichten wir bewusst auf staatliche Förderungen und kommerzielle Vertriebswege.

In solch einer Welt sind wir ja leider noch nicht angekommen, darum brauchen wir noch Geld um die Kosten für die Produktion der übrigen 4 Bände zu zahlen. Fixe Preise soll es nicht geben, aber wir vertrauen darauf, dass eure Beiträge zumindest unsere Produktionskosten von insgesamt rund 7.500€ decken werden. Und selbstredend freuen wir uns auf jegliche, auch großzügige... Spenden!

Förderverein Soziales Zentrum Bremen e.V.

Verwendungszweck: Buchprojekt

IBAN: DE84 4306 0967 2008 5494 00

BIC: GENODEM1GLS

Eine umfassende Einleitung sowie Begriffserklärungen, Abkürzungen und ein Personenregister findest du in Band #0. Die Internetlinks in den Büchern (Gekennzeichnet durch "#" mit fortlaufender Nummerierung) findest du auf der Website aufgelistet.

Der Buchkern wurde auf Recyclingpapier ("Impact natural", 100g), mit Farbe auf Sojabasis mittels Risograph, die Cover mit einer Heidelberg Tiegel im Offsetverfahren ("IQ Color", 230g) gedruckt.

Für den Fließtext wurde die Schriftart "Maiola Pro" (10,5/11,5) verwendet, bei den Überschriften kam "Mosk" zum Einsatz.

Website – <https://befreiungvomgeldundeigentum.blackblogs.org/>

Kontakt – [befreiungvomgeldundeigentum@riseup.net](mailto:befreiungvomgeldundeigentum@riseup.net)

# UTOPIEN UND VERSUCHE DER BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM 3

Utopia wird fast immer als Nicht-Ort übersetzt. Es kann aber sowohl vom griechischen ou-topia, Nicht-Ort, als auch von eu-topia, guter Ort abgeleitet sein.<sup>1</sup> Das Streben nach Utopia bewirkt, dass Menschen in zwei Welten leben [...] Deshalb lesen wir wieder die Geschichte der Utopien – die andere Hälfte der Geschichte der Menschheit.<sup>2</sup> Ja, selbst noch „in allen Reformbewegungen steckt ein utopisches Element.“<sup>3</sup> Mit Landauer lässt sich Utopie als ein Motor für soziale Umbrüche beschreiben. Die Utopie muss dabei aber keineswegs immer emanzipatorisch wirken.<sup>4, 3#1</sup>

Im Zentrum des Interesses dieses Abschnittes steht der Ansatz der ‚konkreten Utopie‘, wenn auch andere, rein fiktionale Utopien nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Viele auch noch so alte Utopien haben Teile, die bis heute nicht verwirklicht sind. Dies ist ein utopischer Anteil, der auch heute noch in Richtung emanzipatorischer Perspektiven verweisen kann. Wie aus der Überschrift schon hervorgeht, sind nur bestimmte Utopien Thema, nämlich die, die die Befreiung der Gesellschaft vom Geld und / oder Eigentum zumindest ansatzweise zum Ziel haben.

„Kultur besteht in einer Wechselwirkung von schöpferischer Umweltgestaltung und Rückwirkung des so gestalteten auf die Gestalter, ein Prozess, der, zum guten oder zum bösen, nie zum Stillstand kommen wird. Deshalb haben sich immer und immer wieder und offenbar in allen Hochkulturen Denker, Dichter und selbst Staatsmänner zu Reformentwürfen, Utopien und Sozialexperimenten inspirieren lassen, deren erklärtes Ziel es war, gesellschaftliche Zustände und Strukturen zu schaffen, die nicht mehr an das Habenwollen appellieren.“<sup>5, Anm. 1</sup> Künzli meint, „dass allgemeines Glück, allgemeine Freiheit und allgemeiner Wohlstand und Privateigentum sich gegenseitig ausschließen.“<sup>6</sup> Diesen Gedanken sieht er als Konstante der Sozial- und Kulturgeschichte an.

★ **Anm. I:** Künzli bleibt hier dem christlichen gut-böse *Dualismus* und einer Perspektive von Oben verhaftet.

In der Diskussion darum, was als Utopie zu verstehen ist, gibt es immer wieder kontroverse Positionen. Bloch breitet in ‚Das Prinzip Hoffnung‘ eine sehr breite Vorstellung aus. Sie reicht von Träumen bis zu den Grundrissen einer besseren Welt, von der Antike bis heute. Eine sehr enge Vorstellung ist dagegen z.B. ‚Der utopische Roman beginnend mit Morus‘. Die historisch frühen Utopien sind alle aufs engste mit religiösen Vorstellungen verbunden. Aber, sie lassen sich nicht auf die göttliche Erlösung reduzieren. Sowohl die Berichte über paradiesische Urzeit, als auch die vom Messias haben praktische, soziale Kämpfe gerechtfertigt.

„In ihrem *ambitioniertesten* und reinsten Zustand strebt die Utopie jene idealtypische (wenn auch bislang unerreichte) Idylle an, die [...] ins *Elysium* führt, in eine Gesellschaft in der der Mensch in Frieden mit sich und seiner Umwelt lebt.“<sup>7</sup> Le Guin schreibt, dass die Utopie von je her europäisch, maskulin und euklidisch ist.<sup>8</sup> „Je reiner, je *euklidischer* die

1 vergl. S. 1 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

2 „The will-to-utopia causes men to live in two worlds [...] Therefore we re-read the Story of Utopias – the other half of the Story of Mankind.“

S. 11 in ebenda

3 S. 1 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

4 vergl. Gustav LANDAUER: Die Revolution (Orig. 1907), nach S. 4 in: (3)

5 S. 31 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

6 S. 33 in ebenda

7 Robert C. ELLIOT: The Shape of Utopia, zitiert nach S. 37 in: Ursula K. LE GUIN: Ein nicht euklidischer Blick auf ... (Orig. 1982; 2020)

8 vergl. S. 42 in: Ursula K. LE GUIN: Ein nicht euklidischer Blick auf ... (Orig. 1982; 2020)

Vernunft ist, die die Utopie erbaut, desto größer ist ihr selbstzerstörerisches Potential.“<sup>9</sup> Damit bezieht sie sich sowohl auf die UdSSR als auch auf die westlichen Demokratien. Beide führen die Herrschaft in die ökologische und die patriarchale Destruktivität, erstere zusätzlich zum System Gulag, letztere zu Kolonialismus und Neo-Kolonialismus. Wie Le Guin suchen auch wir nach qualitativ anderen Utopien.

Sowohl die Utopien in literarischer Form als auch die praktischen Versuche zur Befreiung vom Geld und Eigentum zeigen deutlich, dass mit Geld und Eigentum keineswegs *Patriarchat*, Rassismus oder andere Formen von Hierarchie und Herrschaft verschwinden müssen. Voigt unterschied bereits 1906 die Utopien in die anarchistischen und die archistischen.<sup>10</sup> Gerade die archistischen, herrschaftsförmigen Utopien und Versuche verneinen eindrucksvoll die These vom ökonomischen Hauptwiderspruch, mit dessen Überwindung sich auch die anderen Widersprüche auflösen. Diese Unterscheidung liegt oft, aber nicht immer, parallel zu der Frage nach einer gesellschaftlichen Veränderung von Oben über gnädige Reformen bzw. von unten über ein meist revolutionäres Umwerfen der unerträglichen, herrschenden Verhältnisse.

„Jeder Utopie haftet der Mangel an, dass in ihr in Gedanken nur aufgehoben sein kann, was in unserer *barbarischen*<sup>Anm.</sup> II Gegenwart unmenschlich, unrecht und widersinnig ist und Freiheit und Würde des Menschen verletzt.“<sup>11</sup> Der Prozess, diese Erkenntnisse zu entwickeln, gelingt nur, wo eine\* in Widersprüche zur herrschenden Ordnung kommt. Er ist somit selbst vom Standpunkt des Heute

★ **Anm. II:** Diesen rassistischen, abwertenden Begriff der Alten Griechen hätte Havemann hier z.B. durch ‚unterdrückenden und destruktiven‘ ersetzen können.

unvollständig. Denn: Keine\*r gelingt es, alle Herrschaftsverhältnisse zu erkennen. Schon gar nicht gelingt es, alle diese Erkenntnisse vollständig in herrschaftsfreie Praxis zu übersetzen und zu leben. Das kann auch gar nicht anders sein, da jede\* herrschaftsförmig sozialisiert wurde und tagtäglich weiter von und im Sinne der herrschenden Ordnung geprägt wird. Erst „Kritik stellt den subversiven Charakter von Utopien wieder her,“<sup>12</sup> befreit diese von ideologischen Erstarrungen und von Herrschaftsstrukturen.

Die erkannten Probleme, Unterdrückungen und Begrenzungen ihrer jeweiligen Entstehungszeit sind immer Grundlage von Utopien, unabhängig davon, ob sie ausdrücklich erwähnt, beschrieben, *analysiert* werden oder einfach als Negativ-Folie der Utopie dienen. Viele Utopien setzen dagegen starre Institutionen, eine feste, unverrückbare, damit autoritäre Welt. Vielfach wird in den Utopien „der schlechten Wirklichkeit unvermittelt ein [...] Ideal- oder Wunschzustand gegenübergestellt, dem diese dann ‚angepasst‘ werden soll.“<sup>13</sup> Trenkle kritisiert das zu Recht und fordert von einer *dezidierten*, präzisen Kritik des warenförmigen Fetischismus auszugehen. Eine solche radikale Kritik des Bestehenden fehlt leider häufig. Die interessantesten Utopien sind nicht fertig, entwickeln sich. Sie sind möglich, aber ihre Durchsetzbarkeit ist nicht gesichert.

Die ‚konkrete Utopie‘ ist Ausdruck des Wissens um die Möglichkeiten der Veränderbarkeit von Gesellschaft. Utopie wirkt, gibt Kraft durch Hoffnung auf die Überwindung des Bestehenden. Nirgendwo mag ein Land der Vorstellung sein, aber die Neuigkeiten aus Nirgendwo sind reale Neuigkeiten.<sup>14</sup>

Utopische Entwürfe haben sich schon, seit Geld und Eigentum als Herrschaftsinstrumente entwickelt wurden, in Praxen umgesetzt, die sich gegen deren Machtentfaltung richteten.

9 S. 40 in ebenda

10 vergl. S. 20 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

11 S. 178 in: Robert HAVEMANN: Morgen ... (Orig. 1980; 1990)

12 S. 124 in: Helmut THIELEN: Subversion und Gemeinschaft (1993)

13 Kap. 1 in: Norbert TRENKLE: Weltgesellschaft ohne Geld (1996)

14 „Nowhere maybe an imaginary country, but News from Nowhere are real news.“

S. 24 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

Die Kämpfe um die Realisierung der realen Neuigkeiten aus Nirgendwo verschwinden in der herrschenden Geschichtsschreibung. „Wer seine Vergangenheit nicht kennt, ist verurteilt, ihre Fehler zu wiederholen; die Erinnerung ist, das die Besiegten nicht entbehren können. Sie ist die wichtigste Waffe, manchmal die Einzige, die ihnen bleibt.“<sup>15</sup> Amorós bezeichnet das Vergessen als vergiftete Frucht der Herrschaft. Das prägt weltweit die aktuelle Herrschaft nach Zusammenbruch der UdSSR, neoliberaler Zerschlagung der proletarischen Selbstorganisation und angesichts der erfolgreichen *Marginalisierung* des Anarchismus.<sup>16</sup>

Anzumerken ist gerade zu diesem Kapitel, dass Ansätze aus den reichen Industriestaaten weit einfacher zugänglich sind. Das eurozentrische, (neo)koloniale Vergessen der Utopien und Kämpfe des Globalen Südens ist nicht einfach zu durchbrechen. Die Ansätze aus dem Globalen Süden kommen leider auch hier eindeutig zu kurz.

## DAS ALTE ASIEN 3-1

### Das alte Indien

#### Das weiße Zeitalter

Die Entstehung dieses Mythos geht in eine Zeit zurück, in der es noch kein Geld gab, Eigentum aber bereits schwer auf den sozialen Verhältnissen der Menschen untereinander lastete.

Die indische Kultur war jahrtausendlang von einem *zyklischen* Weltzeitaltermodell geprägt. Es war die maßgebliche Basis der indischen Geschichts- und Kulturphilosophie. Dieses zyklische Modell prägte u.a. die vedische Religion, den Hinduismus und den Buddhismus.<sup>3-1#1</sup>

Nach der indischen Weltzeitalterlehre ist die Welt einem ewigen kosmischen Kreislauf unterworfen, in dem vier Zeitalter (Yugas) einander ablösen. Sie sind nicht mit Metallen, sondern mit den Farben assoziiert, die der Gott Vishnu in den Wandlungen der Yugas jeweils annimmt (Weiß, Rot, Gelb und Schwarz).

„Das erste Yuga ist das Krita Yuga (‘Vollkommenes Zeitalter’, auch Satya Yuga genannt), zu dem die weiße Farbe gehört.“<sup>3-1#2</sup> Hier begegnet uns eine sehr frühe idealistische, nicht lebenspraktische Utopie als Antwort auf Herrschaftserfahrung. Im Krita Yuga braucht sich keine\* anzustrengen. Die Wünsche werden erfüllt; es gibt weder Mangel, Krankheit, Verfall, Elend, Zwietracht, Neid, Hass noch Heimtücke. Das Krita Yuga kennt weder Handel noch Arbeit.<sup>3-1#3</sup> Hier steht also am Anfang das gesellschaftliche Glück.

Das schwarze Kali Yuga ist demgegenüber von Hass und krimineller Gewalttätigkeit geprägt.<sup>3-1#4</sup>

Da die Zeitalter einander ablösen, ist es für die Menschen Schicksal, in welchem Zeitalter sie wieder geboren werden. Die Welt erscheint göttlich, für die Menschen unveränderbar. So kann die Utopie Herrschaft rechtfertigen.

#### Der Buddhismus

Siddharta Gautama, der historische Begründer der buddhistischen Lehre, wurde im -5. oder -6. Jahrhundert als Sohn eines Herrschers der Shakya aus dem Norden Indiens geboren. Im Alter von 29 erkannte er, dass Reichtum und Luxus nicht die Grundlage des Glücks sein können, dass Alter, Krankheit, Tod und Schmerz Teil des Lebens sind. Er machte sich auf die Suche nach dem wahren Glück. Sechs Jahre der Askese, der

15 S. 35 in: Miguel AMORÓS: Das Gewicht der Erinnerung (Orig. 2004; 2010)

16 vergl. S. 36 in ebenda

Meditation, des Studiums verschiedener Religionen und Philosophien führten über das Erlebniss des Erwachens (Bodhi) zum Weg der Mitte. Als Erwachter (Buddha) gab er als Lehrer seine Weisheit an die von ihm gegründete Gemeinschaft weiter.<sup>3-1#5</sup>

Dieser Weg der Mitte ist ursprünglich achtsam gegenüber allen Formen des Lebens.<sup>3-1#6</sup> Glück ist das Ziel dieses Weges. Aber: Jedes Glück birgt nach der buddhistischen Lehre in sich bloß neues Leid. Ziel des Buddhismus ist es deshalb Leid und Leben zu *transzendieren*, sich also geistig davon zu lösen. Schrittweise lösen sich die Weisen dabei vom leidvollen Ich.<sup>3-1#7</sup>

Der Buddhismus zielt keineswegs auf Veränderbarkeit der Gesellschaft als Ganzes im Hier und Jetzt. Aber: Der Buddhismus steht dem Prinzip des Habens, des Privateigentums entgegen.<sup>17</sup> Die Emanzipation ist im Buddhismus nur als individuelle Befreiung für die Weisen über das Bodhi möglich.

Das Kloster ist von Anfang an ein hierarchisch geordneter Raum: Es ist eine vierfache Gemeinschaft; Mönche (Bhikku), Nonnen (Bhikkhuni) sowie männliche und weibliche Laien (Upasaka / Upasika).<sup>3-1#8</sup> Es gibt also mindestens drei hierarchische Ebenen: Siddharta Gautama als Lehrender, die, die auf dem Weg zum Erwachen sind und die interessierten Laien.

Siddharta Gautama „warnte [...] vor blinder Autoritätsgläubigkeit und hob die Selbstverantwortung des Menschen hervor.“<sup>3-1#9</sup> Die weltlichen Realitäten wie Eigentum, sowie die Charakterzüge Gier, Hass und Ich-Sucht, bewirken Taten, die moralisch auf die Akteure selbst zurückwirken und ein schlechtes Karma für den Kreislauf der Wiedergeburt produzieren. Der Weg über das Bodhi zum Nirwana, also das Durchbrechen der Wiedergeburt, ist nur sehr wenigen möglich. Die meisten im Kloster und auch andere gläubige Buddhist\*innen streben deshalb ein gutes Karma durch gute Taten an.<sup>3-1#10</sup>

Der Buddhismus verbreitete sich in der Folge hauptsächlich in Südostasien und spaltete sich in verschiedenste Richtungen, wurde u.a. in China Staatsreligion. Das Prinzip der Transzendenz, also der Blick nach einem Jenseits des wirklichen Lebens, konnte gerade in den Staatsreligionen dazu führen, das Leben abzuspalten. Damit konnte die Achtsamkeit gegenüber dem Leid von Armen oder Fremden zur Seite geschoben werden.

Buddhismus als Staatsreligion kann aber auch, wie heute im Königreich Bhutan, zur *patriarchal* formierten Glücksökonomie streben. Der gute König war bereits im mittelalterlichen Bhutan eine wichtige Rechtfertigung von Herrschaft. Ein Rechtskodex von 1729 hielt fest: „Wenn die Regierung kein Glück für sein Volk schaffen kann, dann gibt es keinen Grund für die Existenz der Regierung.“<sup>3-1#11</sup> 1979 nutzte der aktuelle König in einem Interview erstmals die Formulierung ‚Bruttonationalglück‘. Erst ab 1998 wurde daraus ein theoretisches Konzept als Alternative zum rein ökonomischen Bruttoinlandsprodukt entwickelt.<sup>3-1#12</sup>

Die patriarchale Gesellschaft hat dazu geführt, dass heute Frauen von den meisten Klöstern ausgeschlossen sind.

## China

Zum besseren Verständnis chinesischer Eigentumskritiken und Utopien vorweg ein paar Anmerkungen:

Die chinesische Zeitauffassung ist grundverschieden zur europäischen. Sie gleicht eher einer offenen Spirale, kennt weder einen Schöpfungsmythos noch ein Heilsversprechen in der Zukunft. Das bleibt bis in die heutige Zeit wirkmächtig, so dass Mao sich Kommunismus nicht als etwas endgültiges, sondern als Prozess mit Anfang und Ende vorstellte.<sup>18</sup>

<sup>17</sup> vergl. S. 49 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

<sup>18</sup> vergl. S. 44 in ebenda

Entsprechendes gilt auch für das Individuum, dass nicht als Vereinzelt, sondern als Teil des Ganzen gesehen wird.

## Die Chou-Dynastie

Die Chou-Dynastie regierte von ca. -1050 bis -770. Das Volk darf im Garten des Kaisers Weng-Wang Gras schneiden, Feuerholz sammeln, Fasane und Hasen jagen. Selbst der Kaiser als Himmelssohn hat also seinen Besitz zu teilen.<sup>19</sup> Die alte Tradition des Gemeineigentums war zu dieser Zeit offenbar noch so mächtig, dass selbst der Kaiser nicht darüber hinweg schreiten konnte.

## Der Konfuzianismus

Die konfuzianische Philosophie stellte die menschliche Gesellschaft als Spiegelbild eines harmonisch vorgestellten Kosmos dar.<sup>20</sup> Sie ordnet die Menschen der Herrschaft unter, die dem Verhältnis von Vater und Sohn gleichen soll.<sup>21</sup> Sie fordert dazu aber Gleichheit ein.

Menzius (Meng-tzu) lebte von -372 bis -289 und war Nachfolger des Konfuzius. Er ging weit über Konfuzius hinaus. Menzius lehrte, es sei Grundvoraussetzung jeder idealen Regierung, dass der Fürst und das Volk alles gemeinsam in ‚gleicher Weise‘ besitzen.<sup>22</sup> „Ein würdiger Herrscher soll nur essen, nachdem er selbst gemeinsam mit seinem Volk den Acker bestellt hat, und er soll nur regieren, wenn er trotzdem doch sein Frühstück und Abendessen mit eigener Hand zubereitet.“<sup>23</sup> Für ihn galt: Erst „eine humane Herrschaft [schafft] die Rahmenbedingungen für Fleiß und Wohlstand.“<sup>24</sup>

Später war der Konfuzianismus lange Zeit die herrschende Staatsreligion. Bis ins 18. Jahrhundert blieb vom Gleichheitsanspruch ein *paternalistisches* Hilfsprogramm in Hungerjahren.<sup>25</sup>

## Der Taoismus

„Die Taoisten<sup>Anm. 1</sup> waren weltweit die ersten Libertären.<sup>Exkurs 1</sup> Sie vertrauten auf nahezu keine Einmischung des Staates in Wirtschaft oder Gesellschaft.“<sup>26</sup> Der Taoismus entwickelte die Ideen Laotsees teils in individual anarchistische Richtung weiter. Liu Shipei begann als Schüler des Konfuzianismus. Als wichtiger Autor der Tokyoer Anarcho-Kommunist\*innen sah er ab 1907 im Taoismus, insbesondere in Bao Jingyan, einen Vorläufer des kommunistischen Anarchismus.<sup>27</sup>

★ **Anm. I:** Zumindest die, die wichtige Schriften hinterlassen haben, sind durchgehend Männer.

**Exkurs I:** Libertär wurde ursprünglich von Anarchist\*innen und Sozialist\*innen verwendet. Heute drängt es mehr zum oft offen rechtsradikalen Libertarian-Flügel der US-Republikaner. Rothbard war Teil davon und die Idee des Freien Marktes prägt seine Interpretation.

19 vergl. S. 46 in ebenda

20 vergl. Steffi KULESSA: Konfuzianismus - Entwicklungshindernis oder Entwicklungsmotor (2001)

21 vergl. S. 50 in: Kate MILLET: Sexus und Herrschaft (Orig. 1969; 1980)

22 vergl. S. 46 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

23 MENZIUS, zitiert S. 47 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

24 vergl. Steffi KULESSA: Konfuzianismus - Entwicklungshindernis oder Entwicklungsmotor (2001)

25 vergl. S. 72 in: Mike DAVIS: Die Geburt der dritten Welt (Orig. 2001; 2005)

26 „The Taoists were the world's first libertarians, who believed in virtually no interference by the state in economy or society.“

Murray N. ROTHBARD: Libertarianism in Ancient China (2009)

27 vergl. S. 447 in: Nick HEATH: The idea (2022)

Laotse (Laozi, Lao-tzu) lehrte in einer Zeit des Verfalls der chinesischen Dynastie (-7. Jahrhundert) und permanenter Kleinkriege. Im ‚Tao Te King‘ setzte er auf den weisen Herrscher. Dieser sollte kleine Nachbarschaften, in denen für die Menschen ihr Leben friedlich, die Speisen süß und ihr wohnen freundlich ist, schaffen.<sup>28</sup> Er plädierte gegen hohe Steuern und Krieg: „Der Hunger der Menschen entsteht weil die vorgesetzten Behörden stehlen und maßlos Steuern erheben. [...] Wo Armeen stationiert waren, wachsen Dornen und Brombeergestrüpp. Nach einem großen Krieg folgen immer raue Jahre der Hungersnot.“<sup>29</sup> Aber er appellierte auch mit „werft weg den Gewinn, und Diebe und Räuber werden verschwinden!“<sup>30</sup> an alle Menschen. „Laotse entwickelte den Blick, dass der Einzelne und sein Glück der Schlüssel zur Einheit der Gesellschaft sei.“<sup>31</sup> Auch empfahl er allen ein einfaches und selbstloses Leben.<sup>32</sup>

All dies basiert auf religiösen Vorstellungen. Tao bedeutet der Weg. „Was Laotse erstrebt, ist darum kein ‚Erkennen‘, sondern ‚Schauen‘, innere ‚Erleuchtung‘. [...] Diese Harmonie des Ausgleichs wird auch durch Geburt und Tod nicht beeinflusst; sie bringt ewiges Leben, das über den Tod hinausreicht.“<sup>33</sup> Der Mensch ist im Kosmos eingebunden als Teil des Ganzen und jedes Teil repräsentiert auch das Ganze.

„In der Han-Dynastie wenden sich mehrere Kaiser dem Studium des ‚Tao Te King‘ zu, so besonders Han Wen Di (-202 bis -157), dessen friedliche und einfache Regierungsart als direkte Frucht der Lehren des alten Weisen bezeichnet wird.“<sup>34</sup>

Chuang-Tzu (-369 bis ca. -286) entwickelte nach Rothbard die Ideen Laotses zu der darin angelegten Konsequenz, dem Individual Anarchismus weiter. Seine Ideen verbreiteten sich weit, und er sollte zum obersten Minister ernannt werden.<sup>35</sup> „Chuang-Tzus verächtliche Zurückweisung des königlichen Angebotes ist eine der großen geschichtlichen Erklärungen über die Übel, die Fallen staatlicher Macht zugrunde liegen.“<sup>36</sup> Er wies damit auch den Lohn von 10 Unzen Gold zurück.<sup>37</sup> Er formulierte als erster eine Grundüberzeugung, die anti-staatlich ist: „Eine gute Ordnung ergibt sich spontan, wenn die Dinge laufen gelassen werden.“<sup>38</sup> Auch beschrieb er die Nähe von einem Dieb, der ins Gefängnis geworfen wird und dem großen Räuber, der Staatschef wird.<sup>39</sup>

Dem setzte Chuang-Tzu das Leben der einfachen Menschen gegenüber: „Die einfachen Menschen haben eine gleichmäßige Natur. Sie spinnen und sind gekleidet, sie bauen an und sind ernährt. Das kann als ihre ‚natürliche Freiheit‘ beschrieben werden.“<sup>40</sup>

Hsi-K'ang (223 bis 262) forderte die Gleichgültigkeit gegenüber den Anreizen des

28 vergl. S. 7 in: Rolf SCHWENDTER: Utopie (1994)

29 „The people hunger because theft superiors consume an excess in taxation“ and, „where armies have been stationed, thorns and brambles grow. After a great war, harsh years of famine are sure to follow.“

LAOTSE: Tao Te King, zitiert nach: Murray N. ROTHBARD: Libertarianism in Ancient China (2009)

30 LAOTSE: Tao Te King, zitiert nach: S. 47 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

31 „Lao Tzu worked out the view that the individual and his happiness was the key unit of society.“  
Murray N. ROTHBARD: Libertarianism in Ancient China (2009)

32 vergl. LAOTSE: Tao Te King, zitiert nach: S. 47 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

33 Einleitung zu: LAOTSE: Tao Te King – Das Buch des Alten vom Sinn und Leben (Orig. 1954; o.J.)

34 ebenda

35 vergl. Murray N. ROTHBARD: Libertarianism in Ancient China (2009)

36 „Chuang Tzu's scornful rejection of the king's offer is one of the great declarations in history on the evils underlying the trappings of state power.“

ebenda

37 vergl. ebenda

38 "Good order results spontaneously when things are let alone."

ebenda

39 vergl. ebenda

40 „The common people have a constant nature; they spin and are clothed, till and are fed - it is what may be called their ‚natural freedom‘.“

ebenda

Privateigentums und der Macht, weil Ruhm und Stellung der Tugend der Weisen schaden. Er wurde wegen seiner anarchistischen Gesinnung hingerichtet.<sup>41</sup>

In einem fiktiven Gespräch zwischen den Taoisten Ko Hung (284 bis 363) und Pao Ching-Yen (405 – 466) erklärte letzterer: Die Aufteilung in feste Rangordnung und das Anlegen von Schätzen durch Machtgier und Gewinnsucht hat die ursprüngliche freie und gleiche Gesellschaft zerstört und den Krieg gebracht. Deshalb erklärte er sich für eine Revolution gegen diese falsche Ordnung.<sup>42</sup> Pao Ching-Yen veröffentlichte auch eine Studie zur politischen Psychologie, in der er erklärte, wie die institutionelle Gewalt des Staates Gewalt zwischen den Menschen nach sich zieht. Waffen, Plünderungen, Raub und Diebstahl kann es, so Pao Ching-Yen, ohne Herrschaft nicht geben.<sup>43</sup>

## **K'ang Yü-Chi – Bauernaufstand und ideale Gesellschaft**

Immer wieder organisierten sich buddhistische Geheimgesellschaften. Im Zusammenhang damit entfalteten sich auch immer wieder Aufstände der Bauernschaft. K'ang Yü-Chi formulierte im Zusammenhang mit einem solchen Aufstand des 12. Jahrhunderts einen der interessantesten Gesellschaftsentwürfe aus dieser Zeit.

Der Zugang zu der dörflichen Gesellschaft ist nur durch eine Höhle möglich.<sup>44</sup> „Die Menschen, die hier ansässig sind, kommen zwar aus verschiedensten Familien, haben aber alle unbedingtes Vertrauen zueinander und leben in herrlichster Harmonie zusammen. [...] Wir besitzen [...] alle grundsätzlich kein Privateigentum, weder Kleider, noch Nahrungsmittel, noch Vieh, noch Seidentuche, noch Hanfstoffe, sondern wir besitzen alles miteinander gemeinsam. Deshalb können wir auch ohne Unterschied zusammenhausen. Wenn ihr euch also wirklich hier niederlassen wollt, so dürft ihr kein Gold, keine Perlen, keinen Brokat, keine Stickereien [...] mit ins Land bringen.“<sup>45</sup> An allem Notwendigen leiden sie keinen Mangel.<sup>46</sup>

In K'ang Yü-Chis Utopie ist also alles Eigentum aufgehoben, nicht nur das an Produktionsmitteln.

## **Iran**

### **Mazdakismus - Eigentumskritik im Reich der Sassaniden**

Mazdak der Jüngere war ein *Prophet* des Zoroastrismus. Er gehörte nach Zaradust-e Khuragan und Mazdak dem Älteren zu denen, die diese Lehre in einer Art frühen Sozialismus radikalisierten, der neuen Religion des Mazdakismus. Mazdak der Jüngere wurde als *Häretiker* angegriffen und 524 oder 528 ermordet.<sup>3-1#13</sup> Der Zoroastrismus wurde nicht nur radikalisiert, sondern auch mit ‚religiösem Wissen‘ aus dem Manichäismus, einer damals im Sassanidenreich stark wachsenden und verfolgten Religionsgemeinschaft, verknüpft.<sup>47</sup>

Mazdak der Jüngere schrieb: „Da die meisten Streitigkeiten unter den Menschen durch Vermögen und Frauen verursacht wurden, so ist es notwendig, die Frauen zu befreien und das Vermögen gemeinsam zu haben.“<sup>3-1#14</sup> Für Schmidinger ist Gemeinschaftsbesitz die

41 vergl. S. 48 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

42 vergl. S. 47 – 48 in ebenda

43 vergl. Murray N. ROTHBARD: Libertarianism in Ancient China (2009)

44 vergl. S. 49 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

45 K'ANG YÜ-CHI, zitiert nach S. 49 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

46 vergl. ebenda S. 50

47 vergl. S. 45 in: Thomas SCHMIDINGER: Der Mazdakismus im Iran (2008)

wichtigste mazdakitische sozialrevolutionäre Forderung.<sup>48</sup> Vom Mazdakismus sind auf der einen Seite gewisse *hedonistische* Bestrebungen überliefert, die auf ein angenehmes Leben für alle abzielten, allerdings auch sehr strikte ethische Gebote.<sup>49</sup> Der Mazdakismus forderte zu gutem Handeln auf. Das beinhaltete ein moralisches, friedfertiges Leben, die Ablehnung des Tötens und von Krieg sowie eine fleischlose Ernährung.<sup>3-1#15</sup> Auch kritisierte Mazdak den *Klerus* scharf, der, wie er glaubte, die persische Bevölkerung unterdrückte und große Armut verursachte.<sup>3-1#16</sup>

Während der ersten Herrschaft von Schah Kavād I (487- 496 und 499 oder 503 - 531) bekam Mazdak, der für einen sozialen Staat auf Basis von Gemeineigentum warb, viel Einfluss. Der Schah unterstützte die neue Religion zunächst, um sie im Machtkampf mit dem Adel zu nutzen.<sup>3-1#17</sup> „Mit der Unterstützung des Schah konnte Mazdak ein sozial-reformerisches Programm beginnen. Es beinhaltete Pazifismus, anti-Klerikalismus und Hilfsprogramme für die Armen. Mazdak eröffnete amtliche Warenlagerhäuser zur Armenhilfe.“<sup>3-1#18</sup>

Eine breite Opposition, in der die traditionelle zoroastrische Geistlichkeit und die Jüd\*innen eine große Rolle spielten, stürzte 496 den Schah. Nach drei Jahren – bzw. nach jüdischen Quellen sieben Jahren – gelang es Kavād I die Herrschaft zurück zu erobern.<sup>3-1#19</sup> „Verängstigt durch den Widerstand der Mächtigen, entschied er sich, sich von Mazdak zu distanzieren. Er erlaubte 524 oder 528 Anushiravan eine Kampagne gegen die Mazdakiten zu starten. Diese endete in einem Massaker, in dem die meisten Anhänger\*innen und auch Mazdak selbst ermordet wurden. Der orthodoxe Zoroastrismus wurde als Staatsreligion wiedereingeführt.“<sup>3-1#20</sup> Anushiravan war der Sohn und als Chosro I (531 – 579) Nachfolger von Kavād I.<sup>3-1#21</sup>

„Durch die Vernichtung der mazdakitischen Schriften sind die Inhalte der mazdakitischen Lehre ausschließlich aus den Werken ihrer GegnerInnen und den Folgen ihres Aufstandes zu entnehmen.“<sup>50</sup> Die brutale Verfolgung zerschlug die soziale Bewegung. An den Rändern des Sassanidenreiches überlebten mazdakitische Kleingruppen, die sich aber auf das religiöse Leben beschränkten.<sup>51</sup>

## Arabien

### Die frühen Kalifate

Der gute König, hier der gute Kalif (= Nachfolger Mohammeds), war auch in den frühen islamischen Kalifaten ein beliebtes Regierungs- und Herrschaftsmuster. Der Islam protestierte gegen die *Akkumulation* von Reichtum und forderte eine gerechte Neuverteilung.<sup>3-1#22</sup> „Der erste Kalif, Abū Bakr (632 – 634) führte ein garantiertes Minimum ein, dass jede\*r, Mann, Frau und Kind, jährlich 10 Dirham gewährte.“<sup>3-1#23</sup> In den frühen Kalifaten waren „Sozialleistungen wie Renten, Arbeitslosengeld und ... Grundeinkommen [<sup>Ann. 1</sup> ...] integraler Bestandteil der Herrschaftssicherung. Ermöglicht wurde dies vor allem durch die religiöse Verpflichtung zum Zakāt, der Zahlung der Armensteuer.“<sup>52</sup>

★ **Anm. I:** Mit damals unbekanntem aktuellen Konzepten beschrieben.

Unter seinem Nachfolger Omar (634 – 644) wurde die ökonomische Gleichheit gar auf alle Bürger\*innen einschließlich des Kalifen ausgedehnt. Der Kalif war überzeugt, dass

48 vergl. S. 45 in ebenda

49 S. 45 in ebenda

50 S. 45 in ebenda

51 vergl. S. 46 in ebenda

52 Nadija SAMOUR: Emanzipatorische Potentiale des Islams (2015)

„keiner, egal wie wichtig, auf eine Art leben sollte, die ihn von den restlichen Menschen abhob.“<sup>3-1#24</sup> Aber dies war nur eine Seite eines gewalttätigen Herrschaftsapparates. Omar, ‚der Beherrscher der Gläubigen‘, baute den Staat zu einem Militärregime um. Alle religiöse, weltliche und militärische Macht vereinte sich auf den Kalifen und die Truppen-Befehlshaber als seinen Statthaltern.<sup>53</sup>

Im 11. Jahrhundert wurde vom guten Kalifen erwartet, dass die Regierung Lebensmittelvorräte in jeder Region für den Fall von Katastrophen und Hungersnöten anlegte.<sup>3-1#25</sup>

## Eigentumskritik bei den Reformatoren des Islam

Bei den Reformatoren des Islam, soll es eine klare Eigentumskritik, die den modernen Sozialismus vorwegnahm, gegeben haben.<sup>54</sup>

## Osmanisches Reich

### Eigentumskritik im Denken und Aufstand des Scheich Bedreddin

Scheich Bedreddin (1360? - 1420) war islamischer Rechtswissenschaftler und stand kurzzeitig der *sufistischen* Bruderschaft vor. Er entwickelte eine freidenkerische und frühe ‚kommunistisch‘-*egalitäre* Philosophie.<sup>55</sup> Diese vereinigte „alle im damaligen Anatolien vertretenen philosophischen Systeme, von Platonismus bis Sufismus, in sich“.<sup>56</sup>

In der Verbannung ab 1413 bereitete er einen Aufstand vor, der 1416 begann. In kürzester Zeit sammelten sich um ihn Tausende von Anhänger\*innen muslimischen, christlichen und jüdischen Glaubens.<sup>57</sup> „Der Aufstand hatte zum Ziel, das Gemeineigentum an Grund und Boden durchzusetzen, alle Religionen gleichzustellen, [...] und religiös begründete Privilegien aufzuheben.“<sup>58</sup> Die Aufständischen „forderten [...] außer in Sachen Liebe, Gemeineigentum und Kooperation in allem - in der Produktion wie in der Konsumtion.“<sup>59</sup> Anfänglich hatte der Aufstand Erfolge. „Die Aufständischen werden von der vereinten rumelisch-anatolischen [<sup>Anm.</sup>] Heeresmacht der Osmanen bei Karaburun besiegt. Ihre Anführer werden nacheinander gefangen genommen und schließlich hingerichtet.“<sup>3-1#26</sup>

★ **Anm. I:** Rumelien ist die europäisierte Variante des türkischen Rüm-ili, Rumänische Provinz, das die Besitztümer des Osmanischen Reiches auf dem Balkan bezeichnete.

In seinen philosophische Schriften erklärt Bedreddin an einer Stelle, „dass, wenn die Natur allen gehört, niemand das Recht haben kann, alle anderen von dem Gebrauch eines Teils dieser Natur auszuschließen.“<sup>60</sup> Sein Denken geht weit über das Religiöse hinaus. „Er greift [...] theologisch fundamentale[.] Kategorien wie Gott und Satan, Paradies und Hölle selbst an und legt den Ursprung solcher Vorstellungen in die Verhältnisse der Menschen.“<sup>61</sup>

„Seine Schriften inspirieren auch noch Jahrhunderte später insbesondere türkische Linke wie Nâzim Hikmet.“<sup>62</sup>

53 vergl. S. 135 in: Hermann KINDER, Werner HILGEMANN: dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Bd 1 (Orig. 1964; 1970)

54 vergl. Gaetano MOSCA, zitiert S. 35 – 36 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

55 vergl. S. 2 – 3 in: Doğan GÖÇMEN: Scheich Bedreddin - Der freidenkerische Philosoph und Revolutionär aus dem Morgenland (2009)

56 S. 2 in ebenda

57 vergl. S. 2 – 3 in ebenda

58 S. 3 in ebenda

59 S. 5 in ebenda

60 S. 5 in ebenda

61 S. 5 in ebenda

62 Nadija SAMOUR: Emanzipatorische Potentiale des Islams (2015)

## Das utopische Potential der alten Utopien Asiens

Die meisten Ansätze verbleiben dem rückwärts gewandten Modell der Utopie eines guten Urzustandes verhaftet. Sie setzen auf den guten König, wie der Konfuzianismus, oder bieten nur eine individuelle Befreiungsmöglichkeit, wie der Buddhismus.

Im Taoismus verbindet sich das erstmals mit einer grundsätzlichen Staatskritik. Pao Ching-Yen beschreibt im 5. Jahrhundert erstmals den engen Zusammenhang von Eigentum, Herrschaft und Krieg.

Von buddhistischen Geheimgesellschaften und Aufständen der Landbevölkerung inspiriert lehnt K'ang Yü-Chi im 12. Jahrhundert alles Eigentum ab, nicht nur das an Produktionsmitteln.

Auch die Kritik von Scheich Bedreddin geht sehr weit und deutlich über die Kritik an den Herrschaftsmitteln Geld und Eigentum hinaus.

## DAS VOR-KOLONIALE AMERIKA 3-2

Sehr viele Kulturen der beiden Amerikas kannten kein Eigentum. Wenige Kulturen entwickelten sich zu *patriarchalen* Eigentums-Kulturen. Am radikalsten verworfen wurden die alten, *matriarchalen* Ideen dabei von den Azteken. Die Kritik des Eigentums entwickelt sich aber immer erst an und mit diesem.

## Felipe Guaman Poma de Ayala / Peru

Der *indigene* Chronist Felipe Guaman Poma de Ayala des 17. Jahrhunderts versucht mit seiner Schrift ‚El Primer Nueva Corónica Y Buen Gobierno‘ (Die erste neue Chronik und Gute Herrschaft / Regierung) den spanischen König zu einer gerechten und guten Herrschaft zu bewegen,<sup>63</sup> die er in der alten Inka-Herrschaft sah.

Die *frühpatriarchale* Inka-Kultur machte die alten Kulturen tributpflichtig, griff aber nur soweit in das Leben der Untertanen ein, dass der Sonnengott des Inkareiches neben die älteren Gött\*innen trat. Viracocha, d\*ie Schöpfungsgött\*in ist bald männlich, bald weiblich, dann kommen der Sonnengott und die Mondgöttin, und weitere Gött\*innenpaare.<sup>64</sup> Dem Inka stand die Coya als Herrscherin zur Seite. Dem Inka stand u.a. alles Gold und Silber zu, aber er legte auch Vorratslager an, die in Notzeiten alle nährten.<sup>65</sup>

Guaman Poma de Ayala gibt einen Befehl des Inka wieder: „Wir befehlen, dass in diesem Reich in den Dörfern die führenden Kaziken, kleine und große Indios auf dem öffentlichen Platz essen sollen, damit sich die Armen und Waisen, Witwen, Kranken, Alten, Blinden und Lahmen, Fremden und Wanderer nähren: Alle sollen essen wegen der Menschlichkeit und weil es seit den ersten Menschen Sitte ist.“<sup>66</sup> Es ist der Mythos vom guten König, der in den *frühpatriarchalen* Kulturen meist durch Verpflichtungen an das Gute Leben für alle gebunden war.

Gemeinsame Landnutzung, Gegenseitige Hilfe, Ausgleich und kollektives Tätigsein waren im Inkareich weiterhin grundlegende Prinzipien der Gesellschaftsstruktur.<sup>67</sup> Die vor-Inka-Kulturen bestanden in dieser Hinsicht fort.

## DAS EISENZEITLICHE EUROPA 3-3

63 vergl. S. 22 in: Marita KOHMÄSCHER: Harmonie und Gegenseitigkeit – Kontinuität der Wert... (1995)

64 vergl. S. 71 – 72 in ebenda

65 vergl. S. 23 in ebenda

66 Felipe GUAMAN POMA DE AYALA, zitiert nach S. 23 in: Marita KOHMÄSCHER: Harmonie und Gegenseitigkeit – Kontinuität der Wert... (1995)

67 vergl. S. 15 in: Marita KOHMÄSCHER: Harmonie und Gegenseitigkeit – Kontinuität der Wert... (1995)

## Nuadhad / Das keltische Irland und der Mythos vom guten König

Der Wohlstand aller durch die weise Herrschaft des guten Königs gehört zu den durchgängigen Mythen früh-*patriarchaler* Kulturen. Der gute König in diesen Mythen zielt nicht auf persönlichen Reichtum, sondern auf das Wohlergehen aller – begrenzt auf seinen Clan / seinen Herrschaftsbereich.

Nuadu, auch Nuadhad ist in der irisch-keltischen Mythologie der göttliche König, der die ‚Tuatha de Danaan‘ (Gebiet des Clans der Gefolgsleute der [Göttin] Dana) nach Irland führt. Bei der erfolgreichen Schlacht von ‚Maigh Tuired‘ (Ebene von Tuired) verlor er eine Hand und muss als König zurücktreten. Er erhält nach sieben Jahren von Dian Ceht, dem Götter-Schmied eine voll funktionsfähige Silberhand und wird erneut zum König gewählt. Körperlich unversehrt ist er in der Mythologie der gute, fruchtbare Fürst. Während seiner Verletzung wird er als eifersüchtig, egoistisch und nicht schöpferisch dargestellt.

Der gute König, der die Unterstützung der Erdmuttergöttin hat und Wohlstand für alle bringt, ist in der keltischen Mythologie ein häufiges Bild. In der mythischen Person Nuadhad wird die für kriegerische Kulturen häufige Verbindung von körperlicher Gesundheit mit gut und fruchtbar deutlich. Der rituelle Tod des alternden Königs im Tötungsritual, der mit dem Tod im Ritual die Unterstützung der Erdmuttergöttin verliert, war verbreitete Praxis bei den Kelt\*innen.

Eine spät-keltische Version vom guten König ist im Mythos von König Arthus immer wieder neu in Romanform gegossen worden.

Letztlich ist den Mythen vom guten König nur eine Begrenzung der Verfügung über Eigentum eingeschrieben. Ein emanzipatorisches Potential sehen wir in dieser sanften Eigentumskritik nicht.

## DIE ANTIKE 3-4

### Utopien der griechischen Antike

Die folgenden Utopien entspringen den Vorstellungen der einzelnen Autor\*innen. Sie waren nicht Teil von sozialen Bewegungen, die diese Utopien auch Praxis werden lassen wollten. Trotzdem fällt auf, dass diese historisch genau in Phasen wichtiger Umbrüche entstanden, in denen die Bedeutung von Geld und Eigentum sich qualitativ änderte, in denen die Menschen verstärkt durch diese gesellschaftlichen Verhältnisse unterdrückt wurden.

Einzelne klassische Texte, so die Eumeniden, der dritte Teil von Äschylus Orestia-Trilogie, thematisieren den Sieg der *patriarchalen* Ordnung über die ältere *matriarchale*, eigentumslose Gesellschaft. Exemplarisch wird hier mit Klytämnestra und den Furien das widerständige Handeln gegen die neue patriarchale Ordnung niedergeschlagen.<sup>68</sup>

Es ist bemerkenswert, dass die ersten überlieferten Utopien, die Geld und Eigentum abschaffen wollen, bereits in der griechischen Antike und im Alten Testament formuliert wurden. Es ist dies der Zeitpunkt als Geld und Eigentum im östlichen Mittelmeerraum erstmals eine zentrale Bedeutung erhalten hatten. In der Mythologie hatte sich noch Erinnerung an vergangene, herrschaftsfreie Gesellschaften erhalten. In manchen, von den griechischen Autor\*innen als *barbarisch* beschriebenen Gesellschaften waren diese *matriarchalen* Kulturen noch lebendig, in anderen im Niedergang begriffen.

### Der Mythos vom Goldenen Zeitalter

68 vergl. S. 154 – 157 in: Kate MILLET: Sexus und Herrschaft (Orig. 1969; 1980)

Gegen -700 war Hesiod der erste Grieche der, soweit überliefert, den Mythos vom Goldenen Zeitalter erzählte.<sup>69</sup> Es gibt über Jahrhunderte verschiedene Versionen dieses Mythos, der ursprünglich wohl aus Asien stammt:<sup>3-4#1</sup> das weiße Zeitalter des zyklischen Weltzeitaltermodells aus Indien.



Das Goldene Zeitalter, Bild von Lukas Cranach dem Älteren, ca. 1530<sup>3-4#2</sup>

„Im Goldenen Zeitalter stammten die Menschen von einer Göttin ab, sie lebten ohne Gesetz und Rechtsprechung in Frieden und Zärtlichkeit, sie kannten weder Waffen noch Geld, hatten keine Sorgen und keine Arbeit.“<sup>70</sup> Der antike griechische Mythos vom Goldenen Zeitalter ist eine rückwärtsgewandte Utopie, die Legende vom verlorenen Paradies. Dieser Mythos wurde im Mittelalter vielfach aufgegriffen.<sup>3-4#2</sup> Dieses goldene Zeitalter kann als eine Idealisierung der Zeit der Jäger\*innen und Sammler\*innen wahrgenommen werden, folgen diesem doch im Mythos das Silberne Zeitalter, in dem zwar schwere Arbeit in der Landwirtschaft nötig, die meisten anderen Aspekte des goldenen Zeitalters aber noch lebendig waren, das heroisch-kämpferische Bronzene Zeitalter und das zunehmend rücksichtslose, in der griechischen Antike noch andauernde Eiserne Zeitalter.<sup>71</sup>

Mit der Vertreibung aus dem Paradies enthält die Bibel eine *patriarchal* gewendete Version dieses griechischen Mythos.<sup>72</sup>

Ein Teil der griechischen Varianten beschreiben eine absteigende Folge von Zeitaltern. Bei Hesiod z.B. wird Zeus schließlich die Menschheit vernichten,<sup>3-4#3</sup> während Empedokles im -5. Jahrhundert den asiatischen Kreislaufgedanken aufnahm.<sup>3-4#4</sup>

Beide Varianten sind göttlich vorherbestimmt, eröffnen eigentlich keinen Raum für menschliche Emanzipation. Aber in Krisen kehren die Gedanken nicht nur der griechischen Philosoph\*innen auf die Harmonie und Geborgenheit im vollkommenen Ursprung zurück.<sup>73</sup> Im -5. Jahrhundert, als die sozialen Ungleichheiten immer größer wurden, entwickelte sich die Lehre vom Naturzustand und vom Naturrecht aus dem Glauben an das vergangene, sagenhafte Goldene Zeitalter.<sup>74</sup>

## Die Pythagoras-Legende

Pythagoras (um -570 bis um -490) „gründete in Kroton (Kalabrien) einen ethisch-religiösen Bund (Pythagoreer) mit Gütergemeinschaft.“<sup>3-4#5</sup> Dieser Bund nahm neue Mitglieder, auch Frauen, auf.<sup>75</sup> Diese aber „mussten sich ganz der männlichen

69 vergl. S. 65 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

70 S. 5 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: Der unversöhnliche Traum (1979)

71 vergl. S. 5 in ebenda

72 vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Das erste Buch Mose (Genesis) 3, 1 – 24

73 vergl. S. 64 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

74 vergl. S. 120 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

75 vergl. S. 1 in: Holger ULLMANN: Der pythagoreische Orden (2010)

Weltanschauung verschreiben [. ... Die Lehre der Pythagoreer warnte] vor dem Chaos, das sie mit dem Bösen und dem Weiblichen gleichsetzen und dem sich die männliche Seele entwinden muss.<sup>76</sup> Pythagoras setzte dagegen den Kosmos als das gute, männliche Ordnungsprinzip.<sup>77</sup>

Kommunebewegung gab es also schon in der griechischen Antike. Aber die autoritären Probleme von Teilen dieser Bewegung ebenfalls: Langjährige Probezeiten mit strengen Prüfungen durch den Meister Pythagoras regelten die Aufnahme. Die Gemeinschaft basierte auf Sklavenarbeit und war auch im Inneren strikt hierarchisch (Probanden, Hörende die den Eid abgelegt haben, Lehrende und der Meister):<sup>78</sup> „Die Fortgeschrittenen enthielten sich ‚alles Beseelten‘, d.h. sie lebten rein vegetarisch und genossen auch keinen Wein. Das Töten von Tieren sollte als Frevel empfunden werden.“<sup>79</sup> *Asketische* Selbstzucht prägte die Gemeinschaft ebenso wie Verachtung von Reichtum und Ruhm<sup>80</sup> und gegenseitige Hilfeleistung.<sup>81</sup>

Iamblichos berichtete: "Damals griffen die aus der Gemeinschaft Ausgeschlossenen [...] die Pythagoreer an und suchten sie insgesamt überall zu verbrennen. Zudem wurden sie noch von den Italikern gesteinigt und unbeerdigt hinausgeworfen. Damals ging zusammen mit den Wissenden auch ihr Wissen unter."<sup>82</sup>

## Aristophanes – Die Weibervolksversammlung

Aristophanes verfasste ‚Die Weibervolksversammlung‘ (Ecclesiazusae) -392. Das Werk ist eines von seinen 40, oft satirischen Theaterstücken.<sup>3-4#6</sup> Diese Utopie hat einen z.T. rückwärtsgewandten Charakter, da er sich viel an den Vorstellungen alter *matriarchaler* Kulturen orientiert. Für Marxist\*innen, die in der Griechischen Antike den Fortschritt sehen, ist Aristophanes deshalb „erzreaktionär und sehr an den Brauch gebunden“.<sup>83</sup> Marie Louise Berneri ist aber eher geneigt, davon auszugehen, „dass Aristophanes die alten Institutionen nur verteidigte, weil er befürchtete, dass die neuen, von autoritären Philosophen aufgestellten, noch schlimmer wären, als die alten.“<sup>84</sup> Dem ist zuzustimmen, da Aristophanes auch in anderen Stücken, insbesondere in seinem letzten, *Plutos*, die verderblichen sozialen und moralischen Folgen von Armut und Reichtum „so lustig und so bitterernst zugleich“<sup>85</sup> verurteilt.

„Das Handlungsschema von ‚Die Weibervolksversammlung‘ beschreibt eine Revolution. Die Frauen von Athen übernehmen das Parlament. Die brillante und gebildete Praxagora führt sie dabei an. Kurz zusammengefasst stimmen sie für den Kommunismus, die Gleichheit der Frauen und für freie Liebe.“<sup>3-4#7</sup>

Praxagora ist die Protagonistin des Theaterstücks. Sie erläutert ihrem Mann ihre revolutionären Pläne: „Alles wird künftig Gemeingut werden, und alles wird allen gehören [auf das es] nicht Reiche mehr gibt [...] noch Arme.“<sup>86</sup> Keine\* hat mehr Mengen an Sklav\*innen.<sup>87</sup> „Alle Sklavinnen werden Gemeineigentum und üben die Arbeiten aus, die bislang die Armen gemacht haben. Jeder andere lebt also in Muße.“<sup>3-4#8</sup> Keiner wird Geld

76 S. 343 in: Carola MEIER-SEETHALER: Ursprünge und Befreiungen (Orig. 1988; 1992)

77 vergl. S. 344 in ebenda

78 vergl. S. 1 in: Holger ULLMANN: Der phythagoreische Orden (2010)

79 S. 2 in ebenda

80 vergl. S. 2 in ebenda

81 vergl. S. 3 in ebenda

82 S. 4 in ebenda

83 S. 116 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

84 S. 54 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

85 S. 80 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

86 ARISTOPHANES: Die Weibervolksversammlung, zitiert nach: S. 50 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

87 vergl. ebenda zitiert auf S.50 in ebenda

haben, dass er anderen verleihen kann.<sup>88</sup> Praxagora fordert „die Aufhebung des Privateigentums an sämtlichen Produktions- und Konsumtionsmitteln, bis hin zu den Lebensmitteln und den Kleidern.“<sup>89</sup> In ihrer Utopie soll *Polyamory* gelebt werden<sup>90</sup> und sie sagt: „Die Stadt hier verwandl' ich in eine Behausung. Stürz und zertrümmere die scheidenden Wände, so besucht dann jeder den anderen bequem.“<sup>91</sup> „Als Väter betrachten die Kinder jedweden, der [...] ein paar Jahrzehnte voraus hat.“<sup>92</sup> Als einzige Form der Strafe schlägt sie Kürzungen der Essensrationen vor.<sup>93</sup>

Aristophanes formuliert hier, als ein sehr früher Autor, das Ziel des revolutionären Umsturzes der herrschenden Ordnung. Es ist schon erstaunlich, dass marxistische Fortschrittsgläubigkeit das Ziel der Abschaffung von Armut als reaktionär interpretiert. Aber – wie nahezu alle in der Antike – hinterfragt Praxagora die Sklaverei nicht. Somit ist ihr System eine zwei-Klassengesellschaft von Freien und Sklav\*innen.

## Die Kyniker\*innen oder Diogenes und die Freiheit im Fass

Antisthenes (-445 bis -365) als wichtigster Theoretiker der Kyniker\*innen entwarf eine Utopie, die weder Grenzen, Völker noch Gold und Ehe kennt. Sie basiert auf extremer materieller *Bedürfnislosigkeit* und macht die Menschen dadurch frei, frei auch vor der Angst vor Raub.<sup>94</sup> „Auch fällt unter Bedürfnislosen fast jede Arbeit weg.“<sup>95</sup> Wertvoll ist Antisthenes allein die Tugend,<sup>96</sup> aber es ist keinesfalls eine bürgerliche Tugend.



Diogenes in seinem Fass,  
Mosaik aus einer Villa in  
Köln, 2. Jh, im: Römisch-  
Germanischen-Museum in  
Köln<sup>3-4#9</sup>

Diogenes von Sinope, gestorben -324,<sup>97</sup> lebte diese Freiheit in seinem Fass sehr radikal.<sup>3-4#9</sup> Seine Freiheit ist „anstößig. So hat Diogenes aus dem Fass unter anderem öffentlich onaniert [...] und] bedauert, daß er sich den Hunger nicht ebenso einfach vertreiben könne.“<sup>98</sup> Er fälschte Münzen, „um damit seiner Verachtung für Geld, Reichtum und

88 vergl. ebenda zitiert auf S.52 in ebenda

89 S. 80 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

90 ARISTOPHANES: Die Weibervolksversammlung, zitiert nach: S. 52 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

91 ebenda zitiert nach S.53 in ebenda

92 ebenda zitiert nach S.53 in ebenda

93 vergl. ebenda zitiert auf S.53 in ebenda

94 vergl. S. 559 – 560 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

95 S. 559 in ebenda

96 vergl. S. 69 in: Johannes HIRSCHBERGER: Geschichte der Philosophie (Orig. 1948; o.J.)

97 vergl. S. 70 in ebenda

98 S. 559 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

Privateigentum Ausdruck zu verleihen.“<sup>99</sup> Er war der erste, der Eigentum zu Diebstahl erklärte. Als er beobachtete, wie Priester einen kleinen Beamten, der Geld aus einer Spendenschale eines Tempels nahm, abführten, sagte er: „Die großen Diebe führen den kleinen ab.“<sup>100</sup>

Krates von Theben, einer der reichsten Männer der Stadt, verzichtete auf sein Eigentum und schloss sich dem Bettelleben der Kyniker\*innen an.<sup>101</sup> Gemeinsam mit Hipparchia, einer Frau ebenfalls aus reichem Hause, provozierte er die Ordnung u.a. durch öffentlichen Sex in einer Säulenhalle.<sup>102</sup>

Die Askese der Kyniker\*innen ist auf jeden Fall von anderer Qualität als die des Christentums. Unter den Bedingungen der damaligen Entwicklung der Produktivität, ist eine solche Askese vielleicht notwendig, um sich in der damaligen Sklav\*innenhalter-Gesellschaft eine Ordnung ohne Herrschaft vorzustellen.

## Platon – Politeia, der Staat

Platon stammt aus dem ältesten Athener Adel und wurde -427 geboren. Seine Staats-Utopie schrieb er vor -367.<sup>103</sup>

Nach der „Niederlage Athens im peloponnesischen Krieg [stellte er die These auf, dass] das hemmungslose Gewinnstreben der Oligarchen und die politische Partizipation der Unterschichten [...] die Ursache für die Niederlage“<sup>104</sup> seien. Die Konsequenzen seiner konservativen Kritik formuliert er in ‚Politeia‘. Geld und Eigentum wird gemeinsamer Reichtum der herrschenden Klasse. Die Herrschaft basiert auf der Ausbeutung der Sklav\*innen, der *Heloten* (*leibeigene* Bauern) und ihrer Frauen sowie der Handwerker\*innen.<sup>105</sup> Er nutzte Propaganda-Lügen und Militarismus zur Herrschaftssicherung.<sup>106</sup> Platon war bereit aktive, selbstbestimmte Ausdrücke der Emotionen, so im Tanz oder in der Liebe, zu verbieten.<sup>107</sup>

Fast alles denkt er unter dem Aspekt der Herrschaft neu, kehrt bezüglich der mächtigen, aber eigentumslosen Klasse der Wächter\*innen zur aus der *matriarchalen* Kultur stammenden Gruppenehe zurück. Er bestimmt sie *eugenisch* und nutzt sie herrschaftlich, um zu verhindern, dass die Eltern wissen, wer ihre Kinder sind. Die Besten, nicht die Nachkommen der Mächtigen sollen die Posten haben.<sup>108</sup> Krieg und stehendes Heer sind für ihn logische Folgen eines guten Staates.<sup>109</sup> Für sich und seinesgleichen fordert er die Herrschaft; „der Staat würde nicht eher gut als bis die Regenten Philosophen und die Philosophen Regenten würden.“<sup>110, Anm. I</sup>

★ **Anm. I:** Selbstverständlich sind Philosophen und Regenten für ihn Männer.

Platons Staats-Utopie ist ein reaktionärer ‚kommunistischer Ständestaat‘.<sup>111, Anm. II</sup> Seine Abschaffung von Geld und Eigentum ist ausdrücklich zur Herrschaftssicherung durch Interessenvereinheitlichung innerhalb der

★ **Anm. II:** Ein Widerspruch in sich: Kommunistisch steht ja ebenso für ökonomische Gleichheit wie für die Überwindung der Klassengesellschaft. Das ist ein Widerspruch zu einem Ständestaat.

99 S. 109 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

100 DIOGENES von Sinope, zitiert nach S. 109 in: Arnold KÜNZLI: Me

101 vergl. S. 71 in: Johannes HIRSCHBERGER: Geschichte der Philo

102 vergl. S. 559 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; ;

103 vergl. S. 72, 75 in: Johannes HIRSCHBERGER: Geschichte der Philosophie (Orig. 1948; o.J.)

104 vergl. S. 17 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

105 vergl. S. 163 – 164 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

106 vergl. S. 4 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

107 vergl. S. 54 in ebenda

108 vergl. S. 21 – 29 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982), S. 37 – 38 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

109 vergl. S. 32 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

110 S. 564 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

111 S. 163 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

herrschenden Klasse ausgerichtet. ‚Politeia‘ kann als proto-faschistisch bezeichnet werden.<sup>112</sup> Die weibliche Sexualität gefährdet für ihn seine höchsten Werte, Statik und Beherrschbarkeit der Ordnung. Deshalb gilt es diese zu reglementieren oder am besten abzuschaffen.<sup>113</sup>

Trotzdem enthält die ‚Politeia‘ einzelne Aspekte einer emanzipatorischen Perspektive. Die Stadt kann bis zu jeder Größe wachsen, die vereinbar mit ihrer Einheit ist [der zugehörigen landwirtschaftlich genutzten Umgebung]; das ist die Grenze.<sup>114</sup> Die Megacities und die ökologischen Krise ebenso wie die Idee einer Gesellschaftsentwicklung unter aktiver Beteiligung der Menschen erfordern das.

Platons Staats-Utopie verdeutlicht die Existenz historischer Situationen, in der die ungleiche Verteilung von Geld und Eigentum innerhalb der herrschenden Klasse die Stabilität von Herrschaft untergräbt.

## **Spartas Reformen – Kleomenes und Lykurgos**

Es gab in Sparta mehrfach Könige namens Kleomenes. Auch Lykurgos scheint nicht eine Person zu sein. Mythisches mischt sich mit Geschichte. Bebel (und andere Sozialist\*innen seiner Zeit) sahen in Kleomenes einen radikalen Reformen im Kampf um das Gemeineigentum an Grund und Boden.<sup>115</sup> Auch in Lykurgos, der über einen Putsch an die Macht kam, sahen nicht wenige Sozialist\*innen einen Vorläufer.<sup>116</sup>

Nach Diodor war es der Orakelspruch „Geldgier, wahrlich allein, sonst nichts, wird Sparta verderben“,<sup>117</sup> der Lykurgos zu seinen Reformen trieb.

Lykurgos „beredete [...] die Bürger, alle ihre Ländereien herzugeben, sie aufs neue verteilen zu lassen und in völliger Gleichheit und Gemeinschaft der Güter miteinander zu leben.“<sup>118</sup> Dazu teilte er die Stadt Sparta in 9.000 Lose zur Landverteilung, Lakonien in 30.000.<sup>119</sup> Um die Leute nicht durch direkte Enteignung aufzubringen, setzte er nach Plutarch „alles Gold- und Silbergeld außer Kurs und ordnete den Gebrauch nur eisernen Geldes an.“<sup>120</sup> Das Eisengeld wurde für anderen Gebrauch entwertet, in dem es, noch glühend, in Essig gelöscht und dadurch spröde wurde. Es hatte einen so geringen Wert, dass ein Wagen gebraucht wurde, um es zu transportieren und eigene Räume es aufzubewahren. So wurde Geld uninteressant und unwirksam.<sup>121</sup> „Hierauf machte er sich an die Austreibung der unnützen und überflüssigen Gewerbe. [...] So schwand der Luxus, entblößt von allem was ihm Leben und Nahrung gab, allmählich ganz von selbst dahin.“<sup>122</sup> Sein dritter Schritt war die Einführung der Syssitien, gemeinsame Mahlzeiten, bei denen die Bürger\*innen einfache Kost aßen.<sup>123</sup> Junge Frauen und Männer trafen sich nackt zu gemeinsamen Sport und Wettkämpfen, um das Streben nach ‚körperlicher Wohlbeschaffenheit‘ zu fördern.<sup>124</sup> Das zielt sowohl auf die ‚spartanische‘ Einfachheit des Lebens als auch auf die militärische Vorbereitung.

112 vergl. S. 4 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

113 vergl. S. 9 in: Ulrike MÜLLER: Zur Herkunft und zum Verständnis des Utopiebegriffs (2004)

114 „The city may increase to any size which is consistent with its unity; that is the limit.“

PLATON: Politeia, zitiert nach S. 39 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

115 vergl. S. 499 in: August BEBEL: Die Frau und der Sozialismus (Orig. 1878; 1953)

116 vergl. S. 40 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

117 Diodor, zitiert nach S. 72 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

118 PLUTARCH: Das Leben des Lykurgos, zitiert nach S. 41 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

119 vergl. S. 47 in: PLUTARCH: Das Leben des Lykurgos (Orig. ca. 100; 1972)

120 S. 47 in ebenda

121 vergl. S. 47 – 48 in ebenda

122 S. 48 in ebenda

123 vergl. S. 48 – 49 in ebenda

124 vergl. S. 50 – 51 in ebenda

Doch war Lykurgos „kein Fürsprecher der Enteigneten, Sklaven und *Heloten*“. <sup>125</sup> Seine Umverteilung vollzog er allein innerhalb der Klasse der Herrschenden. <sup>126</sup> Das selbe gilt für König Kleomenes. Kleomenes wurde übrigens, wie später der römische Tribun Tiberius Gracchus, einem ähnlichen Reformers im römischen Staat, von einem Philosophen der Stoa >> 3-4; Zenon – die Sozialutopie des Begründers der Stoa beraten. <sup>127</sup>

Die praktischen Reform-Utopien von Kleomenes und Lykurgos unterscheiden sich nicht wesentlich von der Utopie Platons in seinem idealen Staat. Sie haben eine Tendenz zur absoluten geldlosen Gleichheit unter den Herrschenden, um in der Staatskrise die Macht zu erhalten.

## Dikäarch von Messina und der Mythos vom Edlen Wilden

Dikäarch von Messina (um -350 bis -285) „idealisierte in seiner griechischen Kulturgeschichte den primitiven Menschen, <sup>Anm. I</sup> der noch kein Privateigentum gekannt habe.“ <sup>128</sup> Er schuf damit den Mythos vom Edlen, der Zivilisation überlegenen Wilden. Nach ihm aßen diese unter der Herrschaft des Saturn nur pflanzliche Kost. <sup>129</sup>

★ **Anm. I:** Sowohl der primitive Mensch als auch der Edle Wilde sind rassistische Begriffe.

## Euemeros – Die ‚heilige Inschrift‘

„Die Berichte über Arabien und Indien, die Nearch, der Admiral Alexanders [des Großen], nach Hause schickte, haben den Hoffnungen des Goldenen Zeitalters sozusagen Land gegeben. Die *hellenistische* Utopie wurde durch die Entdeckung Indiens ganz ähnlich verstärkt und illustriert, wie die neuzeitliche durch die Entdeckung Amerikas.“ <sup>130, Anm. I</sup> Auch befand sich Griechenland nach dem plötzlichen Tod Alexanders (-325) in Umbruch und tiefer Krise. <sup>131</sup> Es entstanden um -300 die ersten Utopien, die nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart angesiedelt waren und im hier und jetzt eine Hoffnung auf ein besseres Leben formulieren – ‚Die heilige Inschrift‘ und ‚Die Sonneninsel‘.

★ **Anm. I:** Ja, es geht in beiden Fällen ausschließlich um die Perspektive der Kolonisor\*innen. Die Entdecker\*innen Amerikas waren *Indigene*. Die ersten Europäer waren Wikinger. Die neuzeitlichen Entdecker waren nur die ersten Kolonialherren.

Die Insel Panchaia wird in ‚Die heilige Inschrift‘ von Euemeros (auch Euhemeros) von Messina beschrieben. <sup>132</sup> Von Arabien aus brach Euemeros nach der Insel Panchaeas auf. „Dort wird gemeinsam produziert, der Ertrag gleichmäßig verteilt, der Boden gibt Frucht [...] ohne Bebauung und Saat.“ <sup>133</sup>

Das Glück des Inselreichs Panchaeas ist vom guten Fürsten Zeus gegeben. Euemeros stieß damit den höchsten Gott – und nicht nur ihn – *atheistisch* von seinem Thron. Er beschrieb, sich auf die in Panchaia aufbewahrte ‚heilige Inschrift‘ berufend, dass die griechischen Gött\*innen ursprünglich gewöhnliche Sterbliche waren. <sup>134</sup> „Uranus, Kronos, Zeus, Rhea waren Fürsten, wurden erst später [...] zu Göttern erhoben.“ <sup>135</sup> Außer einer

125 S. 41 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

126 vergl. S. 41 in ebenda

127 vergl. S. 575 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

128 S. 66 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

129 vergl. S. 66 in ebenda

130 S. 566 – 567 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

131 vergl. S. 110 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

132 vergl. Herrmann CROPP: Ausstellung „Utopische Orte“ (2014)

133 S. 567 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

134 vergl. Herrmann CROPP: Ausstellung „Utopische Orte“ (2014)

135 S. 567 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

Priesterschaft gibt es in dem utopischen Panchaea keine Hierarchien.<sup>136</sup> „Alle Erzeugnisse und Erträge nehmen die Priester in Empfang und teilen nach Gerechtigkeit einem jeden seinen Anteil zu; sie selbst allein erhalten aber einen zweifachen Anteil.“<sup>137</sup>

## **Iambulos – Die Sonneninsel**

Das Werk ist nicht erhalten. In der Renaissance existierten allerdings Fragmente, die die Utopien dieser Zeit beeinflussten und auch in italienischer und französischer Übersetzung erschienen.<sup>138</sup> Es wurde wohl gegen -300 geschrieben und von Diodorus Siculus (= aus Sizilien) zusammengefasst. Es ist unklar, ob Iambulos (auch Jambulos) nur der Hauptheld oder auch der Autor ist.<sup>139</sup>

Mit die Sonneninsel wird eine (weitgehend) *matriarchale* Kultur beschrieben. Die Besuchsehe im Clan der Frau wurde ab dem Altertum immer wieder ähnlich dargestellt: „Unbekannt sind Ehe und Familie, weil hier Frauen- und Kindergemeinschaft herrscht“<sup>140</sup> In dieser Kultur gibt es kein Eigentum, sie hat keine Klassen-Struktur, „eine in der Antike [...] ganz unerhörte [...] Forderung.“<sup>141</sup> „Hier mögen auch [...] aufständische Wünsche mitgewirkt haben.“<sup>142</sup> Die Menschen sind gebildet, beschäftigen sich stark mit Astronomie, errichten keine Tempel, kennen keine Streitigkeiten und schätzen die Eintracht am höchsten.<sup>143</sup> „Unbekannt ist Sklaventum, die Arbeit gehört zur Pflicht, und nur ältere Leute sind von ihr befreit. Es gibt keine Spezialisierung, denn alle führen verschiedene Tätigkeiten abwechselnd aus (Fisch-, Vogelfang, Handwerk, gegenseitige Dienste).“<sup>144</sup> „Abwechselnd bedienen die einen die anderen.“<sup>145</sup>

Iambulos Utopie basiert deutlich auf *eugenischen* Vorstellungen. Kleine Kinder werden auf einen großen Vogel gesetzt und müssen auf diesem fliegen. „Diejenigen Kinder nun, welche den Flug durch die Luft aushalten ziehen sie auf; die aber von Schwindel und Furcht ergriffen werden, die setzen sie aus.“<sup>146</sup> Strenge Gesetze zwingen jede\* bei Lähmungen und anderen körperlichen Gebrechen, sich selbst zu töten.<sup>147</sup>

Vorstellungen vom Goldenen Zeitalter sind stark in das Werk eingeflossen.<sup>148</sup> „Das Klima ist bei ihnen außerordentlich glücklich [...] Auch die Baumfrucht ist bei ihnen das ganze Jahr hindurch reif. [...] Die Nährpflanzen [wachsen] von selbst in größerer Fülle [...], als man ihrer bedarf.“<sup>149</sup>

„Der Kollektivismus bei Jambulos ist ausgeführter und ökonomisch durchdachter als bei Eumeros.“<sup>150</sup> Die eigentumslose Kollektivität dieser Utopie ist nach Bloch die radikalste Utopie, zu der es die Antike brachte.<sup>151</sup>

## **Zenon – Die Sozialutopie des Begründers der Stoa**

Zenon von Kition (auch Zeno) war der Begründer der philosophischen Schule der Stoiker.

136 vergl. S. 567 in ebenda

137 EUEMEROS: Die 'heilige Inschrift', zitiert nach S. 111 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

138 vergl. S. 568 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

139 vergl. S. 129 – 130 in: Marek WINIARCZYK: Das Werk des Jambulos (1993)

140 S. 133 in ebenda, vergl. S. 39 – 40 in: DIODORUS Siculus: IAMBULOS – Die Sonneninsel (Orig. ca. – 50; 1972)

141 S. 569 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

142 S. 568 in ebenda

143 vergl. S. 569 in ebenda

144 S. 133 in: Marek WINIARCZYK: Das Werk des Jambulos (1993)

145 S. 41 in: DIODORUS Siculus: IAMBULOS – Die Sonneninsel (Orig. ca. – 50; 1972)

146 S. 40 in ebenda

147 vergl. S. 39 in ebenda

148 vergl. S. 137 in: Marek WINIARCZYK: Das Werk des Jambulos (1993)

149 S. 38 – 39 in: DIODORUS Siculus: IAMBULOS – Die Sonneninsel (Orig. ca. – 50; 1972)

150 S. 568 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

151 vergl. S. 569 in ebenda

Er lebte von ca. -340 bis -265.<sup>152</sup> Seine Sozialutopie ist nicht erhalten, kann nur aus Berichten und Zitat-Fragmenten rekonstruiert werden.<sup>153</sup>

„In Zeno[n]s idealen Gemeinwesen sollte es keine Staaten und politischen Institutionen geben, sondern vollkommene Freiheit und Gleichheit für alle Menschen, während Ehe, Tempel, Gerichtshöfe, Schulen und Geld abgeschafft werden sollten.“<sup>154</sup> Der jeglichen Nationalismus und Rassismus zurückweisende Gedanke der Brüderlichkeit stammt aus der stoischen Sozialutopie. Diese Brüderlichkeit schloss auch Sklav\*innen als Menschen mit ein, drängte stellenweise sogar auf die Abschaffung der Sklaverei.<sup>155</sup> Zenon zielte auf die „vollständige[.] Abschaffung aller Zwangseinrichtungen in der Gesellschaft“.<sup>156</sup>

Später wurde diese Radikalität wieder relativiert. Panaitios von Rhodos (-180 bis -110) prägte dafür den Begriff „des idealen Weltstaats, des Staats aus Humanität“.<sup>157</sup>

Grundlage der stoischen Philosophie ist die These, dass es für alle Menschen, unabhängig von Lebensort und sozialer Stellung, Dinge gibt, über die keine verschiedene Meinung bestehen kann. Es ist die Idee von kollektiven Vor-Urteilen im Sinne eines guten – nicht eines ‚gesunden‘, also z.B. oft rassistisch gewendeten – Menschenverstandes. Diese Vor-Urteile sind zu beweisen.<sup>158</sup> Zu dem guten Menschenverstand kommen die Menschen, wenn sie ohne fremde, insbesondere Einflüsse tyrannischer Herrschaft denken. Dann sind z.B. alle Menschen gleich und frei geboren, unabhängig von ihrer Herkunft und Hautfarbe. Dann ist Frieden besser als Krieg. Dieser gute Menschenverstand aus Einsicht hat aber auch etwas konservatives, wehrt sich gegen Veränderung,<sup>159</sup> entwickelt sich bei den Vorstellungen von der Naturgesetzlichkeit zu einem stoischen *Determinismus*, „daß alles [...] gleich ist und gleich bleibt.“<sup>160</sup>

Die Stoa ging von Anfang an davon aus, dass Veränderung allein durch Belehrung, den Appell an die Einsicht, geschieht.<sup>161</sup> Deshalb folgt aus der stoischen Sozialutopie, trotz ihrer Radikalität, dass sie „das Bestehende [...] nie sprengte, sondern immer [zu] Reformen anriet, im ganzen reformistisch war.“<sup>162</sup> Ihr direkter Einfluss reichte über Jahrhunderte, von der griechischen Stoa mit u.a. Zenon und Chrysippos, der *hellenistischen* Stoa mit u.a. Panaitios und Poseidonios bis zur römischen Stoa mit u.a. Epiktet und Seneca.<sup>163</sup> Das römische Reich mit seiner Ökumene und ihrem kosmopolitischen Charakter verdrehten die Stoische Utopie schließlich so, dass sie „wie das römische Reich selbst aussieht.“<sup>164</sup>

## Diodor – Der Inselstaat Lipara

Diodor berichtet in seiner Universalgeschichte – die bis ca. -50 reicht – über Lipara. Zur Zeit der 50. Olympiade (ca. -570) sollen Krieger u.a. von Rhodos nach verlustreichen Kämpfen auf der Insel Lipara gelandet sein. Dort wurden sie freundlich aufgenommen und gründeten mit den Einheimischen ein Gemeinwesen auf Basis ökonomischer Gleichheit. Allen Besitz erklärten sie zu Gemeingut, bebauten gemeinsam das ertragreiche Land, betrieben gemeinsam die Thermalquellen und die reichen Salz-Gruben. Das brachte diesem klassenlosen Gemeinwesen großen Reichtum. Dieser Staat soll recht kriegerisch

152 vergl. S. 386 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

153 vergl. S. 437 in ebenda

154 S. 21 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

155 vergl. S. 438 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

156 S. 111 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

157 S. 570 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

158 vergl. S. 399 – 400 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

159 vergl. S. 402 – 403 in ebenda

160 S. 412 in ebenda

161 vergl. S. 440 in ebenda

162 S. 438 in ebenda

163 vergl. S. 570 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

164 vergl. S. 571 in ebenda

gewesen sein.<sup>165</sup>

## Utopien aus dem antiken Rom

Im antiken Rom „sprach kein Sokrates in aller Öffentlichkeit zu seinen Mitbürgern, die Philosophie war nur in den Palästen der Reichen zu Hause, denen sie als Modeartikel dienen mußte wie Kunst und Literatur.“<sup>166</sup>

### Gaius Sallustius Crispus – Reformvorschläge

Sallust (-86 bis -35) war unter Caesar *Prokonsul* in der römischen Provinz Afrika, später widmete er sich seinen Studien und schrieb. In seinem Bericht über die Verschwörung des Catilina wiederholt er seine Grundthese, dass Geld, Reichtum, in der Folge auch Macht und die Sucht danach den Staat korrumpieren.<sup>167</sup> In politischen Briefen an Caesar (deren Autorenschaft umstritten ist) schrieb er: „Das allergrößte Glück wirst du dem Vaterland, den Bürgern, Dir selbst, den Nachkommen und schließlich der Menschheit beschere, wenn du die Gier nach Geld beseitigst oder soweit wie möglich einschränkst. [...] Nimmt man aber dem Geld sein Ansehen, dann wird auch jene große Macht der Habsucht leicht durch gute Sitten überwunden.“<sup>168</sup> Im zweiten Brief ergänzte er: „Alle Übel [...] werden mit dem Ansehen des Geldes verschwinden, wenn Ämter und andere allgemein begehrenswerte Dinge nicht mehr käuflich sind.“<sup>169</sup> Als Prokonsul hatte er sich selbst maßlos bereichert – er wusste also aus eigener Erfahrung, worüber er schrieb.<sup>170</sup>

Wie bei Platon zielt diese Eigentumskritik auf den Erhalt von staatlicher Herrschaft.

### Quintus Horatius Flaccus – Der Dichter, seine Eigentumskritik und der Genuss

Horaz (-65 bis -8) ist mit seinen Werken vor allem als Freund des Genusses, gerade von Wein und Speisen bekannt. Denn Reichtum macht nicht glücklich.<sup>171</sup> „Eingesackt hast du, wo du konntest: Da liegt nun Sack auf Sack gebettet und du obendrauf mit gierendem Munde. ... Dass du schlaflos liegst in Todesängsten, dich Tag und Nacht graulst vor schändlichen Spitzbuben, vor Brandstiftungen, vor den Sklaven mit ihren Raub- und Fluchtgelüsten, ist das etwa Genuss?“<sup>172</sup> Geldgier bezeichnete er als seelisches Gebrechen<sup>173</sup> und fragte „warum willst du durch Meineid, Diebstahl, Raub soviel zusammenscharren? Bist du bei Verstand?“<sup>174</sup> An einer Stelle spielte er, durch den Mund des Bauern Ophellus, mit dem Gedanken der Einführung der Gütergemeinschaft, denn „zu Eigen gab Natur das Land nicht ihm, nicht mir, noch irgendeinem“.<sup>175</sup>

### Lucius Annaeus Seneca – Millionär, Rechtsanwalt, Stoiker und Eigentumskritiker

Seneca (4 bis 65) hinterließ seinen Erben 300 Millionen Sesterzen, die er u.a. durch

165 vergl. S. 68 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

166 S. 150 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

167 vergl. S. 125 – 126 in ebenda

168 Gaius Salustius Crispus: 1. politischer Brief an Caesar (-50), zitiert nach S. 126 – 127 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

169 Gaius Salustius Crispus: 2. politischer Brief an Caesar (-46), zitiert nach S. 127 – 128 in ebenda

170 vergl. S. 127 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

171 vergl. S. 128 in ebenda

172 HORAZ, zitiert nach: S. 129 – 130 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

173 vergl. HORAZ, zitiert nach S. 130 in ebenda

174 HORAZ, zitiert nach S. 130 in ebenda

175 HORAZ, zitiert nach S. 132 in ebenda

Wucher<sup>176</sup> und Ausplünderung einer Provinz erworben hatte. Sein Leben stand also im krassen Widerspruch zu seiner Philosophie.

Er griff auf den Mythos vom Goldenen Zeitalter zurück, um damit das Ziel der Verbesserung der Verhältnisse der Gegenwart zu begründen. Durch das Aufkommen der Habsucht endete das Goldene Zeitalter. Die Habsucht brachte die Armut, dann die Tyrannei und die Gesetzesherrschaft hervor.<sup>177</sup> „Ein Strohdach deckte die Freien, unter Marmor und Gold wohnt die Knechtschaft.“<sup>178</sup> Er pries die Genügsamkeit, die zum Guten, zu Selbstvertrauen führe, während der Reichtum nie befriedigt, immer mehr verlangt.<sup>179</sup>

Die Eigentumskritik im antiken Rom ist weit braver und weit weniger verbreitet, als im antiken Griechenland.

## Utopien aus dem antiken Judentum

### Die Flucht aus Ägypten

Die Drohung an den Pharao durch Jahwe markiert den Beginn. „Der Vulkangott des Sinai wird bei Moses zum Gott der Befreiung, des Auszugs aus der Knechtschaft.“<sup>180</sup>

In der Erzählung von der Flucht aus Ägypten versprach der *patriarchale* Gott den Israelit\*innen in der Wüste, sie mit Brot und Wachteln zu ernähren. Ihm wurde also nach der Fähigkeit der Lebensschöpfung auch das nährnde Element der *matriarchalen* Göttinnen zugeschrieben. Jahwe forderte die Israelit\*innen dabei auf, nach ihren *Bedürfnissen* zu sammeln, warnte vor dem Horten, der Habgier und dem Besitzstreben und ließ das nicht für den direkten Verbrauch gesammelte verderben.<sup>181</sup> Gemeinschaften ohne Arbeitsteilung und Eigentum, halb urkommunistische Einrichtungen, erscheinen zunächst als gottgewollt.<sup>182</sup> Fromm schrieb: „Hier wird erstmals ein Prinzip formuliert, dass durch Marx berühmt wurde: ‚Jedem nach seinen Bedürfnissen.‘ Das Recht auf Nahrung wurde ohne Einschränkung verkündet.“<sup>183</sup> Dieses Prinzip galt aber ausschließlich für Gottes ausgewähltes Volk.

Das Bedürfnis-Prinzip steht im Exodus aber im klaren Widerspruch dazu, dass Gott ihnen gestattet hatte, Gold und Edelsteine aus Ägypten mit zu führen. Eroberung, Reichsgründung, Ausrottung der einheimischen Bevölkerung<sup>184</sup> mit Zustimmung und Unterstützung durch Jahwe,<sup>185</sup> Reichtum für wenige und eine Tendenz zu Frühformen der Staatlichkeit sind die Konsequenz. Dieses ist das allen patriarchalen Kulturen eigene Eigentumsdenkens.

### Amos, Deuterjesaias u.a. – Sozialutopie im Alten Testament

Im Alten Testament gibt es neben den dominanten, herrschaftsförmigen Traditionen, die sozial-utopischen *Propheten*.

Amos, forderte ca. -750 die Eigentumsstruktur, die Paläste der Reichen und den Kauf der Armen mit Kampf und Feuer zu beenden.<sup>186</sup>

176 vergl. S. 151 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

177 vergl. S. 132 – 133 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

178 SENECA, zitiert nach: S. 133 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

179 vergl. S. 134 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

180 S. 576 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

181 vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: 2. Buch Mose - Exodus 16, 16 – 20

182 vergl. S. 576 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

183 S. 56 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

184 vergl. S. 58 in ebenda, S. 73 – 74, 80 – 81 in: Karlheinz DESCHNER: Kriminalgeschichte des Christentums, Band 1 (1986)

185 vergl. S. 74 – 76, 79 in: Karlheinz DESCHNER: Kriminalgeschichte des Christentums, Band 1 (1986)

186 vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Amos 2, 5 – 7

Deuterjessaia, über den nichts genaues bekannt ist, wird in der Bibel mit dem deutlich älteren Jessaia gleichgesetzt.<sup>187</sup> Zur Zeit des Jessaia, gegen -700 gab es erst in Lydien das erste Geld. Aus dieser Zeit gibt es allerdings bereits Eigentumskritik. Wenig später wurde gegen -600 den Priestern Eigentum an Land verboten, „weil Gott die Erde und die Menschen ‚gehören‘, und Menschen deshalb nur Nutzungsrechte an der Erde haben“<sup>188</sup> können. Jessaia kritisierte die Anhäufung von Reichtum klar: „Weh denen, die ein Haus zum anderen bringen und einen Acker an den anderen rücken, bis kein Raum mehr da ist, und sie allein das Land besitzen!“<sup>189</sup> Auch forderten Jessaia und Micha fast gleich lautend eine Gesellschaft ohne Krieg und Angst.<sup>190</sup>

Deuterjessaia verhieß eine glückliche Zeit mit Wohlstand für Alle: „Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.“<sup>191</sup>

## Widerständige Praxen

### Der Spartacus-Aufstand

Die Geschichte der römischen Sklav\*innenhaltergesellschaft ist auch eine Geschichte der Sklav\*innenaufstände. Die ersten Aufstände sind bereits ab ab -501 belegt.<sup>192</sup> „Spätestens seit dem endenden [-]3. Jahrhundert reißen die Revolten nicht mehr ab.“<sup>193</sup> Die soziale Spaltung der Gesellschaft aber nahm weiterhin zu. Um -100 gab es kaum 2.000 vermögende Familienclans unter den römischen Bürgern.<sup>194</sup> Die Zahl der Armen und der Sklav\*innen wuchs rapide. Die meisten dieser Aufstände waren einerseits spontan und entwickelten keine Idee jenseits der Herrschaftsverhältnisse.

Im zweiten großen, gut vorbereiteten und organisierten Sklavenaufstand auf Sizilien ab -104, entwarf Athenion die Idee der Vergesellschaftung des Landbesitzes, die später auch Spartacus verbreitete.<sup>195</sup>

Spartacus war -73 Teil einer Verschwörung, bei der einer großen Gruppe Gladiatoren-Sklaven die Flucht gelang. Spartacus war also ein erfahrener Kämpfer. Aber er war auch ein geschickter Taktiker und Feldherr und hatte Ideen zu einer gesellschaftlichen Alternative. Der Römer Appian sagte über ihn, dass Spartacus damit Anhänger\*innen fand, dass er forderte, das Leben für die Freiheit, nicht für Schauspiele einzusetzen.<sup>196</sup> Mehr als zwei Jahre lang führte er ein Sklav\*innenheer durch Italien.

Spartacus ließ keinerlei Privilegien zu, weder für sich, für Heerführer noch für kriegsgefangene ehemalige Sklaven adeliger Abstammung. Er verbot den Besitz von Silber und Gold und ließ alle Beute ohne Ansehen gleichmäßig verteilen.<sup>197</sup> Spartacus lehnte offenbar Privateigentum ab. Er wusste um die Bedeutung des Wohlwollens der Armen. Er verbot deshalb Raub und Plünderungen ebenso, wie das Töten von Gefangenen.<sup>198</sup> Er

187 vergl. S. 460 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

188 S. 194 in: Ulrich DUCHROW, Franz Josef HINKELAMMERT: Leben ist mehr als Kapital (2002)

189 Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Jessaia 5,8

190 vergl. Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Jessaia 2,4; Micha 4,3

191 DEUTEROJESSAIA, zitiert Die BIBEL, ALTES TESTAMENT: Jessaia 55, 1 – 2

192 vergl. S. 38 – 39 in: Werner RAITH: Spartacus (Orig. 1981; 1983)

193 S. 26 in ebenda

194 vergl. S. 74 in ebenda

195 vergl. S. 77 in ebenda

196 vergl. S. 92 in ebenda

197 vergl. S. 14 in ebenda

198 vergl. S. 130 – 131 in ebenda

bezahlte die Händler\*innen angemessen mit dem Geld aus der Beute.<sup>199</sup> Spartacus „hat sich niemals zum Herrscher ausrufen lassen“.<sup>200</sup>

Raith hob hervor, dass die Einstellung des Spartacus „nirgendwo theoretisch vorbereitet wird. [...] Wir finden weder eine philosophische noch eine staatstheoretische Denkschule, die diesbezüglich Nennenswertes angeboten hätte.“<sup>201</sup> Er übersah dabei, einerseits dass dieses Denken anti-staatlich ist und andererseits dass es teils noch lebendige Erinnerungen an *matriachale* Kulturen gab.

## Frühchristentum

In der Bibel steht eine kurze Darstellung der ökonomischen Seite der Apostelgeschichte: „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. [...] Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie [...] und legte es den Aposteln zu Füßen, und man gab einem jeden, was er nötig hatte.“<sup>202</sup> Dieses ist eigentlich keine Ökonomie, „denn es fehlt durchaus die gemeinsame Güterproduktion.“<sup>203</sup> Das Wohl jede\*r Einzelnen basiert eher auf dem Schneeballsystem, braucht immer neue Vermögende, die angeworben werden, sich anzuschließen.

Ob diese Kritik so eindeutig zutrifft ist fraglich. Der Wert der eigenhändigen guten Arbeit wird immer wieder geehrt.<sup>204</sup> „Eine der namentlich bekannten ersten Christinnen war Tabita aus Joppe, die viele gute Werke tat (dazu gehörte das Anfertigen von Kleidung) und reichlich Almosen gab.“<sup>205</sup>

Erich Fromm sah mit Max Weber die Bergpredigt als Manifest eines großen Sklavenaufstands.<sup>206</sup> „Das Frühchristentum bestand aus Armen und gesellschaftlich Geächteten, aus Erniedrigten und Ausgestoßenen, die – wie einige *Propheten* des Alten Testaments – [...] das] Übel des Reichtums und der weltlichen und priesterlichen Macht kompromisslos verdamnten.“<sup>207</sup> Die ältesten Teile der Evangelien verkünden einen Ethos des – und hier ist zu ergänzen: religiösen – Seins, der Solidarität und des Teilens, verlangen dem Eigentum zu entsagen und verdammen Habgier.<sup>208</sup> Jesus erklärte, dass eine\* nicht gleichzeitig Gott und dem *Mammon* dienen könne.<sup>209</sup> Habgier wird immer wieder als schändlich und im Widerspruch zu einem Gott gefälligen Leben kritisiert.<sup>210</sup> Die Verzichtsethik wurde, trotz aller Repression, von den frühen Christ\*innen gelebt. Das war aber auch schon eine der Furcht: Als Hananias und seine Frau Saphira sagten, dass sie ihr Gut verkaufen wollten, um es der Gemeinde zur Verfügung zu stellen, dann aber einen Teil für sich behielten, erkannte Petrus diesen Betrug an Gott, und dieser strafte sie mit dem Tod.<sup>211</sup>

An manchen Stellen wird Reichtum verurteilt, teils sogar als Raub an den Arbeiter\*innen verurteilt: „Und nun, ihr Reichen: Weint und heult über das Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist verfault, eure Kleider sind von Motten zerfressen. Euer Gold und

199 vergl. S. 107 in ebenda

200 S. 130 in ebenda

201 S. 95 – 96 in ebenda

202 Die BIBEL, NEUES TESTAMENT: Apostelgeschichte 4, 32 – 35

203 S. 52 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

204 vergl. S. 112 – 113 in: Christoph STENSCHKE: Geld im Neuen Testament (2010)

205 S. 106 in ebenda; vergl. Die BIBEL, NEUES TESTAMENT, Apostelgeschichte 9, 36 – 39

206 vergl. S. 60 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

207 S. 60 in ebenda

208 vergl. S. 60 in ebenda

209 vergl. Die BIBEL, NEUES TESTAMENT: Lukas-Evangelium 16, 9; 11; 13; Matthäus-Evangelium 6, 24

210 vergl. S. 93 ff in: Christoph STENSCHKE: Geld im Neuen Testament (2010)

211 vergl. Die BIBEL, NEUES TESTAMENT: Apostelgeschichte 5, 1 – 11

Silber ist verrostet, und ihr Rost wird gegen euch Zeugnis geben und wird euer Fleisch fressen wie Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in diesen letzten Tagen. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euer Land abgeerntet haben, den ihr ihnen vorenthalten habt, der schreit, und das Rufen der Schnitter ist gekommen vor die Ohren des Herrn“.<sup>212</sup>

Letztlich enthält das Neue Testament aber keine so klare Eigentumskritik. „Das Neue Testament kennt die Spannung, in die das Thema Geld und Besitz Menschen stellt: einerseits warnt es vor der enormen geistlichen Gefährdung durch Geld und Besitz und gibt Anweisungen zum rechten Umgang, [...] oder es kann zum Guten, zur Förderung der Sache Jesu eingesetzt werden.“<sup>213</sup> Einerseits verrät der Jünger Judas Jesus für den Judaslohn von 30 Silbermünzen<sup>214</sup> und stiehlt die gemeinsame, von ihm verwaltete Kasse,<sup>215</sup> andererseits fördert z.B. die Gemeinde Philippi die Ausbreitung des Evangeliums durch eine Spende.<sup>216</sup> In einem Gleichnis wird gar ein Mensch scharf getadelt, weil er einen ihm anvertrauten Geldbetrag nur aufbewahrt, damit weder Gewinne erwirtschaftet oder es für Zinsen zur Bank gebracht hat.<sup>217</sup> „Durch Geld – mit lauterer Motiven gegeben und empfangen – kann Verbundenheit und Liebe zwischen Christen entstehen, die sich nie gesehen haben und sehr unterschiedlich geprägt sind!“<sup>218</sup>

Hin und Weg, eine Band aus der Rotzfrechen Asphaltkultur, die die Anti-AKW-Bewegung ab der zweiten Hälfte der 90er musikalisch begleitete, sahen in Jesus gar den ersten Vertreter der Anarchie, der Gesetze nicht geachtet und ohne Geld und Korruption eine ganze Menge erreicht hat.<sup>219</sup> Während die Korruption durchgehend geächtet wird, stehen die Aussagen der Bibel zu den beiden anderen Aussagen aber in einer deutlichen Spannung.

Es wird also nicht die Eigentumsgesellschaft angegriffen, sondern es entsteht eine Parallelgesellschaft, in dem ein eher *asketischer* und ethischer Umgang mit Geld und Eigentum gepflegt wird.

Bemerkenswert ist auch die den *patriarchalen* Normen entgegenstehende wichtige Rolle von Frauen im Frühchristentum, ja selbst noch in der frühen Kirche. Beispiele sind Maria Magdalena, die einmal als die Apostelin der Apostel bezeichnet wurde, Lydia, die erste Christin Europas, Junia, die zum Apostel Junias umgedeutet wurde, Phöbe, eine enge Mitarbeiterin des Apostel Paulus,<sup>220</sup> oder die Christinnen die während der Christenverfolgung als Märtyrerinnen starben und von der Kirche zu Heiligen gesprochen wurden.

Basis des frühchristlichen Handelns war, wie Stirner *analysiert* hat, die allein auf das ‚himmlische‘ gerichtete geistige Befreiung der Christ\*innen, die deshalb die Welt, und damit weltliche Last und weltliches Elend nicht achteten.<sup>221</sup> Die Befreiung und die endgültige Zerstörung der bestehenden Ordnung sahen sie in der kommenden *Apokalypse* und dem Gottesgericht des Jüngsten Tages.<sup>222</sup>

Für Bloch allerdings ist diese Sichtweise dem Frühchristentum nachträglich im Sinne von Herrschaft durch Roms Kaiser aufgeprägt. „Erstrebt ist kein Jenseits nach dem Tod, wo die Engel singen, sondern das ebenso irdische wie überirdische Liebesreich.“<sup>223</sup> Der Umsturz

212 Die BIBEL, NEUES TESTAMENT: Der Brief des Jakobus 5, 1 – 6

213 S. 87 in: Christoph STENSCHKE: Geld im Neuen Testament (2010)

214 vergl. Die BIBEL, NEUES TESTAMENT: Matthäus-Evangelium 26, 15

215 vergl. Die BIBEL, NEUES TESTAMENT: Johannes-Evangelium 12, 4 – 6

216 vergl. Die BIBEL, NEUES TESTAMENT: Brief des Paulus an die Philister 4, 10 – 19

217 vergl. Die BIBEL, NEUES TESTAMENT: Lukas-Evangelium 19, 11 - 27

218 S. 108 in: Christoph STENSCHKE: Geld im Neuen Testament (2010)

219 vergl. HIN UND WEG: Jesus Ragga Muffin (2000)

220 vergl. Maria BLUMENCRON: Die verschwundenen Frauen (Film, 2013)

221 vergl. S. 22 in: Max STIRNER: Der Einzige und sein Eigentum (Orig. 1844; 2008)

222 vergl. S. 61 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

223 S. 580 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

erfolgt aber, da sind beide Seiten einig, nicht durch eine Revolution, sondern durch die angeblich unmittelbar bevorstehende göttliche Naturkatastrophe, in der Staat und Tempel fallen.<sup>224</sup> Das Prinzip des Vertröstens aufs Jenseits ist in dieser Sicht Werk der Kirche. „Statt des radikal zu erneuernden Diesseits erschien ein Institut des Jenseits: Die Kirche.“<sup>225</sup>

Die Christ\*innen wollen die herrschende Gesellschaft nicht aus eigener Kraft überwinden. Befreiung kommt in der frühchristlichen Tradition von außen, durch Gott. Sie setzt Verzicht und Selbstunterdrückung als ‚gutes Leben‘.

Der Hass auf Jüd\*innen hat seinen Anfang bereits bei Paulus, der sie als ‚Dreck‘ beschimpfte. Nach dem Sieg der Römer über den jüdischen Guerilla-Krieg 133 jubelte der heilige Justin, dass die Jüd\*innen ihr himmlisches Strafgericht erhalten hätten.<sup>226</sup>

Bereits unter Konstantin, 324 – 337 Kaiser des Oströmischen Reiches, wird das Christentum Staatsreligion. Sein Nachfolger Theodosius erklärte 380 anlässlich seines Antritts *ketzerische*, also nicht katholische Varianten des Christentums als ‚toll und wahnsinnig‘. Ambrosius, Bischof von Mailand, drängte den Kaiser die Brandstiftung an der Synagoge von Kallikion im Jahr 388 nicht zu bestrafen und ermunterte so zu ähnlichen Taten überall im Reich.<sup>227</sup>

## **Aufstände von Bäuer\*innen gegen die römische Herrschaft**

Von vielen bäuerlichen Aufständen gegen die Herrschaft Roms gibt es zwar Berichte über deren Niederschlagung. Selten aber enthalten die Berichte Angaben über die Motive der Aufständischen.

Die Bataver, die im Gebiet des Rheindeltas siedelten, erhoben sich in den Jahren 69/70. Die Caminefaten und die Friesen, die an der heute niederländischen Nordseeküste siedelten, schlossen sich als erste dem Aufstand an. Zwangsrekrutierungen, Steuern und Sklavendienste bedrückten die unterworfenen bäuerlichen Schichten sehr. Nach einem ersten großen Sieg der Rebellen schlossen sich viele gallische und germanische Stämme an. Ein großer Teil des Rheingebietes und Teile Galliens wurden nach weiteren Kämpfen Anfang 70 von Aufständischen kontrolliert.

Köln war eine der letzten von Römern im aufständischen Gebiet gehaltenen Städte. Tacitus ließ einen Gesandten der Aufständischen, der sich dort mit Verschwörer\*innen traf, sagen, dass sie die Römer niedermachen und die Stadtmauern schleifen sollen, da weder Zwingherren noch Gefängnismauern sich mit Freiheit vertragen. Alles Eigentum der Römer sollte Gemeineigentum werden, damit sich keiner auf Kosten der anderen bereichern könne.

Noch im Jahr 70 gelang es den Römern den Aufstand mit neuen Truppen niederzuschlagen. Einzelne aufständische Stämme wie die keltischen Lingonen wurden fast vollständig niedergemetzelt, andere wie die Ubier wechselten die Seiten während die Bataver in Sumpfbiete östlich des Niederrheins flohen.<sup>228</sup>

Im dritten Jahrhundert entwickelte sich rasant das System des Großgrundbesitzes und des *Feudalismus* im römischen Reich. Mangels Machtzuwachs durch neue Eroberungen raubten die Großgrundbesitzer das Land der armen Bäuer\*innen mit Gewalt und über erzwungene Verträge. Die Bauern<sup>Anm. 1</sup> wurden zu Kolonen, Pächtern. Sie mussten zunächst ein Drittel ihrer Erträge an die Großgrundbesitzer abliefern und außerdem wurden

★ **Anm. I:** Ob Bäuer\*innen den Status als Kolonen erhalten konnten, wissen wir nicht.

224 vergl. S. 581 in ebenda

225 S. 583 in ebenda

226 vergl. S. 125, 127 in: Karlheinz DESCHNER: Kriminalgeschichte des Christentums, Band 1 (1986)

227 vergl. S. 86 – 92 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

228 vergl. S. 41 – 43 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

sie von den Steuereintreibern bedrängt. Bald wurden sie zusätzlich zu *Fronddiensten* gezwungen. Die völlige Verschuldung und anschließende Vertreibung der Kolonen von ihren Höfen ließ immer größere Haufen von Landstreicher\*innen entstehen.<sup>229</sup>

Diese „verarmten lokalen freien Bäuer\*innen, verstärkt durch Räuber, entlaufene Sklav\*innen und Deserteure aus den Legionen versuchten der skrupellosen Ausbeutung der Arbeit durch die spät-römischen proto-feudalen gutsherrschaftlichen und militärischen Systeme zu widerstehen.“<sup>3-4#10</sup> 285 erhoben sich die Herumziehenden massenweise in Teilen Galliens und in der Region um Trier. Von den Kelten wurden die aufständischen Haufen *Bacaudae* (oder *Bagaudae*) genannt. „Weil die *Bacaudae* nie irgendeine Chance im offenen Kampf hatten, vermieden sie, wie moderne Aufständische, die Schlacht und verteidigten ihr Territorium durch eine Serie von Überfällen aus dem Hinterhalt, Raubzüge und Scharmützel.“<sup>230</sup> 286 wurde der Aufstand von römischen Heeren niedergeschlagen.<sup>231</sup>

Gegen 360 wurden erneut Aufstände von *Bacaudae* gemeldet und am Beginn des 5. Jahrhunderts verbreiteten sie sich. Von 409 bis 417 gab es u.a. Berichte aus dem Tal der Loire im Norden Galliens, aus Britannien und aus dem Tal des Ebro im heutigen Spanien.<sup>3-4#11</sup> Wenig später wurde über *Bacaudae*-Unruhen in der Bretagne und im heutigen Katalonien berichtet.<sup>232</sup>

## Das utopische Potential der antiken Utopien

Die Probleme, die Eigentum und später Geld mit sich brachten, waren bereits in der Antike offensichtlich. Einzelpersonen und relativ kleine Gruppen zogen daraus die Konsequenz, eine Gesellschaft ohne Geld und Eigentum anzustreben.

Die Kyniker\*innen formulierten dabei eine erste Kritik an Arbeit und plädieren für eine offene Sexualität. Aristophanes kritisierte als erster das Trennende des Wohneigentums. Zenons Philosophie der Stoa ist die erste Theorie, die den Staat ablehnt, und gegen eine Gesellschaft, die auf der Sklavenarbeit beruht, auch in Sklav\*innen Menschen sieht.

In der Antike wird die eigentumskritische Utopie erstmals nicht mehr rückwärtsgewandt, sondern bei Euemeros und Iambulos als auf die Gegenwart bezogene Alternative formuliert. Solche Utopien wurden gar nach der Pythagoras-Legende und von der kleinen Gruppe der Kyniker\*innen gelebt und später im praktischen Widerstand des Spartakus-Aufstandes und im Frühchristentum umgesetzt.

Angesichts der gering entwickelten Produktivkräfte waren solche Utopien in der Antike allerdings nur auf Basis einer – mehr oder weniger ausgeprägten - materiellen Askese vorstellbar.

## DAS MITTELALTER 3-5

Das Christentum verlegte die Utopie ins Jenseits, in die Zeit nach *Apokalypse* und Jüngstem Gericht. Dadurch wirkte und wirkt die christliche Kirche sehr stark Herrschaft stabilisierend. Trotzdem trifft die für *Atheist\*innen* erst mal sympathische These nicht die Realität: „Die Einbettung von Utopie in übersinnliche Heilsgeschichte hinderte sie nachhaltig daran, eine gesellschaftspolitische<sup>Exkurs I</sup> Opposition zu entwickeln.“<sup>233</sup>

**Exkurs I:** Passender wäre es, von gesellschaftlicher Opposition zu sprechen. Die

229 vergl. S. 44 – 45 in ebenda

230 „*Bacaudae* never had any chance in open battle [...], like modern insurgents, they avoided battle and defended their territory through a series of ambushes, diversions and skirmishes.“

Simon MAC DOWELL: *Roman Rebels – The Bacaudae* (2014)

231 vergl. S. 45 in: Hellmut G. HAASIS: *Spuren der Besiegten*, Band 1 (1984)

232 vergl. Simon MAC DOWELL: *Roman Rebels – The Bacaudae* (2014)

233 S. 6 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: *Der unersöhnliche Traum* (1979)

Trennung der gesellschaftlichen Bereiche in politisch, ökonomisch, privat war damals so noch nicht durchgesetzt. Sie reproduziert die uns heute prägenden Vorstellungen des warenproduzierenden *Patriarchats*.

Es gab vielmehr bereits im Mittelalter praktische Ansätze eines anderen Lebens in Verbindung mit massiven Kämpfen. Und: Diese verbreiteten Ansätze alternativen Lebens, diese Kämpfe, waren stark christlich geprägt.

Das Mittelalter ist, entgegen der üblichen Darstellung, eine Zeit großer Veränderungen. Überall, vor allem in den Städten, wuchs die Bevölkerung stark. In dem Gebiet, das vor dem 1. Weltkrieg das Deutsche Reich war, lebten um 800 1-1,5 Millionen Menschen. Bis 1000 wuchs die Zahl auf 3, bis 1200 auf 8 und bis 1340 auf 14 Millionen.<sup>234</sup> Damit verbunden waren große gesellschaftliche Veränderungen.

Mit Geld kamen die Armen im Frühmittelalter kaum in Berührung. Im Hochmittelalter begann sich das zu ändern. Teilweise verfügten nicht einmal Adel und *Klerus* über Geld, weil es dies schlicht nicht gab. In Irland z.B. wurden Münzen mit dem Handel der Wikinger im 10. Jahrhundert eingeführt. Erstmals 997 prägten diese in Dublin Münzen. Die Engländer begannen 1171 Irland zu kolonialisieren. Stärke und Zerfall der britischen Kolonialherrschaft lassen sich an den Münzprägungen in Irland ablesen. Nach 1302 wurden 160 Jahre lang fast keine Münzen geprägt.<sup>235</sup>

Auch das private Grundeigentum setzte sich erst im Laufe des Mittelalters durch. Klassenstruktur, Eigentum, *Lehnswesen* und *Fronddienste* unterdrückten die Menschen in weiten Teilen Europas auch ohne Geld sehr.<sup>236</sup> Das führte zu einer zunehmenden Verarmung.

Schriften über Utopien sind, jenseits von Märchen wie dem vom Schlaraffenland<sup>3-5#1</sup> und Mythen über den guten König, kaum bekannt.<sup>237</sup> Im Schlaraffenland, auch Land of Cockaigne<sup>Anm. II</sup> ist alles anders - Fülle an Lebensmitteln, sexuelle Freiheit, gestürzte Hierarchien. In einem französischen Gedicht aus dem 13. Jahrhundert wird erzählt, dass die Geschäfte die Dinge umsonst verteilen.<sup>3-5#2</sup> „Cockaigne ist eine unmögliche Welt. Sie trennt menschliche Freiheit von irdischen tätigen Verantwortlichkeiten.“<sup>238</sup>

★ **Anm. II:** Cockaigne (engl., franz.), vom Mittel-Niederdeutschen (13. Jahrh.) *kokenje*, kleiner Kuchen, aus dem die Häuser in dem mythologischen Land gebaut sein sollten.

234 vergl. S. 75 in: Diedrich SAALFELD: Der Boden als Objekt der Aneignung (1994)

235 S. 62 in: Laurence FLANAGAN: A Dictionary of Irish Archaeology (1992)

236 vergl. Michel MOLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)

237 S. 8 in: Rolf SCHWENDTER: Utopie (1994)

238 „Cockaigne is an impossible world of human freedom from earthly responsibilities of self-support.“ S. 126 in: Anitra NELSON: Beyond Money (2022)



P. Breughel der Ältere: Schlaraffenland, ca. 1567<sup>3-5#1</sup>

Parallel dazu gab es christliche, *häretische* Sekten, die das Urchristentum in Eigentumslosigkeit und Gerechtigkeit suchen. Eigentumslosigkeit war bei ihnen aufs engste verbunden mit einem Armutsideal, mit Gehorsam gegen Gott und in der Regel mit Keuschheit. Sie wurden als *Ketzer\*innen* verfolgt.

Christine de Pizan legte 1405 mit ihrem ‚Buch von der Stadt der Frauen‘ eine erste Utopie für eine Gesellschaft, in der Männer nicht vorgesehen sind, vor.<sup>239</sup> Sie sah aber Eigentum eher als positiven Beitrag dazu.

## Eigentumskritik der Kirchenväter

Die Eigentumskritik der Kirchenväter *legitimierte* in aller Regel die Eigentumsverhältnisse. Die Habgier galt ihnen allen als Hauptsünde<sup>240</sup> und als Grund für die Vertreibung aus dem Paradies. Indem die Habsucht aber als eine menschliche Eigenschaft anerkannt wurde, ist die Eigentumsordnung als notwendig begründet. Sie forderten lediglich vom Eigentum einen sozialen Gebrauch zu machen, Almosen zu geben.<sup>241</sup>

## Johannes Chrysostomus

Zu Lebzeiten (344 oder 349 bis 407) wurde Johannes von Antiochia Erzbischof von Konstantinopel. Nach seinem Tod erhielt er den Namen Chrysostomos (Goldmund).<sup>3-5#3</sup>

Chrysostomos weitete seine Kritik an Habgier zu einer Eigentumskritik aus. Er fragte: „Warum [...] peinigst du dich [...] jeden Tag, um dir reichere Schätze aufzuhäufen, als es Sand gibt, Äcker, Häuser und Bäder zu kaufen, dies häufig sogar durch Raub und Habsucht an dich zu reißen“.<sup>242</sup> „Der Anfang, die Wurzel [...] des Eigentums] liegt notwendigerweise in irgendeinem Unrecht.“<sup>243</sup> Mit der „Aneignung von Sondergut [= Eigentum], dass wir ‚Mein und Dein‘ aussprechen; von da an beginnt der Kampf, von da an die Niedertracht.“<sup>244</sup> Er forderte als Konsequenz daraus, diejenigen die Eigentum habgierig an sich reißen, aus der Kirche auszuschließen.<sup>245</sup> Als Erzbischof war er derjenige, der darüber entscheiden konnte. Insbesondere in seinen frühen Predigten in Antiochia hetzte Chrysostomos gegen die Jüd\*innen, bis dahin zu morden.<sup>246, 3-5#4</sup>

Er war einer der wenigen Kirchenväter, der zwischen der Forderung nach Almosen und

239 vergl. S. 3 in: Ulrike MÜLLER: Zur Herkunft und zum Verständnis des Utopiebegriffs (2004)

240 vergl. S. 140 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

241 vergl. S. 144, 154 – 156 in ebenda

242 Johannes CHRYSOSTOMOS, zitiert nach S. 141 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

243 ebenda, zitiert nach S. 142 in ebenda

244 ebenda, zitiert nach S. 143 in ebenda

245 vergl. ebenda, zitiert nach S. 141 in ebenda

246 vergl. S. 133 - 136 in: Karlheinz DESCHNER: Kriminalgeschichte des Christentums, Band 1 (1986)

sozialem Gebrauch des Eigentums<sup>247</sup> und der Forderung nach einer Gesellschaft auf Basis von Gemeineigentum schwankte.

Einerseits sah er durch den Sündenfall die Fähigkeit zur Selbstregierung zerstört und erklärte die dreifache Unterwerfung als göttliches Mittel zur Disziplinierung: Frauen unter den Mann, Sklav\*innen unter den Herrn, Untertan\*innen unter den Herrscher. Er forderte auf, Almosen zu geben, überflüssige Sklav\*innen freizulassen und auch die Sklav\*innen menschlich zu behandeln.<sup>3-5#5</sup>

Andererseits sagte Chrysostomos: „Ist nicht die Erde und alles was darin ist, Eigentum Gottes? Was Gott dem Herrn gehört ist alles Gemeingut [...] Auch alles königliche Eigentum ist Gemeingut, und Städte, Marktplätze, Arkaden gehören allen zusammen. [...] Beachte, wie es bei solchem Gemeingut keinen Hader gibt, sondern alles friedlich hergeht. [...] Also die Gütergemeinschaft ist in höherem Maße die angemessenere Form unseres Lebens als der Privatbesitz, und sie ist naturgemäß.“<sup>248</sup> In seiner 11. Predigt forderte er alle auf, es der Christus-Gemeinschaft gleichzutun, ihre Habe zu verkaufen und den Erlös der Gemeinschaft zu geben.<sup>249</sup>

## Die begrenzte Eigentumskritik der Klosterkultur

Auf der persönlichen Ebene lebten die Mönche und Nonnen (zumindest vom Anspruch her) das frühchristliche Ideal der Eigentumslosigkeit. „Die Mönche [und auch die Nonnen] aber, was dies betrifft klüger und vernünftiger als alle anderen, trugen immer Sorge, ihr Eigentum gemeinsam zu bewahren und es auch gemeinsam zu nutzen.“<sup>250</sup>

Der Reichtum der Klöster liegt aber keinesfalls allein an der kollektiven Nutzung des Eigentums, wie Meslier es verkürzt darstellt.<sup>Exkurs</sup> I Bereits im Frühmittelalter begannen Klöster durch Schenkungen zu Großgrundbesitzern aufzusteigen. Der Reichtum der Klöster erklärt sich also auch aus der Armut der Bäuer\*innen.

**Exkurs I:** „Man könnte von ihnen behaupten, sie seien die Glücklichen aller Sterblichen, wenn sie außer all ihren Gütern, den Annehmlichkeiten und Reichtümern, derer sie sich erfreuen, auch noch die Freiheit hätten, [gegen die repressive Moral ihrer Religion, entsprechend] ihren Neigungen und Begierden [...] zu genießen“<sup>251</sup> schrieb der *atheistische* Priester Meslier.

## Die häretischen Sekten

Die volkstümliche *Häresie* fand ihre Anhänger\*innen vor allem unter den Armen, unter Bäuer\*innen, Schuster\*innen, Tuchmacher\*innen und anderen, häufig Schrift-kundigen Handwerker\*innen. Gerade „unter den Arbeiterinnen finden wir die extremsten Formen des Sozialprotestes und die breiteste Zustimmung zu den Ideen“<sup>252</sup> der häretischen Sekten. Denn: Diese predigten Gleichheit und stachelten den Widerstandsgeist durch *prophetische* und *apokalyptische* Prophezeiungen an.<sup>253</sup>

Die Auseinandersetzungen um *Ketzerei* waren auch immer eine Auseinandersetzung um die *feudale* Macht und damit den Reichtum der Amtskirche. Papst Johannes XXII erklärte 1322 die Behauptung Jesus, und sein Jünger hätten kein Eigentum gehabt, für ketzerisch.

247 vergl. Johannes CHRYSOSTOMOS, zitiert nach S. 147 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

248 ebenda, zitiert nach S. 152 in ebenda

249 vergl. ebenda, zitiert nach S. 153 in ebenda

250 S. 287 in: Abbé MESLIER: Das Testament des Abbé Meslier (Orig. gegen 1720; 2005)

251 S. 288 in ebenda

252 S. 54 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

253 vergl. S. 51 in ebenda

## Die Bogomil\*innen

Diese Sekte soll von einem Priester Bogomil gegründet worden sein.<sup>3-5#6</sup> Anders als die folgenden *häretischen* Sekten entstanden die Bogomil\*innen bereits im 10. Jahrhundert und nicht in Opposition zum Papsttum, sondern in Opposition zum *Patriarchentum* der Byzantinischen Kirche. Gerade auf dem Balkan hatten die Bogomil\*innen großen Einfluss.<sup>3-5#7</sup>



Joachim SCHÄFER: Bogomilen-Friedhof in Radimlja bei Stolac, Bosnien & Herzegowina<sup>3-5#7</sup>



Konzil des Serbenkönigs Stefan Nemanja, Ende des 12. Jahrhunderts gegen die Bogomil\*innen; Fresko von 1290<sup>3-5#12</sup>

Sie riefen in Predigten zum Ungehorsam der *Leibeigenen* auf. Herrschaft brandmarkten sie als unchristlich.<sup>255</sup> Presbyter Cosmas predigte gegen sie: „Sie lehren ihre eigenen Leute, den Herren nicht zu gehorchen, sie schmähen die Reichen, hassen den König.“<sup>256</sup> „Jeder Dienst und jedes Herrschaftsverhältnis war verpönt als eine Schaffung des Teufels, Gerichte und Strafen wurden nicht anerkannt.“<sup>3-5#8</sup>

In Schriften wie ‚Die Vision Jesajas‘ begründeten sie ihre Eigentumskritik mit dem biblischen *Propheten*. Sie predigten in der Sprache der einfachen Leute und diese verstanden sie.<sup>257</sup>

Für die Bogomil\*innen stammte alles Materielle vom Bösen. Selbst der eigene Körper galt als Quelle aller Sünde.<sup>3-5#9</sup> Frauen wurden aber keineswegs abschätzig behandelt. Sie spielten vielmehr eine wichtige Rolle bei den Bogomil\*innen.<sup>258</sup> Die Bogomil\*innen übten auf vielfältige Art Verzicht, ernährten sich, mit Ausnahme von Fisch, von rein pflanzlicher Nahrung. Sie arbeiteten nicht mehr als nötig, um ihr karges Leben leben zu können.<sup>3-5#10</sup>

Die Bedeutung der Bogomil\*innen als widerständige Sekte bestand bis ins 15. Jahrhundert hinein und breitete sich in Bulgarien, auf dem Balkan, aber auch in Russland und in Byzanz aus. Ab dem 11. Jahrhundert entwickelten sich auch weniger radikale Gruppen innerhalb der Bogomil\*innen. 1199 ließ sich gar Ban Kulin, der Herrscher Bosniens zum Bogomilen konvertieren. Nach Drohungen von Papst Innozenz III aus Rom, schwören Ban Kulin und die Christen unter seiner Herrschaft 1203 von der Häresie ab.<sup>3-5#11</sup> Die Bogomilen wurden aus Serbien vertrieben<sup>3-5#12</sup> und Ziel eines päpstlichen Kreuzzuges.<sup>3-5#13</sup>

Sie hatten großen Einfluss auf andere häretische Sekten, insbesondere die Katharer\*innen.<sup>259</sup> Sie „weigerten sich Kinder zu zeugen, um keine neuen Sklaven in dieses

254 vergl. S. 234 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

255 vergl. S. 70 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

256 S. 70 in ebenda

257 vergl. S. 70 in ebenda

258 vergl. S. 45 in ebenda

259 vergl. S. 45 in ebenda

„Reich der Trübsal“ zu bringen“.<sup>260</sup>

## Die Waldenser\*innen

Der reiche Kaufmann Petrus Waldus aus Nordfrankreich spendete all sein Hab und Gut den Armen. Er lebte mit ihnen im Kreise Gleichgesinnter.<sup>261</sup> Die Sekte der Waldenser\*innen entstand daraus gegen 1175.<sup>262</sup> Papst Lucius III warf sie 1184 aus der römischen Kirche, weil Laien bei den Waldenser\*innen predigen durften. Regionaler Schwerpunkt der Sekte waren in der Folgezeit Bergtäler in den französischen und italienischen Alpen.<sup>3-5#14</sup> Die Ausgrenzung und Verfolgung radikalisierte die Bewegung zunächst.<sup>263</sup>

Unter den Waldenser\*innen galten die als die ‚Vollkommenen‘, die gelobten, die Gebote der Sekte einzuhalten. Neben dem Verzicht auf privates Eigentum gehörte dazu u.a. Keuschheit. Den ‚Vollkommenen‘, egal ob Priester oder Laie, egal ob Frau oder Mann, war es erlaubt, zu predigen und religiöse Handlungen abzuhalten. Es gab kein ausgebildetes Führer\*innentum, aber viele Bezüge zu Frühchristentum und Neuem Testament.<sup>264</sup>



Jan LUIKEN: Kupferstich:  
Verbrennung von etwa 80  
Waldenser\*innen in Straßburg im  
Jahr 1215, Märtyrer-Spiegel,  
Amsterdam 1665<sup>3-5#15</sup>

Angesichts des starken Druckes durch Repression<sup>3-5#15</sup> bestand eine starke Tendenz zur Gleichheit in ihren Reihen.<sup>265</sup> Im 14. Jahrhundert institutionalisierte sich diese Bewegung. In der Folge wurde die relative Geschlechtergleichheit in immer weniger Gemeinden aufrecht erhalten.<sup>266</sup>

„1487 organisierte Papst Innozenz VIII. [...] einen Kreuzzug gegen die Waldenser.“<sup>3-5#16</sup> Nach dem Kreuzzug verbanden sich die übrig gebliebenen Waldenser\*innen mit Resten der Katharer\*innen und Humanit\*innen. 1532 gründeten sie, inspiriert von der Reformation, eine reformierte Waldenser-Kirche.<sup>3-5#17</sup> Damit wurde auch das Eigentumsverbot aufgehoben.<sup>3-5#18</sup> Bis heute bestehen Gemeinden u.a. in Italien, Argentinien, Uruguay und der BRD.<sup>3-5#19</sup> Sie haben also nichts mehr mit einer Eigentumskritik zu tun.

## Die Katharer\*innen

Die Anfänge der Katharer\*innen gehen auf die Zeit ab 1000 zurück, wo sie in der Champagne, Toulouse und Orléans nachgewiesen sind. Im 12. Jahrhundert verbreiteten

260 S. 45 in ebenda

261 vergl. S. 90 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

262 vergl. S. 230 in: Shulamith SHAHAR: Die Frau im Mittelalter (Orig. 1981; 1986)

263 vergl. S. 231, 233 in ebenda

264 vergl. S. 230 – 235 in ebenda

265 vergl. S. 233 in ebenda

266 vergl. S. 235 in ebenda

sich die katharischen Ideen rasch bis in Städte in Norditalien, Belgien und am Rhein wie Köln.<sup>3-5#20</sup> Anders als unter den Waldenser\*innen waren viele Frauen aus dem Adel in dieser Sekte aktiv. Das Gelübde der ‚Vollkommenen‘ umfasste u.a. kein Privateigentum zu haben, Keuschheit und eine *vegane* Ernährung.<sup>267</sup> Die Sekte der Katharer\*innen war die einflussreichste. Sie lehnte Krieg, einschließlich der Kreuzzüge ebenso ab wie die Todesstrafe. In der Folge sprach sich die Papstkirche erstmals ausdrücklich für die Todesstrafe aus. Die Sekte der Katharer\*innen hob sich auch durch religiöse Toleranz, z.B. gegenüber den damals stark verfolgten Jüd\*innen, hervor.<sup>268</sup>

Bei den Katharer\*innen konnten von Anfang an Frauen ‚Vollkommene‘ werden. Bischofs- und Diakon-Amt waren ihnen aber verwehrt. Die Existenz der Geschlechter galt den Katharer\*innen als Teufelswerk und die Frau als dem Mann gottgewollt untergeordnet. Nur die ‚Vollkommenen‘ entgingen nach diesem Glauben der Wiedergeburt. Sie kommen, so die Vorstellung, als geschlechtslose Wesen in den Himmel. Unter ihnen ist dort kein Unterschied mehr. Im 13. Jahrhundert wurde die Bewegung in den Untergrund gedrängt.<sup>269</sup>

Sowohl Katharer\*innen als auch Waldenser\*innen lehnten u.a. den Eid, mit dem z.B. Geschäfte und Verträge abgeschlossen wurden, personengebundene Herrschaft sowie den Heeresdienst ab. Für beide Sekten bedeutete das aber nicht, aktiv dagegen zu kämpfen.<sup>270</sup>



*Vertreibung der Frauen, Kinder und Alten aus Carcassonne, Kreuzzug 1209*<sup>3-5#21</sup>



*Ruine der Burg Montségur*<sup>3-5#24</sup>

König Louis IX führte im Auftrag des Papstes Innozenz III einen brutalen Vernichtungskrieg.<sup>271</sup> Erst jetzt begannen die Katharer zu kämpfen. Der Albigenser-Kreuzzug verwüstete Okzitaniens von 1209<sup>3-5#21</sup> bis 1229. In Städten wie Béziers wurden „Katharer, Juden und jene Katholiken, die sich dem römischen Anspruch nicht beugten [...] gleichermaßen niedergemacht.“<sup>272</sup> Der Graf von Toulouse, ein liberaler Katholik, musste dem König sein halbes Land abtreten.<sup>273</sup> Die Vernichtung der Katharer war aber nicht gelungen. „Diese Aufgabe übernahm nun die Inquisition, die ab 1229 erstmals flächendeckend in der Diözese Toulouse zum Einsatz kam. Die *Inquisition* und weitere militärische Feldzüge vernichteten schließlich die Katharer bis zum Ende des 13. Jahrhunderts.“<sup>3-5#22</sup> Nach der Ermordung der obersten Inquisitoren im Mai 1242 zog der König von Frankreich mit einer großen Streitmacht gegen die Burg Montségur, der letzten

267 vergl. S. 235 – 241 in ebenda

268 vergl. S. 43 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

269 vergl. S. 235 – 241 in: Shulamith SHAHAR: Die Frau im Mittelalter (Orig. 1981; 1986)

270 vergl. S. 244 in ebenda

271 vergl. S. 285 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

272 S. 286 in ebenda

273 vergl. S. 285 in ebenda

Festung der Katharer und belagerten sie ab Mai 1243 10 Monate lang.<sup>3-5#23, 3-5#24</sup>

Nachdem sie sich ergeben hatten, wurden 200 Überlebende wegen *Ketzerei* verbrannt.<sup>274</sup> Insgesamt starben viele Tausende. Kreuzzug und Inquisition verwüsteten das freieste, geistig fortgeschrittenste Land Europas. Kultur, Industrie und Handel lagen danach am Boden.<sup>275</sup>

## Joachim di Fiore – drittes Evangelium und sein Reich

„Die folgenreichste Sozialutopie des Mittelalters wurde von dem kalabrischen Abt Joachim di Fiore aufgestellt (um 1200). Es ging ihm nicht darum Kirche, gar Staat von ihren Greueln zu reinigen, sie wurden stattdessen abgeschafft.“<sup>276</sup> Für di Fiore stand das dritte, irdische Reich bevor. Das erste war das Reich Gottvaters, dem das des Sohnes folgte. Nun sollte das Reich des heiligen Geistes alle mit Erleuchtung füllen. Damit bedarf es keiner Herrschaft durch staatliche oder priesterliche Autoritäten mehr. Die Armen sollen bei di Fiore lebendigen Leibs ins Paradies. Di Fiores Drittes Reich ist ein Zeitalter des freien Geistes und des allgemein gewordenen Kloster- und Konsum-Kommunismus.<sup>277</sup>

Indem die Lehre vom Dritten Reich „den Untergang der Kirche im Reich des Geistes voraussagte[en], gefährdete[en] sie die göttliche *Legitimation* der Kirche.“<sup>278</sup> „1254 [gut 50 Jahre nach seinem Tod] wurden einige seiner [...] Lehren überprüft, aber er wurde von der Kirche nie persönlich als *Häretiker* verurteilt.“<sup>3-5#25</sup> Dabei hatte Joachim di Fiore die Katholische Kirche scharf angegriffen: Die Kirche „schmückt die Altäre und der Arme leidet bitteren Hunger.“<sup>279</sup>

Die Joachimit\*innen als Sekte entfalteten sich nach seinem Tod in Erwartung des vorhergesagten Dritten Reichs. Der radikale Flügel der Franziskaner-Ordens war Teil dieser Bewegung.<sup>3-5#26</sup> Sie kritisierten scharf die Institutionen der Ausbeutung und des Erwerbs von Eigentum. Sie waren im Gegensatz zur Kirche tolerant gegenüber Jüd\*innen und Heid\*innen.<sup>280</sup> Und: Der Joachimitismus kämpfte aktiv gegen die die Prinzipien einer Christlichen Lehre als Herrschaftslehre.<sup>281</sup> Die Inquisition verfolgte die Joachimit\*innen im 13. und 14. Jahrhundert.<sup>3-5#27</sup> „Zahlreiche [...] Anhänger der joachimitischen Lehre wurden als *Ketzer* auf dem Scheiterhaufen verbrannt.“<sup>282</sup>

„Es ist kaum möglich, alle Wege zu bestimmen, die dieser höchst geschichtlich gemeinte Traum genommen hat. Er lief durch lange Zeiten und weit entfernte Länder, echte und gefälschte Schriften Joachims waren jahrhundertlang verbreitet. Sie liefen nach Böhmen und Deutschland, auch nach Russland, die urchristlich gemeinten Sekten zeigen dort deutliche Einflüsse der kalabresischen Predigt.“<sup>283</sup> Noch Thomas Münzer oder die Diggers der englischen Revolution bauten auf di Fiores Utopie.<sup>284</sup>

Aber auch der Nationalsozialismus knüpfte mit den Begriffen vom Dritten Reich, vom tausendjährigen Reich an di Fiores Lehre an.<sup>285</sup>

## Fra Dolcino, Margherita und die Apostelbrüder

Die von Segarelli gegründete Laienbewegung der Apostelbrüder wurde trotz päpstlicher

274 vergl. S. 309 in: Shulamith SHAHAR: Die Frau im Mittelalter (Orig. 1981; 1986)

275 vergl. S. 10 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

276 S. 590 – 591 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

277 vergl. S. 591 – 592 in ebenda

278 Udo LEUSCHNER: Das Dritte Reich – ein tausendjähriger Mythos zwischen Utopie und Nostalgie (o.J.)

279 Joachim DI FIORE, zitiert nach S. 597 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

280 S. 593 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

281 vergl. S. 595 – 596 in ebenda

282 Udo LEUSCHNER: Das Dritte Reich – ein tausendjähriger Mythos zwischen Utopie und Nostalgie (o.J.)

283 S. 593 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

284 vergl. S. 593 – 594 in ebenda

285 vergl. Udo LEUSCHNER: Das Dritte Reich – ein tausendjähriger Mythos zwischen Utopie und Nostalgie (o.J.)

Verbote von 1285 und 1290 in Parma und anderen Orten Norditaliens zunächst geduldet.<sup>3-5#28</sup> Bereits Segarelli predigte „über Armut und radikale Gleichheit.“<sup>3-5#29</sup>

Nach Segarellis Tod auf dem Scheiterhaufen war die Bewegung mit Dolcino und Margherita verbunden.<sup>286</sup> Dolcino erklärte sich 1300 in mehreren Sendschreiben zum Anführer und rief zur gewaltsamen Vernichtung der römischen Amtskirche auf.<sup>3-5#30</sup> Sie lehnen Eigentum und Ehe ab und teilten alles.<sup>3-5#31</sup> Zaccaria di Sant'Agata war der erste, der sich gegen die Verfolgung mit Waffen wehrte.<sup>3-5#32</sup> Fra Dolcino und Margherita organisierten eine christlich-kommunistische Erhebung der Bäuer\*innenschaft im Piemont,<sup>287</sup> genauer in den Bergen zwischen Novara und Vercelli.<sup>3-5#33</sup> Anarchopedia Italien bezeichnet ihre Ideen als christlichen Anarchismus.<sup>3-5#34</sup> Die katholische Kirche war entsetzt: „oh, mein Gott, die Frauen tragen Hosen und kämpfen neben den Männern.“<sup>3-5#35</sup> Ab dem Winter 1304/05 verschanzen sie sich nacheinander in drei Bergfesten. Im Sommer 1306 rief Papst Clemens V zum Kreuzzug auf. Nach einer langen Belagerung über den harten Winter wurde kurz vor Ostern 1307 die Bergfeste erstürmt. Fra Dolcino wurde nach einem Prozess verbrannt.<sup>3-5#36</sup>

1907 bauten sozialistische Arbeiter\*innen eine Gedenkstätte auf der letzten Bergfeste (heute San Bernardino). Mitte der 1920er wurde das Denkmal im Beisein von Mussolini und pro-faschistischen *Klerikern* gesprengt. 1974 wurde es neu errichtet.<sup>3-5#37</sup>

## Die Utopie in den Predigten des Hans Böhm, 1476

Hans Böhm war ein armer Mann, dessen Vorfahren während der Verfolgung der Hussiten aus Böhmen geflohen waren. Er war Viehhirte und Trommler (Pauker). Nach der Fastnacht 1476 hatte er eine Marienerscheinung und begann, wohl im April davon zu predigen. Er „verbrannte vor der erstaunten Gemeinde seine Pauke und hielt seine erste fesselnde Predigt.“ Er lud zur Marienwallfahrt nach Niklashausen im Taubertal und verkündete dort die bessere neue Welt.

Als Zeichen der Sühne sollten die Leute allen Tand als Opfer verbrennen. Hans Böhm predigte anfangs von einem umgedrehten Fass aus vor der Kirche, später aus einem Fenster heraus. Er sprach davon, dass alle, also auch die jetzigen Fürsten und Bischöfe, ihren Lebensunterhalt mit eigener Hände Tun verdienen und brüderlich mit den Bedürftigen teilen sollen. Das gesamte private und hoheitliche Eigentum an Feldern, Wiesen, Weiden, Wäldern und Gewässern sollte in *Allmenden* gewandelt werden. Alle Standesunterschiede, *Fronleistungen* und Abgaben sollte es nicht länger gelten. Die Machtpositionen Kaiser und Papst verwarf Hans Böhm. Wegen der Habgier von Adel und hohen Geistlichen drohe diesen ein furchtbares Strafgericht Gottes.

Vor der Kirche von Niklashausen sammelten sich bis zu 40.000 gleichzeitig in einem Feldlager. Die mächtige Bischofsstadt Würzburg hatte damals 5.000 Einwohner\*innen. Insgesamt soll Hans Böhm 70.000 Anhänger\*innen gewonnen haben.

Die Bischöfe von Mainz und Würzburg brachten Falschnachrichten in Umlauf, dass bald Schweizer Regimenter einrücken würden, um die Macht der Städte zu brechen, schickten Spitzel nach Niklashausen und klagten den Pauker von Niklashausen als *Ketzer* an. Ende Juni setzten sie dem aufrührerischen Treiben ein Ende. In der Nacht zum 13. Juli nahmen 34 bischöfliche Reiter Hans Böhm in aller Heimlichkeit fest. Im Laufe des Tages wurde bekannt, dass er im Würzburger Schloss gefangen gehalten werde. Früh am 14. Juli kamen 16.000 Pilger dort an, um die Freigabe ihres ‚heiligen Jünglings‘ und ‚Propheten‘ zu fordern. Man ließ mit Kanonen auf die Unbewaffneten schießen, die daraufhin in Panik flohen.

286 vergl. S. 90 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

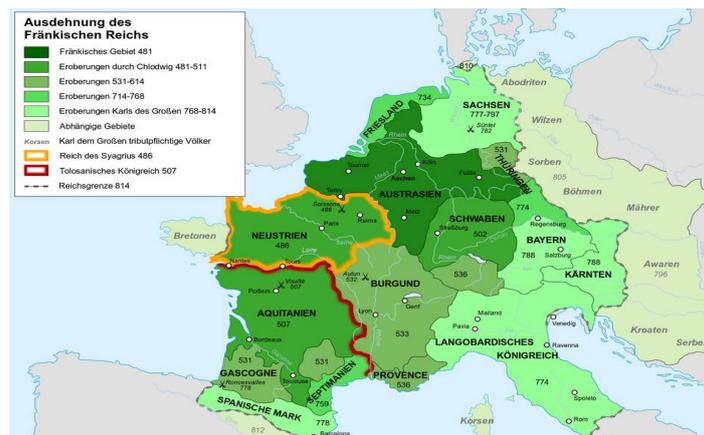
287 vergl. S. 90 in ebenda

Schon am 19. Juni wurde er als mit dem Teufel im Bunde stehend auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Würzburger Fürstbischof leitete umgehend regelrechte Desinformationskampagnen ein. Aus Hans Böhm wurde ein gefährlicher Narr und Spielmann, der Pfeiffer von Niklashausen gemacht. Die Kirche von Niklashausen wurde abgerissen. Sie drohte eine Märtyrer-Gedenkstätte zu werden.<sup>3-5#38</sup>

## Aufstände in den Frankenreichen des Frühmittelalters

### Der gesellschaftliche Rahmen

Das Frühmittelalter umfasst den Zeitraum vom Zusammenbruch des Römischen Reiches bis Mitte des 11. Jahrhunderts, also je nach Region ca. 500 bis 1050. In dieser Zeit wuchs das Frankenreich zu einer großen Macht heran.<sup>3-5#39</sup>



Ausdehnungsprozess des Frankenreichs von 481 bis 814. Im 9. Jahrhundert kam es zu Verträgen über Reichsteilungen.<sup>3-5#39</sup>

„Die epochemachende Leistung der Franken beruhte darauf, daß die neuen Herrscher die nachrömische Gesellschaft mehr und mehr *feudalisierten*, die Masse der Bauern in Abhängigkeit von Grundherren brachten. Der Aufstieg des Frankenreichs fand auf Kosten der Bauernfreiheit statt.“<sup>288</sup> Aber auch die brutalen Steuerlasten<sup>289</sup> entfachten Widerstand von Bäuer\*innen und anderen in Armut lebenden.

Gerade die nicht zuvor römisch kolonialisierten Gebiete des Frankenreichs waren eine bewaldete Wildnis, in die sich im Laufe des Frühmittelalters erste größere Lücken zeigten. Die Verehrung der göttlichen Natur in heiligen Hainen, an Quellen oder Felsen war noch verbreitet, zeigt ein grundsätzlich anderes Naturverhältnis an, wenn es auch offiziell als Frevel an Gott geächtet war.<sup>290</sup>

Den Karolingern war „der Nutzen der jüdischen Kaufleute für die königliche Hofhaltung und die Wirtschaft des Landes wichtiger als die antijüdischen Parolen der Bischöfe“.<sup>291</sup> Auch Otto I der Große förderte den Handel. Die Städte wurden zu Zentren des wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs<sup>292</sup> und förderten damit auch gesellschaftliche Spaltung.

Gegen Ende des Frühmittelalters wurden als Strafe gegen Aufständische erste Geld-Abgaben eingeführt. Zahlreiche kirchliche und weltliche Herrscher beschwerten sich beim

288 S. 47 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

289 vergl. S. 48 – 49 in ebenda

290 vergl. S. 13 – 15 in: Ernst SCHUBERT: Scheu vor der Natur – Ausbeutung der Natur (1994)

291 S. 153 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

292 vergl. S. 163 – 164 in ebenda

Herrscher des Ostfränkischen Reiches Kaiser Otto III (983, 995 – 1002) „daß sie von ihren Hörigen, den Eigenleuten, nicht den ihnen zustehenden gehorsamen Dienst erlangen. [...] Wegen dieser Sachlage hat unsere Herrschaft wie folgt entschieden [...] daß künftig jedermann zum Beweis für seinen Hörigenstand am 1. Dezember einen Pfennig königlicher Münze [...] entrichten soll.“<sup>293</sup> Das galt auch für Söhne und Töchter der Hörigen ab 25 Jahren.<sup>294</sup>

## **Bäuer\*innen erheben sich gegen den Feudalismus**

Die offiziellen Steuern z.B. auf einen Weinberg stiegen zur Zeit des fränkischen Merowingerkönigs Chilperich I (561 – 584) auf 7 bis 20 % (bei guten bzw. schlechten Ernten). Steuereintreiber bereicherten sich darüber hinaus. Am 1. März 579 erhoben sich die Bewohner\*innen der Region Limoges im heutigen Frankreich. Sie versuchten den Steuereintreiber zu töten und verbrannten die Steuerbücher. Chilperich I sandte Ritter zur Strafe, ließ foltern, zahlreiche Verdächtige ermorden und legte der Region noch drückendere Steuern auf.<sup>295</sup>

Im Frankenreich waren im 8. Jahrhundert viele Bäuer\*innen gezwungen, Urkunden über ‚freiwilligen‘ Verzicht auf die Bauernfreiheit zu unterschreiben. Lang anhaltende Kämpfe gab es vor allem mit den Sachsen. Es ging im Wesentlichen darum, ob die Frilinge (Freibauern) ihre Stellung behaupten können, die eine Alternative zur *Feudalordnung* darstellten.<sup>296</sup> „Die Kirche hatte das selbe Interesse, wie die fränkischen Adligen: Erst mit der Feudalisierung Sachsens ließ sich allen Bauern der *Zehnte* aufzwingen.“<sup>297</sup> 772 griffen die Franken unter Karl dem Großen (742 – 814) die Sachsen an. „Je weiter aber die Franken vordringen und je mehr sächsische Adelige sie für sich gewinnen können, desto mehr gewinnt der Abwehrkampf der Sachsen einen sozialen Charakter. Er verwandelt sich in eine antifeudale Freiheitsbewegung [...] gegen die fränkischen Eroberer und gegen den eigenen Adel“.<sup>298</sup> Am Süntelgebirge erlitten die Franken eine schwere Niederlage. Karl ließ sich 4.500 der Beteiligten ausliefern und ließ sie in Verden hinrichten. Auf der Reichsversammlung in Lippspringe 782 setzte Karl sächsische Adelige ein und gab ihnen eine harte Rechtsordnung in die Hand, mit der sie die Unterwerfung der Bäuer\*innen, die Feudalordnung und den christlichen Glauben durchsetzen sollen. 785 unterwarf sich ein großer Teil der noch aufständischen Sachsen. Bis 804 folgten aber weitere Aufstände.<sup>299</sup> Teil der Rechtsordnung waren hohe, nach Stand und Vermögen gestaffelte Geldbußen auf Gelübde an heiligen heidnischen Stätten.<sup>300</sup>

Die fränkischen Freibauern wehrten sich gegen ihre weitere Enteignung, indem sie in großer Zahl den Kriegsdienst verweigerten. 807 scheiterte deshalb das Aufgebot eines Heeres. 811 erklärte der Kaiser dazu, dass die armen Bäuer\*innen klagen, dass sie aus ihrem Eigentum vertrieben werden. Verantwortlich machten sie dafür die Verarmung in Folge ihrer häufigen Einberufungen zum Kriegsdienst durch Bischöfe, Äbte, Vögte, Grafen und Zehntbeamte. Reiche würden dagegen, wie auch bestimmte ihrer abhängigen Freien Männer, nicht zum Kriegsdienst gezogen.<sup>301</sup>

In den Kämpfen um die Nachfolge Kaiser Ludwigs des Frommen ab 840 gewann Lothar die Unterstützung der sächsischen Bäuer\*innen, in dem er die Rückkehr zur alten Ordnung

293 Verordnung von Kaiser Otto III, zitiert nach S. 95 – 96 in: H. G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

294 vergl. Verordnung von Kaiser Otto III, zitiert S. 96 in ebenda

295 vergl. S. 48 – 49 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

296 vergl. S. 51 in ebenda

297 S. 53 in ebenda

298 S. 53, 55 in ebenda

299 vergl. S. 55 – 58 in ebenda

300 vergl. S. 14 in: Ernst SCHUBERT: Scheu vor der Natur – Ausbeutung der Natur (1994)

301 vergl. S. 67 – 68 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

und das Ende der feudalen Lasten anbot. Es folgt von 841 bis 843 der Aufstand der Stellinga (Hufner, also Hofhalter), der erstmals Frilinge und Liten (Halbfreie) verband.

Der im Nachfolgekonflikt erfolgreiche König Ludwig aber zog durch Sachsen und unterwarf den Aufstand.<sup>302</sup> Zur Strafe „ließ er 140 köpfen, 14 aufhängen, eine ungeheure Menge verstümmeln“.<sup>303</sup> Trotz der militärischen Niederlage trug der Aufstand der Stellinga dazu bei, dass die feudale Ordnung nicht so unterdrückend wurde, wie in anderen Teilen des Frankenreichs.<sup>304</sup>

Auch in den Kriegen um die Osterweiterung des Frankenreiches gegen die Westslaw\*innen mischte sich das Interesse an der Durchsetzung des Feudalismus mit dem an der Durchsetzung der christlichen Ordnung auf der fränkischen Seite. Lang anhaltender Widerstand dagegen entwickelte sich auf der slawischen Seite. Bei zahlreichen Westslaw\*innen, wie bei den Lutiz\*innen, gab es nicht einmal Herrscher. Vielmehr entschieden Versammlungen im Konsens. Die Slaw\*innen beharrten auf der vorchristlichen, nicht feudalen bäuerlichen Freiheit und verweigerten den Zehnten. Zahlreiche slawische Aufstände im 9. und 10., die letzten im 11. Jahrhundert hielten die Durchsetzung der christlichen Feudalordnung auf.<sup>305</sup>

Letztlich stellen diese und viele weitere kleine und größere Auseinandersetzungen zwischen den Bäuer\*innen und Adel / *Klerus* einen Abwehrkampf gegen die feudale Herrschaft da. Die Bäuer\*innen kämpften darum, nicht selbst zu Eigentum, also zu einem Ding zu werden. Sie verloren damit ihre alten Freiheitsrechte und wurden stattdessen von Fron- und Steuerlasten bedrückt.

## Aufstände im Europa des Hochmittelalters

### Der gesellschaftliche Rahmen

Das Hochmittelalter umfasst den Zeitraum von Mitte des 11. Jahrhunderts bis Mitte des 13. Jahrhunderts, also grob die Jahre 1050 bis 1250.<sup>306, Anm. I, 307</sup>

Zu Beginn des Hochmittelalters begann der ostfränkische König Heinrich IV (1056 – 1106) das Gemeineigentum in Sachsen anzugreifen. Er riss „herrenlose Wälder und Ödland an sich [... , griff] in bäuerliche *Allmenderechte* [...] ein [... , untersagte] Wald- und Weidenutzung, Jagd und Fischfang, verschärfte [...] die Frondienste“.<sup>308</sup> Erst Ende des Hochmittelalters wurden den Resten der Wildnis Namen gegeben, so Schwarzwald oder Steigerwald.<sup>309</sup>

Die Christianisierung war aber auch in den schon lange beherrschten Gebieten oberflächlich geblieben. Nicht nur aus den Bußbüchern wird deutlich, dass vor allem viele Frauen alte, heidnische Mutter Erde Kulthandlungen praktizierten.<sup>310</sup>

Im Ostfrankenreich wurden die Privilegien für Jüd\*innen 1235 sogar noch verallgemeinert<sup>311</sup>, denn diese hatten „einen einzigartigen Vorsprung an Wissen und

★ **Anm. I:** Manche Werke zählen aber auch schon die Zeit des späten ostfränkischen Reiches ab Heinrich I (919 – 936) zum Hochmittelalter. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts nennt sich dieses Reich ‚Regnum Teutonicum‘.<sup>305</sup>

302 vergl. S. 72 – 73 in ebenda

303 S. 73 in ebenda

304 vergl. S. 74 in ebenda

305 vergl. S. 76 – 90 in ebenda

306 vergl. S. 96 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren d

307 vergl. S. 144 – 145 in: H. KINDER, W. HILGE

308 S. 107 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der B

309 vergl. S. 14 in: Ernst SCHUBERT: Scheu vor

310 vergl. S. 94 – 97 in: August NITSCHKE: Erd

311 vergl. S. 165 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

★ **Anm. II:** Auch hatten Jüdinnen im Mittelalter mehr Rechte als Christinnen. Die eheliche ‚Pflicht‘ (Sex und Kinder kriegen) bedurfte der Zustimmung der Jüdin. Sie vertrat ihren Ehemann in geschäftlichen Dingen und übernahm bei dessen Abwesenheit die religiös vorgeschriebene Rolle des Vaters.<sup>311</sup>

Erfahrungen [...], wenn es darum geht Luxus für die königlichen Pfalzen und bischöflichen Paläste zu beschaffen“.<sup>312, Anm. II, 313</sup> Mit dem Beginn [...] des 12. Jahrhunderts verlor das alte Leihgeschäft – Geld gegen materielle Pfänder – zusehends an Boden. [...] In Frankreich kamen Schuldscheine in Mode, von einem Regierungsvertreter beurkundet und garantiert.“<sup>314</sup> Das ermöglichte einen Aufschwung des Geldwesens und erforderte eine vertrauensvolle, nahe Zusammenarbeit von oft jüdischen Geldgebern und Staat.<sup>315</sup>

Die Jahre zwischen 1095 und 1144 waren in großen Teilen Europas durch eine lange Periode von Not und Hunger geprägt.<sup>316</sup> Die päpstlichen Aufrufe zu Kreuzzügen wurden von Mönchen zu antisemitischer Propaganda genutzt und ab 1096 von Massenmorden an Jüd\*innen begleitet.<sup>317</sup> Im 12. Jahrhundert stellte Petrus Venerabilis, Abt des bekannten Reformklosters Cluny, in Frage, ob Jüd\*innen Menschen seien.<sup>318</sup> 1180 ließ Philipp August, König von Frankreich, alle Jüd\*innen aus seinem Herrschaftsbereich vertreiben und verstaatlichte ihr Eigentum.<sup>319</sup> Das setzte sich – verstärkt in der frühen Neuzeit – in vielen Ländern Europas fort.

## Die Eremiten

Die Blüte des Eremitentums fiel zeitlich und geographisch in die Periode des Hungers und der Not im Hochmittelalter.<sup>320</sup>

Ein *Kleriker* schimpfte, „der Eremit hasse das Geld und führe allen sein ‚übertriebenes und *pervertiertes* Leben vor‘.“<sup>321</sup> Sie wählten Plätze, oft mitten im Wald, die niemandes Eigentum waren. Sie lebten dort vorwiegend vegetarisch von ihrer Hände Arbeit. Vielfach teilten sie mit noch Ärmeren. Was den herrschenden Klerus beunruhigte, war ihre Kundschaft, dass Christus Lazarus geliebt und Maria Magdalena verziehen hatte.<sup>Exkurs I</sup> So kamen in Scharen die an den Rand gedrängten, (Lepra)Kranke und Prostituierte.<sup>322</sup> „Neu war das Bemühen, die Würde der Ausgestoßenen wiederherzustellen [... , ] man lebte als Armer unter Armen und begnügte sich nicht damit, sich zu ihnen herabzulassen.“<sup>323</sup>

**Exkurs I:** Im Lukasevangelium steht ein Gleichnis mit dem armen, von Geschwüren bedeckten Bettler Lazarus.<sup>324</sup> Maria Magdalena wurde von Papst Gregor I 591 mit der armen Sünderin gleichgesetzt und später der Prostitution bezichtigt.<sup>3-5#40</sup>

Eine Predigt des Eremiten Heinrich von Lausanne löste z.B. 1100 in Le Mans einen Aufstand aus, der sich gegen die Scheinheiligkeit von Klerus und Kirche wandte. Teile der Eremitenbewegung wurden im 12. Jahrhundert wegen *Ketzerei* verfolgt, andere Teile in die Klöster integriert und damit befriedet.<sup>325</sup>

## Sächsische Bäuer\*innen erheben sich ab 1073 gegen den Feudalismus

Die Bäuer\*innen leisteten massiven Widerstand, als Heinrich IV im Frühsommer 1073 ein

312 S. 166 in ebenda

313 vergl. S. 207 – 208, 210 – 211 in ebenda

314 S. 245 – 246 in ebenda

315 vergl. S. 246 in ebenda

316 vergl. S. 72 in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)

317 vergl. S. 234 – 237 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben

318 vergl. S. 251 in ebenda

319 vergl. S. 255 in ebenda

320 vergl. S. 72 in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)

321 S. 73 in ebenda

322 vergl. S. 73 – 75 in ebenda

323 S. 75 in ebenda

324 DIE BIBEL, NEUES TESTAMENT: Lukas-Evangelium, Kapitel 16, 19 – 31

325 vergl. S. 76 – 77 in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)

★ **Anm. I:** Mit dem Schleifen einer Burg wurde ihre Zerstörung / ihr Abriss nach kriegerischen Konflikten beschrieben.

Heer gegen das unruhige Sachsen aufstellte. Der König betrieb eine beschleunigte Ausweitung der *Feudalordnung*. Der Adel, der durch die Einsetzung schwäbischer Ministerialen (leitende Beamte) ebenfalls Macht verlor, stellte sich an die Spitze des Aufstands. Eine Delegation verlangte vom König Ende Juni, dass die neu errichteten Burgen geschleift<sup>Anm. 1</sup> werden und die eingesetzten schwäbischen Beamten aus dem Land gejagt werden. Der Adel versuchte Kompromisse zu finden. Die bäuerlichen Aufständischen fielen aber auf dem Fürstentag in Goslar im März 1074 in die Kaiserpfalz ein. Nach der Flucht des Königs schleiften sie die mächtige Harzburg und viele weitere Burgen.

Heinrich IV macht daraufhin dem Adel Zugeständnisse. 1075 wurde das geschrumpfte und allein aus Bäuer\*innen bestehende aufständische Heer von Heinrich IV bei Langensalza an der Unstrut geschlagen. Danach zog das Heer Heinrichs plündernd, brandschatzend und vergewaltigend durch Sachsen.

Ein neuer Aufstand folgte. Wegen Vereinbarungen des Adels mit Heinrich IV hinterließ dieser Aufstand eine offene Situation. Die Bäuer\*innen kämpften im Untergrund weiter. Sie schlossen sich 1078 zwei erfolgreich Widerstand leistenden, verarmten, verbannten Adeligen an. 1084 erhielten sie mit dem Gottesfriedensschwur einen Schutz vor Herrscherwillkür.<sup>326</sup>

## Die Freiheit der friesischen Bäuer\*innen

Bis Anfang des 9. Jahrhunderts waren die friesischen Herzöge in mehreren Kriegen durch die Franken besiegt worden. Formal waren die Fries\*innen danach fränkischen Adeligen untertan.<sup>3-5#41</sup> Die heiligen Haine standen noch danach unter friesischem Rechtsschutz.<sup>327</sup> Sie erhielten aber ihre eigene Freiheit vom Kaiser. „Diese friesische Freiheit integrierte die Bewohner von Tota Frisia fest in das Reich, räumte ihr gleichzeitig aber die Freiheit zur Selbstbestimmung ein. Somit waren die Friesen durch kaiserliche *Legitimation* aus dem herrschenden *Feudalsystem* ausgeklammert und nur dem Kaiser selbst Rechenschaft schuldig.“<sup>3-5#42</sup>

„Günstige Naturbedingungen, eine daran angepasste Wirtschaft und der Zwang zu genossenschaftlicher Organisation“<sup>328</sup> ermöglichten den Fries\*innen den Erhalt und die Entwicklung ihrer Freiheiten. Gerade „das ostfriesische Küstengebiet [... war im Mittelalter] hinter seinem breiten Sumpfgürtel [...] für große Heere so gut wie unzugänglich.“<sup>329</sup> Die Deiche an der Nordseeküste entstanden in jahrhundertelanger Gemeinschaftsarbeit der Landsgemeinden. Die Fries\*innen schützten sich selbst gegen Feinde vom Meer. Viehzucht und genossenschaftlicher Handel schufen eine Gesellschaft ohne große soziale Unterschiede.<sup>330</sup> Die friesischen Genossenschaften bauten sich dezentral auf Familienverbänden, Dorfgemeinden und Landsgemeinden auf. In diesen aber gab es oft Vetternwirtschaft und politische Machtgier.<sup>3-5#43</sup> Einen friesischen Adel aber gab es nicht mehr. Versuche anderer Adeliger, sich die Fries\*innen Untertan zu machen, scheiterten durch militärische Niederlagen so 1092, 1101, 1153 und 1156.<sup>331</sup> Ein zeitgenössischer Chronist schrieb: „Von Übermut strotzend und auf die sichere Lage ihrer Wohnsitze vertrauend, wiesen sie [die Westfriesen] es als unwürdig ab, sich irgendeinem Herren zu unterwerfen, [...] und sei er auch noch so mächtig“.<sup>332</sup>

Im 12. Jahrhundert schlossen sich die mittel- und ostfriesischen Bauern in Upstalsboom

326 vergl. S. 106 – 113 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

327 vergl. S. 14 in: Ernst SCHUBERT: Scheu vor der Natur – Ausbeutung der Natur (1994)

328 S. 140 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

329 S. 141 in ebenda

330 vergl. S. 142 in ebenda

331 vergl. S. 142 in ebenda

332 Ekkehard von AURA, zitiert nach S. 143 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

(nahe dem heutigen Ortsteil Rahe von Aurich) zu einer Eidgenossenschaft zusammen. An jedem Dienstag nach Pfingsten fand dort eine Versammlung der Landsgemeinden statt.<sup>333</sup> „Aus diesem Bund schöpften die Friesen bis zum Ende des Mittelalters die Kraft, ihre Freiheit zu bewahren.“<sup>3-5#44</sup>

1488 – 1500 stellten die vereinigten benachbarten Fürsten die ‚Große Garde‘ auf. Diese verbreitete in den freien Bauernrepubliken an der Nordseeküste „Angst, Schrecken, Blut und Tränen“.<sup>334</sup> Die 13.000 Mann starke ‚Große Garde‘ wurde von den freien Dithmarscher Bäuer\*innen 1500 bei stürmischen Wetter im Marschland aufgerieben. Die meisten ertranken in den gefluteten Gräben.<sup>335</sup>

Um diese Zeit hatte der innere Zerfall der friesischen Kultur bereits begonnen. Im 15. Jahrhundert begann die Zeit der Häuptlinge, die die Freiheiten von innen her zerstörte.<sup>336</sup> Die Bildung von Reichtum und großen Eigentumsunterschieden ließen die solidarisch-widerständige Kultur zerfallen. 1559 wurde Dithmarschen vom Heer des dänischen Königs erobert.<sup>337</sup>

Die Ostfriesen retteten sich bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein eine Sonderstellung.<sup>338</sup>

## Die freien Bäuer\*innen von Stedingen

1106 machten holländische Migrant\*innen einen Vertrag mit dem Erzbischof von Bremen. Sie erhielten damit das Recht, zu siedeln und dafür die Flußmarschen an der Unterweser in Kulturland umzuwandeln. Sie waren zunächst Zins- und *Zehntpflichtig*, behielten aber ihr traditionelles Utrechter Recht bei.

Urbarmachung und Deichbau- und -schutzarbeiten waren nur genossenschaftlich organisierbar. Der Reichtum der *Meierhöfe* der Bremer Erzbischöfe entfachte ihren Widerstandsgeist. Die Vögte und Soldaten der beiden Burgen der Oldenburger Grafen terrorisierten die Stedinger\*innen immer ärger, vergewaltigten Anfang des 13. Jahrhunderts vielfach Frauen und Mädchen. 1204 stürmten und zerstörten die Stedinger\*innen die beiden Burgen.<sup>339</sup>

Die Stedinger\*innen kämpften von nun an um ihre Freiheit. „Die Stedinger verfolgten das Ziel der Gleichheit, das in der langen Erhebung eine weitgehende Solidarität schuf.“<sup>340</sup> 1207 verweigerten sie die Zahlungen an den Bischof von Bremen. Sie zahlten dann angesichts des großen militärischen Aufgebots des Bischofs doch. Wenig später, 1212, zogen sie aber aus, die Burgen Seehausen und Münte zu zerstören. Neu errichtete Burgen wurden in den nächsten Jahren schnellstmöglich zerstört.<sup>341</sup>

Die Aufständischen warben auch außerhalb Stedingens für ihre Sache. Der Chronist Albert von Stade schrieb: „Sie suchten alle, welche sie erreichen konnten, und besonders die Bauern, in den Abgrund ihres Unglaubens hineinzuziehen. [... Sie erreichten damit Sympathien bei] eine[r] unermeßlich großen Menge von Bauern sowohl in entfernten als auch benachbarten Gegenden.“<sup>342</sup> Der Erzbischof Gerhard II ließ die Aufständischen auf einer Synode als *Ketzer\*innen* brandmarken und schickte eine Strafexpedition, die am 25.12.1229 geschlagen wurde. Geflohene Bäuer\*innen strömen nach Stedingen, um Teil

333 vergl. S. 143 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

334 S. 303 in ebenda

335 vergl. S. 305 – 307 in ebenda

336 vergl. S. 295 in ebenda

337 vergl. S. 308 in ebenda

338 vergl. S. 140 in ebenda

339 vergl. S. 178 – 179 in ebenda

340 S. 178 in ebenda

341 vergl. S. 179 in ebenda

342 Albert VON STADE, zitiert nach S. 179 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

an der Stedinger Freiheit zu haben. Die alten und neuen Stedinger\*innen sicherten die wenigen Zugänge in das durch Sümpfe und Moore unzugängliche Land und zerstörten das Kloster Hude und die Burg Schlutter. Ab 1231 schalteten sich auch Papst und Kaiser auf Seiten der Bremer Bischöfe in den Konflikt ein. Der Bremer Erzbischof versprach den Bremer\*innen viele Freiheiten sowie die Abschaffung vieler Zölle und Wegegeder. Er zog sie damit auf seine Seite. 1233 wurden zwei Kreuzzugsheere ausgerüstet und gegen Stedingen geführt. Die Aufständischen hatten das östlich der Weser liegende Gebiet, das schwer zu verteidigen war aber geräumt. Dieses wurde jetzt ab Juni 1233 von dem ersten Kreuzzugsheer geplündert. Das zweite Kreuzzugsheer wurde beim heutigen Hasbergen abgewehrt.<sup>343</sup> Zur gleichen Zeit rief der Papst in einer *Bulle* dazu auf, „diesen verworfenen Stamm [der Stedinger (Einfügung von Haasis)] sorgsam und wirksam auszumerzen.“<sup>344</sup> Am 27. Mai 1234 begann in Bremen der 4. Kreuzzug gegen die Stedinger. Das Heer wurde per Schiff in den Rücken der Stedinger geführt und landete an der Ochtummündung. Die Stedinger\*innen eilen dort hin.<sup>345</sup> „Rund 2.000 Stedinger dürften in dem Verzweiflungskampf gefallen sein, darunter auch Frauen, die ihre Freiheit mit verteidigen wollten.“<sup>346</sup> Die Überlebenden flohen ins benachbarte friesische Rüstringen. 1250 gelang es geflohenen Stedinger\*innen mit den Rüstringer\*innen gemeinsam die Grafen von Oldenburg zu vertreiben. Südstedingen wurde komplett für Jahre geflutet. Nordstedingen hatte in der nächsten Zeit Teil an der friesischen Freiheit.

1246 widerrief der Erzbischof die Zugeständnisse an die Bremer\*innen, da er erpresst worden sei und schlug rasch die darauf folgenden Unruhen nieder.<sup>347</sup> Bis ins 16. Jahrhundert ließen die Bremer Erzbischöfe am Samstag vor Himmelfahrt Jubellieder über den Sieg gegen die Stedinger Ketzer\*innen singen.<sup>348</sup>

## Die Charters of Liberties von 1215 – erkämpft durch Aufstände

Anfang des 13. Jahrhunderts gab es in England Revolten und schwere soziale Kämpfe. „Neben den Kämpfen zwischen Adel und König waren daran auch zahlreiche ‚Graswurzelgruppierungen‘ von *Commoners* beteiligt, die sich gegen die kirchlichen Hierarchien und die Willkür und Ausbeutung durch Adelige Landbesitzer zur Wehr setzten.“<sup>349</sup> Als die Adelpartei 1215 London eroberte, ließ sie alle Häuser der Jüd\*innen zerstören.<sup>350</sup>

König John I war 1215 gezwungen die ‚Magna Carta‘, also die große Gründungsurkunde, zu unterschreiben. Mit der ‚Charter of the Forest‘, der ‚Urkunde der Wälder‘ gab es eine zweite, in Vergessenheit geratene Carta. Zusammen mit der ‚Magna Carta‘ bildete diese die ‚Charters of the Liberties‘, also die ‚Gründungsurkunden der Freiheit‘. Formal waren sie ein Abkommen zwischen König, Adel und Kirche. Die Freiheits-Urkunden schlossen aber auch die Rechte der Jüd\*innen, Händler\*innen und *Commoners*, also der landlosen Bäuer\*innen ein. Die Urkunden erkannten ausdrücklich das Recht der Commons an. Sie verboten die *Einhegung* der Commons durch Zäune. Die Grundbesitzer(\*innen) durften für die Nutzung der Commons keine Geld-Forderung mehr erheben. Gerade in der ‚Charter of the Forest‘ wurden detailliert die Rechte der *Commoners* festgehalten, um denen, die kein Land besaßen, Existenz und Freiheitsrechte zu sichern. Selbst das Recht auf Widerstand

343 vergl. S. 179 – 182 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

344 Papst Gregor IX, zitiert nach S. 182 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

345 vergl. S. 184 – 185 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

346 S. 185 in ebenda

347 vergl. S. 182 in ebenda

348 vergl. S. 185 – 186 in ebenda

349 S. 49 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

350 vergl. S. 275 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

gegen die Willkür der Landbesitzer ist darin festgeschrieben.<sup>351</sup>

Sowohl von Seiten des Adels als auch von Seiten des Königs gab es bald Bestrebungen, die je eigene Macht beschränkenden Aspekte der Urkunden zu beseitigen. König John I versuchte sich „den Verpflichtungen der ihm abgerungenen Urkunde zu entziehen indem er sich dem Papst unterwarf.“<sup>352</sup> Im Gegenzug ließ der Papst „die ‚Magna Carta‘ mit dem Bannfluch belegen und als ‚nichtswürdigen, schmähhlichen, unerlaubten und unbilligen Vertrag‘ erklären“.<sup>353</sup> Der Adel setzte bald seine Angriffe gegen die Commons fort und versuchte auch seine Macht gegenüber dem König auszuweiten.<sup>354</sup>

## Die Pastorellenbewegung von 1251

Die Pastorellenbewegung war eine aufständische *Ketzer\*innenbewegung*. Der Mönch Jakob verkündete seine Vision mit Hilfe von Schäfern (frz. Pastoraux), das heilige Grab zu befreien. Schnell sammelten sich viele Arme um ihn. Statt sich zu einem Kreuzzug zu entwickeln, griff die Bewegung aber bald den französischen *Klerus* an. Jakob nannte die Bischöfe Geldjäger und Knechte sinnlicher Lüste, die Ordensmönche u.a. Habsüchtige und Heuchler. Die Pastorellenbewegung kritisierte also Eigentum und kirchliche Herrschaft, lehnte auch die Sakramente ab. Zwischen 20.000 und 100.000 wird ihre Zahl geschätzt. Die messianischen Rebellen durchstreiften weite Teile Frankreichs. Am Ende unterlagen sie den Truppen der *feudalen* Herrschaft.<sup>355</sup>

## Bergregal, Bergfreiheit und Berggemeinde

1158 erließ Kaiser Barbarossa das Bergregal. Dieses „sprach dem König das ausschließliche Recht zu[...], Erz abzubauen oder die Erlaubnis zum Abbau von Erzen zu erteilen.“<sup>356</sup> Die damit belehnten Landesherren hatten ein Interesse an der Gewinnung der Mineralien und erließen Teils die Bergfreiheit. Diese erlaubte den Abbau (oft gegen Abgaben), ersparte den Bergleuten aber auch die Abhängigkeit vom Grundherrn.<sup>3-5#45</sup> Es entstand die Berggemeinde, eine frühe Genossenschaft. „In der ersten Epoche dieser Entwicklung [... fand] eine zunehmende [...] *Expropriation* der [Grund]Besitzer [zugunsten der Berggemeinde] statt[. ...] Die Genossenschaft [wurde] zur Betriebsinhaberin [...] und [verteilte] den Gewinn unter tunlichster Einhaltung des Prinzips der Gleichheit“.<sup>357</sup> Diese Genossenschaft hatte aber alle Risiken und Kosten zu tragen. Sie hielt das Nutzungsrecht, solange sie den Bergbau betrieb.<sup>358</sup>

Die genossenschaftliche Freiheit der kleinen Leute entwickelte sich aber bald zu einer Frühform kapitalistischer Lohnarbeit. Die Bergbaubetriebe wuchsen. Es wurden Fremde als Knappen, also als Bergarbeiter gegen Lohn eingestellt. Die jetzt als Gewerke bezeichneten Genossenschaften wurden kapitalistische Besitzer und Leiter der Bergwerke. Ab dem 15. Jahrhundert wurden die Gewerke dann zunehmend von großen frühkapitalistischen Handelshäusern verdrängt.<sup>359</sup> Die genossenschaftlichen Gewerke wandelten sich also zu Pionieren bei der Einführung des Prinzips der Lohnarbeit.

Die intensive Nutzung und Übernutzung des Holzes vor allem für Bergbau und Metallverarbeitung entwaldete große Teile des Landes.<sup>360</sup>

351 vergl. S. 48 – 50 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

352 S. 227 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

353 S. 227 in ebenda

354 vergl. S. 50 in: Andreas EXNER, Brigitte KRATZWALD: Solidarische Ökonomie & Commons (2012)

355 vergl. S. 188 – 189 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

356 S. 56 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

357 S. 73 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

358 vergl. S. 56 – 57 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

359 vergl. S. 56 – 57 in ebenda; S. 73 – 74 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

360 vergl. S. 15 in: Ernst SCHUBERT: Scheu vor der Natur – Ausbeutung der Natur (1994)

# Aufstände im Europa des Spätmittelalters

## Der gesellschaftliche Rahmen

Das 13. Jahrhundert war begleitet vom Aufstieg der neuen Bettelorden der Dominikaner und Franziskaner. Sie besetzten die wichtigen theologischen Posten in den Universitäten und errangen so die Meinungsführerschaft. Insbesondere die Dominikaner radikalisierten die Verfolgung aller Abweichenden. Papst Innozenz III machte sie 1215 zu ‚Spürhunden Gottes‘ und begründete die *Inquisition*.<sup>361</sup> Ketzer\*innen, Jüd\*innen und weise Frauen wurden von ihnen in der Folgezeit massenhaft ermordet.

Ab Mitte bzw. Ende des 13. Jahrhunderts führten Ritualmord- bzw. zusätzlich Hostienfrevel-Anklagen<sup>Exkurs I</sup> im deutschsprachigen Raum vielfach zu Massenmorden an Jüd\*innen.<sup>362</sup>

**Exkurs I:** Die erste Ritualmord-Anklage wurde 1144 in Norwich erhoben. Ein christlicher Gerberlehrling war tot im Wald aufgefunden worden. Die Anklage lautete, Juden hätten ihn zur Verhöhnung am 2. Ostertag ans Kreuz genagelt. Immer ging es dabei um nicht bewiesene rituelle Martern und Tötungen, die der jüdische Glaube verlange.<sup>363</sup> Ab einem Urteil zum Tod auf dem Scheiterhaufen in Paris 1290 kam die Anklage ohne Opfer aus. Geweihte Hostien sollten in einem blutigen jüdischen Ritual missbraucht worden sein.<sup>364</sup>

In England und Frankreich gab es nicht nur die tödliche Gewalt. Die Juden mussten ein gelbes ‚Brandmal‘ an ihrer Kleidung tragen und wurden gezwungen 1290 England bzw. 1306 Frankreich zu verlassen.<sup>365</sup> Wie zuvor die Könige in England und Frankreich raubte König Wenzel 1385 bis 1390 *legal* die reichen Jüd\*innen aus.<sup>366</sup>

Das Militär wurde neu organisiert. Söldner, die gegen Lohn in privaten Söldnerheeren arbeiteten, waren die neue entscheidende Macht. Frankreich verlor dabei im Hundertjährigen Krieg die Hälfte seiner Bevölkerung. Anschließend zogen arbeitslos gewordenen Söldner lange brandschatzend und vergewaltigend durch das Land.<sup>367</sup>

Das Söldnerwesen erforderte viel Geld, das Kaiser, Könige und Fürsten leihen mussten. Kapital, Staat und Militär waren aufeinander angewiesen. Reiche jüdische Flüchtlinge aus Süditalien „wurden Experten für Finanzierungsprojekte und Geldleihe, denn dieser Beruf war [...] in Mittel- und Norditalien gefragt.“<sup>368</sup> Der Frühkapitalismus begann sich zu formieren.

Der Adel verschärfte die Aneignung der *Allmenden*. Der Dichter Freidank schrieb „Die Fürsten zwingen mit Gewalt / Feld, Stein, Wasser und den Wald / ... / sie täten's mit der Luft gern ebenso / die muss uns doch gemein sein / sie möchten uns den Sonnenschein / verbieten, auch Wind und Regen / man müsse sie in Zins und Gold wiegen.“<sup>369</sup> Immer mehr Menschen waren auf ländliche Nebengewerbe angewiesen, um zu überleben.<sup>370</sup>

361 vergl. S. 289 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

362 vergl. S. 338 – 342 in ebenda

363 vergl. S. 268 – 269 in ebenda

364 vergl. S. 341 in ebenda

365 vergl. S. 366 – 369, 374 – 376 in ebenda

366 vergl. S. 433 in ebenda

367 vergl. S. 82 – 83 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

368 S. 334 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

369 „die fürsten twingent mit gewalt / velt, stein, wazzer unde walt, / ... / si täten lufte gerne alsam, / der muoz doch gemeine sin. / möhten s' uns der sunnenschien / verbieten, ouch wint uind regen, / man müeste inzins mit golde wegen.“

FREIDANK, zitiert nach S. 35 - 36 in: Ernst SCHUBERT: Scheu vor der Natur – Ausbeutung der Natur (1994)

370 vergl. S. 75 in: Diedrich SAALFELD: Der Boden als Objekt der Aneignung (1994)

Die wachsenden Städte verseuchten lokal Grundwasser und Flüsse, so dass sich Typhus und andere Krankheiten verbreiteten. Für die Reichen in den Städten wurden Wasserleitungen aus dem Umland gelegt. Sauberes Wasser wurde so zu einer teuren Luxusware, für die, die es sich leisten konnten.<sup>371</sup> Das Abholzen der Wälder und die Jagd<sup>372</sup> führten zu einem massiven Verlust an Vögeln, worauf erste Jagdverbote während der Brutzeiten eingeführt wurden.<sup>373</sup>

Bäuer\*innen, Handwerker\*innen und Tagelöhner\*innen waren die Träger\*innen von Aufständen. Ihre Aufstände verbanden in den Zentren der Tuchindustrie, also in Norditalien sowie in Flandern, teils sogar die Kämpfe in der Stadt und auf dem Land.

Das 14. Jahrhundert war ein Jahrhundert der sozialen Kämpfe.<sup>374</sup> Der großen Hungersnot in Folge von kalten Sommern und harten Wintern in den Jahren 1315 – 1322 folgte eine europaweite Pestwelle, vermutlich von Reisenden Händlern aus China eingeschleppt.<sup>375</sup> Durchschnittlich starben 30 – 40 % der Menschen. Der Schwarze Tod und der ihm folgende Arbeitskräftemangel leitete ein neues Zeitalter ein, untergrub die sozialen Hierarchien.<sup>376</sup> Die Jüd\*innen wurden verantwortlich für die Pest erklärt und wurden in vielen Ländern blutig verfolgt.<sup>377</sup>

Auch einige der Aufstände hatten eine üble, anti-semitische Seite. Statt die *feudale* Herrschaft selbst anzugreifen, griffen die durch die Einführung der Geldwirtschaft zunächst verarmenden Bäuer\*innen nicht nur die Wucherer,<sup>Exkurs II</sup> bei denen sie verschuldet waren, sondern alle Jüd\*innen an, so in den Armleder Aufständen von 1298 und 1336 – 1339.<sup>378</sup>

**Exkurs II:** Der hohe Zinssatz wurde von christlichen Herrschern festgesetzt. Der hohe Zinssatz war Voraussetzung, dass die jüdischen Gemeinden die immer höheren Abgaben an die herrschaftlichen Kassen leisten konnten.<sup>379</sup> „Die Geldhändler bildeten [unter den Jüd\*innen nur] eine schmale Schicht“<sup>380</sup> 25% aller Geldgeschäfte wurden zu dieser Zeit von jüdischen Frauen getätigt.<sup>381</sup>

Auch wenn fast alle Aufstände gegen den Feudalismus niedergeschlagen wurden, hatten sie doch deutliche Erfolge: Die Abschaffung des *Lehnswesens* in England, eine für die Bäuer\*innen und städtischen Armen nie dagewesene Macht und ein Einkommensniveau, dass sehr viel höher war, als zuvor.<sup>382</sup>

Christliche Geldgeber ignorierten ab dem 15. Jahrhundert das christliche Zinsverbot. Sie konnten weit niedrigere Zinssätze anbieten, da sie nicht wie Jüd\*innen hohe Sondersteuern entrichten mussten.<sup>383</sup> Das niedrigere Zinsniveau förderte den Aufstieg des Kapitalismus. In der frühen Neuzeit, mit dem Aufkommen des Kapitalismus, wurde dieses Einkommensniveau teils bis auf ein Viertel gesenkt.

## Die Entstehung und frühe Entwicklung

371 vergl. S. 36 – 39 in: Ernst SCHUBERT: Scheu vor der Natur – Ausbeutung der Natur (1994)

372 vergl. S. 27 – 28 in ebenda

373 vergl. S. 46 in ebenda

374 vergl. S. 54 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

375 vergl. Axel BOJANOWSKI: Klimaforschung – Wetterdaten erklären Geheimnisse der Geschichte (2011)

376 vergl. S. 55 – 56 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

377 vergl. S. 400 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

378 vergl. S. 216 – 227, 247 - 262 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

379 vergl. S. 349 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

380 S. 429 in ebenda

381 vergl. S. 427 in ebenda

382 vergl. S. 58 – 60 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

383 vergl. S. 433 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

## der Schweiz ab dem 13. Jahrhundert

Im Hochmittelalter entstanden in der Region zahlreiche adelige, klösterliche und bischöfliche *feudale* Herrschaften. Wenig später begannen die Habsburger ihre Herrschaft dorthin auszudehnen.<sup>384</sup> Im 13. Jahrhundert starben die Zähringer und einige andere Adelsgeschlechter, die im Gebiet der heutigen Schweiz Lehnsherren waren, aus.<sup>3-5#46</sup>

Drei Faktoren förderten das Entstehen der Schweiz und ihrer genossenschaftlichen Bauernbünde.<sup>385</sup> Die Kaiser des Heiligen Römischen Reichs ließen die Straße durch das Reußtal und über den Gotthard anlegen. Zur besseren Kontrolle seiner Herrschaft in Norditalien unterstellte Friedrich II zwischen 1218 und 1240 sechs Städte der heutigen Schweiz seiner unmittelbaren Herrschaft. Diese erhielten damit weitgehende Selbstverwaltung. Das erleichterte die weitere Entwicklung. Wohl um 1240 entstand ein erster Städtebund.<sup>3-5#47</sup> Auch Bäuer\*innen erkämpften sich den Erhalt von Freiheiten. Sie bildeten vielerorts Markgenossenschaften. Insbesondere die Alm-Viehwirtschaft führte zunächst in der Region um den Vierwaldstätter See zu Talgemeinschaften mit genossenschaftlichen Eigentumsformen und kollektiven Strukturen der Selbstverteidigung.<sup>386</sup>

Nach dem Tode Kaiser Rudolfs I bildete sich der später auf den 1.8.1291 datierte Bund, der heute als mythischer Gründungsschwur der Schweiz angesehen wird. Ziel war es, ihre alten Rechte gegen die Ansprüche der Habsburger zu verteidigen.<sup>3-5#48</sup> Mit der Eidgenossenschaft wurden die Strukturen der Selbstorganisation und Selbstverteidigung weit über die Talgemeinschaft ausgedehnt. Eine starke Macht, sich gegen die Feudalordnung zu wehren, entstand. Bezahlte Richter wurden abgeschafft.<sup>387</sup> Bis 1511 führten die Schweizer Bünde eine lange Folge von Kriegen mit den Habsburgern.<sup>3-5#49</sup> „Die Umkehr der ‚christlichen Ständeordnung‘ durch die Schweizer (z.B. in der Schlacht bei Sempach), wo der vom Heiligen Römischen Reich eingesetzte Herzog Leopold III ‚auf dem Seinen, um das Seine, von den Seinen‘ umgebracht wurde, bestärkte ihren Glauben noch mehr: Da der Adel seine Pflichten gegenüber den einfachen Bauern vernachlässigte, war die alte Ordnung nicht mehr gottgewollt: So schenkte die göttliche Vorsehung den Eidgenossen Sieg um Sieg.“<sup>3-5#50</sup>

Die Appenzeller Bäuer\*innen erhoben sich 1401 im Bündnis mit der Stadt St. Gallen gegen den mit den Habsburgern verbündeten Abt von St. Gallen. Bis 1408 dehnte sich das Aufstandsgebiet zeitweise weit über Appenzell hinaus bis ins Inntal aus. Es entstand der ‚Bund ob dem See‘ (also oberhalb des Bodensees). Zahlreiche Burgen wurden zerstört, mehrere Heere geschlagen, die Feudalherrschaft zerstört. Die Landsgemeinde war der zentrale Entscheidungsträger. Sie schickten Vertreter mit direktem Auftrag (*imperatives Mandat*) in die Bundesversammlung. Appenzell blieb unter eigener Verwaltung, schloss 1411 einen Vertrag mit der Schweiz und wurde 1429 Vollmitglied.<sup>388</sup>

Im Schwabenkrieg von 1499 wurde von der Eidgenossenschaft der endgültige Bruch mit dem ‚Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation‘ vollzogen. Dieser Bruch wurde 1648 rechtlich anerkannt.<sup>389</sup>

Für Bookchin war die Alte Eidgenossenschaft „die libertärste und langlebigste Föderation, die Europa je gesehen hat.“<sup>390</sup> „Zu Beginn bedeuteten die Bündnisse und Bünde nichts anderes als eine Teilerscheinung der mittelalterlichen Kommunalbewegung. Man findet bereits früher sowie zur gleichen Zeit ähnliche Vorgänge in Italien, in Deutschland, in

384 vergl. S. 212 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

385 vergl. S. 212 in ebenda

386 vergl. S. 212 in ebenda

387 vergl. S. 213 in ebenda

388 vergl. S. 214 in ebenda

389 vergl. S. 276 – 282 in ebenda

390 S. 178 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996)

Flandern und anderswo.“<sup>3-5#51</sup>

Die Macht in der Eidgenossenschaft rissen bald die durch Handel reich gewordenen Stadtgemeinden an sich. Dort entwickelte sich eine Herrschaft der Patrizier (also der wohlhabenden Familien, so in Bern, Solothurn, Freiburg und Luzern) oder der *Zünfte* (so in Zürich, Basel und Schaffhausen).<sup>391</sup> „Der Kampf der unfrei gehaltenen Bauern durchzieht die ganze Schweizer Geschichte bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts.“<sup>392</sup> Ähnlich wie in den freien Bauernrepubliken an der Nordseeküste wurden in der Schweiz im 15. Jahrhundert die sozialen Unterschiede immer größer und der Einfluss der Landsgemeinden verfiel.<sup>393</sup> Langfristig erfolgreich waren Bauernbünde nur in abgelegenen Gebieten, insbesondere in Graubünden. >> 3-6; Graubünden, 1524 – 1798

## **Flandern: Städtische Aufstände und die Bauernaufstände von 1323 bis 1328**

Die Kritik am Eigentum war in Flandern lebendig und verbreitet. Seit 1280 hatte es Aufstände in den Städten Flanderns gegeben, in denen sich die Tuchindustrie konzentrierte und in denen es bereits damals eine große, proletarisierte Arbeiter\*innenschaft gab. Die schwere Hungersnot von 1315 – 1317 verschärfte die Unruhen.<sup>394</sup>

1323 erhoben sich die Bäuer\*innen an der Küste Flanderns. 1324 schlossen sich die Weber\*innen und *Walker\*innen* in Brügge und Ypern dem Aufstand an. Dies waren damals die bedeutendsten Städte der Tuchindustrie. Die abhängigen, armen Handwerker\*innen kontrollierten Ende 1324 Brügge. Als Ziel verkündeten sie eine Gesellschaft, in der alle den Adeligen gleichgestellt sind.<sup>395</sup> „Durch den Einsatz der französischen königlichen Armee wird die Bewegung gewaltsam unterdrückt.“<sup>396</sup>

### **Das gute Leben: Wapenen Martijn<sup>397</sup>**

„Zwei Worte unser Erdensein  
allein beherrschen: 'Mein' und 'Dein'  
Tät man sie in Acht und Bann,  
Eintracht, Frieden würden bleiben,  
Alle wären frei und niemand eigen,  
Sowohl die Frau als auch der Mann!  
Gemeingut wären Korn und Wein!  
Und überm Meere und am Rhein  
stirbt keiner schlimmen Todes dann!“

Gedicht des Stadtschreibers Jacob von Maerlant (ca. 1225 – ca. 1299)

1338 – 1349 folgten weitere städtische Aufstände.<sup>398</sup> Vorübergehend wurde die

391 vergl. S. 214 – 215 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

392 S. 215 in ebenda

393 vergl. S. 308 in ebenda

394 vergl. S. 122 – 123 in: Wim BLOCKMANN: Die Niederlande vor und nach 1400 - Eine Gesellschaft in der Krise? (o.J.)

395 vergl. S. 52 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

396 S. 123 in: Wim BLOCKMANN: Die Niederlande vor und nach 1400 - Eine Gesellschaft in der Krise? (o.J.)

397 Jacob von MAERLANT: Wapenen Martijn, zitiert nach S. 190 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

398 vergl. S. 123 in: Wim BLOCKMANN: Die Niederlande vor und nach 1400 - Eine Gesellschaft in der Krise? (o.J.)

Selbstregierung der Bürger von Gent, Brügge und Ypern von den männlichen Angehörigen der niederen *Zünfte*, eben den Webern und Walkern bestimmt. Andere, so Ungelernte, blieben aber ausgeschlossen.<sup>399</sup>

## Aufstand der Weber\*innen in Flandern ab 1378

Die Weber\*innen von Gent begannen 1378 einen Aufstand, der die Herrschaft in Flandern für vier Jahre erschütterte. Ihr Ziel bestand darin, die Lohnarbeiter\*innen gegen die großen Unternehmer, die Gesell\*innen gegen die Meister und die Bäuer\*innen gegen die *Lehnsherrschaft* und den *Klerus* aufzubringen und so zu einer Gesellschaft der Gleichen zu gelangen. Die alten Herren ließen nach ihrem militärischen Sieg ein Massaker an 26.000 Aufständischen verüben.<sup>400</sup> Aber schon 1384 gab es erneut einen Aufstand, dem es gelang, die Herrschaft von Lüttich zu stürzen.<sup>401</sup>

## Aufstand der Ciompi in Florenz von 1378 bis 1382



Michele di Lando ,  
Statue am Neumarkt,  
Florenz, 19. Jh<sup>3-5#53</sup>

Die Ciompi waren die Tagelöhner\*innen der Tuchindustrie Norditaliens. Sie, die Ärmsten der Armen, führten den Aufstand für Gleichheit an.<sup>402</sup> Nach der Hungersnot von 1370 begann sich in vielen Städten Unruhe unter den Ciompi auszubreiten. In Siena bildeten sie 1371 eine *illegale Zunft*. Dort scheiterte ihre erste Stadtregierung.<sup>403</sup>

Den Ciompi gelang es nach einem Aufstand 1378 für kurze Zeit die Macht in Florenz zu ergreifen.<sup>404</sup> Sie übernahmen, unterstützt von den kleinen, machtlosen *Gilden*, am 22. Juli gewaltsam die Regierung. Der Wollkämmerer Michele di Lando wurde als Regierungschef eingesetzt.<sup>3-5#52, 3-5#53</sup> Erstmals wurden in Europa alle Schichten an der Regierung beteiligt. Das war Ihre Vorstellung von Gleichheit.<sup>3-5#54</sup>

„Die Macht der 50.000 Produzenten des florentinischen Reichtums über dessen

399 vergl. S. 35 – 36 in: Janet BIEHL: Der libertäre Kommunalismus (1998)

400 vergl. S. 54 – 55 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

401 vergl. S. 55 in ebenda

402 vergl. S. 55 in ebenda

403 vergl. S. 190 in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)

404 vergl. S. 2 in: WILDCAT: Diagnose: Rechtlos, hungrig, produktiv, handlungsfähig (2014)

Nutznießer dauerte so lange, wie die besitzlose Schicht zu essen hatte. [...] Die Händler schlossen die Geschäfte, Unternehmer und Meister die Betriebe und Werkstätten, Arbeiter lernten die Aussperrung kennen, lange bevor diese Waffe des Kapitals einen Namen trug.“<sup>405</sup>

Die anschließende gewaltsame Niederschlagung des Aufstandes gelang. Viele Ciompi wurden verhaftet und hingerichtet, weit mehr flohen. Der daraus folgende Mangel an Arbeitskräften leitete den Niedergang der Wollindustrie von Florenz ein.<sup>406</sup>

Bis 1382 dauerten Konflikte mit den Ciompi und kleineren Gilden. Dann war die Herrschaft der großen Gilden in Florenz wiederhergestellt.<sup>407, 3-5#55</sup>

## **Wat Tyler und der englische Bäuer\*innenaufstand von 1381**

Seit 1377 hatten die Englischen Könige zur Finanzierung der Kriege gegen Frankreich und Schottland mehrfach eine einmalige ‚Poll Tax‘, eine Steuer die jede\* Einzelne zu zahlen hatte, erhoben. 1377 waren das 4 Pence pro Erwachsene\*, 1379 war die Poll Tax abhängig vom Einkommen.<sup>408</sup> Im Dezember 1380 entschied das Parlament, dass erneut eine Poll Tax zu zahlen sei, die im März 1381 erhoben werden sollte. Dieses Mal stieg der Betrag auf 12 Pence, also 1 Shilling, pro Kopf. Außerdem wurde die Steuer so verändert, dass Jede\* den selben Betrag zu zahlen hatte. Da jede Person, die über 15 Jahre alt war, die Steuer zu zahlen hatte, war es gerade für große Familien schwer, an das Geld zu kommen. Für viele war der einzige Weg an das Geld für die Steuer heranzukommen, der Verkauf ihres Besitzes.<sup>409</sup> So wurden die Bäuer\*innen selbst als *Leibeigene* zu Eigentum gemacht.

Eine Auseinandersetzung zwischen Bäuer\*innen und einem Steuerkommissar „löste einen bewaffneten Aufstand aus, der innerhalb von knapp zwei Wochen alle Grafschaften im Umkreis von London und schließlich die Hauptstadt selbst erfasste.“<sup>410</sup> Die Aufständischen hatten die Gefängnisse geöffnet.<sup>411</sup> John Ball, Prediger und führend am Aufstand beteiligt erklärte: „Gute Leute, die Dinge können und werden in England sich niemals gut gestalten, bis alles allen gehört [...] und wir alle eines Standes sind.“<sup>412</sup> Es sollen schließlich 30.000 Aufständische nach London gezogen sein.<sup>413</sup>

Der militärische Anführer des Aufstands war Wat Tyler. Er forderte vom König u.a. die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Umwandlung der Kirchengüter in *Commons* und die Enteignung des Adelsbesitzes.<sup>414</sup> „Daraus erklärt sich sowohl die Begeisterung der Menge über die Zugeständnisse, die Tyler am 14. Juni dem König bei einem Treffen in Mile End abrang, als auch ihre Enttäuschung, als ihr Idol am nächsten Tag bei einem weiteren Treffen in Smithfield ermordet wurde.“<sup>415, 3-5#56</sup>

405 S. 2 in ebenda

406 vergl. S. 72 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

407 vergl. S. 55 in ebenda

408 vergl. John SIMKIN: Taxation in the 14th century (Orig. 1997; 2014)

409 „In December, 1380, parliament decided that the people of England would have to pay another poll tax (to be collected in March, 1381). This time the rate was increased to 12d. (a shilling) per head. Another change in the tax was that everybody had to pay the same amount. As everybody over the age of 15 had to pay the tax, large families found it especially difficult to raise the money. For many, the only way they could pay the tax was by selling their possessions.“  
ebenda

410 S. 193 in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)

411 S. 342 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

412 John BALL, zitiert nach S. 53 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

413 vergl. S. 193 in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)

414 vergl. John SIMKIN: The Death of Wat Tyler (Orig. 1997; 2014)

415 S. 194 in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)



William Walworth, der  
Bürgermeister von London,  
schlägt Wat Tyler nieder<sup>3-5#56</sup>

Die trotzdem nicht hinterfragte Verehrung des Königs veranlasste die Aufständischen zum Abzug.<sup>416</sup> Der König erhob den Mörder in den Ritterstand und belohnte ihn noch mit einem *Lehen* über Land im Wert von 100 Pfund.<sup>417</sup> Er ließ bis zum 24. Juni die letzten Unruheherde militärisch zerschlagen.<sup>418</sup>

## Radikale Praxen und Theorien in den Hussitenkriegen – Taborit\*innen, Adamit\*innen, Peter Chelčický und die Böhmisches Brüder

Nach England war Böhmen im 14. Jahrhundert wohl das sich am schnellsten frühkapitalistisch entwickelnde Gebiet (Silberbergbau und Tuchmacherei). Soziale Konflikte verbanden sich mit religiösen und oft nationalistisch gedeuteten Auseinandersetzungen.

„Ihre entscheidende Kampfkraft schöpften die Hussiten<sup>Anm. I</sup> aus [...] den städtischen Unterschichten und den *feudal* abhängigen Bauern. Auch Frauen nahmen in großer Anzahl teil.“<sup>419</sup> Der religiöse Konflikt ist eng mit Jan Hus verbunden. Er

★ **Anm. I:** Gruppe von reformatorischen und revolutionären Bewegungen die sich ab 1415 nach der Verbrennung von Jan Hus bildeten.

basierte auf seiner Kritik an dem Luxus und der drückenden Herrschaft der Päpste und des *Klerus*, auf der Kritik am *Ablasshandel* und der Frage nach der Art religiöser Zeremonien. Der frühe nationalistisch gedeutete Konflikt hatte seine Ursache in der sich zunehmend öffnenden Schere zwischen Arm und Reich einerseits und der ökonomischen und politischen Vormacht der deutschsprachigen Minderheit andererseits.

Jan Hus wurde als *Ketzer* verurteilt und durch Verbrennung 1415 hingerichtet.<sup>420, 3-5#57</sup> Das führte zu einem landesweitem Aufstand. „Am 30.7.1419 eroberten die Radikalen unter den Hussiten [...] Prag.“<sup>421</sup> Der soziale Konflikt brach offen aus. Konfliktparteien waren die u.a. durch Kreuzzüge vom Papst unterstützten wenigen, weiterhin von Deutschen beherrschten Städte, die katholisch blieben, ein Bündnis aus (Hoch)adel und Prager Kapital, dass eine gemäßigte Form der Hussitischen Lehren predigte und andererseits das Bündnis aus

★ **Anm. II:** Die *chiliastische* Bewegung hoffte auf ein 1000-jähriges Friedensreich

radikalen städtischen Hussit\*innen, radikalen Bäuer\*innen und religiösen, armen Chiliast\*innen.<sup>Anm. II</sup> Daraus entwickelte sich die sich auf das kommunistische Frühchristentum berufende Bewegung der Taborit\*innen.

416 vergl. S. 194 in ebenda

417 vergl. John SIMKIN: The Death of Wat Tyler (Orig. 1997; 2014)

418 vergl. S. 194 in: Michel MOLLAT: Die Armen im Mittelalter (Orig. 1984; 1987)

419 S. 284 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

420 S. 68 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

421 S. 284 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)



Jan Hus auf dem Scheiterhaufen,  
Holzschnitt von 1563<sup>3-5#57</sup>



Tábor, alter Stich<sup>3-5#58</sup>

Die Taborit\*innen entstanden als radikale Sekte innerhalb der Hussit\*innenbewegung. Sie gründeten die Stadt Tábor auf einer Halbinsel an der Luznic.<sup>422, 3-5#58</sup> An einzelnen Versammlungen dort, so am „22.7.1419 sollen 42.000 Personen aus ganz Böhmen und Mähren teilgenommen haben.“<sup>423</sup> Diese Versammlungen sollen harmonische, religiöse Volksfeste ohne Tanz und Musik gewesen sein. Alle galten als Bruder oder Schwester, Standesunterschiede wurden nicht berücksichtigt und die Lebensmittel gleichmäßig geteilt.

Gelehrte der Universität Prag warfen den Taborit\*innen Ketzerei in 76 Punkten vor, die dort am 10.12.1420 disputiert wurden. Neben den vielfältigen religiösen Punkten bestand für die Professoren die Ketzerei aus folgenden Vorstellungen: „In dieser Zeit wird auf Erden kein König oder Herrscher, noch ein Untertan sein, und alle Abgaben oder Steuern werden aufhören, keiner wird den anderen zu etwas zwingen, denn alle werden gleiche Brüder und Schwestern sein.“ „Wie in der Stadt Tabor kein Mein und Dein, sondern alles gemeinschaftlich ist, so soll immer alles allen gemeinschaftlich sein, und keiner ein Sondereigentum haben, und wer ein solches hat, begeht eine Todsünde.“<sup>424</sup>

Es wird berichtet, dass sie „große, offene Truhen auf[stellten], in die alle ihren Besitz legen sollten, damit dieser anschließend geteilt werden konnte.“<sup>425</sup> Liebknecht stellt die These auf, dass diese Praxis nicht von Dauer war, dass bald jede Familie für sich arbeitete und nur die Überschüsse abführte.<sup>426</sup> Die Taborit\*innen förderten (religiöse) Bildung und entwickelten ein Schulwesen für alle.<sup>427</sup>

Die Adamit\*innen radikalisierten die Idee der Gleichheit und wandten sich radikal vom religiösen Puritanismus der Taborit\*innen ab. „In ihren Versammlungslokalen, Paradiese genannt, sollen sie nackt zusammengekommen sein.“<sup>428</sup> Die Ehe lehnten die Adamit\*innen entschieden ab. Gerade dieser Punkt führte zum offenen Konflikt. Im März 1421 wurden 300 Personen aus Tabor vertrieben. Wenig später wurden 50 von ihnen ergriffen und verbrannt. Eine Gruppe von Adamit\*innen lebte weiter in den Wäldern nahe der Mündung

422 vergl. S. 8 – 23 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.); S. 93 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

423 S. 31 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

424 Verzeichnis der Prager Professoren, zitiert nach S. 33 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

425 S. 68 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

426 vergl. S. 35 – 36 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

427 vergl. S. 44 – 46 in ebenda

428 S. 37 in ebenda

der Nezarka in die Luznic. Sie wurden am 21.10.1421 durch Schwert und Feuer vernichtet.<sup>429</sup>

Der Vatikan organisierte zwischen 1420 und 1431 fünf militärisch gescheiterte Kreuzzüge gegen die Hussit\*innen.<sup>430</sup> Diese Kreuzzüge und die inneren Konflikte bewirkten aber einen praktisch dauerhaften Kriegszustand bis 1436. „Auf den Krieg spitzte sich die ganze Organisation der Taboriten zu. Sie teilten sich in zwei Arten von Gemeinden, den Feld(Kriegs)-gemeinden und den Hausgemeinden.“<sup>431</sup> Sie bildeten das erste Stehende Heer, führten die Wehrpflicht ein, erwiesen sich in vielen Punkten als Erfinder\*innen des neuzeitlichen Heerwesens. Dies war die Quelle ihrer militärischen Überlegenheit. Die Veränderungen durch die Militarisierung wurde aber auch zum Verhängnis der Taborit\*innen.<sup>432</sup> Sie führten zur Bildung von Hierarchien und ökonomischen Ungleichheiten.

Aber die radikale hussitische Bewegung agierte nicht allein militärisch. Die hussitische Bewegung unterschied sehr wohl zwischen den sie unterdrückenden Deutschen und den armen, ausgebeuteten Deutschen. Sie nutzten von Anfang an das neue Kampfmittel der Flugschrift und verteilten Manifeste und Flugschriften in mehreren Sprachen. Agenten warben für ihre Freiheitsideen u.a. in Franken und Sachsen. Die hussitische Bewegung hatte zahlreiche Anhänger\*innen im deutschsprachigen Raum, was die Obrigkeit beklagte. Bei manchem Kriegszug in die Herrschaftsgebiete deutscher Fürsten kehrten die Hussit\*innen mit einem deutlich größeren Heer zurück, als sie ausgezogen waren.<sup>433</sup>

Die Verheerungen der Kriege wurden den Taborit\*innen angelastet.<sup>434</sup> Vatikanische Diplomaten vertieften die Spaltungen zwischen dem gemäßigten Flügel und den Taborit\*innen. In der Folge gab es 1434 einem gemeinsamen Kreuzzug von Vatikan und Gemäßigten. Die Taborit\*innen wurden vernichtend geschlagen. 13.000 von ihnen starben auf dem Schlachtfeld.<sup>435</sup>

Peter Chelčický, wohl ein verarmter Ritter, hatte sich bereits 1420 gegen jede religiös motivierte Gewalt ausgesprochen und „brandmarkte Krieg als das grässlichste aller Übel.“<sup>436</sup> Chelčický erkannte klar, dass die Solidarität der Taborit\*innen untereinander dadurch zerbrach, dass „alle Bruderliebe mit mörderischer Blutgier durchsetzt“<sup>437</sup> wurde. Er betrachtete wenig später den Staat als sündhaft und als Ursache sozialer Ungleichheiten. Er forderte von wahren Gläubigen, weder Staatsämter anzunehmen noch Polizei oder Gerichte anzurufen. Jeder Zwang, sagte Chelčický, ist von Übel. Jede Herrschaft, jede Klassenbildung verstößt für ihn gegen das Gebot, sich in Gleichheit als Brüder und Schwestern zu verhalten.<sup>438</sup> „Dieser anarchistische, aber friedfertige Kommunismus fand umso mehr Anhang, je mehr die Kriegsmüdigkeit wuchs.“<sup>439</sup>

Bruder Gregor, ein Schüler von Chelčický, war wohl wesentlich daran beteiligt, dass 1457 ehemalige Taborit\*innen eine Kolonie, das Dorf Kunwald bei Senftenberg gründeten. Als

429 vergl. S. 36 – 43 in ebenda

430 vergl. S. 68 - 69 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012); S. 284 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

431 S. 46 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

432 vergl. S. 46 – 48 in ebenda

433 vergl. S. 285 – 288 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

434 vergl. S. 52 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

435 vergl. S. 69 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012); S. 55 - 56 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

436 vergl. S. 52 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

437 Peter CHELČICKÝ, zitiert nach S. 99 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

438 vergl. S. 69 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012); S. 55 - 56 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

439 S. 63 in: Wilhelm LIEBKNECHT: Die Taboriten (Orig. 1907; o.J.)

Böhmische Brüder lebten sie zunächst streng nach den Ideen Chelčickýs.<sup>440</sup> Die Böhmisches Brüder entwickelten sich aber bald zu einer Puritanischen Sekte. Diese warf ihre ‚kommunistischen‘ Wurzeln ab, entfaltete strengste Disziplin und wurde Träger der früh-kapitalistischen Entwicklung.<sup>441</sup>

Aber es gab auch Taborit\*innen, die von den Herrschenden weiter verfolgt wurden, da ihre Ideen gefährlich blieben. Der deutsche Waldenser Friedrich Reiser schloss sich 1428 der hussitischen Bewegung an und wurde Bischof der deutschen Hussiten. Die *Inquisition* verbrannte ihn „am 13. März 1458 zusammen mit Anna Weiler, die ihn seit ungefähr 1440 begleitete, in Straßburg.“<sup>442</sup>

## Das utopische Potential der sozialen Kämpfe des Mittelalters

„Die sozialen Kämpfe des Mittelalters müssen auch deswegen in Erinnerung gerufen werden, weil sie ein neues Kapitel in der Geschichte der Befreiung schrieben. In ihren besten Momenten forderten sie eine *egalitäre*, auf geteiltem Wohlstand und der Ablehnung von Hierarchien und autoritärer Herrschaft beruhende Gesellschaftsordnung.“<sup>443</sup> Diese Kämpfe waren vielfältig und trieben das *Feudalsystem* in eine tiefe Krise. Zentral für diese Kämpfe war die Frage der *Almende / der Commons* als Gegenmodell zu Privatisierung und Eigentumsordnung.<sup>444</sup>

Alle diese Kämpfe bezogen sich auf die kritischen Stellen der Bibel und das Frühchristentum. Eine *atheistische* Kritik war für die Menschen des Mittelalters unvorstellbar.

## DIE FRÜHE NEUZEIT 3-6

Die frühneuzeitliche Renaissance brachte mit Humanismus und Reformation nicht nur neue Ideen hervor, sondern bedeutete für die einfachen Menschen eine extreme Verschlechterung ihrer Lebenssituation. Das galt sowohl für die Menschen auf dem Land, als auch in den Städten. Diese Verschlechterung hing nicht zuletzt mit der zunehmenden *Monetarisierung* der Steuern und des Lebens der Menschen sowie der privaten Aneignung u.a. der *Commons / Almenden* zusammen. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts mussten „die ländlichen und städtischen Unterschichten [...] vier Fünftel ihrer Einkünfte allein dafür aufwenden, um den Nahrungsbedarf zu decken.“<sup>445</sup> Es gab bis Ende des Jahrhunderts fünf schwere, teils mehrjährige Hungerkrisen.<sup>446</sup>

Das Naturrecht diente nicht nur der Rechtfertigung von Eigentum. „Althus (Politica, 1610) lehrte, daß Widerstand gegen ungerechte Herren nicht Aufruhr, sondern Wahrung eigener verletzter Rechte sei.“<sup>447</sup> Das Naturrecht breitete so die bürgerlichen Revolutionen mit vor.

Spanien wurde von Ferdinand II von Aragon und Isabella von Kastilien vereinigt. Die Neuzeit begann hier nicht nur mit dem Abschluss der *Reconquista* und der Eroberung Granadas, sondern auch mit *Inquisition* und der Vertreibung der Jüd\*innen.<sup>448</sup> Die Fahrten des Kolumbus bereiteten die kolonialen, rassistischen Massenmorde vor.

## Utopien der frühen Neuzeit

440 vergl. S. 64 in ebenda

441 vergl. S. 65 in ebenda

442 S. 65 in ebenda

443 S. 26 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

444 vergl. S. 31 – 35 in ebenda

445 vergl. S. 84 in: Diedrich SAALFELD: Der Boden als Objekt der Aneignung (1994)

446 vergl. S. 85 in ebenda

447 S. 622 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

448 vergl. S. 414 – 419 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

Das *feudalistische* Wirtschaftssystem brach mehr und mehr zusammen. Kapitalistischer Markt und privat angeeigneter Profit sind die Kennzeichen des neuen, kapitalistischen Systems. Die offenen gesellschaftlichen Konflikte trieben, ebenso wie die Berichte über Kulturen der neuen Welt, die Utopie-Diskussion an.

Es waren (soweit uns bekannt nur) Männer aus der Oberschicht und aus dem *Klerus*, die Utopien in literarischer Form verfassten. Einige von ihnen wurden so zu Verteidigern der traditionellen, feudalen Ordnung, geprägt von Monarchie, Christentum und *Commons*. Eine konservative Eigentumskritik, wie sie in ihren Utopien formuliert wird, ist heute nicht mehr möglich. Ihre „Utopien [...] stellen eine Reaktion auf den extremen Individualismus dar. [...] Die[se] Entwicklung [...] hatte bei einer Minderheit auf Kosten der Mehrheit stattgefunden“. <sup>449</sup> Die Utopien setzten dagegen eine soziale Gleichheit in Gleichförmigkeit. Sie siedelten die Utopie auf glücklichen Inseln oder in fiktiven Welten an. Göttner-Abendroth stellte die These auf, dass „die Utopie [...] damit [...] zur abstrakten Utopie [wurde], die, als Spekulation von Philosophen abgetan, keinen politischen <sup>Ann.</sup> Einfluss gewinnen konnte.“ <sup>450</sup> Praktisch versuchten aber sowohl Campanella und Andreae ihre Utopien auf ihre Art Realität werden zu lassen. Von Günzburg schrieb seine Utopie als Appell an den Herrscher, die Gesellschaft zu verbessern. <sup>451</sup>

★ **Anm. I:** Es wäre passender von gesellschaftlichem Einfluss zu sprechen.

Andere, wie Francis Bacon, der Utopist der Wissenschaft in seiner Schrift *Neu-Atlantis*, <sup>452</sup> waren Republikaner. Bacons Idee der Republik basierte auf einer kapitalistischen Ordnung, die die *Commons* zerstören musste und den Armen das Lebensrecht absprach. <sup>453</sup> Bacons Schriften gehören in eine Gruppe von Utopien die auf die Ausweitung von Geld und Eigentumsbeziehungen zielten. Sie sind deshalb hier kein Thema.

Wieder andere waren Republikaner, die sich mit den Armen solidarisierten und einen christlich geprägten ‚Kommunismus‘ jenseits vom Geld und Eigentum propagierten. Für nicht wenige davon schloss das alle Menschen weltweit ein, wandte sich gegen Nationalität und Sklaverei und war offen für Menschen aller Sprachen und Hautfarben. Ihre Utopien drängten auf Veränderung. In der gelebten Praxis waren viele Frauen und auch *People of Colour*, so die ‚Schwarzmohrenmagd‘ Francis, <sup>454</sup> teilweise führend beteiligt. Arme Bäuer\*innen, Arbeiter\*innen, Slav\*innen und Seeleute begannen sich gegen das brutale Regime des Frühkapitalismus zu organisieren, zu emanzipieren und sich *Commons / Almenden* wieder anzueignen. In ihrem praktischen Tun stellten sie nicht nur das Privateigentum in Frage.

Alle Utopien dieser Zeit sind sehr stark von der christlichen Religion geprägt. Gelebte, widerständige Utopien von unten brachten eine Reihe von *Prophet\*innen* und sektenartigen Neuinterpretationen des Christentums hervor. Für fast alle Utopien dieser Zeit mit einer Kritik an Eigentum und Geld gilt: „Die angestrebte gerechte Herrschaft geht [...] nicht aus von der autonomen Selbstbestimmung der Einzelnen; sondern umgekehrt: Es ist das ganze institutionelle Arrangement des Gemeinwesens, das ihre Durchsetzung sichert, den Einzelnen ihren Handlungsspielraum vorschreibt und normiert.“ <sup>455</sup>

## Utopien in literarischer Form aus dem 16. Jahrhundert

449 S. 58 in: Marie Louise BERNERI: *Reise durch Utopia* (Orig. 1948; 1982)

450 S. 6 in: Heide GÖTTNER-ABENDROTH: *Der unversöhnliche Traum* (1979)

451 vergl. S. 77 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): *Der Traum vom besten Staat* (1972)

452 vergl. S. 120ff in: Marie Louise BERNERI: *Reise durch Utopia* (Orig. 1948; 1982)

453 vergl. S. 71 – 75 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: *Die vielköpfige Hydra* (Orig. 2000; 2008)

454 vergl. S. 82 – 115 in ebenda

455 S. 26 in: Richard SAAGE: *Politische Utopien der Neuzeit* (1991)

## Thomas Morus – Utopia

Morus ‚Utopia‘ erschien erstmals Ende 1516.<sup>456</sup> Zum Schutz gegen Repression schrieb Morus einerseits aus einer Narren-Perspektive. Er legt andererseits alle klar gesellschaftskritischen Äußerungen dem Raphael Hythlodaye<sup>Anm. I, 457</sup> in den Mund<sup>458</sup> und kritisiert diesem am Ende des Buches ausdrücklich.<sup>459</sup> Es ist erwiesen, dass Morus eine Denkschrift des Amerigo Vespucci über seine zweite Amerikafahrt nutzte. Vespucci hatte die *indigene* Lebensweise positiv beschrieben und das Fehlen von Privateigentum betont.<sup>460</sup> Von 1518 bis 1532 war Morus Geheimrat von Henry VIII. „Morus selbst wurde [1535] hingerichtet.“<sup>461</sup>

★ **Anm. I:** Mit dem Vornamen spielt Morus auf den von Gott geheilten Erzengel an. Der Nachname ist griechisch und bedeutet ‚Verbreiter von Unsinn‘.<sup>455</sup>

Der Figur des Reisenden portugiesischen Adeligen Hythlodaye ist, wie Morus früh erklärt, weder an Geld noch an Macht interessiert.<sup>462</sup> Hythlodaye erläutert seine Philosophie, die er bei seinem Besuch auf Utopia entwickelt hat: „Indessen, mein lieber Morus, erscheint es mir [...] in der Tat so, dass überall da, wo es noch Privateigentum gibt, wo alle alles nach dem Wert des Geldes messen, kaum jemals möglich sein wird, gerechte oder erfolgreiche Politik zu treiben.“<sup>463</sup> Denn, so erläutert er weiter, extreme Armut für den weitaus größten Teil der Menschen und kriegerische Streitigkeiten sind die Konsequenz. Dieses Problem durch Gesetze bei Beibehaltung von Eigentum und Geld grundsätzlich zu ändern, so Hythlodaye, darauf besteht keinerlei Aussicht.<sup>464</sup> Kein Gesetz der Erde kann Menschen vom Stehlen abhalten, wenn es ihre einzige Möglichkeit ist, ans Essen zu kommen.<sup>465</sup> Die Kritik, die Morus dem Hythlodaye in den Mund legt ist, wie deutlich geworden ist, sehr weitreichend.

Die Gesellschaft Utopias basiert auf Gemeindegut statt auf Privateigentum.<sup>466</sup> Das Leben in dieser Gesellschaft der Gleichen ist aber nicht wirklich attraktiv. Sie ist strikt hierarchisch geordnet. Ein Haus in dem je 40 Erwachsene und zwei Sklav\*innen leben, wird von einem bewährten, älteren Ehepaar geleitet. Je dreißig Häuser unterstehen einem Distrikt-Kontrollleur.

456 S. 62 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

457 vergl. S. 8 in: Paul TURNER: Introduction; S. 154 in: Ders.: Anhang (Orig. 1965; 1988)

458 vergl. S. 8 – 10 in: Paul TURNER: Introduction (Orig. 1965; 1988)

459 vergl. S. 131 – 132 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

460 vergl. S. 598 – 599 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

461 „More himself was executed“

S. 15 in: Paul TURNER: Introduction (Orig. 1965; 1988)

462 vergl. S. 41 – 42 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

463 Thomas MORUS: Utopia, zitiert nach S. 66/67 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (1948; 1982)

464 vergl. S. 65 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

465 „No penalty on earth will stopp people from stealing, if it's their only way of getting food.“

S. 44 in ebenda

466 vergl. S. 64 in ebenda



Titelholzschnitt der  
Ausgabe v. 1516<sup>3-6#1</sup>

Jede Stadt besteht aus 100 solchen Einheiten. Sie wird verwaltet von einem Rat unter einem ‚Mayor‘ (Bürgermeister\*in).<sup>467</sup> Die Städte und die Menschen in Utopia<sup>3-6#1</sup> sind von Morus uniformiert gedacht: „Die Insel hat 54 Städte, alle weiträumig und prächtig, in Sprache, Sitte, Einrichtungen und Gesetzen vollständig übereinstimmend. Alle haben dieselbe Anlage und, soweit es die geografische Lage gestattet, dasselbe Aussehen.“<sup>468</sup> Die einzelne Stadt mit ihrer zur Versorgung ausreichenden Umgebung ist die Einheit des politischen Lebens in Utopia. Die gesamte Produktion der Städte wird zunächst lokal verwendet.<sup>469</sup>

„Jede Stadt ist in vier Distrikte gleicher Größe unterteilt, jeweils mit einem eigenen Einkaufszentrum in der Mitte [...] Wenn der Familienvorstand irgendetwas für sich oder seine Familie braucht, geht er zu einem dieser Läden [...] Und wonach immer er nachfragt, ist es ihm erlaubt es von dort mitzunehmen, ohne irgendeine Form der Bezahlung, weder in Geld noch in anderer Art und Weise.“<sup>470</sup>

Die Arbeit wird gleichmäßig von Männern und Frauen geleistet. Eine sechsstündige „Arbeitszeit genügt [...] zur Erzeugung aller Dinge, die lebensnotwendig sind oder zur Bequemlichkeit dienen“.<sup>471</sup> Die meisten Menschen machen die Ausbildung zu den Berufen, die ihre Eltern ausüben. Sie können sich aber auch anders entscheiden oder eine zweite Ausbildung machen. Es gilt eine strenge, sechsstündige Arbeitspflicht.<sup>472</sup> Die Pflichten gehen weit über die Arbeit hinaus: Sie gehen um 8 Uhr abends zu Bett und schlafen acht Stunden.<sup>473</sup> Bei regionalen Versorgungsmangel unterstützen sich die Städte gegenseitig.<sup>474</sup> Sich gegenseitig zu unterstützen, statt gegeneinander zu handeln wird ebenso wie Gesundheit als großer Quell von Lebensfreude beschrieben.<sup>475</sup>

Bemerkenswert ist, dass Hythlodaye davon erzählt, dass sie sehr freundlich mit Menschen umgehen, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind. Wird eine\* von diesen ausgelacht, würden alle sofort d\*ie Auslachende\* auslachen.<sup>476</sup> Bemerkenswert ist auch die

467 vergl. S. 70, 74 in ebenda

468 Ders.: Utopia, zitiert nach S. 69 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (1948; 1982)

469 vergl. S. 64 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

470 „Every City is divided in four districts of equal size, each with its own shopping-centre in the middle of it [...] When the head of a household needs anything for himself or his family, he just goes to one of these shops [...] And whatever he asks for, he's allowed to take away without any sort of payment, either in money or in kind“

S. 80 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

471 Ders.: Utopia, zitiert nach S. 75 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (1948; 1982)

472 vergl. S. 75 – 76 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

473 „They go to bed at 8 p.m., and sleep for eight hours.“

S. 76 in ebenda

474 vergl. S. 84 – 85 in ebenda

475 vergl. S. 92 – 93, 97 – 98 in ebenda

476 vergl. S. 105 in ebenda

religiöse Freiheit in Utopia, die der spätere christliche Märtyrer Morus aus der generellen Abschaffung des Eigentums entwickelt.<sup>477</sup> Sozialer Ausgleich beschränkt sich nicht auf die Menschen in Utopia. Ein Siebtel des Exports (der gegen Eisen und / oder Gold erfolgt) wird an die Armen aus den entsprechenden Ländern verteilt.<sup>478</sup>

Die Gleichheit hat ihre *patriarchalen* Grenzen, denn die Frauen haben ihren Männern zu gehorchen.<sup>479</sup> Fortschrittliche Vernunft zielt bei ihm außerdem auf „Abspaltung und Beherrschung der Gefühle, des Leibes und der menschlichen ‚Natur‘.“<sup>480</sup> Morus weist ausdrücklich darauf hin, dass es keine große Gruppe nicht-arbeitender (Adel, Priesterschaft) gibt, aber es gibt einige Privilegierte Entscheidungsträger und in jeder Stadt von diesen gewählte Volksvertreter im allgemeinen einen auf Lebenszeit gewählten Bürgermeister.

„Übrigens kennt bei ihnen jeder Einzelne die Gesetze, denn es gibt, wie gesagt, nur sehr wenige.“<sup>481</sup> Sklaverei und Todesstrafe aber existieren als Form der Bestrafung, z.B. bei Ehebruch.<sup>482</sup> Sklaverei droht damit z.B. auch allen, die ohne Erlaubnis zweimal ihre Stadt verlassen.<sup>483</sup> Wächst die Bevölkerung zu stark, so wird auf einer Nachbarinsel eine Kolonie gegründet. Kooperiert die dortige lokale Bevölkerung nicht, wird Krieg geführt, um die Kolonie zu ermöglichen.<sup>484</sup> Das Gold aus dem Export wird im Kriegsfall genutzt, um Söldner anzukaufen.<sup>485</sup> Aber: Tatsächlich sind die Utopier\*innen praktisch die einzigen auf der Welt, die im Krieg absolut nichts glorreiches sehen.<sup>486</sup> Mit verschiedenen Mitteln versuchen sie Kriege zu vermeiden.<sup>487</sup>

Es ist interessant festzustellen, dass Morus für zwei Problembereiche, die er unbedingt in seinem Land beseitigen möchte – Verbrechen und Krieg – Strukturen in seiner Utopia schafft, die nicht annähernd ideal oder human sind.<sup>488</sup> Mumford führt das zu Recht darauf zurück, dass das für jeden Staat gilt.

Für das konservative Bürgertum galt es, den Staatsmann von dem Geruch des Kommunismus, vor allem des ersten Buches, zu befreien. So unterstellte Heinrich Brockhaus 1929, dass alle Gesellschaftskritik von Erasmus von Rotterdam stamme, der die Utopia nicht nur herausgegeben, sondern gefälscht habe.<sup>489</sup> Hervorgehoben werden sollte aber, dass Morus nicht wollte, dass seine Utopie von der Gelehrtensprache Latein in die Landessprachen übersetzt wird.<sup>490</sup> Das Nachdenken über Alternativen musste für ihn Sache der Eliten bleiben.

## **Am Vorabend der Bäuer\*innenkriege im deutschsprachigen Raum**

Waas nennt fünf Schriften, die auf die Bäuer\*innenkriege erheblichen Einfluss hatten.<sup>491</sup> Zwei wollen wir im folgenden näher besprechen.

477 vergl. S. 605 - 606 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

478 vergl. S. 85 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

479 vergl. S. 80 in ebenda

480 S. 9 in: Ulrike MÜLLER: Zur Herkunft und zum Verständnis des Utopiebegriffs (2004)

481 Thomas MORUS: Utopia, zitiert nach S. 79 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (1948; 1982)

482 vergl. S. 103 – 104 in: Thomas MORUS: Utopia (Orig. 1516; 1988)

483 vergl. S. 84 ebenda

484 vergl. S. 79 – 80 ebenda

485 vergl. S. 85 – 86 in ebenda

486 „In fact, the Utopians are practically the only people on the earth who fail to see anything glorious in war.“ S. 109 in ebenda

487 vergl. S. 111 – 112 in ebenda

488 „It is interesting to note that on two subjects More is mightily concerned to rectify in his own country – crime and war – he establishes conditions which are pretty far from being ideal or humane in his utopia.“

S. 72 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

489 vergl. S. 600 - 603 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

490 vergl. S. 29 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie (2015)

491 vergl. S. 48 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

## Der ‚Oberrheinische Revolutionär‘

Die Schrift der ‚Oberrheinische Revolutionär‘ umfasst 400 eng beschriebene Folioseiten und entstand zwischen 1498 und 1510, also in der Zeit des Bundschuh.<sup>492</sup> „Der ‚Oberrheinische Revolutionär‘ geht vom Naturrecht aus, dass einstmals ganz allgemein geherrscht habe und wieder zur Herrschaft gelangen müsse. Nach ihm waren einst alle Menschen frei und hatten alle Dinge gemeinsam.“<sup>493</sup> Daraus ergeben sich für den ‚Oberrheinischen Revolutionär‘ Forderungen nach *Allmendefreiheit*, Gütergemeinschaft, Abschaffung der *Leibeigenschaft* und aller seiner Folgen, einem von allen gewählten Kaiser, dessen Wahl auch widerrufen werden kann sowie nach einer *Säkularisierung* des Kircheneigentums. Allein dem Kaiser sollen das Recht auf Steuern, Zinsen und Renten zustehen.<sup>494</sup> Geld und Eigentum werden also nicht konsequent verworfen.

Der ‚Oberrheinische Revolutionär‘ will diese Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse revolutionär, durch blutiges, bewaffnetes Losschlagen erreichen.<sup>495</sup> „Seine Aufrufe sind volkstümlich und revolutionär zugleich, leidenschaftlich seine Klagen über die Belastung der Bauern.“<sup>496</sup>

## Johann Eberlin von Günzburg – Eine Neue Ordnung weltlichen Standes

In seiner Flugschrift ‚Ein neue ordnung weltlich standts‘ verfasste Eberlin von Günzburg im 11. Kapitel mit der Verfassung des Idealstaats Wolfaria im Jahr 1522 eine frühe deutschsprachige Utopie. Swoboda schrieb, dass er darin das Ideal der bald folgenden Bauernkriege vorweg nahm. Mit seiner Flugschrift empfahl er Kaiser Karl V die Verbesserung der bestehenden Ordnung.<sup>497</sup> Seine Wirkung auf die Bäuer\*innen schreibt Waas eher seinen Predigten zu, denn seinen Schriften fehlt die mitreißende Kraft.<sup>498</sup>

Die ökonomische Basis ist die *Almende*: „Holz, Wild, Vögel und Fisch soll allen Gemeineigentum sein, damit sie keine Not leiden.“<sup>499</sup> Die Nutzung von Geld sollte begrenzt werden. Für verarbeitete Produkte sollte ein geringer Preis in Geld festgesetzt werden.

Der Adelsstand blieb bestehen, „aber alle seine Dienste sollen Trost, Hilfe bieten und der Förderung des Gemeinnutzes dienen.“<sup>500</sup> Und: „Aller Adel soll sich vom Ackerbau ernähren.“<sup>501</sup>

Die Gesellschaft soll gleichberechtigter neu organisiert werden. „In allen Räten sollen ebenso viele Edelleute wie Bauersleute sitzen.“<sup>502</sup> „Alle alten kaiserlichen und Pfaffen-Rechte schaffen wir ab. Jede\* soll das überlieferte Recht kennen, so dass jede\* weiß was \*ihr zukommt und was nicht.“<sup>503</sup> Die Aufgabe des Adels liegt allein in der Verteidigung gegen äußere Feinde. Kriege zur Ausweitung des eigenen Einflussgebietes oder des ganzen

492 vergl. S. 51 in ebenda

493 S. 51 in ebenda

494 vergl. S. 51 – 52 in ebenda

495 vergl. S. 52 – 53 in ebenda

496 S. 51 in ebenda

497 vergl. S. 77 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): Der Traum vom besten Staat (1972)

498 vergl. S. 54 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

499 „Holtz [, ...] Gewild, vögel und vysch soll jederman gemein sin für sin not.“

S. 82 in: Johann EBERLIN VON GÜNZBURG: Ein neue ordnung weltlich standts (Orig. 1522; 1972)

500 „aber allen seinen dienst sol er thun zu trost und hilff auch fürdernuß ains gemeinen nutz.“

S. 79 in ebenda

501 „Aller Adel soll sich neren vom ackerbaw.“

S. 79 in ebenda

502 „In allen räten sollen als vyl edelleuet als baurßleuet sitzen.“

S. 80 in ebenda

503 „Alle alte kayserliche und pfaffen recht thun wir ab. Jetlicher soll gemeine Recht wissen, vnd das jetlicher wiß sin billichs und vnbillichs.“

S. 84 in ebenda

Landes sollten ebenso verboten sein, wie Brandschatzen, Plündern, Gewalt gegen Frauen, Kinder und Kranke, Plünderung von Bauernhöfen und Gotteshäusern.<sup>504</sup>

Es sollte viele Gesetze geben, die z.B. Alkohol, Gotteslästerung, Ehebruch, Karten- und Würfelspiele verbieten und bestrafen und das Tanzen einschränken.<sup>505</sup>

Sowohl Handwerk als auch Handel sollten eingeschränkt werden. Der Außenhandel sollte verboten werden. Das Land sollte *autark* sein.<sup>506</sup> Das Gesetz forderte, „dass kein unnützes Handwerk in unserem Land sei.“<sup>507</sup> Konkret kritisierte von Günzburg immer wieder die Produktion von Luxusgütern.

Es sollte Bildung für alle geben: „Allen Kindern soll dass sittsame Saitenspiel, die Kunst des Messens und Rechnens sowie der Sternenkunde, das Wissen über gemeine Kräuter und Arzneien gegen verbreitete Krankheiten gelehrt werden.“<sup>508</sup>

Die Religion sollte tolerant ausgeübt werden. Von Günzburg sprach sich gegen die *Ketzerverfolgung* aus. Jüd\*innen und Ungläubige sollten unbehelligt leben können, aber keine öffentlichen Ämter ausüben.<sup>509</sup>

Insgesamt vermischte diese Utopie die konservative Vorstellung vom guten König mit dem Ideal eines einfachen, christlichen Lebens und formulierte Ansätze der Ideen der Aufklärung vor deren Beginn, insbesondere der Forderung nach Bildung für alle Kinder. Später agitierte Eberlin von Günzburg gegen die Aufständischen: „Der Teufel richtet einen Blasebalg, an das ganze Deutschland zu verbrennen, zusammengesetzt aus zwei Stücken: unweisem Eifer um Gott und Eigennutz.“<sup>510</sup>

## **François Rabelais – Die Abtei Thelema**

Bei Rabelais haben wir sehr kontrovers diskutiert, ob wir seine ‚Utopie‘ in ihrer engen Begrenzung überhaupt aufnehmen. Sie ist drin geblieben, weil Rabelais Freiheitsverständnis u.a. von einigen Individual-Anarchist\*innen immer wieder aufgegriffen wird.

„Die Abbaye de Thélème (in etwa Kloster des Willens) ist eine Utopie [...] von François Rabelais [, die] am Ende seines 1532 erschienen humoristischen Ritterromans Gargantua auftaucht.“<sup>3-6#2</sup>

Das Leben in der Abtei könnte eine\* als frei und utopisch beschreiben: In der Abtei Thelema brauchen sie „keine Gesetze und Anwälte, Politiker und Prediger, [weder] Geld [... noch] Religion und Mönche.“<sup>511</sup> Dieser Entwurf verzichtete auf institutionelle, ja überhaupt auf Zwänge, auf Fremdbestimmung zwischen Menschen.<sup>3-6#3</sup> Grundlegende Gedanken bei der Gründung waren die Ablehnung von Herrschaft über andere, die Ablehnung von Mauern und Uhren und, dass die Abtei für Männer und Frauen gleichermaßen offen ist.<sup>512</sup> Die Unterordnung der Frau ist unbekannt. Die einzige Regel lautet dementsprechend: „Tu, was du willst!“<sup>513</sup> Dieses anarchistisch klingende Motto richtet sich gegen jede staatliche Beschränkung: „Denn wir trachten allzeit nach dem verbotenen, und uns gelüstet nach

504 vergl. S. 82 – 83 in ebenda

505 vergl. S. 80 – 81 in ebenda

506 vergl. S. 81 in ebenda

507 „das kein vnütz handtwärck in vnserem land sy.“

S. 82 in ebenda

508 „Alle kind soll man leren zimliche sayten spil[, ...] die kunst deß mässens, rechnen und stärten kennen[, ...] gemeine krüter kennen vnd gemeine artzny wider gemeine kranckheit.“

S. 86 in ebenda

509 vergl. S. 87 in ebenda

510 Johann EBERLIN VON GÜNZBURG, 1524, zitiert nach S. 67 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

511 S. 130 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

512 vergl. S. 91 – 92 in: François RABELAIS – Die Abtei Thelema (Orig. 1532; 1972)

513 S. 96 in ebenda

dem, was untersagt ist. - Aus dieser Freiheit erwuchs in ihnen ein löblicher Wettstreit.“<sup>514</sup>

Aber: Die Abtei Thelema steht nur hohen Frauen, Rittern und edlen Herren offen.<sup>515</sup> Ihre Erziehung und ihr Leben auf Thelema „ist merkwürdig losgelöst von jeglichem nützlichen Zweck.“<sup>516</sup> Wie die „meisten Humanisten interessierte er [Rabelais] sich [...] nicht für ‚gesellschaftliche Fragen‘. [...] Er erkannte die Übel der Gesellschaft seiner Zeit, doch er suchte nicht nach ihren Ursachen und empfahl keine Heilmittel.“<sup>517</sup> Einerseits brach Rabelais mit der damals fast durchgängig übernommenen Staatsidee Platons und setzte dagegen die freie Entfaltung der Individuen in einer solidarischen Gemeinschaft,<sup>3-6#4</sup> andererseits reproduzierte er Platons Idee eines ‚Kommunismus‘ der Elite auf Kosten der Ausbeutung der Mehrheit der Gesellschaft. Die Abtei wurde großzügig vom Gönner Gargantua finanziert.<sup>518</sup> Die Abtei Thelema „war hundertmal prächtiger als Bonivet, Chambord oder Chantilly, denn es waren darin neuntausenddreihundertzweiunddreißig Gemächer, jedes versehen mit Hinterzimmer, Kabinett, Ankleideraum, Kapelle und Ausgang in einen großen Saal.“<sup>519</sup> Zahllose Bedienstete, sowohl im Schloss als auch in einem wohl eine halbe Meile langem Gebäude „arbeiteten dort jeder in seinem Handwerk und all dies nur für die Ordensbrüder und -schwestern.“<sup>520</sup>

Versuche ein solches Kloster in die Praxis umzusetzen hatten entsprechend auch keinen gesellschaftlich emanzipatorischen Anspruch. So trafen sich im viktorianischen England Ausgewählte, die Knights of St. Francis, zu schwarzen Messen und sexuellen Ausschweifungen im Medmenham Monks Abbey. Aleister Crowley gründete 1920 ein Kloster und eine okkultistische Religion auf Sizilien auf der individualistischen Rabelaischen Basis von „Tue was du willst!“<sup>3-6#5</sup>

## Utopien in literarischer Form aus dem 17. Jahrhundert

### Tommaso Campanella – Der Sonnenstaat

Campanella (1568 – 1639) „war ein Fanatiker der Gegenreformation, der unerbittlich die eigene Kirche und ihre Orden kritisierte.“<sup>521</sup> Er war Teil einer Verschwörung für eine Republik Kalabriens und gegen die spanische Herrschaft in Neapel. 1600 wurde er als Haupt der Verschwörung angeklagt, sieben mal gefoltert und schließlich zu lebenslangem Kerker verurteilt. In seinen 26 ½ Haftjahren durfte er als bekannter Gelehrter lesen, schreiben und Besuche empfangen. Campanella schrieb (1602 oder 1611) im Gefängnis den Sonnenstaat. Erst 1623 wurde das Manuskript in Frankfurt am Main gedruckt.<sup>522</sup> Eines der Ziele der Verschwörung war ein friedliches Zusammenleben von Christ\*innen, Jüd\*innen und Muslim\*a.<sup>523</sup>

In Campanellas Buch berichtet ein reisender Genuese im Dialog mit einem Großmeister des Ordens der Hospitaliter vom Sonnenstaat der Solarier\*innen.<sup>524</sup> „Sie behaupten, daß die Idee des Eigentums bei uns nur dadurch habe aufkommen und sich befestigen können, weil wir individuelle Heimstätten und eigene Kinder und Gattinnen haben. Daraus

514 S. 97 in ebenda

515 vergl. S. 92, 97 in ebenda

516 S. 131 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

517 S. 130 in ebenda

518 vergl. S. 92 in: François RABELAIS – Die Abtei Thelema (Orig. 1532; 1972)

519 S. 93 in ebenda

520 S. 96 in ebenda

521 S. 177 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

522 vergl. S. 64 – 65 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906); S. 89 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

523 vergl. S. 34 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

524 vergl. S. 89 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

entspringt die Selbstsucht, die bewirkt, daß wir um den Sohn zu Reichtum und Würden emporzubringen und als unseren Erben viele Güter zu hinterlassen, zu Räubern an öffentlichem Gute werden.“<sup>525</sup> Sie sind „alle reich und arm zugleich, weil sie alle miteinander haben, was sie brauchen, - arm weil keiner etwas besitzt; und zugleich dienen sie nicht den Sachen, sondern die Sachen dienen ihnen.“<sup>526</sup> Es gibt also im Sonnenstaat weder Eigentum noch Profit, weder Arme noch Reiche.<sup>527</sup> Nur für den Handel mit anderen Ländern hat der Staat Gold und Silber als Zahlungsmittel.<sup>528</sup>

In anderen Schriften kritisierte er das Anhäufen von Reichtum und die aus dem *akkumulierten* Geld entstehende Vorherrschaft über die Produktion. Er prangerte die Lohnarbeit als Knechtschaft an und erklärte, dass nur die Arbeit, nicht Grundeigentum oder Geld, Werte schaffe.<sup>529</sup> Einen wichtigen Gedanken, den Babeuf und Kropotkin später aufnahmen, formulierte bereits Campanella: Jede Produktion, jede Kulturleistung baut auf vergangener Arbeit und Kultur auf, ist ohne diese unmöglich. Produkte als ausschließendes Eigentum Einzelner zu sehen ist deshalb nicht zu rechtfertigen.<sup>530</sup>

„Ein Greis und eine Greisin von ehrbarem Wesen, die die Dienerschaft befehlen, haben über jede Verrichtung zu wachen“.<sup>531</sup> Sie stehen der Verteilung der Speisen und Dinge vor. Die Speisen werden, abhängig z.B. nach Alter auf Weisung der Ärzte zubereitet. „Die obrigkeitlichen Personen erhalten größere Portionen von besserer Qualität.“<sup>532</sup>

Wissenschaft und Handwerk werden im Sonnenstaat hoch geachtet. „Deshalb verlachen sie uns [Europäer\*innen] auch, weil wir die Handwerker für niedrig erachten und diejenigen edel nennen, die kein Handwerk erlernen, untätig daherleben und eine Menge Sklaven zu ihrer Muße und zu ihrem Vergnügen halten.“<sup>533</sup> In allen Aufgabenbereichen, einschließlich der kriegerischen, arbeiten im Sonnenstaat sowohl Männer als auch Frauen.<sup>534</sup> Ein vierstündiger Arbeitstag genügt, um alles notwendige herzustellen.<sup>535</sup> „Die mühsamen Arbeiten gerade verdienen in den Augen der Solarier das höchste Lob. [...] Auch sind die Arbeiten so klug und gerecht verteilt, dass sie, weit entfernt, der Gesundheit der Individuen zu schaden, dieselbe umgekehrt sogar kräftigen.“<sup>536</sup> „Alles, was die Solarier brauchen, erhalten sie vom Gemeinwesen, und die Obrigkeit sorgt streng dafür, daß keiner über Gebühr [etwas] empfangt, keinem ein benötigtes verweigert werde.“<sup>537</sup>

Allen Kindern kommt eine umfassende Bildung zu.<sup>538</sup> Der Sonnenstaat schickt Reisende aus, die Welt zu erkunden, um das so gewonnene Wissen zu nutzen.

Überraschenderweise wich der Katholik Campanella weit von der orthodoxen christlichen Moral ab, nach der allein Fortpflanzung sexuelle Kontakte *legitimiert*. Es gibt im Sonnenstaat aber weitere Verbote, z.B. Sex mit Tieren. Keuschheit wird geehrt<sup>539</sup> und ist für unfruchtbare Frauen Vorschrift.<sup>540</sup> Er kritisierte die Familie und führte, angelehnt an Platon,

525 S. 104 – 105 in: Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat (Orig. 1602; 1972)

526 S. 118 in ebenda

527 vergl. S. 609 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

528 vergl. S. 36 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

529 vergl. S. 178 – 179 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

530 vergl. S. 300 in ebenda

531 S. 110 in: Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat (Orig. 1602; 1972)

532 S. 111 in ebenda

533 Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat, zitiert nach S. 97 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

534 vergl. S. 100 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

535 vergl. S. 118 in: Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat (Orig. 1602; 1972)

536 S. 121 in ebenda

537 Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat, zitiert auf S. 610 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

538 vergl. S. 106 – 107 in: Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat (Orig. 1602; 1972)

539 vergl. S. 112 – 113 in ebenda

540 vergl. S. 10 in: Ulrike MÜLLER: Zur Herkunft und zum Verständnis des Utopiebegriffs (2004)

für alle nicht besitzorientierte Formen ein, die an *matriarchale* Strukturen erinnern.<sup>541</sup> Alle Fortpflanzung ist dagegen streng staatlich nach *eugenischen* Kriterien überwacht.<sup>542</sup> Die *patriarchale* Ordnung aber wird nur reformiert, in vielen Bereichen radikalisiert. Selbst Schwangere sind per Gesetz verpflichtet, Männern sexuell dienstbar zu sein.<sup>543</sup>

Campanella sah die Welt als schlecht, nicht funktionierend an, „weil nichts an seinem Platz, nichts im Lot ist, weil zu viel individuelle Freiheit, Zufall, Einzelfall, zu wenig Ordnung da ist.“<sup>544</sup> Campanellas Sonnenstaat ist eine Utopie der autoritären Ordnung nach dem Stand von Sonne und Gestirnen, die „eigens Beamte hat, die nach dem Stand der Gestirne jeweils die Stunde, [...] den Ort des Beischlafs bestimmen“.<sup>545</sup> Jede individuelle Freiheit stört diese Ordnung. „Frauen können zum Tode verurteilt werden, wenn sie sich schminken, oder hohe Absätze tragen. Vergehen gegen die Freiheit der Republik, Gott oder den obersten Beamten werden mit dem Tode bestraft. Doch nicht zufällig verbannt Campanella aus seinem Idealstaat Gefängnis und Folter.“<sup>546</sup>

Die Gesellschaftsordnung des Sonnenstaats ist strikt hierarchisch, „eine Utopie der Ordnung, beinahe eine Utopie des Polizeistaats“,<sup>547</sup> mit einem Priester als Statthalter der Sonne an der Spitze.<sup>548</sup> Die Stadt ist aufgebaut nach dem gleichzeitigen Festungsplan von Vauban.<sup>549</sup> Dieser obrigkeitsstaatliche, bürokratische Charakter drückt, so ist mit Bloch zu sagen, die Übereinstimmung des bürgerlichen Interesses des 17. Jahrhunderts mit der Monarchie aus.<sup>550</sup>

Aber selbst diese Utopie einer totalen Hierarchie enthält, so Bloch, einige ‚Freigelassenheiten‘: „Die übrige Zeit kann er mit angenehmen Studium, Disputieren, Lesen, Erzählen, Schreiben, Spaziergehen, geistigen und körperlichen Übungen und mit Vergnügen zubringen.“<sup>551</sup> Die Sklaverei ist abgeschafft. Denn Sklaverei verdirbt nach Campanella die Sitten, zwingt die Armen in sklavische Kriecherei, verdirbt die Reichen durch Müßiggang.<sup>552</sup>

Kriege führen die Solarier\*innen nur als Antwort auf kriegerische Akte gegen den Sonnenstaat oder wenn sie von anderen in solchen Situationen um Hilfe gebeten werden.<sup>553</sup>

Campanellas Utopie griff auch der späteren Science Fiction vor. Im Sonnenstaat werden u.a. als Verkehrsmittel von Segeln getriebene Wagen, Schiffe, die ohne Ruder und Segel angetrieben werden und Fluggeräte benutzt. Künstliche Düngemittel erleichtern die Landwirtschaft. Fern- und Hörrohre zur Erforschung der Gestirne werden entwickelt.<sup>554</sup> Campanella möchte „alles was die Erde in ihrem Schoß birgt, [...] den Gesetzen und Instrumenten der Wissenschaft“ unterwerfen.<sup>555</sup>

In einer späteren Schrift ‚De monarchia Hispanica‘ (Von der spanischen Monarchie)

541 vergl. S. 104 – 106 in: Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat (Orig. 1602; 1972); S. 69 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

542 vergl. S. 19 in: Paul TURNER: Introduction (Orig. 1965; 1988); S. 113 – 116 in: Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat (Orig. 1602; 1972)

543 vergl. S. 10 in: Ulrike MÜLLER: Zur Herkunft und zum Verständnis des Utopiebegriffs (2004)

544 S. 163 in: Ernst BLOCH: Christliche Philosophie des Mittelalters, Philosophie ... (Orig. 1950 – 1956; 1985)

545 S. 164 in ebenda

546 S. 101 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

547 S. 165 in: Ernst BLOCH: Antike Philosophie (Orig. 1950 – 1956; 1985)

548 vergl. S. 101 in: Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat (Orig. 1602; 1972)

549 vergl. S. 608 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

550 vergl. S. 607 in ebenda

551 S. 118 in Tommaso CAMPANELLA: Der Sonnenstaat (Orig. 1602; 1972)

552 vergl. S. 117 – 118 in ebenda

553 vergl. S. 100 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

554 vergl. S. 42 – 43 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

555 Tommaso CAMPANELLA, zitiert nach S. 43 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

formuliert er das Ziel, die ganze christliche Welt zu einem Kirchenstaat zu machen,<sup>556</sup> in dem es kein Privateigentum mehr gibt.<sup>557</sup> Kurz vor seinem Tod begrüßte der nach Frankreich geflohene Campanella den neugeborenen Prinzen und späteren Sonnenkönig Louis XIV in einem Gedicht als Schöpfer des Sonnenstaates.<sup>558</sup>

„Der sogenannte ‚Jesuitenstaat‘ in Paraguay >> 3.6; Der Jesuitenstaat in Paraguay [wurde] anderthalb Jahrhundertlang (bis 1767) nach Methoden und Prinzipien verwaltet, die deutlich ihre Abkunft vom ‚Sonnenstaat‘ erkennen lassen.“<sup>559</sup> Der zentralistische utopische Sozialismus von Saint-Simon (1830er Jahre) berührt sich mit Campanellas Ideen vom Sonnenstaat.<sup>560</sup> Bloch erklärte sich hier zum Sympathisanten des autoritären Sozialismus, indem er sagt, dass solch „konkrete Ordnung [...] zuletzt dasselbe wie klassenlose Gesellschaft“<sup>561</sup> ist.

Nie ist die Utopie einer ganzen Gesellschaft ohne Geld und Eigentum deutlicher als eine strikt hierarchische ausgearbeitet worden.

## **William Shakespeare – Der Sturm**

Shakespeare griff für sein Theaterstück der Sturm 1611 auf Augenzeugenberichte vom Schiffbruch der Sea Venture und den Aufständen auf den Bermudas zurück. Shakespeare selbst investierte in die Virginia Company. Er war also an der Aufrechterhaltung der Ordnung interessiert.<sup>562</sup> So ist der Sturm vor allem eine „Komödie über Figuren niedriger Herkunft und Gesinnung.“<sup>563</sup>

Trotzdem lässt er auch den alten weisen Ratgeber Gonsalo und den König, die es auf Bermuda verschlagen hat, über ein ideales Staatswesen nachdenken: „Keinerlei Handel ließe ich zu, keinerlei Behörden, [...] Reichtümer, Armut, Dienstbarkeit – nichts davon; Vertrag, Erbfolge, Landbesitz, Grenzsteine, [...] - nichts; [...] keine Arbeit; alle Männer müßig; alle; und auch die Frauen.“<sup>564</sup> Der Reichtum der Natur soll allen ein gutes, friedliches Leben ermöglichen,<sup>565</sup> ohne das viel getan werden muss.

Letztlich mischen sich hier nur Vorstellungen vom Schlaraffenland mit der Kunde vom natürlichen Reichtum der subtropischen Insel, der dieses Schlaraffenland ermöglichen soll.

## **Johann Valentin Andreae – Christianopolis**

Andreae veröffentlichte seine Utopie 1619 mit dem Ziel, die Reformation zu reformieren. Er versuchte, während der 30-jährige Krieg wütete, in Calw an der Nagold Teile seiner christlich-technischen Sozialutopie umzusetzen.<sup>566</sup>

Anlässlich von Tyrannei bricht der Autor auf, besteigt das Schiff der Fantasie, begegnet auf dem Meer Gewittern, den Sturmwinden des Neides. Das Schiff sinkt und er gelangt als einziger auf die Insel Caphar Salama mit der Hauptstadt Christianopolis. Er wird dort geprüft und in Gastfreundschaft aufgenommen. Christianopolis ist die Stadt der christlichen Glückseligkeit.<sup>567</sup> „Da die gantze Welt wieder die Fromme sich empörete und dieselbe aus

556 vergl. S. 71 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

557 vergl. S. 179 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

558 vergl. S. 66 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

559 S. 100 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): Der Traum vom besten Staat (1972)

560 vergl. S. 614 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

561 S. 618 in ebenda

562 vergl. S. 23 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

563 vergl. S. 37 in ebenda

564 William SHAKESPEARE: Der Sturm, zitiert nach S. 30 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

565 vergl. Ders., zitiert nach S. 30 in ebenda

566 vergl. S. 101 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982); S. 185 – 186 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

567 vergl. S. 138 – 140 in: Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis (Orig. 1619; 1972)

ihren Gränzen trieb [...] so wir Christians Burg [...] aufgebauet und verordnet, dass die Wahrheit, Frömmigkeit und auch Gutthätigkeit allhier ihre Wohnung und sichere Zuflucht haben solle.“<sup>568</sup>

Für den Außenhandel hat Christianopolis eine Schatzkammer. In der christlichen Republik aber gibt es weder Geld noch Eigentum.<sup>569</sup> Nach außen wird Handel getrieben; nicht um Reichtümer zu sammeln, „sondern um die Vorteile des Universums an einem Platz zu haben“.<sup>570</sup> Der Autor ruft aus: „Oh, erst die sind reich, die alles Notwendige haben, und nichts von dem haben wollen, was sie nicht brauchen.“<sup>571</sup>

★ **Anm. I:** Frauen und Kinder sind da vermutlich nicht mitgezählt.

Christianopolis ist eine kleine, von einer Mauer eingefasste Stadt mit ungefähr 400 Bürgern.<sup>Anm. I</sup> Die Gassen sind breit und es ist sowohl für Wasser, für Brandschutz, breite Straßen, Müllentsorgung und gute Luft gesorgt.<sup>572</sup> Die Wohnhäuser haben zur Gasse hin „auf Säulen ruhende Schwibbögen, um im Ungewitter und Regen

sicher zu seyn.“<sup>573</sup>

Bildung und Wissenschaft haben in Christianopolis eine große Bedeutung. Andreae nutzte einen großen Teil seines Lebens, eine neue Erziehungsmethode zu entwickeln. Er setzte das auch in Teilen um. In Christianopolis kommt diese allen Mädchen und Jungen zu Gute.<sup>574</sup> „Mit ihrem vollendeten sechsten Lebensjahr werden die Kinder der Sorge der Gemeinschaft übergeben. Die Eltern können ihre Kinder besuchen.“<sup>575</sup> Die Schulen sind „geräumig, hell und lustig“.<sup>576</sup> Ja, sein Ziel ist es, „freie Menschen lieber mit Sanftmut, Freundlichkeit und großzügiger Behandlung als mit Schlägen und verschiedenen Äußerungen der Strenge erziehen zu wollen.“<sup>577</sup> Die Schule verwaltet sich selbst durch die Schüler\*innen und Lehrer\*innen und die besten Leute geben hier ihr Wissen weiter.<sup>578</sup>

Die Naturwissenschaften sind weit entwickelt, aber als höchster Gipfel von Kunst und Wissenschaft gilt die Religion.<sup>579</sup> 1616, 3 Jahre vor dem Erscheinen von Christianopolis, hatte die katholische Kirche gerade die Ideen von Kopernikus zum Sonnensystem gebannt.<sup>3-6#6</sup> Auch Andreae sollte sich also des Widerspruchs zwischen Wissenschaft und Religion bewusst gewesen sein.

Andreae erkannte, dass wir „mit anhaltender Arbeit unsere Kräfte zermalmen“.<sup>580</sup> Ja, er formulierte sogar eine Kritik am Arbeitsbegriff und sagt, dass sie in Christianopolis lieber von Handübungen sprechen.<sup>581</sup> Es gibt keine Klasse, die von der Beteiligung an diesen

568 S. 140 in ebenda

569 vergl. S. 150 in ebenda

570 „to have the advantages of the universe in one place“

Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis, zitiert nach S. 88 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

571 „O diese sind erst reich zu schätzen, die in der That haben, was ihnen unentbehrlich ist und wo sie nichts von solchen Dingen übernehmen, deren sie entrathen können.“

S. 148 in: Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis (Orig. 1619; 1972)

572 vergl. S. 143 - 144 in ebenda

573 S. 147 in ebenda

574 vergl. S. 101, 113ff in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

575 „When they have completed their sixth year, the children are given over to the care of the community. [...] The parents can visit their children.“

S. 91 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

576 Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis, zitiert nach S. 114 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

577 Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis, zitiert nach S. 61 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

578 vergl. S. 92 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

579 vergl. S. 92 - 96 in ebenda

580 Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis, zitiert nach S. 109 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

581 vergl. S. 150 in: Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis (Orig. 1619; 1972)

Handübungen, die die Grundlage der Existenz sind, befreit wäre.<sup>582</sup> In Christianopolis gilt deshalb: „Sie arbeiten gar wenig Stunden, in welchen dennoch viel verrichtet wird.“<sup>583</sup> Und: Diese Handübungen werden nicht hierarchisch organisiert, sondern autonom durch die Tätigen.<sup>584</sup> „Wo kein knechtischer Zwang ist da zeigt sich auch in dem menschlichen Leib kein Widerwillen.“<sup>585</sup>

Erreicht wird das durch einerseits weitgehende ‚Industrialisierung‘ der Produktion<sup>586</sup> und andererseits eine mäßige Lebensart, die keine allzu große Vorratshaltung erfordert.<sup>587</sup> „Die ganze Stadt ist gleichsam nur eine einzige Werckstatt aber von ganz unterschiedlichen Künsten.“<sup>588</sup> Diese ist in drei Bereiche geteilt: Landwirtschaft, Leichtindustrie (von Sägemühlen und Papierproduktion bis zu Großküchen und Waschhäusern) und auf dauerhaftem Feuer basierenden Schwerindustrie (Metall-, Glas-, Stein- und Töpferwaren-Herstellung).<sup>589</sup> In Ergänzung zu \*ihrem jeweiligen Gewerbe gibt es „öffentliche Aufgabenbereiche, zu denen alle Bürger\*innen Verpflichtungen haben, so Beobachtung, Schutz, Ernte von Getreide und Wein, Straßenbau, Bau von Gebäude und Entwässerung.“<sup>590</sup> Wer welche Aufgaben zu übernehmen hat, ist abhängig von Alter und Geschlecht, und diese Aufgaben sind weder häufig noch langfristig.<sup>591</sup> Künzli charakterisiert dies als weitgehend selbstverwaltet.<sup>592</sup>

Die Menschen wohnen in Kleinfamilien: Mann, Frau und die Kinder unter sechs Jahren. Je nach der Familiengröße bekommen sie eine Wohnung aus dem gemeinsamen Bestand von Christianopolis zur Nutzung. Um ein gutes Wohnklima zu erreichen hat Christianopolis breite Straßen und breite Häuserfronten, um Frischluft und Licht einzulassen. Zu jedem Haus gehört ein gepflegter Garten.<sup>593</sup> Eine Frau erzählt über die Hausarbeit: „Aber mein Mann und ich teilen die Aufgaben gemeinsam, in allem außer im Nähen und Wäsche waschen, und du wärst erstaunt, wie schnell alles gemacht ist.“<sup>594</sup> Dazu trägt erheblich bei, dass die Häuser einfach ausgestattet sind und durch die Großküche und die Wäschereien Aufgaben kollektiv übernommen werden. Auch die Betreuung der Kinder bis zum Alter von sechs ist Aufgabe der Mutter.<sup>595</sup>

Christianopolis ist eine seltsame Mischung aus einerseits Freiheiten, persönlicher Verantwortung, ja sogar Spaß und andererseits extremer Sittenstrenge und strikt hierarchischer Ordnung. „Christianopolis wäre verlockender, wenn Andreaes religiöse Prinzipien mehr Verständnis für menschliche Gefühle zugelassen hätten und wenn die menschliche Natur sich hätte ausdrücken dürfen, ohne jeden Augenblick verdächtigt zu

582 vergl. S. 87 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

583 Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis, zitiert nach S. 108 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

584 vergl. S. 84 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

585 S. 150 in: Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis (Orig. 1619; 1972)

586 vergl. S. 107 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

587 vergl. S. 145 in: Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis (Orig. 1619; 1972)

588 vergl. S. 150 in ebenda

589 vergl. S. 84 – 85 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

590 „public duties to which all citizens have obligations, such as watching, guarding, harvesting of grain and wine, working roads, erecting buildings, draining ground“

Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis, zitiert auf S. 87 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

591 vergl. S. 87 ebenda

592 vergl. S. 187 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

593 vergl. S. 88 – 89 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

594 „But my husband and I share the work together, in everything but sewing and washing clothes, and you would be surprised how quickly everything gets done.“

Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis, zitiert nach S. 90 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

595 vergl. S. 90 – 91 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

werden, sie könne in die Fallstricke des Satans geraten.“<sup>596</sup> So haben sie viele Bäder, aber „öffentliche gestatten sie aus Furcht ärgerlicher Entblößung nicht.“<sup>597</sup>

Auch ist Christianopolis als Stadtstaat konzipiert und hat die entsprechenden Strukturen staatlicher Herrschaft.<sup>598</sup> Die Regierung ist Männern vorbehalten.<sup>599</sup> Regieren geht dort anders als hier: Die drei „Grund-Veste der menschlichen Glückseligkeit [sind] Die Erhaltung des Friedens / die Gleichheit der Bürger / die Verachtung der Reichthümer.“<sup>600</sup> „Was sie anderen befehlen, thun sie selbst und regieren das Volk mehr mit ihrem Exempel [= Beispiel] als ihren Befehlen.“<sup>601</sup> Die Todesstrafe wird deutlich kritisiert, aber es gibt Richter. Sie strafen am härtesten Sünden, die Gott direkt angreifen, leichter Beleidigungen gegen Menschen und am wenigsten andere Vergehen.<sup>602</sup> Es herrscht eine strenge Pressezensur gegen alles, „was an Gott zweifelt, die Sitten verdirbt und den Verstand täuscht.“<sup>603</sup>

„Gegen Gäste und Fremdlinge sind sie sehr leutselig und freygebig.“<sup>604</sup> Gäste verpflegen sie bis zwei Tage reichlich, Menschen, die ihr Land verlassen mussten, ernähren sie über eine gewisse Zeit, Kranke werden liebevoll gepflegt und Arme werden genügend versorgt. Welche\* länger bleiben will und darf, hat sich entsprechend \*ihrer Möglichkeiten einzubringen.<sup>605</sup> Auf der Insel werden aber Bettler\*innen, Marktschreier\*innen, Quacksalber\*innen, Gaukler\*innen, Tagdiebe und dergleichen „Geschwüre und Ausschäumungen [= Abschaum] der Gelehrsamkeit und Leutseeligkeit“ nicht geduldet.<sup>606</sup>

Der aus Preußen eingewanderte Samuel Hartlib brachte die Ideen Andreaes in die englische Revolution ein. Er wurde 1649 Bildungsminister. Mehrfach hatte Hartlib die vergebliche Hoffnung in der neuen Welt, so auf Bermuda und in Virginia, eine christliche Kolonialgesellschaft nach dem Muster von Christianopolis zu gründen.<sup>607</sup>

In dieser Utopie steckt, trotz der immer wieder hervorbrechenden repressiven, christlich geprägten Moral und trotz der zeitbedingten, sexistischen Rollenzuweisungen vieles, in dem Johann Valentin Andreae seiner Zeit weit voraus ist, gar manches bis heute unabgeholtenes, utopisches Potential.

## **Das utopische Potential der Utopien in literarischer Form aus der frühen Neuzeit**

Die Utopien der frühen Neuzeit bringen weit ausführlichere Kritiken an Eigentum und Geld, denn frühere Utopien. Die Utopien sind angesichts der Produktionsverhältnisse aber alle Staatsutopien von äußerster Strenge und absoluter, anti-individueller Gleichheit. Einzig Andreae durchbricht dieses Muster immer mal wieder: Mit einer Pädagogik, die Spaß machen soll, mit einer Kritik am Arbeitsbegriff, mit Ansätzen zur Selbstorganisation, die das Tun der Menschen freier machen, und mit christlich liebevoller Umsorgung von Kranken oder Flüchtlingen.

Rabelais Utopie fällt aus dem Rahmen. Sie ist die einzige, die nicht gesamtgesellschaftlich gedacht ist – die nur von Privilegierten handelt und ihre

596 S. 103 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

597 S. 161 in: Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis (Orig. 1619; 1972)

598 vergl. S. 92, 97 - 98 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

599 vergl. S. 153 in: Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis (Orig. 1619; 1972)

600 S. 157 in ebenda

601 S. 153 in ebenda

602 vergl. S. 152 ebenda

603 Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis, zitiert nach S. 63 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

604 S. 162 in: Johann Valentin ANDREAE: Christianopolis (Orig. 1619; 1972)

605 vergl. S. 162 – 163 in ebenda

606 vergl. S. 141 in ebenda

607 vergl. S. 74 – 75 in: Keith THOMAS: Die Erneuerung der Welt (Orig. 1985; 1988)

Dienerschaft weitgehend ignoriert – andererseits ist sie auch die einzige, die die Freiheit des Individuums preist: Tue was du willst.

## Christliche Praxis auf Basis von Gemeinschaftseigentum

### Der Jesuitenstaat in Paraguay

Der Jesuitenstaat bestand von 1610 bis 1768 und umfasste zu seiner größten Ausdehnung 33 Missionsstationen (Reduktionen) und 150.000 Einwohner\*innen.<sup>608</sup> Die Reduktionen erstreckten sich auf das heutige Paraguay und angrenzende Gebiete Brasiliens, Uruguays und Argentinien. Funes, katholischer Würdenträger und Verteidiger des Jesuitenstaates, sah darin eine Verwirklichung des frühchristlichen Ideals. Er schrieb: „Es gab keine Strafgesetze sondern bloße Vorschriften, deren Übertretung durch Fasten, durch Gebete bestraft wird. [...] Es gab keine Zivilgesetze [...] weil bei diesen Indianern das Eigentumsrecht sozusagen unwahrnehmbar war.“<sup>609</sup>

Als die Portugiesen 1536 Paraguay zu kolonialisieren begannen, waren die Guaraní die größte Stammesgemeinschaft. Gegen Ende des Jahrhunderts war Menschenjagd angesichts sehr hoher Todesraten unter den Sklav\*innen enorm wichtig, um den Plantagenbetrieb aufrecht zu erhalten. Zu dieser Zeit kamen Jesuiten nach Paraguay. Sie zogen sich den Hass der europäischen Kolonialherren zu, da sie die *Indigenen* verteidigten, mit ihnen im Urwald lebten und die Guaraní-Sprache studierten. Klagen trugen sie u.a. dem König in Spanien vor.<sup>610</sup> Der spanische Hof verbot die brutalen Mittel, empfahl Sanftmut und Milde und finanzierte Geistliche, die Grenzgebiete zu missionieren. Allein die Jesuiten nahmen ihre Aufgabe ernst. 19 der Jesuiten-Reduktionen entstanden in den ersten Jahren, als die Guaraní unter massiver Angst vor Menschenjägern lebten.<sup>611</sup>

Wie aber sah es in der Praxis mit dieser Utopie der christlichen Republik ohne Geld, Eigentum und Gesetze aus? Die Bekehrung und Ansiedlung verlief in mehreren Schritten. Zunächst wurden über bekehrte, vertrauenswürdige Guaraní Geschenke und gute Worte über das Leben in der Mission an einen frei lebenden Clan verteilt. Stimmte der *Kazike* (Häuptling) zu, kam ein Padre, um unter ihnen zu leben. Er kam mit etlichen ausgewählten bekehrten Guaraní und vermehrte seine Gefolgschaft. War die Gefolgschaft groß genug wurde die Siedlung umzingelt und die freien Guaraní unter Drohungen und Versprechungen zum Aufbau einer neuen Mission gezwungen. Flüchtende wurden wieder eingefangen und in entfernte Missionen verbracht. Sie raubten und bekehrten Frauen und Kinder. Ihnen deshalb feindlich gesonnene Guaraní luden die Jesuiten zu einem großen (be)rauschenden Fest. In der Nacht fesselten sie diese und warfen sie lebenslänglich ins Gefängnis.<sup>612</sup>

Der Jesuit de Charlevoix, schrieb 1721 eine Geschichte Paraguays, um den Jesuiten-Staat zu verherrlichen.<sup>613</sup> „Charlevoix erzählt mit ganz außergewöhnlicher Naivität, dass ein Kazike, welcher die Taufe empfangen hatte, aber sich weigerte, den Vorstellungen und Ermahnungen der beiden Jesuitenväter gehorsam zu leisten, und seine Nebenfrauen wieder zu sich nahm, eine exemplarische Strafe erhielt. ‚Er verbrannte lebendig in seiner Hütte und lehrte dadurch die neuen Christen, daß es im Himmel einen starken, eifrigen Gott gibt.‘“<sup>614</sup>

608 vergl. S. 1 - 2 in: Paul LAFARGUE: Der Jesuitenstaat in Paraguay (Orig. 1895; o.J.)

609 FUNES, zitiert nach S. 2 in: Paul LAFARGUE: Der Jesuitenstaat in Paraguay (Orig. 1895; o.J.)

610 vergl. S. 8 - 9 in: Paul LAFARGUE: Der Jesuitenstaat in Paraguay (Orig. 1895; o.J.)

611 vergl. S. 10 – 11 in ebenda

612 vergl. S. 11 – 13 in ebenda

613 vergl. S. 2, 3 in ebenda

614 S. 9 – 10 in ebenda

„Wenn man weiß, mit welcher nicht zu brechenden Zähigkeit sich die Wilden<sup>Anm. 1</sup> ihrer Gewöhnung zu regelmäßiger Arbeit widersetzen, so begreift man, daß die Jesuiten mehr durch Gewalt als durch Überredung die Arbeiter ihrer Missionen rekrutieren mußten.“<sup>615</sup>

★ **Anm. I:** Eine Reflexion über die Verwendung solcher rassistischer Begriffe gab es damals noch nicht.

1636 erhielten die Jesuiten von der spanischen Krone das Recht, die zivilisierten Guaraní zu bewaffnen. Sie setzten sie immer wieder gegen andere Indigene und die Engländer ein. Europäern (außer den Padres der Jesuiten) war der Jesuiten-Staat fast vollständig verschlossen. Der Handel z.B. mit Mate-Tee (184 Tonnen / Jahr) oder Baumwolle (921 Tonnen / Jahr) brachte dem Jesuitenstaat große Einnahmen.<sup>616</sup>



Foto: Dawson093 (2007): Ruine der Kirche der Reduktion Jesuíticas de Jesu de Tavarangué, Paraguay<sup>3-6#7</sup>



Foto: Juanm77 (2011): Ruine der Kirche der Reduktion San Ignacio Miní, Argentinien<sup>3-6#8</sup>

„Die Missionare [...] versicherten, daß einzig und allein eine kommunistische Ordnung der Dinge es ermögliche, den Unterhalt für die bekehrten Indianer zu beschaffen, [...] da diese] sorglos und leichtsinnig wie Kinder“<sup>617</sup> seien. Und dieses reiche nur aus „für täglich etwas Fleisch, Mais und Gemüse, schlechte und grobe Kleider und [...] den Unterhalt ihrer Kirche.“<sup>618</sup> Die prächtigen Ruinen zeigen, wohin der Großteil des Geldes und ein guter Teil der Arbeitskraft der Guaraní floss.<sup>3-6#7, 3-6#8</sup>

Die kommunistische Gütergemeinschaft der Jesuiten sah also selbst nach ihren eigenen Aussagen deutlich anders, nämlich sehr herrschaftlich aus. Die Jesuiten erlaubten den Guaraní ihre Kaziken, Kriegsführer und Dorfverwaltung selbst zu wählen, allerdings unter Aufsicht eines Padre. Jede Siedlung war mit tiefen Gräben, Palisaden und Pfählen bestückt, um die Guaraní an der Flucht zu hindern. Gebete füllten die arbeitsfreie Zeit. Der Wille des Padre war ihr Gesetz.<sup>619</sup> Ohne Begleitung eines Padre durfte keine\* Guaraní eine Reduktion verlassen.<sup>620</sup> „Die Guaraní entwickeln unter diesen Umständen ‚Sklavenseelen‘.“<sup>621</sup> Fehlte beim Pflügen die direkte Kontrolle, so berichtete Pater Sepp, schlachteten sie den Ochsen und nutzen den Pflug als Feuerholz zum braten. Sie haben, so der Pater, keine Achtung vor dem öffentlichen, als göttlich verstandenen Eigentum.<sup>622</sup>

Auch in den Anden und in Brasilien entstanden später ähnliche Missionen von Jesuiten. Im Nordwesten des heutigen Bolivien existierten zwischen 1696 und 1790 zehn Chiquitos-Reduktionen. Dort lebten 1765 23.000 Indigene. 1766 wohnten 3.700 Taruma in Brasilien in drei Jesuiten-Reduktionen. Im argentinischen Gran Chaco entstanden zwischen 1735 und 1767 15 Reduktionen, in denen Indigenas aus 11 verschiedenen Stämmen lebten.<sup>3-6#9</sup>

Mitte des 18. Jahrhunderts verloren die Jesuiten zunehmend die Unterstützung der

615 S. 14 in ebenda

616 vergl. S. 16 – 17 in ebenda

617 S. 19 in ebenda

618 S. 20 in ebenda

619 vergl. S. 24 - 26 in ebenda

620 vergl. S. 78 in: Andreas VOIGT: Die sozialen Utopien (1906)

621 S. 81 in ebenda

622 vergl. S. 82 in ebenda

Krone. 1743 wurden sie verpflichtet, die Guaraní in Spanisch zu unterrichten. Anfang 1768 unterzeichnete der König einen Erlass, der die Vertreibung der Jesuiten aus dem Jesuitenstaat in Paraguay ermöglichte. Bis August waren alle Jesuiten aufgegriffen und in die Großstädte verbracht.<sup>623</sup>

Hier gab es einen autoritären ‚Kommunismus‘, der eigentlich keiner war, da er sich als eine koloniale Klassenherrschaft der Jesuiten erweist. „Sie machten aus der Regierung ein Monopol und rissen den ganzen Besitz dessen an sich, was sie gerne das Gemeineigentum nannten.“<sup>624</sup> Die folgende koloniale und post-koloniale Herrschaft der Großgrundbesitzer(\*innen) erwies sich für die Indigen\*as aber als noch brutaler.

## Praktische Utopien in den sozialen Kämpfen gegen den Frühkapitalismus

Der Frühkapitalismus wurde von einer massiven Welle der Enteignung eingeleitet, von Marx als ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ beschrieben. Ende des 15. Jahrhunderts begann in England die Enteignung und Vertreibung der Kleinbäuer\*innen und die Einzäunung und Umwandlung des Landes in private Schafweiden. Land und Arbeit wurden dabei zu einer Ware.<sup>625</sup> Die ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ umfasste viele weitere Formen der Enteignung, so die „Abschaffung von Feiertagen durch die Puritaner, Enteignung des Körpers durch Kindsraub und Frauenverbrennungen sowie Enteignung des Wissens durch Zerschlagung der *Gilden* und Angriffe auf das Heidentum“<sup>626</sup> oder ab 1581 die Privatisierung der Wasserversorgung Londons.<sup>627</sup> Äußerst hilfreich dafür war das römische Recht, dass in Deutschen Landen endgültig Ende des 15. Jahrhunderts das traditionelle Recht ablöste.<sup>628</sup> Brutaler Terror war nötig, diese Enteignungen durchzusetzen. „Am Ende des 16. Jahrhunderts gab es 12 mal so viele Besitzlose wie 100 Jahre zuvor.“<sup>629</sup> Die 1606 gegründete Virginia Company gehörte zu den ersten Unternehmen, die dieses Modell in die neue Welt exportierten.<sup>630</sup>

## Die Dnjepr-Kosaken

Auch in Polen, schon im 14. Jahrhundert ein katholisches Königreich, und im zaristischen Russland weitete sich die *Feudalordnung* zunehmend aus. „Um 1650 waren neunzig Prozent der Bevölkerung im russischen Reich *Leibeigene* der Kirche, des Landadels oder des Zaren.“<sup>631</sup> Polen nahm im 16. Jahrhundert aus anderen Ländern vertriebenen Jüd\*innen auf. 1500 lebten dort 30.000 Jüd\*innen, 1575 150.000, schon weit mehr als im Rest Europas und 1640 300.000. Der polnische Adel verpachtete sein Güter im Osten Polens oft an reiche Jüd\*innen, die vieles an weniger reiche Jüd\*innen weiter verpachteten. Sie besaßen damit unzählige Dörfer, Mühlen und Destillierien in der heutigen Ukraine.<sup>632</sup> Jüd\*innen waren somit vielfach Vertreter\*innen des verhassten polnischen Adels, des Feudalismus und die konkreten Ausbeuter\*innen. Es entstanden zahlreiche „steinerne Festungs-Synagogen, in die man sich bei Angriffen zurückziehen konnte.“<sup>633</sup> Auf deren Dächern wurden Gewehre gelagert und es entstand eine jüdische paramilitärische

623 vergl. S. 20 - 22 in: Paul LAFARGUE: Der Jesuitenstaat in Paraguay (Orig. 1895; o.J.)

624 S. 437 in: William Thompson: Praktische Richtlinien ... (Orig. 1830; 1968)

625 vergl. S. 744 ff in: Karl MARX: Das Kapital, Bd. 1 (Orig. 1864; 1986)

626 S. 49 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

627 vergl. S. 58 in ebenda

628 vergl. S. 48 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

629 S. 26 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

630 vergl. S. 24 – 25 in ebenda

631 S. 30 in: Roman DANYLUK: Freiheit und Gerechtigkeit (2010)

632 vergl. S. 473 – 474 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

633 S. 474 in ebenda

Schutztruppe.<sup>634</sup>

In den südlichen Randgebieten dieser Reiche entstand Ende des 15. Jahrhunderts die Kultur der Kosaken (turko-tartaisch: Freie Krieger). Die Kultur entstand durch starken multikulturellen Zulauf zu den ursprünglich tartarischen Kriegern. Sie siedelten oft auf Inseln oder am Rand der großen Flüsse. Da sie Polen und Russland faktisch vor Einfällen tartarischer Nomaden schützen, wurden sie zunächst geduldet. Die größte Siedlung in der heutigen Ukraine wurde die Saporoschjer Sitsch (ukrainisch: befestigtes Lager hinter den Stromschnellen) am unteren Dnjepr. Sie existierte von ca. 1550 bis 1775.<sup>635</sup>

„Die ursprünglichen Kosakensiedlungen kannten keinen Privatbesitz, da alles als Gemeineigentum betrachtet wurde. Die Beute aus Überfällen teilten sie unter allen gleichmäßig auf. Wiesen und Wälder, Jagd- und Fischereirechte waren gemeinsames Eigentum und wurden durch Beschluss der allgemeinen Versammlungen den *Bedürfnissen* entsprechend zugeteilt.“<sup>636</sup> Diese Versammlungen hielten auch Gericht und wählten die mächtigen, aber jederzeit absetzbaren militärischen Anführer, den Hetman (ukrainisch) bzw. Ataman (russisch).

Landgüter wurden in Aufständen erbeutet und an Arme und Besitzlose verteilt. Heidnische Sitten waren lange Zeit verbreitet und es gab zunächst keine Popen. Geflohene Leibeigene, unzufriedene Söldner, politisch Andersdenkende, Verarmte und Abenteurer\*innen suchten Zuflucht bei den Kosaken.<sup>637</sup> „Folgerichtig gab es dort keine ethnischen Unterschiede, jede/r war willkommen. In der Saporoschjer Sitsch beispielsweise befanden sich Menschen aus Polen, Russland, der Wallachei, Spanien, aber auch Deutsche, Tartaren und getaufte Juden, obwohl es bei den Kosaken auch Antisemitismus gab.“<sup>638</sup>

Im 17. Jahrhundert wuchs die militärische Bedeutung der Kosaken. Einige registrierten sich als Söldner des Königreichs Polen-Litauen. Sie erhielten dafür Sold und Grundeigentum. Damit zersetzte sich die Kultur. Es entstand eine kosakische Oberschicht.

Das Bündnis freier Kosaken und armer Landbevölkerung spielte sowohl eine Rolle in der Entstehung ukrainischen Nationalbewusstseins im anti-semitisch geprägten Hajdamaken-Aufstand von 1648 als auch im anti-feudalen Kampf der Hajdamakenbewegung des 18. Jahrhunderts. Orthodoxes Christentum als Negation des polnischen Katholizismus erlangte darüber große Bedeutung.<sup>639</sup>

## **Die Bäuer\*innenkriege – gescheiterte Revolution im deutschsprachigen Raum**

England wurde ökonomisch immer stärker. Deshalb versuchte der Adel hierzulande, auch mit Hilfe der Geldwirtschaft und dem Raub am bäuerlichen Gemeineigentum, die Bäuer\*innen stärker auszupressen.<sup>640</sup> Ständig wurden auch Bußgelder stark erhöht.<sup>641</sup> Auch strebten die mächtigsten der Fürsten in dieser Zeit ihre ererbten *feudalen* Herrschaftsrechte in Territorialstaaten umzuwandeln. Sie trieben dafür Geldsteuern ein und schufen stehende Landsknechts-Heere.<sup>642</sup> „Die Folge war, daß die eigentlichen Gegner der Bauern [...] nicht

634 vergl. S. 474 – 475 in ebenda

635 vergl. S. 29 in: Roman DANYLUK: Freiheit und Gerechtigkeit (2010)

636 S. 29 in ebenda

637 vergl. S. 30 – 31 in ebenda

638 S. 31 in ebenda

639 vergl. S. 32 – 33 in ebenda

640 vergl. S. 78 – 81 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

641 vergl. S. 73 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

642 vergl. S. 13 – 16 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

die Ritter, sondern die Landesherrn waren.“<sup>643</sup> Aber alle verachteten die Bäuer\*innen. Sie galten nicht mehr als Tiere. Die Herren hatten sich das Recht gegeben, sie zu benutzen, sie brutal auszubeuten.<sup>644</sup> „Seit Mitte des 15. Jahrhunderts fanden alle paar Jahre irgendwo im Reich Bauernaufstände statt.“<sup>645</sup> Von 1513 bis 1525 prägten Verschwörungen, Aufstände und Bauernhaufen die Geschichte. Ab 1493 gab es einzelne Vorläufer der Bäuer\*innenkriege.

Seit ca. 1500 nahm die Zahl gesellschaftskritischer Flugschriften und Holzschnitte rapide zu. Der Buchdruck mit beweglichen Lettern trug erheblich dazu bei, dass der gemeinsame Schmerz der Armen sich rasch verbreitete.<sup>646</sup> Papst Leo X sah die herrschende Ordnung bedroht. Er erklärte 1520: „Ich will mit niemandem disputieren, sondern alle als Ketzer verbannen und verbrennen, die etwas schreiben, das mir nicht gefällt.“<sup>647</sup> Erzherzog Ferdinand von Österreich herrschte auch in Vorderösterreich, meist Teile des heutigen Baden-Württemberg. Er hetzte in Briefen an andere Landesherrn sehr früh gegen die Bäuer\*innen.<sup>648</sup> Die Bäuer\*innen bezogen sich fast alle auf Formen des Protestantismus. „Der Papst hatte die Hälfte des Reiches verloren und damit auch das Geld.“<sup>649</sup>

Nicht nur Luther war glühender Antisemit, der Antisemitismus durchzog den Protestantismus. Dabei hatten Christen während der brutalen Judenverfolgungen des 15. Jahrhunderts auch das Geldgeschäft übernommen. 1519 existierten nur mehr in Prag, Frankfurt am Main, Worms, Würzburg und Friedberg in der Wetterau große jüdische Gemeinden mit einer kleinen, dank Geldgeschäften reichen Oberschicht.<sup>650</sup> „Die protestantischen Städte und Gemeinden im deutschen Reich haben sich im Laufe des 16. Jahrhunderts der letzten Juden gewaltsam entledigt.“<sup>651</sup>

Die Bäuer\*innenkriege erstreckten sich auf ein Gebiet von der Ostschweiz >> 3-6; Graubünden, 1524 – 1798 und dem Oberrhein bis Goslar am Harz und Joachimsthal im Erzgebirge, vom Rheinland und vom Elsass bis Slowenien und Graz im heutigen Österreich sowie zum Gardasee im heutigen Italien.<sup>652</sup> Das Gebiet umfasste also wesentlich deutschsprachige sowie einige anliegende Regionen. Es gab eine „Anschlussbereitschaft der Städte oder zumindest ihrer unteren Schichten“<sup>653</sup> zum bäuerlichen Aufstand. Mancherorts leisteten auch die Bergknappen einen großen Beitrag.<sup>654</sup>

Bis 1525 wurde die Revolution der Gemeinen Leute endgültig niedergeschlagen. 100.000de wurden von der Reaktion massakriert.<sup>655</sup> Der wichtigste Grund für ihre Niederlagen war sicherlich, dass sie Waffenstillstands-Verträgen und Absprachen zu Feuerpausen vertrauten, die insbesondere die Truppen des Schwäbischen Bundes unter von Waldburg immer wieder brachen. Es trug aber auch dazu bei, dass die Bäuer\*innen immer nur im zum Rhythmus von Ernte und Aussaat versetzt aufstanden.<sup>656</sup> In den Habsburger Gebieten endeten die Kämpfe erst 1526 nach der Schlacht bei Radstadt.

643 S. 28 in ebenda

644 vergl. S. 225 in: Ricarda HUCH: Das Zeitalter der Glaubensspaltung (Orig. 1937; 1954)

645 S. 228 in ebenda

646 vergl. S. 12 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

647 „Ich wil mit niemant disputirn, sondern verbannen als ketzer und verbrennen all, die etwas schreiben, das mir nit gefelt.“LEO X, zitiert nach S. 13 in ebenda

648 vergl. S. 18 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

649 S. 41 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

650 vergl. S. 434 – 436 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

651 S. 522 in ebenda

652 vergl. Karte S. 232 in: dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Band 1 (Orig. 1964; 1970); S. 48 – 49 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

653 S. 12 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

654 vergl. S. 35 – 37 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

655 S. 75 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

656 vergl. S. 12 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

Manchmal verband sich der Kampf gegen die Durchsetzung der Geldwirtschaft, gegen die Ausweitung der *Leibeigenschaft* und für die Wiederherstellung der *Almende* mit antisemitischen Aufrufen wie in Schlettstadt, häufig mit anti-heidnischen Aufrufen. >> 3-6; Die Anfänge – Verschwörungen in Schlettstadt und des Bundschuh In diesen Aufrufen gegen Jüd\*innen und Heid\*innen übernahmen die Aufständischen die herrschende Propaganda, die die Wut ablenken sollte. „Niemand, der sich der Revolution anschloß, dachte [aber auch] daran, der Kirche ihre weltliche Macht zu lassen.“<sup>657</sup>

Kropotkin hob den solidarischen Charakter der sozialen und ökonomischen Forderungen nach Abschaffung von *Feudallasten* und für *Commons* hervor.<sup>658</sup> Bookchin hob die kommunitären Impulse hervor, „die das Handeln der Bauern bestimmten: ihr[...] *Bedürfnis*, die ländliche Gemeinde [...] vor dem Eindringen feudaler, kommerzieller und *klerikaler* Einflüsse zu schützen.“<sup>659</sup> Waas hob hervor, dass die Haufen ursprünglich keinen kriegerischen Charakter hatten, sondern die bäuerlichen Forderungen unterstreichen sollten und als Organe der Selbstverwaltung dauernde Aufgaben bekommen sollten.<sup>660</sup> Das Vorbild der Schweizer Freiheiten wurde immer wieder in Schriften gerade aus dem Allgäu und Südwestdeutschland aufgegriffen.<sup>661</sup>

Für marxistische Geschichtsschreibung sind die Bäuer\*innenkriege keine „revolutionäre[re] Erhebung, [sondern ...] die Revolte des von der Entwicklung überrannten bäuerlichen Elements.“<sup>662</sup> Ja, die anfänglichen Forderungen hatten „einen reaktionären Charakter [...] Die Wiederherstellung der Almende, die Forderung einer ökonomischen Gleichheit, die Rückkehr der alten Marktverfassung [...] wiesen [...] in die Vergangenheit zurück“.<sup>663</sup> Die Bedeutung dieser Strukturen für den sozialen Zusammenhalt, die Solidarität, ja sogar für widerständiges Handeln wird schlicht ignoriert. Müntzer hingegen wurde von Engels als seiner Zeit weit voraus idealisiert: „Sein ganzes Jahrhundert war nicht reif für die Durchführung der Ideen, die er selbst erst dunkel zu ahnen begonnen hatte.“<sup>664</sup>

Die Brutalität der Repression ist kaum vorstellbar. Zeitgenössische Quellen sprechen von 100 – 150.000 Bäuer\*innen, die nach der Niederlage erschlagen wurden.<sup>665</sup> Sehr viele Dörfer wurden völlig zerstört. In der Folge verhungerten oder erfroren sehr viele Alte, Frauen und Kinder. Die Niederlage war hart. Sie führte zu gänzlicher Verarmung sowie dem Verlust aller zuvor erkämpfter Rechte.<sup>666</sup> In den Herrschaftsgebieten von Erzherzog Ferdinand wurden, nachdem die Bauern am Boden lagen, 70 Priester, die im Sinne der Bäuer\*innen gepredigt hatten, hingerichtet.<sup>667</sup> Flüchtende Revolutionäre wurden von den Schweizer Eidgenossen oft abgewiesen, teils direkt in die Hände des Schwäbischen Bundes abgeschoben und dort hingerichtet.<sup>668</sup> Luther gab diesem Terror die religiöse Weihe, ‚versöhnte die Religion mit dem Recht‘.<sup>669</sup>

Wie oft nach besiegten Revolutionen erzwangen die Herrschenden einerseits, dass sich die Bäuer\*innen als Untertanen unterwarfen. Andererseits gaben sie aber teils schon 1526 (Memminger Vertrag) einer Reihe von bäuerlichen Forderungen nachträglich Recht. Sie

657 S. 91 in ebenda

658 vergl. S. 180 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

659 S. 184 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996)

660 vergl. S. 38 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

661 vergl. S. 51 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

662 S. 82 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

663 S. 84 in ebenda

664 S. 401 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

665 vergl. S. 181 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

666 vergl. S. 256 – 257 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

667 vergl. S. 34 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

668 vergl. S. 39 in ebenda

669 vergl. S. 95 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

reduzierten z.B. die Todfall-Gebühren radikal, erleichterten Heirat und Freizügigkeit.<sup>670</sup>

## Die Anfänge – Verschwörungen in Schlettstadt und des Bundschuh

1493 verschworen sich Bäuer\*innen um Schlettstadt im Elsass. Sie nutzten als erste den Bundschuh<sup>671</sup> als ihr Symbol. >> 2-4; Geld und Staat, Abb. S.103 Sie forderten ein *Jubeljahr* und damit die Streichung aller Schulden, die Aufhebung von Abgaben und die Vertreibung der Jüd\*innen.

1501 bis 1502 entwickelte sich unter Joß Fritz die Bundschuh-Verschwörung. 7.000 Männer und 400 Frauen in Untergrombach und Bruchsal im Bistum Speyer vereinten sich im Bundschuh.<sup>3-6#10</sup> „Sie forderten die Abschaffung der *Leibeigenschaft*, die Verteilung der Kirchengüter an das Volk und keinen Herrn außer dem Kaiser und dem Papst.“<sup>3-6#11</sup> Die Verschwörung wurde verraten, bevor sie zum Handeln kam.



Titelseite des Buches von  
Pamphilus Gengenbach: "Der  
Bundtschu" von 1514<sup>3-6#10</sup>

1513 führte in Lehen im Breisgau erneut ein Joß Fritz eine Verschwörung. Die Forderungen sind weit detaillierter, beinhalten neben denen von 1501 u.a. die Forderung nach Gemeinnutzung an Fisch- und Vogelfang, Holz, Wald und Weide, Begrenzung der Zinslasten, von *Pfründen* der Geistlichen, von Steuern und Zöllen.<sup>3-6#12</sup> Sie forderten aber auch „ewiger Friede in der Christenheit; die Kriegslüsternen schickt man gegen die Heiden.“<sup>3-6#13</sup> Eine dritte Verschwörung wieder unter einem Joß Fritz erfolgte 1517 am Oberrhein.

## Die ersten Aufstände – Der Arme Konrad und der Aufstand in Unterkrain

Der Arme Konrad war eine auch vom Bundschuh benutzte Bezeichnung für den armen Gemeinen, also von *Almende*-Rechten lebenden Mann. Armer Konrad nannte sich 1514 ein meist gewaltfreier Aufstand. Dieser erfasste 28 der 43 Bezirke des Herzogtums Württemberg und war vor allem von städtisch geprägt. Starke Steigerungen der Getreidepreise und die Erhebung einer Verbrauchssteuer, um Kriegskosten zu decken, sowie der Unmut über das neue römische Recht und die Enteignung der Almende-Rechte

670 vergl. S. 108 – 112 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

671 Der Bundschuh, S. 79 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

brachten die Menschen auf.

Der Herzog war überschuldet. Er versprach die Einberufung eines Landtages und bat um schriftliches Einreichen der Beschwerden. Der Herzog sagte die Beibehaltung der traditionellen Rechte zu. Im sicheren, ruhigen Tübingen einigte er sich mit der ehrbaren Oberschicht. Diese übernahm die Schulden. Die Todesstrafe für den Hochverrat durch Landfriedensbruch wurde eingeführt und der Herzog konnte Söldner zur Niederschlagung des Aufstands bezahlen.<sup>3-6#14</sup>

Von 1514 – 1516 erfasste der Große Bauernkrieg ‚stara prava‘ (slowenisch: Die Alten Rechte) von der Unterkrain ausgehend die Untersteiermark, Kärnten, und Oberkrain.<sup>3-6#15</sup> „80.000 bis 90.000 slowenische und deutsche Bauern erobern gemeinsam Burgen, Schlösser und Klöster. Es beginnt ‚die Zeit, in der manch Edelmann lieber Bauer wäre‘ “. <sup>3-6#16</sup> Anlass war die Erhebung einer neuen Steuer. „Kaiser Maximilian[s gab 1514 die] ausdrückliche Zusage, die alten Rechte wiederherzustellen.“<sup>672</sup> Da diese nicht eingehalten wurde, erhoben sich 1515 noch mehr Bauern.<sup>673</sup>

## Der Bäuer\*innenkrieg im Südwesten

Die Bäuer\*innen ganzer Landschaften begannen sich zu versammeln, um die Durchsetzung ihrer Forderungen per Demonstration zu erreichen. Im Laufe des Jahres 1525 wendeten sie sich von ihrem zuvor weitgehend gewaltfreien Vorgehen ab.<sup>674</sup> Grund ist sicher die gewalttätige Reaktion der Herrschenden. Im März und April 1525 wurden allein im Schwarzwald 23 Klöster und 24 Burgen bzw. Schlösser niedergebrannt und / oder geplündert.<sup>675</sup> Der Abt von Weißenau beschwerte sich, dass die Teiche leer gefischt wurden „und Männer und Frauen Wein und Brot aus dem Kloster trugen.“<sup>676</sup>



Hans BURGMKMAIR: Belagerung einer Burg<sup>675</sup>



Titelblatt der 12 Artikel<sup>3-6#17</sup>

Die Wut der Bäuer\*innen im Südwesten wuchs sich 1524 zum Aufstand aus und breitete sich rasch aus.<sup>677</sup> Nach Engels waren die entschiedeneren Revolutionäre meist

672 S. 371 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

673 vergl. S. 371 in ebenda

674 vergl. S. 41 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

675 vergl. Seite aus einer Chronik des Bauernkriegs, S. 33 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

676 „und trugen uß dem Kloster Frowen und Man Win und Brot“, S. 26 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

677 Holzschnitt von Hans BURGMKMAIR, S. 93 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

Schüler\*innen von Müntzer, der sich einige Monate hier aufhielt und vertraten seine Ideen.<sup>678</sup>

Die 12 Artikel von Memmingen<sup>3-6#17</sup> sind Ergebnis der gemeinsamen Beratungen am 15. und 20. März 1525 der Bäuer\*innen-Haufen von Baltringen, vom Bodensee und aus dem Allgäu. In den nächsten Monaten wurden die 12 Artikel in der für damals ungeheuer hohen Auflage von 25.000 Exemplaren gedruckt. Sie sind von den Forderungen des Bundschuh von 1513 geprägt.<sup>3-6#18</sup> Es ging ihnen im dritten Artikel um die Befreiung von *Frondiensten* und *Leibeigenschaft*.<sup>679</sup> Es ging um die *Almende*-Rechte. Der Fünfte betrifft die Aneignung der Wälder durch Adel und *Klerus*. Die Gehölze sollen „einer ganzen Gemeinde wieder zufallen [...]. Und einem jeden aus der Gemeinde sollziemlicher Weise frei sein, daraus seinen Bedarf umsonst ins Haus zu nehmen, auch zum Zimmern, doch mit Wissen derer, die von der Gemeinde gewählt wurden, um, [wie Christa Dericum ergänzt] die Ausrodung des Holzes zu verhüten.“<sup>3-6#19, 680</sup> Der zehnte Artikel fordert: Zum zehnten drückt uns, „dass etliche sich Wiesen und Äcker angeeignet haben, die einer Gemeinde gehörten. Diese werden wir wieder zu unserem Gemeindelände nehmen.“<sup>3-6#20, 681</sup> Städte, Klöster und Adelige, die sich „freiwillig oder gezwungen auf die Zwölf Artikel verpflichten ließ[en], akzeptierte[n] die Pfarrerwahl und die Verwaltung des *Zehnten* durch die Gemeinde, die Aufhebung der Leibeigenschaft und des *Todfalls*, freie Jagd und Fischerei und die freie Beholzung nach Maßgabe gewählter kommunaler Forstwarte.“<sup>682</sup>

„Alle politischen Vorstellungen, die 1525 entwickelt wurden, sind gemeindeorientiert.“<sup>683</sup> Das gilt selbst noch für Ideen zur Reichsreform wie sie u.a. Florian Geyer machte. So sollten die Erträge aus Bergwerken nicht privat angeeignet werden dürfen, sondern allgemeinem Nutzen dienen.<sup>684</sup>

Zu dieser Zeit, im März 1525 standen „in sechs Lagern, an 30.000 bis 40.000 *insurgierte* Bauern in Waffen.“<sup>685</sup> Die Familie der Fugger aus Augsburg, die seit Generationen Kaufhandel im großen Stil betrieb und die Wahl Karls V. zum Kaiser finanziert hatte, gab viel Geld aus zur Bekämpfung der Bauernaufstände.<sup>686</sup> Der in der Niederschlagung der Aufstände zentrale Schwäbische Bund verfügte deshalb über viel Geld und ein modernes Söldnerheer. Oft aber weigerten sich die Landsknechte kollektiv, gegen die Bauern ins Feld zu ziehen.<sup>687</sup>

Bei Böblingen handelten die Truppen des Adels mit zwei Bauernhaufen am 12. Mai ein Waffenstillstand aus. Dieser diente nur dazu, die Bäuer\*innen zu beruhigen. Er wurde sofort gebrochen und die unvorbereiteten Haufen wurden vernichtend geschlagen. Die Niederlage verbreitete großen Schrecken unter den Aufständischen.<sup>688</sup> In den folgenden Wochen unterwarfen die „bündischen und kurfürstlichen Truppen [...] indes die ganze Neckargegend, zwangen die Bäuer\*innen, neu zu huldigen, verbrannten viele Dörfer und erstachen oder hängten alle Flüchtigen [...], deren sie habhaft wurden.“<sup>689</sup> Die Stadt Weinsberg, die sich ohne Widerstand den Truppen des Schwäbischen Bundes ergab, wurde Haus für Haus samt Vieh und Alten niedergebrannt.<sup>690</sup> Bis Juli waren alle Aufstände

678 vergl. S. 379 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

679 vergl. S. 51 – 52 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

680 S. 52 in ebenda

681 S. 53 in ebenda

682 S. 29 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

683 S. 90 in ebenda

684 vergl. S. 135 – 136 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

685 S. 381 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

686 S. 110 – 111 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

687 vergl. S. 142 – 143 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

688 vergl. S. 391 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

689 S. 393 in ebenda

690 vergl. S. 146 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

in dieser Region niedergeschlagen.<sup>691</sup>

## Der Bäuer\*innenkrieg in Franken

In Franken „mußte sich das ganze Land, Adel und Städte, den Bauern unterwerfen, nur die Burg hoch über der Stadt Würzburg behielt eine bischöfliche Besatzung; der Bischof selbst entfloh.“<sup>692</sup> Florian Geyer, war einer der wenigen Ritter, der die Sache der Bäuer\*innen bis zum Ende unterstützte. Er hielt mit Erasmus von Rotterdam Krieg für das größte Übel der Menschheit.<sup>693</sup> Er führte wichtige Verhandlungen mit Städten, Rittern und Fürsten für die Bauern.<sup>694</sup>

Der Taubertaler Haufen forderte, darin weit über die 12 Artikel von Memmingen hinausgehend, „daß alle Burgen und Schlösser abgebrochen und alle Privilegien des Adels und der Geistlichkeit aufgehoben werden sollten.“<sup>695</sup> In gut zwei Wochen, ab dem 21.5.1525, vernichteten die Truppen des Truchsess von Waldburg jeden bäuerlichen Widerstand.<sup>696</sup>

## Der Bäuer\*innenkrieg in Hessen und Thüringen

An Werra und Fulda „richteten sich die Forderungen vor allem gegen Einschränkungen dörflichen Gemeindelandes (*Allmende*) durch die Herren und zu hohe *Feudalabgaben*.“<sup>697</sup> Viele Aufständische gaben sich aber mit kleinen, lokalen Zugeständnissen zufrieden.<sup>698</sup>

„Thomas Münzer als Theologe der Revolution [... predigte] *Omni sint communia*, alles sei gemeinsam.“<sup>699</sup> und mit Matth. 6 „Ihr könnt nicht Gott und den Reichtümern dienen.“<sup>700</sup> Er beschrieb die brutale soziale Realität seiner Zeit: „Sieh zu, die Grundsuppe des Wuchers, der Dieberei und Räuberei sind unsere Herren und Fürsten, nehmen alle Kreaturen zum Eigentum.“<sup>701</sup> Mit Gott und Bibel rief er zum Kampf gegen die Herren, denn die Fürsten sind Münzer nicht mehr, „denn Henker und Büttel, das ist ihr ganzes Handwerk.“<sup>702</sup> Für ihn war dieser Kampf ein göttliches Gebot: „Schmeichelt nit langer [...] den gottlosen Bösewichtern, fanget an und streitet den Streit des Herren!“<sup>703</sup> Dieser Kampf ist mit Waffen zu führen: „Dran, dran, dieweil das Feuer heiß ist. Lasset euer Schwert nit kalt werden!“<sup>704</sup>

Mühlhausen wurde Münzers Sitz. „Die Gemeinschaft aller Güter, die gleiche Verpflichtung aller zur Arbeit und die Abschaffung aller Obrigkeit wurde proklamiert.“<sup>705</sup>

Am 15. Mai 1525 forderten die „Fürsten, dass man ‚den falschen *Propheten* Thomas Montzer sampt seynem anhangē‘ ausliefern solle.“<sup>706</sup> Während der Beratungen darüber begann der Angriff. Die Aufständischen wurden überrannt. Allein in Frankenberg wurden an diesem Tag 5.000 aufständische Bäuer\*innen erschlagen.<sup>707</sup>

Martin Luther gab die theologische Rechtfertigung für diesen Massenmord: „Wohlan, wer

691 vergl. S. 399 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

692 S. 251 in: Ricarda HUCH: Das Zeitalter der Glaubensspaltung (Orig. 1937; 1954)

693 vergl. S. 44 in: Christa DERICUM: Des Geyers schwarze Haufen (1987)

694 vergl. S. 219 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

695 S. 219 in ebenda

696 vergl. S. 230 – 231 in ebenda

697 Joachim BAUER: Der Bauernkrieg in Thüringen 1525 (2004)

698 vergl. ebenda

699 S. 679 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung . 2 (Orig. 1953; 1990)

700 Thomas MÜNZER: Ausgedrückte Entblößung des falschen Glaubens (Orig. 1524; o.J.)

701 Thomas MÜNZER, 1524, zitiert nach S. 130 in: Adolf WAAS: Die Bauern im Kampf um Gerechtigkeit (1964)

702 Ders. zitiert nach S. 130 in ebenda

703 Thomas MÜNZER: An die Allerstedter. Manifest an die Mansfeldischen Bergknappen (Orig. 1525; o.J.)

704 ebenda

705 S. 402 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

706 Joachim BAUER: Der Bauernkrieg in Thüringen 1525 (2004)

707 vergl. ebenda

den Müntzer gesehen hat, der mag sagen, er habe den Teufel leibhaftig gesehen in seinem höchsten Grimm. O Herr Gott, wo solcher Geist in den Bauern auch ist, wie hohe Zeit ists, daß sie erwürget werden, wie tolle Hunde.“<sup>708</sup>

## Der Bäuer\*innenkrieg in den Alpen

Seit der ‚Stara Prawa‘ >> 3-6; Die ersten Aufstände – Der Arme Konrad und der Aufstand in Unterkrain waren die Alpen-Bäuer\*innen nicht ruhig gewesen. Religiöse Verfolgungen gegen *Ketzer\*innen*, Erhebung willkürlicher Steuern und ein Angriff des Erzbischofs von Salzburg auf die Stadt waren der Auslöser.

Ab 1517 vermehrte sich die Unruhe wieder, die Bäuer\*innen um Brixen erhoben sich. In Bozen entstand 1519 ein Geheimbund unter einer Bundschuhfahne. Ab 1523 wurden vermehrt Steuern und Abgaben verweigert. Peter Paßler aus Antholz wurde einer der beliebtesten Verweigerer von Abgaben und zog als Sozialrebell durchs Land. Paßlers angeordnete Hinrichtung und seine Befreiung kurz vor der Hinrichtung löste den Aufstand in Südtirol aus.<sup>709</sup>

In Salzburg, in Tirol, in der Krain, in der Untersteiermark und in Kärnten brachen im Frühjahr 1525 die Aufstände los. Die Aufständischen fassten ihre Forderungen in 14 Artikeln zusammen.<sup>710</sup> In Salzburg wurde kurzzeitig eine neue Verfassung eingeführt, die dem Bischof die weltliche Macht nahm und „die bisher vertretenen politischen Stände Geistlichkeit, Adel, Städte (Märkte) [...] durch Stadtgemeinden, Marktgemeinden, Landgerichtsgemeinden und Berggerichtsgemeinden, [also durch ...] institutionelle Versammlungsformen von Bürgern, Bauern und Knappen“<sup>711</sup> ersetzte.

Michael Gaismair war laut Engels „das einzige bedeutende militärische Talent unter sämtlichen Bauernchefs“<sup>712</sup> der Aufstände von 1525. Im Juli erhoben sich die Südtiroler unter Gaismair erneut. Sie allein ließen sich von Erzherzog Ferdinand nicht mit schönen Worten abspeisen. Sie wurden besiegt. Viele flohen ins Appenzeller Land. Gaismair wurde gefasst und eingekerkert, konnte aber im Oktober entfliehen.<sup>713</sup> Er verfasste im Februar und März 1526 den Entwurf der ‚Tiroler Landesordnung‘.<sup>714</sup>

Im ersten Artikel verlangt Gaismair, sich der göttlichen Ordnung zu unterwerfen, nicht nach Eigennutz, sondern nach Gemeinnutz zu streben. Im fünften Artikel wird das Niederbrechen aller Mauern der Burgen und Städte gefordert und dass kein „Unterscheid der Menschen, also daß einer höher oder besser weder der ander sein wölle [...], sonder ein ganze Gleichheit im Land sei.“ Im neunten fordert die Landesordnung, dass Richter und Geschworene jährlich gewählt werden. Weiter heißt es: „Die Klöster und Deutschen Heuser sollen in Spitäler gmacht werden.“ Betteln wird verurteilt, aber: „Es sollen auch die Armen nit allein mit Essen und Trinken, sonder mit Kleidung und aller Notdurft versehen werden.“ Moore und Auen sollen trockengelegt werden und zu Gemeinnutz werden. Der Profit wird abgelehnt: „Es soll im Land niemand Kaufmannschaft treiben“ und bei der Verteilung der Produkte „soll auf nichts kein Gwinn daraufschlahen, sonder allein der Kostung“. „Alle Schmölzhütten, [...]bergwerk, Erz, Silber, Kupfer und was dazu gehört [...] ist] zu gmein Landshanden ein[zu]ziehen.“<sup>715</sup> Schließlich befasst er sich noch mit Geld und Zins. Er fordert die Rückkehr zu schweren, unpraktischen Münzen wie zu König Sigmunds Zeiten.

708 Martin LUTHER (am 30.5.1515), zitiert nach: S. 24 in: Wolfgang HAUG: Keine tragende Rolle für Thomas Müntzer? (2016)

709 vergl. S. 318 – 319 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

710 vergl. S. 406 – 407 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

711 vergl. S. 96 in: Peter BLICKLE: Der Bauernkrieg (1998)

712 S. 407 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

713 vergl. S. 320 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

714 vergl. Hans Holger LORENZ: Notizen zu den Bauernkriegen – Michael Gaismairs Tiroler L... (Orig. 2008; 2015)

715 Michael GAISMAR: Tiroler Landesordnung (Orig. 1526; 2015)

Es soll entschieden werden, ob die Zinsen abgeschafft, oder zum Gemeinnutz des Landes dienen sollen.<sup>716</sup>

Anfang Mai zog er mit 700 nach Appenzell Geflohenen los, Tirol zu befreien. Sein Heer wuchs bald auf 2.000 an.<sup>717</sup> „In einer Reihe brillanter Gefechte schlug[en die Bauernhaufen unter Gaismair ...] - im Mai und Juni 1526 - nacheinander Bayern, Östreicher, schwäbische Bundestruppen und erzbischöflich-salzburgische Landsknechte.“<sup>718</sup> Die nicht geflohenen Bäuer\*innen verweigerten zwar Steuern und Abgaben und ließen sich nicht gegen Gaismair aufstellen. Sie waren aber durch die Vielzahl von Massenverhaftungen, hohen Geldstrafen und Hinrichtungen demoralisiert und wagten es nicht, sich Gaismair anzuschließen.<sup>719</sup> Bei Radstatt musste er sich im Juli 1526 der Übermacht beugen, konnte sich aber mit einem Teil des Haufens nach Venetien zurückziehen.<sup>720</sup> Das Habsburger Königshaus ließ Gaismair dort ermorden.<sup>721</sup>

## Graubünden, 1524 – 1798

### Vorgeschichte

Der Rahmen, in dem die gesellschaftliche Ordnung in Graubünden möglich wurde, ist wesentlich durch die Kämpfe gegen die *feudale* Ordnung und die Entstehung der Schweiz gebildet worden. >> 3-5; Die Entstehung und frühe Entwicklung der Schweiz ab dem 13. Jahrhundert

Im 15. Jahrhundert schlossen sich der Gottesbund, der Graue Bund und der Zehngerichtebund zu den Drei Bünden, später auch auch räthischer Bund genannt, zusammen. 1499 erreichten die Drei Bünde die faktische Unabhängigkeit vom Heiligen Römischen Reich der Deutschen Kaiser und wurden Teil des Schweizer Bundes. Der Bundesbrief von 1524 formulierte die bis 1798 geltende Verfassung des Freistaates der Drei Bünde.<sup>3-6#21, 3-6#22</sup> Die direkte Demokratie war umkämpft. „Zu Ende des 18. Jahrhunderts, als die Alte Eidgenossenschaft mit ihrer Tagsatzung unterging, bestanden immerhin noch elf Landsgemeinden: in den beiden Appenzell, in Ob- und Nidwalden, in Zug, in Schwyz und Gersau, Uri, Useren sowie eine katholische und protestantische in Glarus.“<sup>3-6#23</sup>



Karte des bündnerischen Rätien von 1618<sup>3-6#22</sup>

Der graue Bund, der im Folgenden detaillierter beschrieben wird, entstand im 14. Jahrhundert. „1424 wurden seit 1395 bestehende Bündnisse zwischen einzelnen Adligen und deren Untertanen in Trun als Oberer oder Grauer Bund auf ewige Zeiten verlängert.“<sup>3-</sup>

716 vergl. ebenda

717 vergl. S. 323 – 324 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

718 S. 408 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

719 vergl. S. 324 – 325 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

720 vergl. S. 408 in: Friedrich ENGELS: Der Deutsche Bauernkrieg (Orig. 1850, o.J.)

721 vergl. Hans Holger LORENZ: Notizen zu den Bauernkriegen – Michael Gaismairs Tiroler L... (Orig. 2008; 2015)

## Graubünden, kollektive Nutzung und Direkte Demokratie

Bookchin sah in Graubünden den libertärsten aller Bünde. Seine zentrale Bundesregierung hatte nahezu keine Befugnisse, sondern hatte den Willen der Gemeinden auszuführen.<sup>722</sup> „Diese regierten sich durch Gemeindeversammlungen und Landsgemeinden und wählten ihre Richter und Oberhäupter.“<sup>3-6#25</sup> Selbst über Krieg und Frieden entschieden die Versammlungen in den 222 Gemeinden. Das Leben als Hirten ließ den Bauern erhebliche zeitliche Freiräume. Angesichts der Gefahren des Lebens als alpine Bergbauern,<sup>Anm. 1</sup> entwickelten sie ein Konzept, die Arbeit gemeinsam zu erledigen und Entscheidungen kollektiv zu treffen. Jeder Einzelne hatte Verpflichtungen gegenüber dem Kollektiv und traf in eigener Wahl die Entscheidungen, wie er sich an das Kollektiv bindet.<sup>723</sup>

★ **Anm. I:** Diese bäuerliche Kultur war strikt religiös und *patriarchal*. Frauen erhielten in Graubünden erst 1972 das Recht sich an Abstimmungen und Wahlen zu beteiligen.

„Die Bänder Gemeinden gründeten, regierten und verteidigten ihren Freistaat aufgrund des Prinzips der Kommune als Nutzungsgenossenschaft.“<sup>3-6#26</sup> Die Menschen organisierten sich in Genossenschaften und genossen darin – anders als die Untertanen eines Lehnsherren – Freizügigkeit.<sup>3-6#27</sup> „Man ging dort soweit, materielle Güter nach *Bedürfnis*, statt nach Arbeitsleistung zuzuteilen. So stand, wie berichtet wird, das Land häufig allen zur Nutzung offen, wobei man unter ‚Land‘ auch Bachläufe, Tongruben und Steinbrüche verstand, [ ... ja] ‚die gesamte Region mit all ihren Produkten und Früchten.‘“<sup>724</sup>

Das private Eigentum verschwand nicht ganz, aber war weitgehend beschränkt. „In den Streusiedlungen der Bauern war jedes Gehöft vom ‚Eigen‘ [also] einem zugehörigen Stück Land umgeben.“<sup>3-6#28</sup> Auch Eigentum des großbäuerlichen Landadels und des örtlichen *Klerus* blieb bestehen.<sup>3-6#29</sup>

## Nachtrag

1798 unterwarf Napoleon Bonaparte die Eidgenoss\*innen und zwang sie, sich dem abhängigen ‚Helvetischen Bund‘ von seinen Gnaden anzuschließen.<sup>725</sup> Dieser garantierte bürgerliche Rechte und setzte damit auch kapitalistische Eigentumsansprüche ins Recht. Danach konnte die alte Ordnung nicht mehr in dem Ausmaß wiederhergestellt werden.

1813 begann nach Abzug der französischen und italienischen Truppen die Phase der Restauration. Es war eine Zeit des Übergangs, die die weitere Existenz der Schweiz zeitweilig in Frage stellte. Im Klima der Restauration wurden alte herrschaftliche Elemente wiederhergestellt, Adelige erhielten neue Macht und die 1798 neu geschaffenen Kantone wurden in Frage gestellt.<sup>3-6#30</sup>

Wie schnell und gründlich die Eigentumsordnung herrschend wurde, zeigt eindrucksvoll der Bau des Gotthard-Eisenbahntunnels von 1872 bis 1882. 1875 schoss hier die Miliz, einst Werkzeug der selbstorganisierten Befreiung, erstmals auf streikende Arbeiter(? \*innen), die sich gegen die katastrophalen Arbeitsbedingungen wehrten. Es gab beim Bau des Tunnels 377 tödliche Arbeitsunfälle. Weit mehr als jeder zweite der über 17.000 Arbeiter(?\*innen) starb, teils noch Jahre nach der Eröffnung des Tunnels an einer Wurmerkrankung, genannt die Gotthardkrankheit und an Silikose, während der Arbeit an Erschöpfung und Hunger, an Unfällen und Streitigkeiten.<sup>726</sup>

722 vergl. S. 252 – 253 in: Murray BOOKCHIN: Die Agonie der Stadt (Orig. 1992; 1996)

723 vergl. S. 252 – 253 in ebenda

724 S. 251 in ebenda

725 vergl. S. 252 in ebenda

726 vergl. S. 844 – 845 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 3 (1984)

## Die Wiedertäufer\*innen und Neu Jerusalem

„Im Jahr 1535 endete [...] das ‚neue Jerusalem‘, - der von den Wiedertäufern in Münster unternommene Versuch, das Gottesreich auf Erden zu verwirklichen, [...] in einem Blutbad.“<sup>727</sup> Von Februar 1534 bis Juni 1535 hatte die Stadt der Belagerung und der Angriffe des Bischofs und seiner Verbündeten standgehalten.<sup>728</sup> Die militärische Niederlage bedeutete das vorläufige Ende revolutionärer Bewegungen.<sup>729</sup>

Die Wiedertäufer\*innen waren eine religiöse Gruppe, die sich in den deutschen Bäuer\*innenkriegen radikalisiert hatte.<sup>730</sup> Zwei ihrer *prophetischen* Agitatoren, der Bäcker Jan Mathys aus Haarlem und der Schneider Jan Bockelson aus Leyden, flohen nach ihren Ausweisungen mit Anhänger\*innen nach Münster. Dort konnten sie viele zu ihrer Lehre bekehren.<sup>731</sup> „Das Ausschlaggebende, das, was am meisten gegen sie aufbrachte, war die Gütergemeinschaft.“<sup>732</sup> 1531 *eskalierte* der Konflikt in der Stadt. Der Bürgermeister versuchte zu vermitteln, der Bischof versuchte die Macht an sich zu reißen, Mathys schaffte es. Er besetzte den Rat und alle Ämter mit seinen Anhängern, fast ausnahmslos Handwerkern.<sup>733</sup> Sie benannten die Stadt in Neu Jerusalem um. Die Verwaltung wurde auf der Basis der Gütergemeinschaft neu aufgebaut.<sup>734</sup> Die Schuldenregister wurden verbrannt.<sup>735</sup> „Vorübergehend [war] sowohl das Privateigentum als auch die *patriarchale* Familie abgeschafft worden.“<sup>736</sup> Gegner dieser Praxis wurden ausgewiesen. Mathys kam bei einem Ausfall gegen die belagernden Truppen des Bischofs ums Leben. Bockelson wurde sein Nachfolger.

Bockelson zog konsequent allen noch vorhandenen Besitz ein.<sup>737</sup> „Im Februar 1534 [...] verwüsten [Gruppen von Täufern] Kirchen und Klöster, verbrennen Bücher und Gemälde.“<sup>738</sup> Mit Bockelson folgte aber eine radikale *patriarchale* Wende. Sie fand ihren klarsten Ausdruck 1534 in der Verordnung der *Polygamie*.<sup>739</sup> Bockelson selbst nahm sich 17 Frauen.<sup>740</sup> Diese Verordnung löste eine Revolte der Frauen und Repression dagegen aus, zerstörte die innere Solidarität.<sup>741</sup>

Hass gegen die und Verfolgung der Wiedertäufer wüteten nach der Eroberung Münsters noch ärger als zuvor.<sup>742</sup> Die Wiedertäufer\*innen überlebten als Sekte und leben seitdem in großen Teilen gewaltfrei, zurückgezogen und in sehr *patriarchalen* (also gewalttätigen) Strukturen.

## Die Kett-Rebellion von 1549

Auf dem Höhepunkt des Aufstandes nahmen 16.000 Menschen teil. Sie besiegten ein

727 S. 75 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

728 vergl. S. 276 in: Ricarda HUCH: Das Zeitalter der Glaubensspaltung (Orig. 1937; 1954)

729 vergl. S. 76 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

730 vergl. S. 97 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

731 vergl. S. 275 in: Ricarda HUCH: Das Zeitalter der Glaubensspaltung (Orig. 1937; 1954)

732 S. 272 in ebenda

733 vergl. S. 275 in ebenda

734 vergl. S. 145 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

735 vergl. S. 97 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

736 S. 99 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

737 vergl. S. 276 in: Ricarda HUCH: Das Zeitalter der Glaubensspaltung (Orig. 1937; 1954)

738 Kirsten SERUP-BILFELD: Die Wiedertäufer von Münster (2016)

739 vergl. S. 276 in: Ricarda HUCH: Das Zeitalter der Glaubensspaltung (Orig. 1937; 1954); S. 75 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

740 vergl. Kirsten SERUP-BILFELD: Die Wiedertäufer von Münster (2016)

741 vergl. S. 145 – 146 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

742 vergl. S. 276 – 277 in: Ricarda HUCH: Das Zeitalter der Glaubensspaltung (Orig. 1937; 1954)

12.000 Mann starkes Heer des englischen Königs. Sie nahmen Norwich, die damals zweitgrößte Stadt Englands ein. 29 Forderungen enthielt ihr Programm, formuliert von Kett, einem Bauern und Gerber. Das Programm markierte eine klare Einschränkung der Eigentumsrechte; so die Rück- und Freigabe aller *Almenden*, das Verbot von *Einhegungen*, die Befreiung aller aus der *Leibeigenschaft* und eine radikale Senkung der Pachten. Dieses Programm gelang es in Norfolk auch umzusetzen.

Ein zweites Regierungsheer wurde entsandt, schlug die Aufständischen, tötete anschließend 3.500 in einem Massaker und ließ Kett und seinen Bruder öffentlich vor den Toren Norwichts hängen.<sup>743</sup>

Der militante Widerstand gegen die Einhegungen dauerte bis zur englischen Revolution an. Frauen waren in diesen Kämpfen sehr präsent.<sup>744</sup>

## Lebensmittelrevolten

Die radikalen Lohnkürzungen >> 2-4; Die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ bei Marx führten häufig dazu, dass die Forderung nach Freiheit gegenüber der Forderung nach Brot zurücktrat. In der zweiten Hälfte des 16. und im gesamten 17. Jahrhundert gab es insbesondere in Frankreich und England verbreitete Lebensmittelrevolten. Frauen waren immer auffällig stark beteiligt. Nicht wenige Aufstände wurden allein von Frauen getragen. Die Aufstände hatten oft die Form direkter Aneignung. Bäckereien, Getreidespeicher oder Getreide-Transporte wurden geplündert. Wilderei und Überfälle auf Häuser von Reichen gehörten zu den Aktionsformen. Die Aufstände erfassten teils ganze Provinzen. Allein in Frankreich waren die Herrschenden zwischen den 1530er und den 1670er Jahren mit über 1.000 Aufständen konfrontiert.<sup>745</sup>

Das Eigentum wurde ganz praktisch angegriffen. Aber: Es entwickelte sich keine Perspektive. Und: Es gab häufig auch Diebstahl bei Nachbar\*innen.<sup>746</sup>

## Das utopische Potential der sozialen Kämpfe gegen den Frühkapitalismus

Die sozialen Kämpfe in Europa haben eine gewisse *Kontinuität*, die noch ins Spätmittelalter zurückreicht und bis zu den sozialrevolutionären Kämpfen bis Mitte des 19. Jahrhunderts reicht. Sie entzündeten sich immer da, wo der aufstrebende (Früh-)Kapitalismus die Basis der traditionellen Freiheiten, die *Almende / Commons* und die Nutzungsrechte angriff.

Diese sozialen Kämpfe verbanden immer sowohl ein rückwärtsgewandtes als auch ein utopisches Element. Sie verbanden den Kampf für die traditionellen Existenzrechte für Alle mit dem Kampf gegen alte und neue Herrschaften und gegen das kapitalistische Eigentum.

## UTOPIEN DER AUFKLÄRUNG 3-7

„Die Lehre vom *Naturrecht*, welche durch den aufkommenden Humanismus der Vergessenheit entrissen wurde, spielte in den großen Kämpfen gegen den *Absolutismus* eine entscheidende Rolle.“<sup>747</sup> Die absolutistischen Herrscher brauchten für ihre Höfe und ihre Kriege große Summen Geldes. Ohne „ein halbes Dutzend jüdischer Hoffaktoren [, die die Finanzierung übernahmen,] hätten Europas Mächte nicht [all] jene Kriege führen können.“<sup>748</sup>

743 vergl. S. 88 – 89 in: Silvia FEDERICI: Caliban und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

744 vergl. S. 89 in ebenda

745 vergl. S. 97 - 99 in ebenda

746 vergl. S. 98 in ebenda

747 S. 121 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

748 S. 529 in: Barbara BEUYS: Heimat und Hölle – jüdisches Leben ... (1996)

Alle Utopien der Aufklärung bezogen sich auf die Gesetze der Natur als Garant eines harmonischen Gemeinwesens. Sie kamen trotzdem zu sehr unterschiedlichen utopischen Vorstellungen.<sup>749</sup> Diese Utopien entstanden im repressiven Klima absolutistischer Herrschaft. Das politische Klima in den Niederlanden war deutlich liberaler. In der Emigration konnten so von Französ(\*inn)en Utopien veröffentlicht werden, die in Frankreich ihre reale Wirkung entfalteten.<sup>750</sup>

Individuelle Befreiung kannte diese Ordnung allein bei den Herrschenden. Die meisten Utopien beachteten individuelle Freiheit deshalb nicht.

Diderot und De Foigny stehen für Utopien, die Gleichheit und Freiheit miteinander zu verbinden trachten. Sie lassen sich somit als Vorläufer eines Anarchismus lesen. Aber gerade die Utopien von Diderot und De Foigny bleiben Fantasien, nennen keinen Ansatz eines Weges zur Befreiung. Deschamps und noch ausgeprägter Meslier sind in ihren Vorstellungen einer utopischen Gesellschaft noch radikaler und andererseits nicht auf Fantasia ausgerichtet.

Meslier ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Frühaufklärung – auch in ihren Utopien – teils deutlich radikaler ist, als die eigentliche Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert.

## Utopien in literarischer Form

### Staats-Utopien

Gerade die Staatsutopien haben starke, autoritäre Anteile. Fast durchgängig wird darin Müßiggang verurteilt und bestraft. Diese Utopien entwickeln eine Arbeitsmoral, der sich alle unterzuordnen haben. Müßiggang können sich diese Autoren nur als die zu verurteilenden Ausschweifungen des Adels vorstellen.

### Gerrard Winstanley – Gesetz der Freiheit

Winstanley (1609 – 1676)<sup>3-7#1</sup> widmete 1652 seine Utopie ‚Law of Freedom‘ (Gesetz der Freiheit)<sup>3-7#2</sup> Oliver Cromwell.<sup>Anm. I</sup> Vor allem lokale Priester und Adelige hatten gewaltsam das Experiment der Digger Siedlungen zerstört. Aus purer Not mussten sich Winstanley und andere Digger >> 3-7; Die Digger in der englischen Revolution der verhassten Lohnarbeit unterwerfen.<sup>751</sup>

★ **Anm. I:** Oliver Cromwell war im Bürgerkrieg der erfolgreichste Feldherr der Parlamentsarmee. In Irland ließ er 10.000de Katholiken hinrichten. Er wurde 1653 zum Lordprotector ernannt und regierte diktatorisch.

„Winstanley erweckt den Eindruck eines Enttäuschten und Resignierten [...] Die Armee war offensichtlich Winstanleys einzige, wenn auch noch so schwache Hoffnung.“<sup>752</sup>

“England is not a free people, till the poor that have no land, have a free allowance to dig and labour the commons...”  
Gerrard Winstanley, 1649



749 ve  
750 ve  
751 ve  
752 S.

3-7#2 aus: ‚Law of Freedom‘

1991



Titelseite ‚Law of Freedom‘,  
20.2.1652<sup>750</sup>

In ‚Law of Freedom‘<sup>753</sup> legte er seine Vorstellungen von einem idealen Staat dar, die er nach der gewaltsamen Zerschlagung der Digger-Bewegung entwickelt hat. Er stellte viele Ideen aus der Diggers-Zeit detailliert und *systematisch* vor. Aber: „Die Revolution kommt in ‚Law of Freedom‘ von oben und nicht mehr durch *direkte Aktionen* der Armen.“<sup>754</sup> Sein Menschenbild hat sich radikal gewandelt. Der Mensch ist nicht mehr wie zuvor ein geselliges, kooperatives Wesen, sondern muss erst zum Funktionieren in der Gesellschaft gebracht werden.<sup>755</sup> Folgerichtig weicht das radikale, herrschaftskritische aus seiner Diggers-Zeit einem staatlich diktierten ‚Kommunismus‘ mit oft autoritären Zügen.

Winstanley sprach von einem „Plan zur Regierung der Erde ohne Kaufen und Verkaufen.“<sup>756</sup> „Der große Gesetzgeber in der Regierung ist der Geist allumfassender Gerechtigkeit“.<sup>757</sup> Diese Regierung sollte das Brachland und die durch die Entmachtung der Monarchie gewonnenen Flächen als *Commons* allen zur Verfügung stellen. Alle Produkte sollten gemeinschaftlich hergestellt und in Lagerhäusern frei verteilt werden. Wohnhaus, Möbel und Vorräte darin blieben jedoch privates Eigentum der Einzelnen.<sup>758</sup>

Es galt Parlament, Richter und andere „Staatsbeamte jedes Jahr zu wählen, [...] denn zuerst, wenn sie auf die Regierungsposten gelangen, sind sie [...] auf das allgemeine Wohl bedacht und streben nach der Freiheit der anderen wie nach ihrer eigenen.“<sup>759</sup> Wählbar sind Männer ab 40, die einen anständigen Lebenswandel vorweisen können. Wählen dürfen alle Männer ab 20, außer den Anhängern der Monarchie.<sup>760</sup> Wie in allen anderen Dingen des Lebens auch, so galt in der Utopie ‚Law of Freedom‘: „Niemand soll das Gesetz für Geld verwalten. [...] Denn wenn Geld die Gerechtigkeit kaufen und verkaufen muss[...], ist nichts als Unterdrückung zu erwarten.“<sup>761</sup>

Der Staat sorgte mit Strafe dafür, dass seine ‚gerechten‘ 62 Gesetze eingehalten werden. Diese Gesetze waren kurz und bündig und sollten immer wieder öffentlich verlesen werden. Verboten waren z.B. einerseits Müßiggang, andererseits Lohnarbeit. Zwangsarbeit von mindestens einem Jahr war die am häufigsten vorgesehene Strafe. Sie sollte die Bestraften durch gesellschaftlich nützliche Arbeit bessern. Folter und Gefängnis wurden abgeschafft. Aber es gab sowohl die Strafe des Auspeitschens als auch die Todesstrafe. Die Todesstrafe galt bei Bestechlichkeit von Beamten, für Kaufen und Verkaufen, für Vergewaltigung und für die Ausübung des Berufs eines Priesters.<sup>762</sup>

Alle Beamten stellten gleichzeitig das Heer, dass die Republik gegen Feinde von innen und außen verteidigen sollte. Soldaten übernahmen nach innen auch Ordnungsaufgaben.<sup>763</sup> Winstanley warnte aber gleichzeitig vor dem Heer, vor Mordgesellen, vor Vorteilsnahme im Amt und der Gefahr, dass sich im Heer „ärgere Diebe und Tyrannen als die Könige“ entwickeln.<sup>764</sup>

Die *patriarchale* Familie mit ihren internen Gewaltstrukturen wurde nicht hinterfragt. Sie blieb Grundlage der neuen Gesellschaft.<sup>765</sup> „Die Heirats- und Begräbnispraktiken in ‚Law of

753 S. 85 in ebenda

754 S. 106 in ebenda

755 vergl. S. 107, 149 in ebenda

756 Gerrard WINSTANLEY: Das Gesetz der Freiheit, zitiert nach S. 143 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

757 ders: ebenda, zitiert nach S. 73 in: Keith THOMAS: Die Erneuerung der Welt (Orig. 1985; 1988)

758 vergl. ders: ebenda, zitiert auf S. 90 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

759 ders: ebenda, zitiert nach S. 144 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

760 vergl. S. 90 - 91 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

761 S. 159 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

762 vergl. S. 92 - 93 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

763 vergl. S. 91 in ebenda

764 vergl. Gerrard WINSTANLEY: Das Gesetz der Freiheit, zitiert nach S. 90 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

765 vergl. S. 147 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

Freedom' gleichen denen der Quäker.“<sup>766</sup>

Er forderte Erziehung und Bildung für alle, rational und weltlich.<sup>767</sup> Kinder sollten damit zu nützlichen Rädchen der Gesellschaft gemacht werden. In seiner Jugend, meinte Winstanley, ist der Mensch unbändig „bis er durch Erziehung und Maßregelung gebrochen wurde.“<sup>768</sup> Winstanleys in weiten Bereichen autoritäres Gesellschaftsmodell spiegelte sich gerade auch darin, dass zwar alle Vorträge zu Fachwissen halten können sollten, inhaltliche Kontroversen und Diskussionen aber ebenso wenig vorgesehen waren, wie eine unabhängige Presse.<sup>769</sup>

Winstanley nutzte zahlreiche biblische Zitate, lehnte aber 1652 alle Grundlagen orthodoxer Religion ab und setzte Gott mit Vernunft gleich.<sup>770</sup>

## Dennis Vairasse – Die Geschichte der Sevaramben

Ab 1675 veröffentlichte Vairasse (auch Veiras), zunächst in zwei Bänden in London auf englisch, bis 1679 in fünf Bänden auf Französisch seine Utopie von den Sevaramben.<sup>771</sup>

Die Gesellschaft der Sevaramben basiert auf einer Sonnenreligion. Der Unter-König ist ihr oberster Vertreter auf Erden. Sie entsteht als Reform von oben, entwickelt vom König Sevarias. Sevarias ist im Übrigen ein *Anagramm* von Vairasse.<sup>772</sup>

König Sevarias „ergründet [...], daß die Unglückseligkeiten der Reiche [...] vornehmlich aus dreierley Brunnen entspringen / nemlich aus Hochmuth / aus Geitz / und aus Müßiggang.“<sup>773</sup> Er *analysiert*: Hochmut und Ehrgeiz führen zu Herrschaft, also ist die Ungleichheit durch Geburt abzuschaffen. Reichtum und Eigentum produzieren Geiz und Neid. Deshalb werden alle Reichtümer und Ländereien in Staatseigentum umgewandelt. Der Zwang zu nützlicher und mäßiger Arbeit soll die Menschen von Müßiggang und anderen Lasten abhalten.<sup>774</sup>

Der gute König „Sevarias herrschte acht und dreissig Jahr in einem stetigen Glück / und sahe in allen Landen seines Gebietes / daß man seinen Gesetzen vollkommenen Gehorsam leistete.“<sup>775</sup> Sevarias nahm sich viele Ehefrauen und hatte mit ihnen viele Kinder, die in großen Ehren gehalten werden und deutliche Vorteile gegenüber den gewöhnlichen Sevaramben haben.<sup>776</sup>

„Seit Einführung dieser Gesetze sind alle Sevarambes reich gewesen / wiewohl sie nichts eigenes haben.“<sup>777</sup> Dieses gehört zu den wenigen unveränderbaren Gesetzen.<sup>778</sup> „Er führt aus, dass in der Verwaltung eine gewisse Staatsidee nicht zu verachten sei, derzufolge – nachdem der Gebrauch des Geldes abgeschafft sei, woher alle Mängel auf den Staat zukommen – die Bürger gewissermaßen in Großfamilien aufgeteilt und aus öffentlichen Mitteln ernährt und gekleidet würden.“<sup>779</sup> Die Sevaramben leben „in Osmasies [...] grosse[n] viereckichte[n] Gebäude[n] [...] gemeinschaftlich.“<sup>780</sup> Zu jeder Osmasie gehört ein Vorratshaus, aus der den Menschen nach ihren *Bedürfnissen* Lebensmittel, Werkzeuge

766 S. 95 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

767 vergl. S. 124 - 125 in ebenda

768 „till he be broke by Education and correction.“ Gerrard WINSTANLEY: Das Gesetz der Freiheit, zitiert nach S. 108 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

769 vergl. S. 116 - 117 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

770 vergl. S. 141 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

771 vergl. S. 164 in ebenda

772 vergl. S. 245 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

773 S. 192 in: Denis de VAIRASSE: Geschichte der Sevaramben (Orig. 1679; 1972)

774 vergl. S. 192 – 194 in ebenda

775 S. 197 in ebenda

776 vergl. S. 195 in ebenda

777 S. 193 in ebenda

778 vergl. S. 195 in ebenda

779 Daniel Georg MORHOF (Ende 17. Jh), zitiert nach: Marvin CHLADA: Der Wille zur Utopie (o.J.)

780 S. 197 in: Denis de VAIRASSE: Geschichte der Sevaramben (Orig. 1679; 1972)

etc. gegeben werden.<sup>781</sup>

Dieser Staat braucht eine Vielzahl von Gesetzen, über den Schutz der alleinigen Sonnenreligion, die Wahl des Unter-Königs der Sonne durch Los unter besonders Hervorgehobenen, gegen Müßiggang, gegen eitle Kunst, gegen Unmässigkeit, über die Ehe, die staatliche Kinderaufzucht, die militärische Ausbildung<sup>782</sup> oder die täglich 8-stündige, als mässig bezeichnete Arbeit.<sup>783</sup> Der Staat braucht eine Obrigkeit, die gewählt wird. Die Mitglieder der Obrigkeit dürfen mehr Frauen ehelichen, erhalten bessere Wohnungen und bessere Speisen.<sup>784</sup> Und wo es Gesetze gibt, da ist auch die Strafe notwendig: „In den Gefängnissen ist jeder Häftling gezwungen, viel zu arbeiten und [...] wird häufig gezüchtigt.“<sup>785</sup> In der Todesstrafe sehen sie eine Unmenschlichkeit und eine Dummheit, weil sie ihre Verbrechen durch gemeinnützige Dienste büßen sollen.<sup>786</sup>

Als Ausgleich zu den sehr strengen Sittengesetzen gibt es Sklavinnen als Nebenfrauen.<sup>787</sup> Der Unter-König und sein Rat können die Mitglieder der Obrigkeit absetzen. Wenn sich ein Unter-König gegen Gesetze wendet, sich vom Rat nicht überzeugen lässt, dass er falsch handelt, so bitten sie die Sonne einen Vormund für ihn einzusetzen. Der Unter-König wird ebenfalls per Los gewählt. Der abgesetzte Unter-König wird als psychisch krank behandelt.<sup>788</sup>

Vom siebten Geburtstag an wird die Erziehung von den Eltern an den Staat übergeben.<sup>789</sup> „Darauf schickt man sie in die gemeine Schulen allwo man sie vier gantzer Jahr zu dem Gehorsam der Gesetze angewöhnt.“<sup>790</sup> In den folgenden Jahren beinhaltet Schule auch 4 Stunden Arbeit in der Landwirtschaft. Von 14 Jahren an wird der Schwerpunkt auf Grammatik, Sprachkunst und Handwerk gelegt.<sup>791, Anm. I, 792</sup>

★ **Anm. I:** Spätestens nach den ersten vier Jahren ist Schule und Leben zusammengefasst, findet entfernt von Osmasie und Eltern statt.<sup>789</sup>

Vairasses Werk ist stark von Morus beeinflusst.<sup>793</sup> Im Gegensatz zu Morus aber kritisiert er die christliche Religion vehement.<sup>794</sup> Für Vairasse bringt diese *patriarchale* Ordnung dem Volk vollkommene Glückseligkeit.<sup>795</sup> Trotz der anfänglichen Kritik an Herrschaftsstrukturen ist diese Utopie durchgängig genau davon geprägt. Die Geschichte der Sevaramben ist eine ausführliche Ausgabe in der Tradition des Mythos vom Guten König.

## François Saliganc de la Mothe Fénelon – Telemach

Fénelon lebte von 1651 bis 1715.<sup>3-7#3</sup> Eine erste, nicht autorisierte Fassung des Telemach erschien 1699, die endgültige erst 1717, nach dem Tod Fénelons.<sup>796</sup> Dieses Buch ist ein sogenannter Fürstenspiegel. Diese dienten der „Erziehung eines Thronfolgers (oder [...der] Belehrung und Bekehrung eines Herrschers), dem das [...] Vorbild eines weisen und gerechten Vaters und Hirten seines Volkes vor Augen geführt wird.“<sup>797</sup> Fénelon erkannte,

781 vergl. S. 203 in ebenda

782 vergl. S. 195 – 197 in ebenda

783 vergl. S. 205 in ebenda

784 vergl. S. 200 in ebenda

785 S. 104 in: Denis de VAIRASSE: Geschichte der Sevaramben (Orig. 1679; 1964)

786 vergl. S. 104 – 105 in ebenda

787 vergl. S. 246 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

788 vergl. S. 202 in: Denis de VAIRASSE: Geschichte der Sevaramben (Orig. 1679; 1972)

789 vergl. S. 208 in ebenda

790 S. 208 in ebenda

791 vergl. S. 208 – 209 in ebenda

792 vergl. S. 208 – 209 in ebenda

793 vergl. S. 164 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

794 vergl. Daniel Georg MORHOF (Ende 17. Jh), zitiert nach: Marvin CHLADA: Der Wille zur Utopie (o.J.)

795 vergl. S. 206 in: Denis de VAIRASSE: Geschichte der Sevaramben (Orig. 1679; 1972)

796 vergl. S. 216 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): Der Traum vom besten Staat (1972)

797 S. 216 in ebenda

dass der *Absolutismus* die Grundpfeiler seiner Macht untergräbt, „indem er unmerklich sein Volk zugrunde richtet, dem er seine Reichtümer und seine Macht zu verdanken hat“<sup>798</sup> und sich zu einer verhassten Autorität entwickelt.<sup>799</sup>

Die Erzählung über das Land Bätika im Süden der spanischen Halbinsel ist ein Kapitel aus dem *Telemach*. Mit diesem idealisierten Land, einer einstigen römischen Provinz,<sup>800</sup> formulierte Fénelon seine Utopie. „Dieses Land scheint die Herrlichkeiten des goldenen Zeitalters bewahrt zu haben.“<sup>801</sup> Das Klima ist mild, bringt in den Tälern zwei Ernten im Jahr hervor.

Die Bätiker\*innen „schätzen das Gold und das Silber nicht so hoch, um es unter ihre Reichtümer zu zählen; bei ihnen hat nur das einen Wert, was wirklich zu den *Bedürfnissen* eines Menschen gehört.“<sup>802</sup> Sie haben und nutzen kein Geld.<sup>803</sup> „Alle Güter sind gemeinschaftlich; die Früchte der Bäume, die Kräuter der Erde, die Milch der Herden sind in [...] Menge vorhanden.“<sup>804</sup> Freiheit und Gleichheit, Frieden und Eintracht resultieren, so Fénelon, aus der Abschaffung der unnützen Reichtümer und der trügerischen Vergnügungen.<sup>805</sup>

Diese Schilderung liegt offenbar weit in der Vergangenheit, denn die Bätiker\*innen schenken in dem Bericht dem antiken Händlervolk der Phönizier eine Insel vor ihrer Küste, Überschüsse aus ihrer Produktion sowie das Recht Gold- und Silberminen auszubeuten.<sup>806</sup>

Eine weise Regierung kann nur mit Zustimmung der Regierten, nicht gegen sie erfolgen. Andere zu unterwerfen, ob als Sklav\*innen oder im Krieg, wird in Bätika als Torheit angesehen. Krieg wird grundsätzlich abgelehnt, außer zur Verteidigung der eigenen Freiheit.<sup>807</sup> Es heißt, dass diese Menschen eher ihr Land aufgeben, als ihre Grenzen zu verteidigen, solange es noch unbebautes Land gibt. Sie wählen aber lieber den Tod, als sich zu unterwerfen.<sup>808</sup> Bätika wird wegen seiner Tugenden von benachbarten Nationen geachtet und häufig bei Konflikten um Schlichtung gebeten.<sup>809</sup>

Strafen kommen kaum vor. Der jeweilige Großfamilienvater hat das Recht zu strafen. Bevor eine Strafe vollstreckt wird, berät er sich mit der Familie darüber.<sup>810</sup> Die eheliche Verbindung gilt ein Leben lang und die Männer sind ihren Frauen treu.<sup>811</sup>

Auch hier wird wieder der Mythos vom guten König aufgefrischt. Dieser gute König ist deutlich milder, als der von Vairasse erdachte. Die Regierungsvorstellungen lassen *Assoziationen* zur neo-zapatistischen Idee des gehorchenden Befehls der guten Regierung zu. >> 4-7; Zapatistas, Chiapas, Mexiko Die Reaktionen auf äußere Bedrohungen erinnern durchaus an moderne Ansätze gewaltfreier Konfliktregelung.

## Johann Gottfried Schnabel – Die Insel Felsenburg

Schnabels (1692 – 174?)<sup>3-7#4</sup> Roman ‚Die Insel Felsenburg‘ erschien in mehreren Bänden ab 1731. Der Roman wurde 1828 von Ludwig Tieck gekürzt (und erstmals auch unter diesem gekürzten Titel) neu aufgelegt.<sup>3-7#5</sup>

798 François Saliganc De la Mothe Fénelon: *Telemach*, zitiert nach S. 88 in: Richard SAAGE: *Politische Utopien der Neuzeit* (1991)

799 vergl. ebenda

800 vergl. 215 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): *Der Traum vom besten Staat* (1972)

801 S. 217 in: François Saliganc De la Mothe Fénelon: *Telemach* (Orig. 1699; 1972)

802 S. 217 in ebenda

803 vergl. S. 217 in ebenda

804 S. 219 in ebenda

805 vergl. S. 219 in ebenda

806 vergl. S. 222 in ebenda

807 vergl. S. 220 in ebenda

808 vergl. S. 222 in ebenda

809 vergl. S. 221 in ebenda

810 vergl. S. 219 in ebenda

811 vergl. S. 221 in ebenda

Der Roman versammelt Erzählungen, die Schnabel u.a. von einem verstorbenen Bekannten haben will. Der Unterschied zu Krieg, Armut, allgemeinem Sittenverfall und religiöser Intoleranz in Europa wird immer wieder hervorgehoben.<sup>812</sup> „Ein Grund zur Rückkehr in diese Welt gibt es nicht, die Insel Felsenburg wird als glückseliger Ort beschrieben, wo die europäischen Zustände überwunden worden sind.“<sup>813</sup>

Schnabel kritisierte die Unterdrückung der Frau zu seiner Zeit als „höchste[.] Stufe des Unglücks“.<sup>814</sup> Sein Gesellschaftsentwurf basiert aber weiter auf der *patriarchalen* Familie. Allein Männer entscheiden nach dem Mehrheitsprinzip, später entwickelt sich eine aus Familientradition erworbene Machtstellung.<sup>815</sup>

„Auf Felsenburg gab es kein Geldverkehr oder Privateigentum, alles wurde nach dem Prinzip der Gemeinschaftlichkeit auf dem ökonomischen Sektor organisiert. Es existierte ‚Gold, Silber, Kleinodien und Geld‘ auf der Insel, was aber kaum eine Rolle spielte, da es auf der Insel keinen Nutzen brachte.“<sup>816</sup> Die Insel wird als *autark* beschrieben. Sie ist ausgesprochen unzugänglich. Handel ist deshalb ebenso unbekannt wie Krieg. Arbeit wird als Freude betrachtet. Die Produktion ist sehr rational organisiert, unnütze Dinge werden nicht hergestellt. Müßiggang steht unter Strafe. Die einzelnen (männlichen) Individuen werden aber nie streng den Regeln der Gesellschaft untergeordnet.<sup>817</sup>

Diese Utopie beansprucht, eine glückliche Insel zu sein. Das ist sie wohl kaum für alle.

## Étienne-Gabriel Morelly – Das Gesetzbuch der Natur

Diese Schrift Morellys erschien 1755 in Amsterdam und gilt vielen als eine der radikalsten Schriften vor Ausbruch der französischen Revolution.<sup>818</sup> Babeuf bezeichnete sie als eigentlichen Anstifter der ‚Verschwörung der Gleichen‘.<sup>819</sup> Für Bloch ist Morelly der „wichtigste Vorläufer des utopischen Sozialismus, mit völliger *égalité* [(franz.: Gleichheit)] in der Wirtschaft.“<sup>820</sup>

Entsprechend der Vorstellungen der Aufklärung ging Morelly davon aus, dass der Mensch grundsätzlich gut ist, „doch die auf Privateigentum gründenden Institutionen haben ihn zersetzt [... haben] die natürliche Harmonie zerstört.“<sup>821</sup> Die negativen Auswirkungen des Eigentums werden von Morelly gesamtgesellschaftlich betrachtet. Sie betreffen, wenn auch auf unterschiedliche Art, sowohl die Herrschenden als auch die Unterdrückten.<sup>822</sup> Morelly geht davon aus, dass Eigentum die widerrechtliche „Aneignung der *Ressourcen* ist, die der gesamten Menschheit als *Commons* gehören sollten.“<sup>823</sup> Daraus folgen alle von ihm beschriebenen gesellschaftlichen Übel.<sup>824</sup> Das Privateigentum ist die „allgemeine Pest, das Privatinteresse, dieses langsame Fieber, diese Schwindsucht jeder Gesellschaft.“<sup>825</sup> Er

812 vergl. Michael LAUSBERG: Die Insel Felsenburg – Das Modell einer besseren Welt (Orig. 2012; 2013)

813 ebenda

814 Johann Gottfried SCHNABEL: Die Insel Felsenburg, zitiert nach S. 93 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

815 vergl. Michael LAUSBERG: Die Insel Felsenburg – Das Modell einer besseren Welt (Orig. 2012; 2013)

816 ebenda

817 vergl. ebenda

818 vergl. S. 55 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999)

819 vergl. S. 171 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982); S. 196 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

820 S. 627 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

821 S. 171 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

822 vergl. S. 57 - 58 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999)

823 „usurpation of the resources that should belong in common to all humanity“  
Étienne-Gabriel MORELLY: Das Gesetzbuch der Natur, Auszug (Orig. 1755; 2004)

824 vergl. in ebenda

825 Étienne-Gabriel MORELLY: Das Gesetzbuch der Natur, zitiert nach S. 219 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

fragt: „Wem wird es [...] einfallen, herrschen zu wollen, wo kein Eigentum existiert?“<sup>826</sup> Jede Utopie, die die Wurzel des Eigentums nicht kappt, kann nach Morelly nichts wirklich verbessern.<sup>827</sup> Erst eine Gesellschaft auf Basis der Commons macht, so Morelly, eine wahre Demokratie oder wahre Monarchie möglich.<sup>828</sup>

Es geht ihm um „die Konstruktion eines Gemeinwesens, dass ausschließlich nach den Gesetzen der Natur funktioniert.“<sup>829</sup> Morelly stellt drei heilige grundlegende Gesetze auf: „I: Nichts in der Gesellschaft kann im Privatbesitz oder Eigentum eines Einzelnen stehen. Ausgenommen hiervon sind lediglich die Artikel des täglichen Gebrauchs, d.i. die Gegenstände, welche der Einzelne für seine *Bedürfnisse*, für sein Vergnügen, oder für seine tägliche Arbeit benötigt. II: Jeder Bürger gehört dem Staate [...] und wird auf Kosten und zum Besten der Gesamtheit unterhalten und beschäftigt. III: Jeder Bürger ist verpflichtet, nach seinen Kräften, seinen Anlagen und seinem Alter zum allgemeine Wohle beizutragen. Demgemäß werden seine Pflichten durch das Wirtschaftsgesetz geregelt.“<sup>830</sup>

Danach „werden die Gesetze aufgeführt, mit denen der kommunistische Staat eigentlich alle *Sphären* der Gesellschaft durchdringt“.<sup>831</sup> So schreibt eines der Gesetze vor, dass Mütter ihre eigenen Kinder stillen, wenn es ihre Gesundheit erlaubt.<sup>832</sup> Die Ehe ist ein gesetzlicher Zwang und stark geregelt. Sie ist aber unter bestimmten Bedingungen auflösbar. Die Familie wird in *patriarchaler* Tradition vom Vater geleitet und die Kinder gehören in jedem Fall ihm.<sup>833</sup> Alle Familienväter ab 50 werden automatisch Senatoren, die jüngeren haben beratende Stimme in ihrem Beruf. Die städtischen Senatoren wechseln in einem jährlichen Rotationssystem in die übergeordneten Senate, bis in den obersten, nationalen Senat <sup>834</sup>. „Alle Gesetze sind ebenso wie die Grundgesetze unabänderlich. Jeder Versuch sie verändern wird durch das Strafgesetz geahndet.“<sup>835</sup> „Die Todesstrafe ist zwar abgeschafft; doch wird mit lebenslänglichem Kerker bestraft, wer einen Mord begeht oder versucht, das Eigentum wieder einzuführen.“<sup>836</sup>

Die Produktion wird in hierarchisch aufgebauten Kooperativen, in denen in einem Betrieb 10 bis 20 Arbeiter\*innen, die gleichartige Arbeiten verrichten, zusammengefasst sind. Sie stehen unter Führung eines Meisters. Die Meister jeder Branche stehen nach dem Rotationsprinzip je ein Jahr ihrer Branchen-Genossenschaft vor.<sup>837</sup> Im Alter von 20 bis 25 sind alle zwangsverpflichtet in der Landwirtschaft beschäftigt.<sup>838</sup> „Eine der wichtigsten Funktionen der wenigen Gesetze in seiner ‚natürlichen Gesellschaft‘ besteht darin, ein einziges Laster zu bezwingen: den Müßiggang“.<sup>839</sup> Morellys Utopie droht damit nach Kool / Krause im Namen des ‚kommunistischen Staates‘ „die Menschheit einem riesigen Zwangslager [zu]zuweisen“.<sup>840</sup>

„Alle [...] dauerhaften Produkte werden in besonderen öffentlichen Magazinen

826 ebenda, zitiert nach S. 219 in ebenda

827 vergl. ebenda, zitiert auf S. 220 in ebenda

828 vergl. S. 221 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

829 S. 56 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

830 S. 226 in: Étienne-Gabriel MORELly: Das Gesetzbuch der Natur, Auszug (Orig. 1755; 1972)

831 S. 56 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

832 „Mothers will nurse their own children if their health permits.“

Étienne-Gabriel MORELly: Das Gesetzbuch der Natur, Auszug (Orig. 1755; 2004)

833 vergl. S. 236 – 237 in: Étienne-Gabriel MORELly: Das Gesetzbuch der Natur, Auszug (Orig. 1755; 1972)

834 vergl. S. 232 – 233 in ebenda

835 S. 235 in ebenda

836 S. 64 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999); vergl. S. 241 in: Étienne-Gabriel MORELly: Das Gesetzbuch der Natur, Auszug (Orig. 1755; 1972)

837 vergl. S. 230 – 231 in: Étienne-Gabriel MORELly: Das Gesetzbuch der Natur, Auszug (Orig. 1755; 1972)

838 vergl. S. 228 in ebenda

839 S. 61 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

840 S. 20 in: Frits KOOL, Werner KRAUSE (Hrsg.): Dokumente der Weltrevolution Bd. 1 (1968)

verwahrt.“<sup>841</sup> Sie werden je nach Bedürfnissen für persönliche oder Arbeitszwecke ausgegeben.<sup>842</sup> „Es ist den Bürgern untersagt, untereinander irgendetwas zu kaufen, zu verkaufen oder zu tauschen.“<sup>843</sup> Das gilt selbst für ausgegangene Lebensmittel, die ausschließlich in den entsprechenden Bäckereien, Hallen etc. zu holen sind.<sup>844</sup> In den Marktgesetzen ist der Bauplan für den Aufbau jeder Stadt gleich festgelegt.<sup>845</sup>

Ab dem 6. Lebensjahr sind die Kinder staatlicher Erziehung unterworfen, um „sie an den Gehorsam gegenüber ihren Eltern und den Vorgesetzten zu gewöhnen sowie den Gemeinsinn in ihnen zu wecken.“<sup>846</sup>

Morellys Gesetzbuch ist eine Fortschrittsutopie. Sie treibt später u.a. Babeuf zum revolutionären Handeln. ‚Das Gesetzbuch der Natur‘ hat das Ziel, einen künftigen ‚bleibenden Zustand der Güte‘ (Morelly) für die Menschheit zu erreichen.<sup>847</sup> Morellys Gesetzbuch fand eine positive Aufnahme bei den Marxist\*innen. Selbst der herrschaftskritische Rätekommunist Otto Rühle sah in dieser Schrift das reifste Werk des Frühsozialismus.<sup>848</sup> In Morellys Gesetzbuch ist die Freiheit nicht individuell, sondern allein gesellschaftlich vorstellbar. Deshalb ist seine autoritäre Ordnung für ihn kein Zwang, kein Mangel an Freiheit.<sup>849</sup>

Morelly hatte aus den Gesetzen der Natur 1653, also nur zwei Jahre zuvor, in seinem utopischen Roman ‚Basiliade‘ >> 3-7; Étienne-Gabriel Morelly – Untergang der schwimmenden Inseln oder Königsgesang (Basiliade) eine staatslose, wenig autoritäre Gesellschaft entwickelt.<sup>850</sup> Dieser Umschlag ist sehr irritierend. Es ist dies die selbe Bewegung wie bei Winstanley.<sup>Anm. 1</sup> Geht auch der Wandel der Utopie Morellys auf die Zerschlagung der emanzipatorischen Hoffnungen auf gesellschaftliche Veränderungen von unten in der englischen Revolution zurück? Wenn die Basiliade nicht nur 1653 erschien, sondern auch geschrieben wurde, hielt die Hoffnung des Franzosen Morelly länger.

★ **Anm. I:** Winstanleys Bruch vom Anti-Autoritären zum Autoritären ist markiert durch seine radikale Praxis >> 3-7; Die Diggers in der englischen Revolution und sein wenige Jahre danach veröffentlichtes Buch.>> 3-7; Gerrard Winstanley – Gesetz der Freiheit

## Gabriel Bonnot de Mably – Über die Rechte und Pflichten der Bürger

Der Jurist Mably (1709 – 1785) war vorher Abbé und bis zum Zerwürfnis mit dem Kardinal vom Embrun der Berater dieses Außenministers.<sup>851</sup> Er verfasste 1758 unter diesem wenig utopischen Titel eine Utopie, die erst in der französischen Revolution 1789 und erneut 1793 gedruckt wurde.<sup>3-7#6</sup> Bis ins 19. Jahrhundert war er einer der meistgelesenen Autoren Frankreichs.<sup>852</sup>

Er kritisierte Eigentum klar: „Ungleichheit ist erniedrigend und sät Zwietracht und Hass, sie ruft nationale und Bürgerkriege hervor. Eigentum ist die Hauptursache allen Unglücks der Menschheit.“<sup>853</sup> Wenn alle von einer gemeinsamen Idee getragen werden und die Güter

841 S. 227 in: Étienne-Gabriel MORELLY: Das Gesetzbuch der Natur, Auszug (Orig. 1755; 1972)

842 vergl. S. 227 in ebenda

843 S. 227 in ebenda

844 vergl. S. 227 – 228 in ebenda

845 vergl. S. 229 – 230 in ebenda

846 vergl. S. 238 in ebenda

847 S. 66 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999)

848 vergl. S. 38 – 39 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

849 vergl. S. 95 – 96 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

850 vergl. S. 55 – 56 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999)

851 vergl. S. 260 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

852 vergl. S. 261 in ebenda

853 Gabriel Bonnot de MABLY: Über die Rechte und Pflichten der Bürger, zitiert nach S. 170 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

Gemeineigentum sind, bekräftigte Mably, so arbeiten die Menschen besser.<sup>854</sup>

Aber seine Utopie blieb blass und sehr widersprüchlich. Als Verehrer der griechischen Antike, von Platons Politeia und Plutarchs Lykurgos sah er deren Widersprüche nicht. Auch von Morus übernahm er eher die autoritären Elemente.<sup>855</sup> Er träumte von einer Republik „in der alle gleich, alle reich, alle arm, alle frei, alle Brüder sein würden und deren erstes Gesetz lauten müsste, daß man nichts besitzen dürfe.“<sup>856</sup> Mably selbst glaubte nicht an die Realisierbarkeit seiner Utopie.<sup>857</sup>

## Jean-Jaques Rousseau – Emile

Bereits 1755 kritisierte Rousseau (1712 – 1778) das Privateigentum grundsätzlich: „Der erste, der ein Stück Land eingezäunt hatte und dreist sagte: ‚Das ist mein‘ und so einfältige Leute fand, die das glaubten, wurde zum wahren Gründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wieviele Verbrechen, Morde, Leiden und Schrecken würde einer dem Menschengeschlecht erspart haben, hätte er die Pfähle herausgerissen oder den Graben zugeschüttet und seinesgleichen zugerufen: ‚Hört ja nicht auf diesen Betrüger. Ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, daß die Früchte allen gehören und die Erde keinem.‘“<sup>858</sup> Sein Werk ist wesentlich von Pessimismus gekennzeichnet. Die Konzentration des Eigentums in Manufakturen, Bergwerken etc. und die Gesetze zu dessen Schutz führen, so Rousseau, zu einem Verfall, zur Zivilisation als Krieg aller gegen alle.<sup>859</sup> In seinem Contrat Social von 1762 lehrte Rousseau, dass Freiheit unveräußerlich ist, sowohl für jede\* Einzelne, als auch für die staatlich gedachte Gemeinschaft. Er begründete das vom *Naturrecht* her.<sup>860</sup>

Allein in Emile erklärte Rousseau 1762 die Möglichkeit sozialer Gleichheit. „Der *Souverän* (volonté générale) hat kein Recht, das Eigentum eines oder mehrerer Individuen anzutasten. Aber er hat jedes Recht, sich die Eigentümer aller (in gleichzeitig generellem Enteignungsakt) anzueignen.“<sup>861</sup> Der ‚kommunistische‘ Staat erscheint hier also als gesellschaftliche Möglichkeit. Seine Vorstellungen trugen dazu bei, das *Patriarchat* zu modernisieren. Er schrieb u.a. in Emile der bürgerlichen Frau das Bild der „genußsüchtigen, eitlen, denkfaulen und verführbaren Kreatur“ zu, wie Mary Wollstonecraft bereits 1792 scharf kritisierte.<sup>862</sup>

Bakunin und Rucker sahen in Rousseau einen der Erfinder der abstrakten Staatsidee.<sup>863</sup> Der „Mechaniker, welcher die Maschine erfindet“,<sup>864</sup> der den Gemeinwillen vollstreckt, war seine autoritäre Utopie vom regierenden demokratischen Gesetzgeber. Nach Krauss ist Rousseau auch der wichtigste Ideengeber für die Reinerhaltung der europäischen Völker,<sup>865</sup> also ein Vorläufer des Blut- und Boden-Nationalismus.

## Nicolas Edme Restif de la Bretonne – Der fliegende Mensch

1781 verband Restif (auch Rétif) de la Bretonne die damalige ‚Science Fiction‘ des

854 vergl. S. 170 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

855 vergl. S. 170 – 171 in ebenda

856 Gabriel Bonnot de MABLY: Über die Rechte und Pflichten der Bürger, zitiert nach S. 263 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

857 vergl. S. 262, 266 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

858 Jean-Jaques ROUSSEAU: Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen (1755), zitiert nach S. 249 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

859 vergl. S. 250 – 252 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

860 vergl. S. 625 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

861 Jean-Jaques ROUSSEAU: Emile V (1762), zitiert nach: S. 627 in: Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung (Orig. 1953; 1990)

862 vergl. S. 45 – 46 in: Hanna BEHREND: Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen (1995)

863 vergl. S. 156 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

864 S. 157 in ebenda

865 vergl. S. 44 in: Werner KRAUSS: Reise nach Utopia (1964)

Fliegens mit der Utopie eines ganz anderen, eigentumslosen Lebens auf einer erfundenen Inselgruppe im indischen Ozean.<sup>866</sup> Diese Inselgruppe wird vom Prinzen Hermantin von seinem Flugapparat aus entdeckt und besucht. Außer mit diesem großen Flugapparat kann er auch mit Flügeln alleine fliegen.

Es gibt auf der Insel, so heißt es, nur ein Gesetz, in dem alle Vorschriften enthalten sind: Kein Volk, das nicht sklavisch sei und unterdrückt werde, brauche mehr.<sup>867</sup> Die 5 Punkte des Gesetzes lauten: „1. Sei gerecht gegen deinen Bruder; das heißt: fordere nichts von ihm und tue ihm nichts, was du selbst nicht geben oder dir thun lassen wölstest. 2. Sei gerecht gegen die Thiere, und betrage dich so gegen sie, wie du möchtest, daß ein höheres Geschöpf als der Mensch, dich behandeln möchte. 3. Unter Gleichen sei alles Gemein. 4. Jederman arbeite an dem gemeinschaftlichen Wohl. 5. Jederman nehme gleichen Antheil daran.“<sup>868</sup> Die Megapatagonen, die hier leben, verstehen es nicht, dass Menschen Luxus haben und sich glücklich nennen, während anderen das Nötigste fehlt.<sup>869</sup> Damit geht Restif de la Bretonne weit über die bürgerlichen Menschenrechte hinaus. Diese Grundsätze klingen nach einer Vorform anarcho-kommunistischen Denkens und beinhalten heutige Forderungen der Tierrechtsbewegung.

Aber diese utopische Gesellschaft ist strikt *patriarchal* und es geht allein um die Gleichheit zwischen Männern. Es leben dort aber doppelt so viele Frauen als Männer. Die Frauen sind ‚Gebärmaschinen‘ und den Männern untergeordnet. Sie haben den Männern gegenüber folgsam und ehrerbietig zu sein. Sie mühen sich, den Männern in jeder Situation zu gefallen. Männer und Frauen erwählen sich zwar gegenseitig, und zwar jeweils für eine Zeitehe über ein Jahr. Die Männer aber wählen jährlich, die Frauen alle zwei Jahre, weil sie im zweiten Jahr mit ihrem Baby beschäftigt sind. Die Väter kümmern sich nicht um die Kinder, aber die Vaterschaft ist anerkannt, während als Mutter allein die Nation gilt.<sup>870</sup>

„Alles was jung ist, arbeitet, beschäftigt sich und führt ohne Befehlshaber ein arbeitsames und nützliches Leben. Es muß also sein; dies weiss man, und daß am Ziele der Laufbahn Ruhe zu erwarten sei. Alles gehört allen: Niemand kann sich ausschliessweise etwas zueignen, denn was sollte er damit machen. Niemand kann müßig und unnütz leben. Weit davon entfernt, würde es eine grausame Strafe sein, jemanden zur Unbrauchbarkeit zu verurtheilen.“<sup>871</sup> Die Arbeit dauert vier Stunden pro Tag<sup>872</sup> und ist „keine Beschwerlichkeit, sondern die Arbeit wird ein bloßes Vergnügen; weil dasienige, was iedem zu thun obliegt, nicht bis zur Anstrengung geht, es erhält bloß die Glieder in Bewegung [...] und trägt mehr zur Entwicklung des Verstandes bei, als es ihm schadet.“<sup>873</sup>

Mehrfach wird betont, dass „Gleichheit [...] allen Lastern die Wurzel ab[schneidet]: keine Räuber, keine Mörder, keine Tagediebe, keine Verführer.“<sup>874</sup> Von Frauen sind solche Taten, trotz aller Ungleichheit, offenbar nicht einmal denkbar.

Zurück in seiner Heimat überzeugt Prinz Hermantin im Roman seinen Großvater, König Victorin, von dem Glück, das eine solche Gesellschaft bedeutet. Der weise Großvater, und da sind wir wieder beim Mythos vom guten König, erlässt ein Gesetz für den Übergang. Sofort werden damit alle Güter vergesellschaftet. Für die Erwachsenen fordert es zwar die Achtung der einfachen Arbeit ein, aber alle führen ihre bisherigen Tätigkeiten fort. Die Kinder werden von sofort an im Sinne der neuen Ordnung erzogen. Für besondere

866 vergl. S. 265 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): Der Traum vom besten Staat (1972)

867 vergl. S. 267 – 268 in: Nicolas Edme RESTIF DE LA BRETONNE: Der fliegende Mensch (Orig. 1781; 1972)

868 S. 267 in ebenda

869 vergl. S. 268 in ebenda

870 vergl. S. 270 – 273, 275 in ebenda

871 S. 270 in ebenda

872 vergl. S. 274 in ebenda

873 S. 273 in ebenda

874 S. 278 in ebenda

Leistungen und nach ihrem Alter werden die Menschen geehrt und erhalten Vorteile. König Victorin tritt zurück und übergibt die Regierung einem gewählten Magistrat. Das einzige Vorrecht, das der König für seine Nachkommen festlegt, ist, dass sie alleine mit Flügeln fliegen dürfen. Diese Revolution von oben setzt der weise König gegen Widerspruch aus der Bevölkerung durch.<sup>875</sup>

Restif formuliert deutliche Kritik am Kolonialismus. Die Schreckensherrschaft, die auf Pizarro und Cortez zurückgehe, habe Amerika entvölkert.<sup>876</sup> Bemerkenswert ist noch der Anti-Rassismus und die religiöse Toleranz, die ein klares Merkmal der Schrift bilden. Restif de la Bretonne erklärte: „Die Absicht der Herausgabe dieses Werkes war, wo möglich, ein allgemeines Wohlwollen unter den Menschen von allen Farben und allen Gestalten zu erwecken.“<sup>877</sup>

Abschließend machte der Autor einen Vorschlag zu einem dauerhaften europäischen Bündnis, um Kriege zu vermeiden. Bei diesem Bündnis haben nach einem Rotationsmodell alle Machthaber entweder alle 13 (die mächtigeren) bzw. alle 39 Jahre (die der Kleinstaaten), die Führung inne. Der russische Zar und der osmanische Sultan werden in dieses System als Herrscher einer Großmacht mit einbezogen.<sup>878</sup>

Diese Schrift hat, wenn die patriarchale Ebene gestrichen wird, bis heute utopisches Potential. Die angestrebte Gleichheit lässt, anders als in anderen Utopien dieser Zeit, gewisse Spielräume für individuelles Tun.

## Herrschaftskritische Utopien vom ‚edlen Wilden‘

Anzumerken ist, dass diese herrschaftskritischen Utopien auf dem rassistischen Ansatz des ‚edlen Wilden‘ basieren. Dabei werden *Indigen\*as* die eigenen, europäischen Ideale von der *naturrechtlichen* Lebensweise übergestülpt. „Der ‚gute Wilde‘ [... diente] damals als [...] Personifizierung des Gedankens an eine kommunistische Gesellschaft“.<sup>879</sup> Bei Autoren wie Gueudeville / De Lahontan, Mauvert De Gouvest und Diderot geschieht das am ausgeprägtesten, da sie konkrete, reale indigene Kulturen, die Huron\*innen bzw. die Tahitianer\*innen, als Projektionsfläche nutzen.

Alle diese Utopien schreiben den außer-europäischen Kulturen auch zu, dass sie natürlich, also nicht Ergebnis eigener kultureller Entwicklungen sind.

## Gabriel de Foigny – Eine neue Entdeckung der Terra Incognita Australis

Das Buch erschien 1676 in Genf. Es wurde als gefährlich, schändlich und *blasphemisch* kritisiert und brachte ihm und dem Drucker eine dreimonatige Untersuchung und Gefängnis ein.<sup>880</sup>

De Foigny kritisierte, dass in Folge der Eigentumslogik in Europa keine wilden Tiere mehr leben, die Menschen anfallen, dass aber dafür die Menschen aufeinander losgehen und sich gegenseitig töten.<sup>881</sup> Als erster Verfasser einer Utopie leitete er die *patriarchale* Familie aus der Eigentumslogik her und lehnte diese ab, da sie nicht *legitime* Autorität sondern Tyrannei ist.<sup>882</sup>

Bernerli fasst die Thesen seiner Utopie zusammen: „Da die Australier gut und frei geboren sind, brauchen sie ebenso wenig eine Regierung wie eine Religion. Sie versammeln sich, um die Angelegenheiten der Gemeinschaft zu besprechen, doch sie haben keine

875 vergl. S. 279 – 286 in ebenda

876 vergl. S. 90 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

877 S. 288 in: Nicolas Edme RESTIF DE LA BRETONNE: Der fliegende Mensch (Orig. 1781; 1972)

878 vergl. S. 289 – 290 in ebenda

879 S. 225 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

880 vergl. S. 173 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

881 vergl. S. 80 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

882 vergl. S. 82 in ebenda

geschriebenen Gesetze und keine Herrscher. Selbstverständlich haben sie kein Privateigentum und kennen noch nicht einmal den Unterschied zwischen mein und dein. Die Familie kann die Einheit der Gemeinschaft nicht bedrohen, denn sie existiert nicht.“<sup>883</sup>

Bemerkenswert ist, dass sowohl d\*ie Besucher\*in als auch alle Einwohner\*innen *Hermaphroditen* sind. In dieser Frage herrscht eine rücksichtslose Normierung: „Wenn es vorkommt, daß ein Kind mit nur einem Geschlecht geboren wird, erwürgen sie es als ein Ungeheuer.“<sup>884</sup>

Die Häuser sind aus bemerkenswerten Materialien „und von solcher Lebendigkeit [...], daß man sie nicht genug bewundern kann.“<sup>885</sup> Da sie Luxus verachten, sich ausschließlich von ungekochten Früchten ernähren, keine Kleider tragen und nur wenig Möbel haben, müssen sie nur wenig arbeiten.<sup>886</sup>

Ein alter Weiser erläutert dem Besucher die herrschaftsfreie Gesellschaftsstruktur: „Er sagte, dass es in der Natur des Menschen läge, frei geboren zu werden und zu leben [...], daß die Unterwerfung eines Menschen unter einen anderen eine Unterwerfung der menschlichen Natur bedeutete und den Menschen zu einer Art Sklaven seiner selbst machte, und diese Sklaverei hätte so viele Widersprüche und Gewalt zur Folge, daß es unfassbar wäre.“<sup>887</sup>

Natürlich sozialisiert und unter einer natürlichen Verfassung lebend, sind die Australier\*innen für das Zusammenleben mit anderen Menschen hervorragend geeignet.<sup>888</sup> Die Australier\*innen sind friedlich. Sie kämpfen niemals untereinander und ansonsten, ohne Befehlshaber\*in, nur wenn sie angegriffen werden.<sup>889</sup> Bei Vergehen gegen ihre Gebräuche kann die Versammlung die Todesstrafe aussprechen. Die Verurteilten können den Augenblick ihrer Hinrichtung selbst wählen.<sup>890</sup> Das steht in einem krassen Widerspruch dazu, dass De Foigny immer wieder die Harmonie und das konfliktfreie Zusammenleben der Australier\*innen hervorhebt, dass d\*ie Erzähler\*in in 32 Jahren, die \*sie dort lebte, weder Streit noch Feindseligkeit erlebte.<sup>891</sup>

De Foigny entwickelte auch die Grundzüge der Sprache der Australier\*innen. Diese Sprache ist einerseits radikal vereinfacht, enthält nur einsilbige Wörter. Jeder der 36 Konsonanten hat eine spezielle Bedeutung, b = hell, d = widrig oder m = lustbetont und wird angehängt. Der Vokal zielt auf das Wesen der Sache, wird durch Punkte über den Konsonanten geschrieben. Die Sprache ist also logisch aufgebaut und soll gerade dadurch eine Genauigkeit in der Vielzahl von Nuancen des Ausdrucks ermöglichen.<sup>892</sup>

De Foignys Kritik geht über die Kritik des Eigentums hinaus zu einer weitreichenden Kritik von Herrschaft. Die Idee, das eine hermaphroditische Kultur die einzige wirkliche Lösung patriarchaler Herrschaft sei, tauchte auch in der feministischen Bewegung der 1970er Jahre auf. Die Auflösung von Herrschaft in De Foignys Utopie nimmt allerdings wieder herrschaftliche Formen an.

883 S. 174 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

884 Gabriel DE FOIGNY: Eine neue Entdeckung der Terra Incognita Australis, zitiert nach S. 178 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

885 Ders. zitiert nach ebenda S. 177

886 vergl. S. 180 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

887 Gabriel DE FOIGNY: Eine neue Entdeckung der Terra Incognita Australis, zitiert nach S. 183 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

888 vergl. S. 97 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

889 vergl. S. 184 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982); Gabriel DE FOIGNY: Eine neue Entdeckung der Terra Incognita Australis, zitiert auf S. 183 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

890 vergl. S. 185 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

891 vergl. S. 93 in ebenda

892 vergl. S. 32 – 33 in: Werner KRAUSS: Reise nach Utopia (1964)

## Nicolas Gueudeville – Fortsetzung der Reise nach Amerika oder Dialoge des Herrn Baron de Lahontan mit einem Wilden aus Amerika

De Lahontan lebte und kämpfte lange als Offizier in Französisch-Kanada. Nach seiner Fahnenflucht erschienen 1703 in Amsterdam seine Reisebeschreibungen in drei Bänden. Der letzte Band enthielt seine Utopie.<sup>3-7#7</sup> Gueudeville bearbeitete den Text 1704 und stellte das darin angelegte utopische Potential heraus.<sup>893</sup>

Gueudeville / De Lahontan *analysieren*, dass staatliche und kirchliche Institutionen selbst das *Bedürfnis* nach repressiven Strukturen schaffen. Mittel dazu sind demnach, dass sie die Sitten korrumpieren und die Vernunft herabsetzen.<sup>894</sup>

Adario vom Stamm der Huronen erklärt im Roman: „Wir leben einfach unter den Gesetzen des Instinkts und des unschuldigen Benehmens, die die weise Natur uns mit der Geburt eingeprägt hat. Wir leben in völliger Eintracht und stimmen in unseren Willen, Meinungen und Gefühlen überein. Wir leben in so vollkommener Harmonie, daß bei uns weder Prozesse, noch Streit noch Maßregeln<sup>Anm. I</sup> vorkommen.“<sup>895</sup> Sie kennen weder Privateigentum, Habgier noch Ehrgeiz, „diese drei Pestarten, die das menschliche Geschlecht verwüsten.“<sup>896</sup> Das völlige Fehlen von politischen und religiösen Institutionen verhindert nach den Autoren die Entfremdung der Einzelnen von den Gesetzen der Natur.<sup>897</sup>

★ **Anm. I:** Saage schreibt Rechtsbeugungen (*chicanes*). In einer Gesellschaft ohne Recht aber gibt es keine Rechtsbeugungen, Streitereien wäre eine Doppelung, deshalb Maßregeln.

Gueudevilles / De Lahontans Kritik an der Korruption der Sitten durch die kirchliche Doppelmoral zeigt auf, dass es sich hier um einen konservative Kritik handelt, die die Sitten als Herrschaftsmittel erhalten will.

## Mauvert De Gouvest – Lettres Iroquoisis

Die ‚Lettres Iroquoisis‘ (franz.: irokesische Briefe) erschienen 1752. Nachdem der Irokese durch die europäischen Länder gereist war, rief er aus: „Was ich nicht verstehen kann, [...] ist, dass es unter diesen merkwürdigen Nationen Arme und Reiche gibt; das sind Unterscheidungen, die wir in unseren glücklichen Regionen nicht kennen.“<sup>898</sup> Der Irokese sieht in der Idee des Teilens und in der Kritik des Chrysostomos >> 3-5; Johannes Chrysostomos an Mein und Dein das beste am Christentum. Für ihn vergessen die Menschen in Europa, dass sie alle Kinder desselben Vaters sind und in Gütergemeinschaft leben müssen.<sup>899</sup>

## Étienne-Gabriel Morelly – Untergang der schwimmenden Inseln oder Königsgesang (Basiliade)

Die Basiliade ist ein klassisch utopischer Roman von 1753.<sup>900</sup> Sowohl in der Basiliade als auch im späteren Gesetzbuch übte Morelly radikale Kritik am Eigentum als zerstörerischem gesellschaftlichen Verhältnis. Inspiriert wurde seine Eigentumskritik durch den Bericht des Spaniers Garcilaso de La Vega über die eigentumslose Gesellschaft des Inka-Reiches.<sup>901</sup>

893 vergl. S. 93 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

894 vergl. S. 91 in ebenda

895 Nicolas Gueudeville: Fortsetzung der Reise ..., zitiert nach S. 93 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

896 Ders., zitiert nach S. 98 in ebenda

897 vergl. S. 98 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

898 MAUVERT DE GOUVEST: Lettres Iroquoises, zitiert nach S. 225 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

899 vergl. S. 226 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

900 vergl. S. 59 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999)

901 vergl. S. 57 in ebenda

Über die Bewohner\*innen seiner idealen Insel schrieb er: „Das unbarmherzige Eigentum, Mutter aller Verbrechen, die den Rest der Welt überschwemmen, war ihnen unbekannt; sie betrachteten die Erde als gemeinsame Amme, die ihre Brust unterschiedslos jedem reicht, der Hunger leidet.“<sup>902</sup> Die Basiliade ist eine dezentrale, herrschaftsarme Utopie. Das Gemeineigentum wird in fast *autarken* Gemeinschaften genutzt. Die Gottheit „hat nur deshalb so viele Menschen erschaffen, [...] damit sie sich untereinander helfen.“<sup>903</sup> Ca. tausend Menschen verschiedener Berufe organisieren das zu ihrer Ernährung Notwendige gemeinsam. Es ist nur mäßig Arbeit notwendig, um alles, was man zum Leben braucht, herzustellen.<sup>904</sup> „Jeder schöpft aus ihr [den Gaben der Gottheit] je nach seinen *Bedürfnissen*, ohne sich darum zu kümmern, ob ein anderer mehr nimmt.“<sup>905</sup> Die Menschen befriedigen ihre erotischen Bedürfnisse unbeschwert in aller Öffentlichkeit.<sup>906</sup> „Überfluß und Mangel gleichen die Kooperativen unter sich ohne staatliche Intervention durch ‚gegenseitige Geschenke‘ aus.“<sup>907</sup>

Eltern unterstützen durch freundliche Begleitung die ersten Liebeserfahrungen ihrer Kinder. Da es weder Eigentum noch andere einschränkende gesellschaftliche Institutionen gibt, kann freie Liebe sich entfalten.<sup>908</sup>

Aber diese sonst so freie Gesellschaft zeigt auch *patriarchale* Züge. Die Familie des Gründers „hat über alle anderen eine patriarchalische Autorität behalten [... Ihr steht der Fürst vor]. Allein seine guten Taten, seine Weisheit und Umsicht sowie die Liebe, die ihm die Völker entgegenbringen, bilden die unerschütterlichen Grundlagen seiner Oberherrschaft.“<sup>909</sup> Aber: Es gibt keine Sklav\*innen, die ihm dienen, keine Leibgarde, die ihn schützt, keine die ihn umschmeicheln, und der Herrscher wendet keinen Zwang an.<sup>910</sup>

Doch dann wird im Roman die Harmonie gestört. Schiffe mit den personalisierten Lastern Lüge und List landen auf der Insel, um unter den Bewohner\*innen das Interesse an Eigentum zu wecken. Das gelingt teilweise. Plötzlich beginnen Menschen in den Kategorien Mein und Dein zu denken. Die glückliche Gesellschaft droht auseinander zu fallen. Harmonie wird von Zwietracht verdrängt. Der Erzieher des Fürsten Zeinzemin überzeugt diesen von der Gefahr durch Privateigentum. Es gelingt schließlich die Laster zu vertreiben.

Auf den nahen ‚schwimmenden Inseln‘ wollen die personalisierten Laster daraufhin Krieger zur Invasion anwerben. Sie werden freundlich empfangen. Ihnen wird angeboten, alles mitzunehmen, was ihnen am besten gefällt. Sie laden Gold und Schmuck auf ihre Schiffe. Die Inselbewohner\*innen schütteln verständnislos ihre Köpfe. Einer der Invasoren bleibt überzeugt zurück. Er berichtet über direkte Folgen des Privateigentums, wie Versklavung der Vernunft, Vergöttlichung des Eigentums, Staaten, Herrschaftsstrukturen und Kriege.

Der Roman endet optimistisch. Die Laster werden gefangen und damit das Eigentum zerstört. Für alle Zeiten existiert auf den Inseln der ‚Kommunismus‘.<sup>911</sup>

In der Basiliade geht es Morelly um die literarische Illustration seiner Überzeugung, „dass der Mensch [gelenkt von seinem gesellschaftlichen Instinkt] in der Gesellschaft ohne jegliche Regierung glücklich zu leben vermag.“<sup>912</sup> Saage nennt das einen anarchischen

902 Étienne Gabriel MORELLY: Basiliade, zitiert nach S. 217 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

903 S. 161 in: Étienne Gabriel MORELLY: Basiliade (Orig. 1753; 1964)

904 vergl. S. 60 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999)

905 S. 162 in: Étienne Gabriel MORELLY: Basiliade (Orig. 1753; 1964)

906 vergl. S. 62 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999)

907 S. 60 in ebenda

908 vergl. S. 162 – 165 in: Étienne Gabriel MORELLY: Basiliade (Orig. 1753; 1964)

909 S. 166 in ebenda

910 vergl. S. 168 - 169 in ebenda

911 vergl. S. 217 – 218 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

912 S. 56 in: Richard SAAGE: Morellys Gesetzbuch der Natur (1999)

Kommunismus.<sup>913</sup> Das ist mit einem Fürsten als Oberhaupt nicht zu vereinen.

## Dennis Diderot – Nachtrag zu Bougainvilles Reise

1771 hatte Louis Antoine Bougainville einen viel gelesenen Bericht seiner Reisen, die ihn u.a. nach Tahiti geführt hatten, veröffentlicht. Im Folgejahr ergänzte Diderot dieses Buch mit einem erfundenen Bericht über Bougainvilles Aufenthalt auf Tahiti; eine heftige Anklage gegen die ‚Zivilisation‘.<sup>914</sup> Für eine handvoll glitzernder Körner, so Diderot, zerstören die Europäer die gastfreundlichen außer-europäischen Kulturen.<sup>915</sup> Das Buch zirkulierte vor der Französischen Revolution nur als Manuskript, da es nicht gedruckt werden durfte.<sup>916</sup>

Diderot kritisierte Privateigentum als Grundlage von Krieg: „Jeder Krieg entsteht aus dem [...] Anspruch auf ein und das selbe Eigentum.“<sup>917</sup> Hauptteil des ‚Nachtrags zu Bougainvilles Reise‘ ist der ‚Bericht‘ des alten Greisen von Tahiti.

Der Greis sagt zu Bougainville: „Wir sind glücklich und du kannst unserem Glück nur schaden. Wir folgen dem reinen Instinkt der Natur, und du hast danach getrachtet, diesen natürlichen Charakter in uns zu töten. Hier gehört alles allen, und du hast uns von [...] einem Unterschied zwischen Mein und Dein gepredigt.“<sup>918</sup> In der dezentralen Organisation von Tahiti gruppierten sich 50 kleine Gesellschaften um einen Familienvater. Darin sah Diderot einen großen Fortschritt zu mehr Glück und weniger Verbrechen gegenüber einem zentralen Staat.<sup>919</sup> „In einem Staat [...] zerbrachen an einem Tag mehr Federn als unter der Anarchie der Natur in einem Jahr. Doch [...] welche Verwüstung welche Massenverwüstung von kleinen Triebfedern trat ein, sobald zwei, drei oder sogar vier dieser riesigen Maschinen heftig zusammenstießen.“<sup>920, Anm. 1</sup> Diderot ließ

★ **Anm. I:** Diderot bezeichnete hier mit (Trieb-) Federn Menschen und – sehr früh – den Staat als Maschine!

den alten Greis die künftige Versklavung der Tahitianer\*innen und die Absurdität der kolonialen Landnahme ebenso erkennen, wie die Folgen der Unterscheidung von mein und dein, die Bougainville auf die Insel brachte. Auch vor der Religion, die der Priester predigte, warnte er.<sup>921</sup> Diderot verurteilte „scharf [...], dass für Bodenschätze, besonders Gold und andere Edelmetalle, Menschen umgebracht werden und die Gastfreundschaft der Ureinwohner\_innen mit brutaler Gewalt erwidert wird.“<sup>3-7#8</sup>

„Wenn du uns überredest, die strenge Grenze des *Bedürfnisses* zu überschreiten, wann sollen wir dann mit dem Arbeiten aufhören? Wann die Früchte genießen? Wir haben unsere täglichen und jährlichen Mühen auf ein Mindestmaß reduziert, denn es scheint uns, daß es nichts vorzüglicheres gibt als die Ruhe. Geh in dein Land, betätige dich, schinde dich ab, soviel du willst; aber laß uns unsere Ruhe.“<sup>922</sup> Damit ließ Diderot den Greis den Arbeitsethos klar zurückweisen.

Der Bord-Geistliche war Gast in der Hütte des einfachen Tahitianers Oru. Oru ließ sich die christliche Religion erklären, um die Angst des Priesters vor einer Nacht in den Armen einer seiner Töchter zu verstehen. Oru kam zu dem Schluss: „Ich finde diese sonderbaren

913 vergl. S. 62 in ebenda

914 vergl. S. 186 – 187 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982); S. 224 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

915 vergl. S. 90 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

916 vergl. S. 187 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

917 S. 356 in: Dennis DIDEROT: Nachtrag zu Bougainvilles Reise (Orig. 1772; 1964)

918 S. 360 in ebenda

919 vergl. S. 98 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

920 Dennis DIDEROT: Nachtrag zu Bougainvilles Reise, zitiert auf S. 99 in: Richard SAAGE: Politische Utopien der Neuzeit (1991)

921 vergl. Dennis DIDEROT: Nachtrag zu Bougainvilles Reise, zitiert auf S. 187 - 189 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

922 S. 362 in: Dennis DIDEROT: Nachtrag zu Bougainvilles Reise (Orig. 1772; 1964)

Vorschriften stehen im Widerspruch zur Natur und zur Vernunft; durch sie werden nur die Verbrechen vermehrt.“<sup>923</sup>

Diderots Herrschaftskritik findet sich auch an anderen Stellen seiner Schriften, so in seinem Beitrag über Autorität in der Encyclopédie. Dort erklärte er dass Herrschaft Ergebnis von Gewalt sei, und dass „keinem Menschen von Natur das Recht verliehen wurde, über andere zu herrschen.“<sup>924</sup>

## Maquis des Sade – Tamoé

Diese Utopie ist ein Abschnitt aus seinem philosophischen Roman ‚Aline und Valcour‘. De Sade „stellte diesen Roman endgültig 1793 fertig; in dem Jahr, in dem die Revolution drohte zu stagnieren.“<sup>925</sup>

Auf der Südseeinsel Tamoé trifft der Held auf König Zamé, die Reinkarnation des ‚edlen Wilden‘. Dieser lehnt den Titel Herrscher ab, lässt sich als Vater anreden und nennt sich selbst Freund des Volkes.<sup>926</sup> Zamé lehnt Luxus mit Verweis auf Diogenes >> 3-4; Die Kyniker\*innen oder Diogenes und die Freiheit im Fass ab und kritisiert die europäischen Kolonialherren scharf.<sup>927</sup> Alle Gebäude befinden sich im Besitz der ganzen Gesellschaft.<sup>928</sup> „Wegen der Gleichheit der Güter gibt es keine Diebstähle ... Da durch die Gleichheit der Ränge und der Güter der Zwietracht im Landesinneren vorgebeugt wird, werden alle Beweggründe des Mordes im Keim erstickt.“<sup>929</sup>

Unter den Gebäuden ist keines hervorgehoben, es wird vegetarisch gegessen.<sup>930</sup> Statt Todesstrafe und Knast ist gesellschaftliche Wiedergutmachung eingeführt. Die Erziehung der Kinder kennt auch Strafen, setzt aber möglichst auf die Förderung der Interessen jedes einzelnen Kindes.<sup>931</sup> „Mit den Nachbarvölkern lebt man in friedlicher Koexistenz“.<sup>932</sup>

Interessant ist, dass dies die wohl erste offene Utopie ist. „Mein Freund, die Geschichte der Dynastie der Könige von Tamoé wird nicht lang sein... Mein Sohn wird meine Nachfolge nicht antreten; dieses Volk braucht keine Könige; wollte man ihre Herrschaft fortsetzen, so hieße das, dem Volk Ketten zu schmieden; es hatte einen Gesetzgeber nötig.“<sup>933</sup> König Zamé nimmt zur weiteren Entwicklung nach seinem Abgang keine weitere Stellung.<sup>934</sup>

## Ausstiegs-Utopie

### Henriette Frölich – Virginia oder die Kolonie in Kentucky

Henriette Frölich (1768 – 1833) veröffentlichte 1819 ihren Roman ‚Virginia oder die Kolonie von Kentucky‘, USA. Dies ist die früheste ‚uns‘ bekannte, von einer Frau verfasste Utopie, die Geld und Eigentum kritisiert. 1789 heiratete sie Carl Wilhelm Frölich, der wie ihr Vater in guter Stellung am preußischen Hof angestellt war. In ihrem Haus in Berlin trafen sich Anhänger\*innen der Aufklärung.<sup>3-7#9</sup> Ihr Mann war radikaler Anhänger Rousseaus.<sup>935</sup> 1792 gab er die Stelle bei Hofe auf. Es begann der Aufbau eines Gemeinschaftsprojektes

923 S. 372 in ebenda

924 Dennis DIDEROT: Autorität, zitiert nach S. 152 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

925 S. 93 in: Maurice Schuhmann: Tamoé – Anarchie in der Südsee (2020)

926 vergl. S. 95 in ebenda

927 vergl. S. 96 in ebenda

928 vergl. S. 97 in ebenda

929 Maquis de Sade: Aline und Valcour, zitiert nach S. 96 in ebenda

930 vergl. S. 95 in: Maurice Schuhmann: Tamoé – Anarchie in der Südsee (2020)

931 vergl. S. 97 in ebenda

932 S. 97 in ebenda

933 Maquis de Sade: Aline und Valcour, zitiert nach S. 98 in ebenda

934 vergl. S. 98 in: Maurice Schuhmann: Tamoé – Anarchie in der Südsee (2020)

935 vergl. S. 48 in: Annette DORGERLOH: Paradies auf Erden? Gartenentwürfe von Frauen (2012)

auf dem Erbpachtgut Scharfenbrück bei Luckenwalde.<sup>3-7#10</sup> Beide mussten „das Scheitern [... dies]es Kommuneprojektes erleben.“<sup>936</sup> 1806 wurde das Gut von französischen Truppen erstmals geplündert. 1813 wurde es im Zuge der sogenannten ‚Befreiungskriege‘ völlig zerstört.<sup>3-7#11</sup>

Henriette Frölichs verfasste ihre Utopie in Briefform. In den Briefen der Virginia nach Europa berichtet sie über das Leben der Beteiligten und über die Realisierung des Projekts.

„ ‚Virginia oder die Kolonie von Kentucky‘ entwirft das Bild einer *autarken* Kommune, die ohne Geld und Eigentum auskommt, aber nach modernen ökonomischen Gesichtspunkten organisiert ist.“<sup>937</sup> „In einer jungen Kolonie allein ist es von unbestrittenem Vorteil, Menschenkraft und Hände zu ersparen. Es wird jetzt von nichts gesprochen als von Säemaschinen, Dreschmaschinen, Spinnmaschinen, Webemaschinen usw. Auf der andern Seite zieht Walter Erkundigungen ein, wo die besten Arten des Rindviehes, der Schafe usw. zu haben sind. Vanhusen handelt Sämereien, Setzbäume und Pflanzfreier<sup>Anm. I</sup> ein.“<sup>938</sup>

★ **Anm. I:** d.h. Saatgut sowie Baum-Setzlinge und Edelreife zum veredeln von Obstbäumen

Nach Virginias Briefen entwirft ihr Bruder die Verfassung, „in welche[...r] Freiheit und Gleichheit verwirklicht werden sollen; jeder Abschnitt des Entwurfs wird der Generalversammlung, in welcher auch wir Weiber eine halbe Stimme haben, vorgelegt und, nach Stimmenmehrheit, angenommen oder abgeändert.“<sup>939</sup> Geld, dass nach ihrer Ansicht die Welt sowohl verbindet als auch entzweit, ist laut ihrem Grundgesetz verbannt. Alle Kolonist\*innen sind Immigrant\*innen aus Europa, die sich in der Neuen Welt treffen und freundschaftliche Verbindungen entwickeln. Zwei der gründenden Kolonist\*innen sind vermögend, die Schreiberin und ihr Bruder adeliger Herkunft. Grund und Boden werden gekauft und Arbeiter angeworben, um die Gebäude zu errichten. Der Rest des Vermögens wird in Gemeinschaftseigentum überführt.<sup>940</sup> Streitigkeiten über gesellschaftlichen Perspektiven sollen keinen Platz haben: „Kein Ehrgeiz, kein Gelddurst wird unsre Herzen bewegen, welche nur für die Liebe und die sanften Gefühle der Freundschaft schlagen; politische Meinungen werden uns so fremd sein als Religionsstreitigkeiten; keine Modetorheit wird uns berühren, kein Richter Streitigkeiten veranlassen, kein Fürst Befehle erteilen, kein Priester unsern Glauben meistern. Das goldene *patriarchalische* Dasein hebt für uns an, wo alle Menschen Brüder waren; und welchen Schatz von Kenntnissen und Fertigkeiten nehmen wir mit in dieses Leben hinüber!“<sup>941</sup> Diese Gesellschaft ohne Geld und Eigentum bleibt also patriarchal organisiert.

Henriette Frölich entwarf ein Bild von einer Harmonie zwischen den Menschen, sowie auch zwischen Mensch und Natur.<sup>942</sup> Waldbäume aus aller Welt werden in der Kolonie als Garten angelegt, auch Obst, aus aller Welt gedeiht. Die Natur beschenkt sie wie im Garten Eden, so dass sie ohne Mühe leben können.<sup>943</sup> „Wir haben daher unsre Zeit klüglich zwischen Arbeit und Erholung und die verschiedenen Zweige der großen gemeinsamen Haushaltung wieder unter uns geteilt.“<sup>944</sup>

Sie betrachten laut ihrer Verfassung alle Nachbar\*innen als Brüder, mit denen sie trotz anderer Denkweise friedlich zusammenleben wollen.<sup>945</sup> Erzählt wird von einfachen Sitten, der „gutmütigen, sanften Menschlichkeit“ der „Uramerikaner\*innen, welche man Wilde

936 S. 50 in ebenda

937 S. 48 – 49 in ebenda

938 S. 170 in: Henriette FRÖLICH: Virginia oder die Kolonie in Kentucky (Orig. 1819; o.J.)

939 S. 169 in ebenda

940 vergl. S. 169, 188 in ebenda

941 S. 174 in ebenda

942 vergl. S. 49 in: Annette DORGERLOH: Paradies auf Erden? Gartenentwürfe von Frauen (2012)

943 vergl. S. 178 – 179 in: Henriette FRÖLICH: Virginia oder die Kolonie in Kentucky (Orig. 1819; o.J.)

944 S. 179 in ebenda

945 vergl. S. 192 in ebenda

nennt<sup>946</sup> und von Anhänglichkeit und Treue der ‚Schwarzen‘. Frölichs Utopie lässt nahe lebenden Stämmen ihre Lebensweise.<sup>947</sup> Die rassistischen Stereotype Frölichs sind also positiv bis gönnerhaft. Deutsche und ‚Schwarze‘ werden in benachbarten Dörfern angesiedelt, erhalten Verträge über 10 Jahre. Diese werden dadurch zu wohlhabenden Grundbesitzer\*innen, die fast den Kolonist\*innen gleich leben können.<sup>948</sup>

Schulbildung ist für alle Kinder vorgesehen. „Liebe und Beispiel sollen, statt aller Strafen und Ermahnungen, hinreichen; spielend sollen die Kräfte der Kinder, sowohl leiblich als geistig, ausgebildet und beide Geschlechter, bis zum zwölften Jahre, ganz gleich beschäftigt und unterrichtet werden.“<sup>949</sup>

Es gibt eine Große Halle mit Versammlungssaal und Gemeinschaftsküche.<sup>950</sup> Gegessen wird im Freien unter Platanen. Die Arbeit sollte nach Neigung und Fähigkeiten verteilt werden. Fabrik- und Maschinenarbeit sollte die Arbeit der Menschen erleichtern.<sup>951</sup>

„Ethnische, rassische und *Gender*-Ungleichheiten dauerten in der Nordamerikanischen Kolonie an. Frölichs Utopie ist deshalb auch eine *Dystopie*, die von den selben sozialen Ungerechtigkeiten geprägt ist, die den Antrieb für die Schöpfung dieses Entwurfs anregten.“<sup>952</sup> Diese Kritik ist aber wohl ein wenig zu sehr aus heutiger Sicht formuliert. Die meisten Utopien jener Zeit sind noch weit herrschaftlicher. Eine umfassende, anarchistische Kritik, die alle Aspekte von Herrschaft umfasst, gab es noch nicht. Hervorzuheben sind dagegen die Klassenherkunft, patriarchale Vorstellungen und die Gemeinsamkeit Aufklärerischen Denkens. Diese schufen gegenüber anderen, den ‚Schwarzen‘ und den fleißigen deutschen Immigrant\*innen sowie gegenüber den ‚Uramerikaner\*innen‘ ein *paternalistisches* Verhältnis.

## Herrschaftskritische Utopien für vor Ort

### Jean Meslier – Das Testament des Abbé Meslier

Jean Meslier (1664 bis 1729) hat „wie kaum ein zweiter, der latenten aufklärerischen, anarchokommunistischen Grundstimmung der Zeit Ausdruck verliehen.“<sup>953</sup>

Als Dorfpfarrer<sup>954</sup> erlebte Meslier die alltägliche Unterdrückung. Er sah in Kirche, Adel, Religion und Privateigentum die Grundlage einer Ordnung, die die Menschen terrorisiert und versklavt.<sup>3-7#12</sup> Meslier predigte offen gegen die brutale Willkürherrschaft des lokalen Adligen, bis der Erzbischof ihn nach Reims zitierte und ihm seine Grenzen aufzeigte.<sup>955</sup> Danach begann er, seine Gedanken niederzuschreiben.

946 vergl. S. 185 in ebenda

947 vergl. S. 135 in ebenda

948 vergl. S. 170 in ebenda

949 S. 195 in ebenda

950 vergl. S. 175 in ebenda

951 vergl. S. 49 in: Annette DORGERLOH: Paradies auf Erden? Gartenentwürfe von Frauen (2012)

952 „Ethnic, racial, and gender inequalities persist in the North American colony. Frölich’s utopia is, therefore, also a dystopia, which is shaped by the same social injustice that provided the impetus for its creation.“

vergl. Stephanie M. HILGER: Imagining a New World: Henriette Frölich’s Virginia oder die Kolonie ... (2012)

953 S. 214 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

954 vergl. S. 42 – 43 in: Hartmut KRAUSS: Emanzipatorischer Atheismus als Alternative (2005)

955 vergl. S. 214 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)



Kirche von Étrépnigny in den Ardennen. Hier war Meslier von 1689 - 1729 Pfarrer<sup>3-7#12</sup>

Sein mehr als 1000-seitiges Werk verfasste er zwischen 1719 und 1723 und stellte zwei Abschriften davon her.<sup>956, Anm. 1, 957</sup> Auf der Basis konkreter und

★ **Anm. I:** Den Titel, ‚Das Testament des Abbé Meslier‘, bekam das Werk von Voltaire.<sup>954</sup>

historischer Beobachtungen und Erfahrungen verbanden sich bei ihm *atheistische* Religionskritik, humanistische Herrschaftskritik und radikale Eigentumskritik zu einer untrennbaren Einheit. Er beschrieb dabei klar das funktionale

Ineinandergreifen von Herrschaft durch das staatliche Zwangssystem und religiöser, also ideologischer Herrschaft.<sup>958</sup>

Die Ideen der Frühaufklärung waren teils weit radikaler, als die der späteren Aufklärung, konnten aber nur anonym, oder wie Mesliers Utopie, weit nach seinem Tod veröffentlicht werden. Die erste vollständige Ausgabe erschien 1864.<sup>959</sup> Bereits fünf Jahre nach seinem Tod zirkulierten Teilabschriften. Voltaire und Holbach veröffentlichten entschärfte, von ihnen umgeschriebene Auszüge.<sup>960</sup>

„Für Meslier sind alle Menschen von Natur gleich, sie haben alle das selbe Recht zu leben, ihre naturgegebene Freiheit zu genießen und an den Gütern der Erde teilzuhaben.“<sup>961</sup> Eigentum, Vererbung davon oder von Adelsprivilegien stehen für ihn damit in einem unaufösllichen Widerspruch.<sup>962</sup> Eigentum ist für ihn der dritte große Missetand, unter dem die Menschen leiden.<sup>963</sup> „Es ist also ganz offensichtlich [...] ein sehr großer Mißstand, daß die Menschen, wie sie es tun, ein jeder für sich die Güter und Annehmlichkeiten des Lebens besitzen und ein jeder sie völlig getrennt von den anderen sie nur für sich nutzt, weil sie sich dadurch um soviel Reichtum bringen und sich sogleich so vielen großen Übeln und so großer Not aussetzen.“<sup>964</sup> Hunger, Armut, Neid, Hass, Morde, Diebstahl und Prozesse würden mit der Überwindung dieses Missetandes der Vergangenheit angehören.<sup>965</sup>

Er formulierte eine leidenschaftliche Herrschaftskritik: „Alle diese Könige und Fürsten sind heutzutage nichts anderes als wahrhafte Tyrannen, da sie nicht aufhören das arme Volk,

956 vergl. S. 44, 52 in: Hartmut KRAUSS: Emanzipatorischer Atheismus als Alternative (2005)

957 vergl. S. 54 in ebenda

958 vergl. S. 45 in ebenda

959 vergl. S. 215 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

960 vergl. S. 53 – 54 in: Hartmut KRAUSS: Emanzipatorischer Atheismus als Alternative (2005); HUMANISTISCHER PRESSEDIENST: Jean Meslier (o.J.)

961 S. 215 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

962 vergl. S. 272 in: Jean MESLIER: Das Testament des Abbé Meslier (Orig. gegen 1720; 2005)

963 vergl. S. 266 in ebenda

964 S. 289 in ebenda

965 vergl. S. 277 in ebenda

das ihnen unterworfen ist, unbarmherzig zu knechten.“<sup>966</sup> Er beschrieb, wie z.B. Klöster ihre Herrschaft entwickeln, weshalb „ihre Klöster auch wie Herrenhäuser oder Fürstenpaläste aus[sehen] und ihre Gärten [...] irdische Paradiese [sind und die Mönche und Nonnen sich ...] in süßen und frommen Nichtstun genüßlich den Wanst [...] mästen.“<sup>967</sup> Meslier *analysierte*, dass allein die Arbeit den Reichtum der Fürsten und Machthaber dieser Erde schafft.<sup>968</sup> Was wären denn selbst die größten Fürsten und Machthaber, wenn das Volk sie nicht ernährte? [...] wenn ihr euch ihren Willen und Gesetzen nicht unterwerfen würdet“?<sup>969</sup>

Er entwarf Grundzüge einer *egalitären*, frühen ‚agrар-kommunistischen‘ Gesellschaft.<sup>970</sup> „Ich begreife darunter alle, die an ein und dem selben Ort oder in der selben Gegend wohnen [...] gemeinsam eine große Familie bilden, sich gegenseitig alle als Brüder und Schwestern betrachten und folglich friedlich in einer Gemeinschaft zusammenleben, alle dieselbe oder zumindest ähnliche Nahrung zu sich nehmen, alle gleichermaßen gut gekleidet, gut untergebracht, wohlgebettet und mit ausreichender Heizung versehen sind, alle aber auch gleichermaßen mit Aufgaben betreut sind, nämlich einer Arbeit, einer ehrlichen und nützlichen Beschäftigung nachgehen.“<sup>971</sup> Sein Ziel ist also die *substantielle*, nicht die absolute *Gleichheit*. Auch wenn er das Wort noch nicht kannte: Meslier schlug die Bildung von *Föderationen* benachbarter Gemeinden und Städte vor, um in Frieden sich gegenseitig zu helfen, die *Bedürfnisse* der Menschen zu erfüllen.<sup>972</sup> Klar formulierte er, dass einerseits der *Klerus*, andererseits die Beamten der staatlichen Herrschaft wie u.a. Staatsanwälte, Advokaten, Richter, Polizeiintendanten, Soldaten oder Steuereintreiber allein die Aufgabe haben, die Menschen auszuplündern und auszuzehren. Es galt ihm, solche Arten von Leuten nicht länger zu dulden.<sup>973</sup>

Dieser atheistische Pfarrer verurteilte alle Religionen scharf: „Wißt also, meine lieben Freunde, wißt das all dies, was in der Welt als Gottesdienst und Andacht feilgeboten und praktiziert wird, nichts als Irrtum, Täuschung, Einbildung und Betrug ist; alle Gesetze, alle Vorschriften, die im Namen und mit der Autorität Gottes oder der Götter erlassen werden, sind in Wahrheit nichts als menschliche Erfindungen, [...] von schlaun und durchtriebenen Politikern erfunden, dann von lügnerischen Verführern und Betrügnern gepflegt und vermehrt, schließlich von den Unwissenden blind übernommen und dann endlich aufrechterhalten und gutgeheißen durch die Gesetze der Fürsten und Großen dieser Erde [...] um das Volk dadurch leichter im Zaum zu halten“.<sup>974</sup> Seine Thesen belegte er dann ausführlich.<sup>975</sup> Die von der Religion geforderte Unauflöslichkeit der Ehe produziert „eine Unzahl schlechter und unglücklicher Ehen und [...] häuslicher Verhältnisse“, <sup>976</sup> unter denen Männer, Frauen und Kinder und damit die ganze Gesellschaft leidet.<sup>977</sup> Er forderte, die Liebe und die Treue immer der Freiheit der Männer und Frauen zu überlassen.<sup>978</sup>

Und: Er forderte zum Handeln auf: „Steht auf, vereint Euch gegen Eure Feinde, gegen die, die Euch mit Elend und Ignoranz bedrücken. Verwerft alle die nichtigen und abergläubischen Praktiken der Religionen. Schenkt den falschen Mysterien keinerlei Glauben, lacht über alles, was Euch die selbstsüchtigen Priester sagen. Denn dies ist der

966 S. 290 in ebenda

967 S. 256 in ebenda

968 vergl. S. 278 in ebenda

969 S. 278 in ebenda

970 vergl. HUMANISTISCHER PRESSEDIENST: Jean Meslier (o.J.)

971 S. 266 in: Jean MESLIER: Das Testament des Abbé Meslier (Orig. gegen 1720; 2005)

972 vergl. S. 266 – 267 in ebenda

973 vergl. S. 264 – 265 in ebenda

974 S. 85 in ebenda

975 vergl. Christian KOELLERER: Der große Religionskritiker Jean Meslier (1664-1729) (2012)

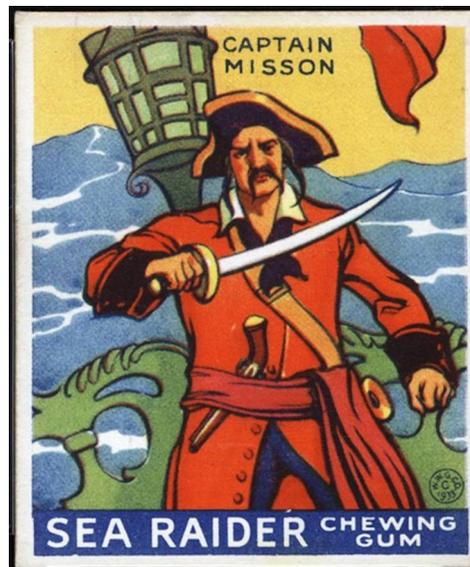
976 S. 274 in: Jean MESLIER: Das Testament des Abbé Meslier (Orig. gegen 1720; 2005)

977 vergl. S. 274 – 275 in ebenda

978 vergl. S. 280 in ebenda

verhängnisvolle und wahre Grund aller Eurer Leiden [...] Euer Heil ist in Euren Händen, Eure Erlösung hängt nur von Euch ab, denn es seid Ihr allein, von denen die Tyrannen ihre Kraft und ihre Macht beziehen.“<sup>979</sup> Damit ist er wohl einer der ersten, der die Selbstzurichtung der Menschen kritisiert und die Armen auffordert, aufzustehen und die Herrschaft der Lächerlichkeit preiszugeben.

## Charles Johnson – Libertalia



Kapitän Misson, Kaugummi-Werbung 1933<sup>3-7#13</sup>

Kapitän Charles Johnson veröffentlichte 1728 die ‚General History of the Pyrates‘ (engl.: Allgemeine Geschichte der Piraten). Darin berichtet er von Kapitän Misson<sup>3-7#13</sup> und der utopischen Piraten-Republik ‚Libertalia‘.<sup>980</sup> „Nach Johnsons Beschreibung existierte Libertalia 25 Jahre.“<sup>3-7#14</sup> Wissenschaftliche Forscher sahen in ‚Libertalia‘ eine Fiktion und in Johnson ein Pseudonym von Daniel Defoe.<sup>981, 3-7#15</sup> Aber „tatsächlich haben sich Piraten auf Madagaskar niedergelassen und ihrer Siedlung den Namen Ranter Bay gegeben.“<sup>982</sup> >> 3-7; Die Ranter in der englischen Revolution Marcus Rediker und Christopher Hill sehen in ‚Libertalia‘ einen literarischen Niederschlag der radikalen Traditionen aus der englischen Revolution und der Praxis von Piraten.<sup>983</sup>

In dem Roman bevölkert eine bunte Mischung aus Katholiken und Hugenotten, aus portugiesischen, niederländischen, englischen und französischen Seeleuten und zur Hälfte aus befreiten afrikanischen Sklav\*innen die Piraten-Republik ‚Libertalia‘. Sie bezeichnen sich alle als ‚Liberi‘, die Freien, um keinen Platz für den Gedanken von Rasse und Nation zu geben. Sie gaben sich selbst einen Rahmen für ihre Freiheiten und richteten über die, die dagegen verstießen. Sie beschränkten die Befehlsgewalt ihres Anführers. Alle gewählten Posten galten längstens drei Jahre.<sup>984</sup> Sie befreiten Sklav\*innen und Kapitän Mission erklärte: „Der Handel mit jenen unserer eigenen Art, kann nie zustimmungsfähig mit den Augen einer göttlichen Justiz sein.“<sup>3-7#16</sup> „Der Rat, die höchste Autorität, setzte sich

979 Jean MESSLIER, zitiert nach: HUMANISTISCHER PRESSEDIENST: Jean Meslier (o.J.)

980 vergl. S. 127 in: Marcus REDIKER: Libertalia – Utopia der Piraten (Orig. 1996; 2006)

981 vergl. S. 128 in ebenda

982 S. 128 in ebenda

983 vergl. S. 128 – 130 in ebenda

984 vergl. S. 127 in ebenda

„aus den Fähigsten zusammen, ohne Unterschied der Nationalität oder Hautfarbe.“<sup>985</sup> Sie waren Anti-Kapitalist\*innen und „definierten [...] die Beziehung von Reichtum und Armut neu. Dort, wo alles allen gehörte und keine Hecken und Zäune den Besitz des Einzelnen abgrenzten“, war Geld überflüssig, und sie beschlossen, daß „die Reichtümer und das Vieh, das sie besaßen, zu gleichen Teilen unter ihnen aufgeteilt werden sollten.“<sup>986</sup>

Nach Rediker waren – außer dem in der Praxis *ambivalenten* Umgang mit der Sklaverei<sup>Anm. 1, 987</sup> – die für ‚Libertalia‘ beschriebenen Praxen Praxis auf den meisten Piratenschiffen.<sup>988</sup>

★ **Anm. 1:** Sklav\*innen von geenterten Sklav\*innenschiffen wurden oft als Ware verkauft. Andererseits gab es viele Schwarze unter den Pirat\*innen.<sup>985</sup>

## Dom Léger Marie Deschamps – Utopie eines atheistischen Benediktinermönchs

Léger Marie Deschamps (1716 – 1774) legte 1733 das Gelübde ab und hieß fortan Dom.<sup>3-7#17</sup> In seinen frühen Werken bezog sich Deschamps auf das Leben in Eigentumslosigkeit als göttlichen Willen und Naturgesetz, das durch die Sünde zerstört wurde.<sup>989</sup> Als Priester entwickelte er sich zum *Atheisten* und radikalen Kritiker von Geld und Eigentum. Er fragte: „Wozu braucht es noch Könige, wenn es keine moralische Ungleichheit und kein Eigentum mehr gäbe, diese fundamentalen Laster, zu deren Stützung der Gesetzesstaat existiert und die die Ursache der Bosheit der Menschen sind?“<sup>990</sup> Neben Gesetz und Staat sah er auch Militär und Kirche allein als Stützen des Eigentums.<sup>991</sup>

Das Eigentum hält, im Gegensatz zur Gütergemeinschaft, die Menschen vom Zugang zur Erde fern und damit zu ihren lebenswichtigen Produkten. Die verschiedenen Dörfer würden sich gegenseitig helfen und Werkstätten wie Mühlen und Schmieden gemeinsam nutzen.<sup>992</sup> „Im übrigen gäbe es gar keine Arbeit mehr, denn die Arbeit würde sich immer in Vergnügen und Freude verwandeln.“<sup>993</sup> Übel wie Gottesdienst, Unterwürfigkeit, Krieg, Politik, Justiz, Handel, Diebstahl und Totschlag verschwänden mit dem Eigentum.<sup>994</sup>

Deschamps war ein früher Kämpfer für die Emanzipation der Frau. „Außerhalb des wahren Gesellschaftszustandes und vor allem in unserer Gesellschaft [...] können Frauen für die Männer nie etwas anderes sein als [...] *Zankäpfel*, [...] und] Lustobjekte, die man sich immer gegenseitig zu entreißen trachtet. Das Eigentumsgesetz angewendet auf die Frauen, ist ein Gesetz, gegen das zu protestieren wir nicht aufhören werden.“<sup>995</sup> Er schuf in seiner Utopie die Familie ab und formulierte als Utopie: „Die Frauen wären für die Männer, was die Männer für die Frauen, ein gemeinsames Gut.“<sup>996</sup>

Diderot schrieb, dass ihm das Werk, trotz des schlechten Schreibstils, Vergnügen bereitet habe, dass es das gewalttätigste und originellste Werk sei, dass er kenne.<sup>997</sup> Und tatsächlich; hier ging die Aufklärung in einen herrschaftskritischen Frühsozialismus über.

## Bernard Le Bovier de Fontenelle – Die Republik der Philosophen

985 S. 127 in ebenda

986 S. 127 in ebenda

987 vergl. S. 134 – 136 in ebenda

988 vergl. S. 133 – 134 in ebenda

989 vergl. S. 240 – 241 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

990 Dom DESCHAMPS: Das wahre System ..., zitiert nach S. 241 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

991 vergl. S. 241 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

992 vergl. S. 242 in ebenda

993 Dom DESCHAMPS: Das wahre System ..., zitiert nach S. 242 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

994 vergl. S. 242 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

995 Dom DESCHAMPS: Das wahre System ..., zitiert nach S. 241 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

996 ebenda, zitiert nach S. 242 in ebenda

997 vergl. Dennis DIDEROT: Brief an Sophie Volland, zitiert nach S. 240 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

Diese Utopie erschien 1768 mit Angabe Fontenelles als Autor in Genf. Es ist aber nicht nachweisbar, ob und wann Fontenelle (1657 – 1757) in seinem langen Leben dieses Werk geschrieben hat.<sup>998</sup>

Der Erzähler macht sich 1673 im Auftrage der niederländischen Ostindischen Kompanie auf, eine Nordostpassage zu finden. Im Nordmeer entdecken sie eine Insel und erleiden nach einem Orkan dort Schiffbruch. Das Land der Ajoaner\*innen ist reich an Herden, Früchte tragenden Bäumen und fruchtbaren Äckern. Einer der Bewohner spricht sie auf niederländisch an.<sup>999</sup>

„Dieses Volk erkennt keinen Begründer seiner Republik oder seiner Religion an.“<sup>1000</sup> Sie leben nach zwei Prinzipien: „1. Prinzip: Was nicht existiert, kann keinem Ding Existenz verleihen.“ Sie sind deshalb *Atheist\*innen*, die weder Gott, Seele noch Religion anerkennen.<sup>1001</sup>

„2. Prinzip: Behandelt die anderen so, wie ihr von ihnen behandelt werden wollt. Das erste Prinzip liegt ihren Ansichten über die Religion zugrunde, das zweite bestimmt ihr gesamtes Verhalten sowohl im zivilen als auch im politischen Leben.“<sup>1002</sup> Folge davon ist *egalitäre* Ökonomie: „Die Begriffe Mein und Dein sind auf der Insel Ajao unbekannt, obwohl nicht alles in völligem Gemeinbesitz ist. Es gibt keine Landeigentümer. Grund und Boden gehören ausschließlich dem Staat, der ihn bebauen lässt und die Produkte an die Familien verteilen lässt.“<sup>1003</sup>

Bemerkenswert ist, dass hier bereits die *anti-speziesistische* Idee formuliert wird, dass also die Unterschiede zwischen allen Lebewesen fließend sind und dass sie also respektvoll zu behandeln sind.<sup>1004</sup>

Wer 75 geworden ist, wird auf dem Land in einem Altersheim vorzüglich versorgt.<sup>1005</sup>

„Sie alle werden dort als Bürger angesehen und regieren sich in den Dörfern, [...] wie in der Stadt.“<sup>1006</sup> Aber, diese Selbstregierung geht aus einer Wahl der Tugendhaftesten hervor, und das jeweils untere Gremium (Minchisten) wählt Abgeordnete zu der zweiten (Minchiskoa) bzw. dritten Ebene (Minchiskoa-Adoe).<sup>1007</sup>

Zwischen 20 und 22 wählen sich die Jünglinge zwei Frauen, die sie heiraten. Ihnen wird dann in den Dörfern eine Wohnung zugewiesen und sie arbeiten in der Landwirtschaft.<sup>1008</sup>

Mit *patriarchaler* und staatlicher Ordnung werden einige herrschaftliche Aspekte der Republik der Philosophen deutlich. Diese stehen der Aussage von Krauss entgegen, dass die Republik der Philosophen „einen dem Anarchismus nahekommenden Kollektivismus“<sup>1009</sup> darstellt.

## Das utopische Potential der Utopien in literarischer Form aus der Aufklärung

Die Kritik des Eigentums in einigen der Utopien der Aufklärung ist ziemlich umfassend. Sie schließt teils auch die Kritik der Institutionen zum Schutz des Eigentums mit ein. Vielfach wird die Praxis der *Commons* als Gegenmodell zum Eigentum formuliert.

Nur wenige dieser Utopien aber kritisieren wie Meslier Herrschaft grundsätzlich. So

998 vergl. S. 462 in: Werner KRAUSS: Reise nach Utopia (1964)

999 vergl. S. 269 – 274 in: Bernard Le Bovier de FONTENELLE: Die Republik der Philosophen (Orig. 1768; 1964)

1000 S. 274 in ebenda

1001 vergl. S. 275 – 276 in ebenda

1002 S. 274 in ebenda

1003 S. 276 – 277 in ebenda

1004 vergl. S. 276 in ebenda

1005 vergl. S. 277 in ebenda

1006 S. 277 in ebenda

1007 vergl. S. 277 in ebenda

1008 vergl. S. 277 in ebenda

1009 vergl. S. 42 in: Werner KRAUSS: Reise nach Utopia (1964)

formuliert Morelly in der Basiliade eine grundsätzliche Kritik an jeder Regierung. Diderot ergänzt dies mit der Kritik am Kolonialismus und an der Arbeit, Deschamps mit der an der *patriarchalen* Ordnung und Fontenelle mit der klarer Kritik an Religion und der Formulierung der Idee des *Anti-Speziesismus*.

## Eigentums-Kritik der First Nations

### Kondiaronk, Häuptling der Wendat-Huronen

In den 1680er Jahren führte Häuptling Kondiaronk von den Wendat-Huronen Debatten mit dem französischen Gouverneur von Quebec.<sup>1010</sup> „In diesen präsentierte er das Argument, dass strafende Gesetze und der ganze Apparat des Staates [...] der Existenz einer anderen Gruppe von Institutionen geschuldet sind – Eigentum, Geld – die aus ihrer eigenen Natur heraus Menschen dazu bringen in einer Art zu Handeln, die strafende Maßnahmen notwendig machen. Gleichheit, argumentierte er, ist deshalb die Bedingung für wirklichen Frieden“.<sup>1011</sup>

Lahontan griff diese Argumentation auf. Seine Schrift erreichte zahlreiche Auflagen.<sup>1012</sup> >> 3-7; Nicolas Gueudeville – Fortsetzung der Reise nach Amerika oder Dialoge des Herrn Baron de Lahontan mit einem Wilden aus Amerika

## Praktische Utopien in den sozialen Kämpfen des 17. und 18. Jahrhunderts

Im 17. Jahrhundert lag der Schwerpunkt der sozialen Kämpfe auf dem Widerstand gegen die *Einhegungen* der *Commons*. Die Wiederaneignung dieser alten Rechte blieb auch im 18. Jahrhundert und darüber hinaus ein zentrales Ziel gerade ländlicher sozialrevolutionärer Kämpfe. In dieser Zeit war aber die Bedeutung des Fernhandels bereits stark angewachsen. „Das konservative Thema, dass das Korn in Zeiten des Mangels die Region nicht verlässt, in der es gewachsen ist, wurde [...] ebenfalls] zum Kampftema der Landbevölkerung gegen die überregionale Marktorganisation und -integration.“<sup>1013</sup>

Die deutschsprachigen Länder verarmten Ende des 16. Jahrhunderts. Die Eroberung des Orients durch das osmanische Reich und die folgende Verlagerung der Handelsrouten, die aufsteigenden Seemächte Niederlande und England und das Versiegen wichtiger Silberbergwerke waren wichtige Faktoren dafür. Gerade die Klein-Münzen wurden mit immer weniger Metall geprägt und verfielen damit in ihrem Wert. Der beginnende 30-jährige Krieg beschleunigte die Inflation und trieb auch durch seine Folgen die Verarmung voran. Viele wurden von Haus und Hof vertrieben.<sup>1014</sup>

Es ging den Armen um ihr Existenzrecht. Mit der Zerstörung dieses ihres Existenzrechtes durch den Kapitalismus und angesichts der völligen, *antagonistischen* Unvereinbarkeit ihrer Forderungen mit der herrschenden Ordnung, entwickelte sich aus diesen Kämpfen eine revolutionäre Forderung nach Kommunismus. Diese kommunistische Idee entwickelte sich jenseits der Arbeit, auf Basis der Reproduktion der Armen.<sup>1015</sup>

Die Wut über die Enteignungen verband sich mit „eigenen Überlieferungen und lebhaften Erinnerungen an *Mehrfelderwirtschaft* und *Commoning* [...] die] jüngst verlorene Wirklichkeit

1010 vergl. in: David GRAEBER; Andrej GRUBAČIĆ: Einführung zu Kropotkins ‚Mutual AID ... (Orig. 2020; 2021)

1011 ebenda

1012 vergl. ebenda

1013 S. 20 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1014 vergl. S. 363 – 364 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

1015 vergl. S. 20 – 21 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

[...] der *Almende*“.<sup>1016</sup> Die Armen antworteten mit zahlreichen Aufständen,<sup>1017</sup> mit praktischen Versuchen alternativer Lebensformen und vielfach mit der Weigerung, sich dem neuen Arbeitsregime zu unterwerfen. Die Berichte von Seeleuten über staatenlose, *egalitär*-kommunistische Kulturen der *Indigenen* insbesondere Nord- und Südamerikas verbanden sich mit den eigenen Commons-Erfahrungen und Überlieferungen. Der Staat antwortete mit massivem Terror, um Ordnung und Eigentum durchzusetzen, sperrte massenhaft Waisen, Landstreicher\*innen oder ‚liederliche‘ Frauen in immer mehr neue Gefängnisse, wandte das Kriegerrecht gegen die Armen an und bestrafte in den Jahren vor der englischen Revolution bereits den Diebstahl von Waren im Wert von 18 Pence<sup>Exkurs I</sup> mit dem Tod.<sup>1018</sup>

**Exkurs I:** Der königliche Haushalt, der in großen Mengen beste Qualität kaufte, erhielt 1625 für umgerechnet 18 Pence ca. 500g Weizen, alternativ ca. 950g Bohnen oder 18 quarts (je knapp 1 Liter) Bier.<sup>3-7#18</sup>

Der Arbeitslohn pro Stunde betrug 1625 (1640) durchschnittlich nur 1,17 (1,26) Pence.<sup>3-7#19</sup>

## Hungerrevolten und Bäuer\*innenaufstände im Dreißigjährigen Krieg

In Armut lebende erhoben sich 1621 / 22 insbesondere in Städten und mit Schwerpunkt in Mitteldeutschland in Hungerrevolten. Sie „zerstörten und plünderten die Münzstätten und die Häuser der Geldspekulanten, gelegentlich auch Warenlager, um dem Magen auszuhelfen.“<sup>1019</sup> In Halle an der Saale stürmten sie am 12.2.1622 das Haus eines Eigners einer Münzstätte, der gut an der Verschlechterung der Münzen verdiente. Wo sie „alles kurz und klein schlugen, den Hausrat auf die Gasse warfen und drei fette Schweine nebst einem großen, roten Hund, ferner etliche Hosen, Butter, Käse, Würste, Speck und alle sonstigen Waren an sich nahmen.“<sup>1020</sup> Sie zogen weiter, bis der landesfürstliche Statthalter sie mit seinen Truppen am nächsten Tag stoppte. Zahlreiche Verwundete und ein Toter blieben zurück, die Rädelsführer wurden verhaftet.<sup>1021</sup>

Das Eigentum wurde praktisch in Frage gestellt, aber eine Idee für eine Gesellschaft jenseits vom Geld und Eigentum scheint sich nicht entwickelt zu haben.

„Mehr oder weniger unbeachtet durchzog im Schatten der großen Machtkämpfe eine breite Strömung bäuerlicher Erhebungen die Zeit des dreißigjährigen Krieges.“<sup>1022</sup> Im Oktober 1624 machte sich der bayerische Statthalter Graf Adam von Herberstorff zum meist gehassten Herrn. Er versuchte mit Waffengewalt die Bäuer\*innen zu zwingen, zum katholischen Glauben überzutreten. Damit hatten sie gleichzeitig ihre erkämpften politischen und wirtschaftlichen Freiheiten aufzugeben und sich der *Fron* zu unterwerfen. Die Bäuer\*innen, unterstützt auch von Bürger\*innen, erhoben sich. Ansager, von Dorf zu Dorf geschickt, verbreiteten die Nachrichten vom Aufstand rasch bis ins letzte Dorf. Von Herberstorff machte ihnen Versprechungen, ließ dann aber die Abgeordneten der Aufständischen hinrichten. Bis zu 40.000 Bäuer\*innen waren beteiligt. Zeitweilig waren u.a. alle Orte des Hausruck- und des Traunviertels (heute Teile von Österreich) befreit. Die Bäuer\*innen belagerten neun Wochen lang Linz, den Amtssitz des von Herberstorff. Dann rückte ein starkes kaiserliches Heer an und besiegte die Aufständischen. Im Herbst erhoben sich die Bäuer\*innen im Hausruck-Viertel erneut. Sie schlugen zwei Regimenter in die Flucht. Am 9. November aber wurden sie vernichtend geschlagen. Viele verließen

1016 S. 31 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1017 vergl. S. 27 – 29 in ebenda

1018 vergl. S. 59 ff in ebenda

1019 S. 364 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

1020 Erich NEUSS, zitiert nach S. 365 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

1021 vergl. Ders. zitiert nach S. 365 in ebenda

1022 S. 368 in: Hellmut G. HAASIS: Spuren der Besiegten, Band 1 (1984)

angesichts der Repression ihr Land. 1632 und 1635/36 folgten weitere Aufstände, die aber rascher niedergeschlagen wurden. An der letzten Erhebung nahmen mehr Frauen als Männer teil.<sup>1023</sup> Weitere große Aufstände zur Verteidigung der bäuerlichen Freiheiten und zur Abwehr der Kriegslasten gab es 1633 im Elsass und 1632 und 1634 in Bayern, im Gebiet zwischen Isar und Inn.<sup>1024</sup>

## Der Schiffbruch der Sea-Venture und die Aufstände auf Bermuda

Die Sea-Venture war ein Schiff der Virginia Company. Die Virginia Company betrieb die Versklavung armer Menschen. Gegenüber der Obrigkeit warb sie damit, dass sie „ ‚Schwärme untätiger Personen‘ aus England entferne und in Virginia zur Arbeit anhalte.“<sup>1025</sup> Das Schiff geriet in einen Hurrikan und strandete im Juli 1609 mit 150 Menschen an Bord auf Bermuda.

Seeleute führten den staatenlosen Kommunismus der Neuen Welt und den *Commonismus* der Armen – nicht nur – Englands und Irlands zusammen. Ihre Erfahrungen spielten auf Bermuda eine führende, subversive Rolle.<sup>1026</sup>

Innerhalb von 10 Monaten entwickelten die Seeleute gemeinsam mit den in die Versklavung geführten fünf Verschwörungen gegen die koloniale Herrschaft, darunter Streiks und die Flucht in die Wälder. In den Wäldern begannen sie, eine eigentumslose Commons-basierte Ökonomie aufzubauen.<sup>1027</sup>

Alle diese Erhebungen wurden niedergeschlagen und die Armen zum Bau zweier Schiffe angetrieben. Sie brachten ihre Erfahrungen mit nach Virginia, wo sich die Aufstände fortsetzten. Bereits vom Beginn der Kolonialisierung 1607 an desertierten von dort Siedler\*innen zu den in der Nähe lebenden *indigenen* Stamm der Algonquin, um Hunger und Unterdrückung zu entgehen.<sup>1028</sup> Seit 1609 wurde das mit der Todesstrafe bedroht. Ab 1611 wurden Expeditionen durchgeführt, die Flüchtigen einzufangen.<sup>1029</sup>

## Thomas Morton – Mount Ma-re und New Canaan

Thomas Morton realisierte ab 1626 seine Utopie in der Kolonie Mount Ma-re. In der Kolonie waren alle Freie, entschieden gemeinsam, verfügten gemeinsam über die *Commons* und waren eng mit der lokalen Algonquin-Kultur verbunden.<sup>3-7#20</sup> Morton rühmte deren Hebammen, Medizinmänner und Landnutzungsmethoden.<sup>1030</sup> Sein langfristiges Ziel war aber auch die weitere Zivilisierung der Algonquin, konkret sie zu seinem liberalen Christentum zu bekehren, sie das Salzen von Nahrungsmitteln zu lehren und sie zu sesshafter Lebensweise zu bewegen.<sup>3-7#21</sup>

Die Leute von Mount Ma-re leisteten harte Arbeit, aber feierten ihre Feste. Morton führte das traditionell-keltische May Day Fest in seiner christianisierten Variante mit Tanz um den Mai-Baum ein und zelebrierte es als gemeinsames Fest mit den Algonquin. So zogen sie sowohl den Hass der Sklavenhalter\*innen als auch der Puritanischen Kirche auf sich.<sup>3-7#22</sup>

Das zweite Maifest 1628 erboste wegen seiner als heidnisch angesehenen Praktiken die Puritaner\*innen so sehr, dass diese die Stadt im Juni stürmten, Morton verhafteten, wegen des Verkaufs von Gewehren an die ‚Indianer‘ anklagten und verbannten. Im Hungerwinter 1629 plünderten Puritaner die noch gut gefüllten Vorräte von Mount Ma-re und bereiteten

1023 vergl. S. 368 – 373 in ebenda

1024 vergl. S. 376 – 391 in ebenda

1025 S. 24 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1026 vergl. S. 34 in ebenda

1027 vergl. S. 35 – 37 in ebenda

1028 vergl. S. 42 – 43 in ebenda

1029 vergl. S. 42 – 44 in ebenda

1030 vergl. S. 72 in ebenda

der Siedlung damit das Ende.<sup>3-7#23, 1031</sup>

Thomas Morton veröffentlichte 1637 ‚New English Canaan‘. Er spielte damit auf die in der Antike von den Israeliten zerstörte Commons-basierte Kultur der Kanaaer an. Morton forderte in der Schrift erneut zur Ansiedlung auf genossenschaftlicher Basis und in gutem Kontakt zu den Ureinwohner\*innen auf.<sup>1032</sup> In der dreibändigen Schrift klagte er auch die Puritaner\*innen und ihre politische und wirtschaftliche Macht, die Massachusetts Bay Company, des *Genozids* an den Ureinwohner\*innen an.<sup>3-7#24</sup> Seine Anhänger\*innen waren vielsprachig und hatten unterschiedliche Hautfarben, waren oft *Leibeigene* und Entflozene.<sup>1033</sup> Bei seiner gefeierten Rückkehr nach Plymouth in Massachusetts 1642 wurde der 66-jährige verhaftet. Erst als seine Gesundheit immer mehr versagte, wurde seine Begnadigung erwirkt.<sup>3-7#25</sup>

Morton ist eine widersprüchliche Figur. Einerseits war er überzeugter Royalist und wollte als solcher Traditionen wie die Commons und alte, teils nicht christliche Traditionen erhalten. Andererseits verband sich bei ihm damit ein liberales Christentum und eine deutliche Kritik an hierarchischen Strukturen.<sup>3-7#26</sup>

## Die englische Revolution und soziale Bewegungen, die Eigentumskritik vorbereiten

Die brutale und vielfältige Enteignung der Menschen in Großbritannien >> 3-6; Die Kett-Rebellion von 1549, >> 3-7; Praktische Utopien in den sozialen Kämpfen des 17. und 18. Jahrhunderts brachte die in Armut lebenden auf. Vorrechte des Adels und Beschränkungen des politischen Einflusses, und damit auch ihrer Profitmöglichkeiten, brachten Bürgertum und Frühkapitalisten auf.

In der englischen Revolution radikalisierten sich Teile der Gesellschaft immer mehr. Der Bürgerkrieg hatte dazu geführt, dass viele Bürger\*innen verarmten. 1645 – 1649 verbanden sich proletarisierte Männer und Frauen verschiedener Herkunft und Hautfarbe zum gemeinsamen Kampf.<sup>1034</sup> „Die traditionelle Ordnung von Staat und Gesellschaft war zum Teil zusammengebrochen, zum Teil schwer erschüttert.“<sup>1035</sup> Lange war der Kampf unentschieden: „Die *Almende* hätte gerettet werden können; andere Werte als die Warengesellschaft und -produktion hätten die Oberhand gewinnen können; [...] sowohl das *Patriarchat* als auch die Entwertung weiblicher Arbeitskraft hätten ein Ende nehmen können; Folter und Terror [...]; Herr und Sklave [...] hätten verschwinden können.“<sup>1036</sup> Auch in Armut lebenden gelang es, ihre Position „in bis dahin unbekanntem Maß schriftlich und öffentlich zu artikulieren.“<sup>1037</sup> Allein aus der Region um London sind 22.000 Flugschriften aus der Zeit von 1641 bis 1661 erhalten.<sup>1038</sup>

Im folgenden werden zunächst wichtige soziale Bewegungen, die die radikale Kritik am Eigentum der Digger und Ranter vorbereiten, beschrieben.

## Der Antinomianismus

Es entstand eine Reihe radikaler, christlich geprägter Sekten, die ihre Utopien entwickelten. Die Spannbreite reichte vom radikalem Calvinismus, der Arbeit verherrlichte bis zum libertären *Antinomianismus*, der einen verlockenden Ausblick auf Freiheit – auch

1031 vergl. S. 72 in ebenda

1032 vergl. S. 72 in ebenda

1033 vergl. S. 72 in ebenda

1034 vergl. S. 113 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1035 S. 33 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1036 S. 84 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1037 S. 32 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1038 vergl. S. 32 in ebenda

für Frauen und nicht-Weiße – bot.<sup>1039</sup> Einige dieser Sekten lehnten das Priestertum ebenso ab wie die Taufe unmündiger Kinder.<sup>1040</sup> Gruppen von Auswanderer\*innen zogen aus, solche Gemeinschaften in der Neuen Welt zu gründen. Auch in England entstanden Gemeinschaftssiedlungen, wie die, die Pieter Cornelisz Plockhoy in London und Bristol gründete.<sup>1041</sup> „Im Sektenmilieu kamen auch bald soziale und politische Forderungen auf, die das Entstehen der Leveller [, der Ranter] und der Digger begünstigten.“<sup>1042</sup>

## Die Agitator-Bewegung in der New Model Army

Die Parlamentspartei erreichte durch die Aufstellung der New Model Army (engl.: Neue Modell Armee) 1645 nach den Ideen Cromwells die militärische Überlegenheit über die Monarchie. Cromwells Ideen gingen dabei nie über eine bürgerliche Revolution hinaus. Die Schlacht bei Naseby stellte den Sieg der Parlamentspartei militärisch sicher.<sup>1043</sup> „Die New Model Army erlebte eine Politisierung. [...] Die Soldaten [wählten] eigene Vertreter – die Agitators – [...] die eigenständige Forderungen gegenüber der Armeeführung vorbrachten und ‚die ersten Vorläufer der Soldatenräte späterer Zeiten‘ darstellten.“<sup>1044</sup> Damit radikalisierte sich die New Model Army weit über Cromwells Ideen hinweg. Die Putney-Debatten<sup>1045</sup> zwischen der militärischen Führung unter Cromwell und den Agitatoren des Fußvolks fanden im Herbst 1647 statt.



Die Putney-Debatten <sup>1043</sup>

Rainborough, Offizier und Sympathisant der Leveller, klagte die Militärführung klar an, dass sie einfache Soldaten zu ewigen Sklaven machen wolle. Er sprach sich gegen Eigentum an Land und für die *Commons* aus und forderte das weltweite Ende der Sklaverei. 1648 wurde er von Royalisten ermordet.<sup>1046</sup>

Die königstreue Parlamentsmehrheit unterzeichnete im Dezember 1648 einen Vertrag mit dem König. Daraufhin säuberte ein Regiment der New Modell Army das Parlament. Sie

1039 vergl. S. 91 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1040 vergl. S. 26 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1041 vergl. S. 69 – 76 in: Keith THOMAS: Die Erneuerung der Welt (Orig. 1985; 1988)

1042 S. 26 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1043 vergl. S. 288 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973); S. 10 in: Gernot LENNERT:

Die Diggers ... (1986)

1044 S. 11 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1045 S. 19 in ebenda

1046 vergl. S. 117 – 124 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

schlossen 231 der 471 Abgeordneten aus oder verhafteten sie.<sup>1047</sup> Die so entstandene neue bürgerlichen Mehrheit machte dem König den Prozess. König Charles I wurde hingerichtet. England wurde Republik.<sup>1048</sup> Wenig später wandte sich Cromwell gegen die unzufriedenen Armen und beantwortete die Unzufriedenheit mit Hinrichtungen.<sup>1049</sup>

## Die Leveller

Stellten die Leveller (Gleichmacher\*innen) „den ersten Versuch dar, [...] die Interessen der arbeitenden Klassen zu formulieren und energisch zu vertreten“<sup>1050</sup>? Die soziale Bewegung der Leveller war durchaus widersprüchlich. Der Name Leveller war ihnen von ihren Gegnern gegeben, um ihre Ideen ideologisch zu bekämpfen.

Die Leveller forderten u.a. die Aufhebung aller Schuldgesetze, die Abschaffung aller indirekten Steuern und staatliche Bildung. Ein wichtiger Punkt war ihnen ein allgemeines Wahlrecht,<sup>1051</sup> jährliche Wahlen und das Verbot der Wiederwahl. Auch forderten sie die Religionsfreiheit einschließlich dem Recht, keiner Religion anzuhängen<sup>1052</sup> und sie lehnten die Todesstrafe ab.<sup>1053</sup> Die Antwort des Parlaments lautete: „Es ist nicht die Aufgabe des Parlaments ein utopisches Gemeinwesen einzurichten.“<sup>1054</sup> Leveller-Frauen erklärten 1649, dass sie „den gleichen Anteil und das gleiche Interesse am Gemeinwesen haben wie die Männer.“<sup>1055</sup>

John Lilburne, einer der Köpfe der Leveller, veröffentlichte eine Reihe von Schriften, in denen er die Bereicherung und Korruption von Cromwell, Ireton und Fairfax anprangerte. Der bürgerliche Staat reagierte mit der Verhaftung Lilburnes. Mehrere Petitionen mit bis zu 80.000 Unterschriften brachten ihn nicht frei, sondern in die Verbannung.<sup>1056</sup> Im Mai 1649 machten Leveller mit der Meuterei von Bruford ihren letzten Aufstandsversuch. Die neuen Machthaber um Cromwell sicherten ihre Position mit der Niederschlagung der Meuterei und der Verhaftung führender Leveller.<sup>1057</sup> Viele wurden ins Gefängnis gesteckt, ermordet oder verbannt. England stand am Rande einer Hungersnot. Das Bürgertum Londons aber feierte in hämischer Freude mit einem ganztägigen Festgelage.<sup>1058</sup>

Bei den meisten Dokumenten der Leveller blieben Freiheit und Eigentum eng verzahnt. Ihr Wahlrecht sollte für Männer gelten, die nicht von Lohnarbeit und Almosen abhängig sind.<sup>1059</sup> Ihre Petition vom 11.9.1648 forderte: Verpflichtet euch selbst und alle zukünftigen Parlamente gegen die Abschaffung des Eigentums, die Einebnung des Grundeigentums, oder dagegen alle Dinge zu Commons zu machen.<sup>1060</sup> John Lillburne, der wichtigste Theoretiker der Leveller bezweifelte generell die Möglichkeit eine Gesellschaftsordnung auf Commons-Basis und griff die Digger, die das forderten und lebten, scharf an.<sup>1061</sup>

Der linke Flügel der Leveller, zu dem die Autoren Walwyn und Overton und die Zeitung

1047 vergl. S. 11 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1048 vergl. S. 300 - 304 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

1049 vergl. S. 129 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1050 S. 296 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

1051 vergl. S. 298 in ebenda

1052 vergl. S. 17 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1053 vergl. S. 128 – 130 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1054 The Leveller Tracts, zitiert nach S. 85 in: Keith THOMAS: Die Erneuerung der Welt (Orig. 1985; 1988)

1055 Petition der Leveller-Frauen von 1649, zitiert nach S. 105 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1056 vergl. S. 306 / 307 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band I (Orig. 1927; 1973)

1057 vergl. S. 13 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1058 vergl. S. 132 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1059 vergl. S. 18 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1060 „Bound your selves and all future parliaments from abolishing property, levelling mens estates, or making all things common“

The Leveller Tracts, zitiert nach S. 21 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1061 vergl. S. 21 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

„The Moderate“ (engl.: Der Gemäßigte) gehörten,<sup>1062</sup> begann andererseits „die Rückgabe des Gemeindelandes an die besitzlosen Landarbeiter“<sup>1063</sup> zu fordern. In Buckinghamshire entwickelte sich 1648 / 49 der radikalste Flügel der Leveller. Mit „Light shining in Buckinghamshire“ (engl.: Das Licht, das in Buckinghamshire scheint) veröffentlichten sie im Dezember 1648 erstmals ihre Positionen.<sup>1064</sup> Ihr Anspruch wurde durchaus global verstanden. Er beinhaltete die Forderung nach weltweiter Abschaffung der Sklaverei.<sup>1065</sup> Sie kritisierten klar die *Einhegungen* von Land als Privateigentum. Mit ihrer Schrift erklärten sie, dass die Gesetze nicht ausreichten, die Menschen zu befreien. Sie forderten eine Justizreform und Glaubensfreiheit. In ihrer dritten Flugschrift vom Mai 1649 rückten sie zur Digger-Bewegung.<sup>1066</sup>

## Die Digger in der englischen Revolution

Gerrard Winstanley war Händler und Freier Mann in London. In der Revolution verarmte er durch Betrug.<sup>1067</sup> Wohl Ende 1648 kam er mit William Everard in Kontakt. Winstanley veröffentlichte zuvor als radikaler *Antinomianist* bereits mindestens vier Schriften.<sup>1068</sup> Er kritisierte darin Kirchen als Häuser der Knechtschaft.<sup>1069</sup> Winstanley suchte das göttliche in der Vernunft der Menschen und verlagerte fast alle religiösen Begriffe ins innere des Menschen. Er beschrieb den Kampf zweier Mächte in jeder\*r; dem zwischen Kooperation und destruktiver, nach Eigentum und Herrschaft strebenden Seite.<sup>1070</sup> Das Vertrösten auf das Himmelreich war für ihn der Betrug der Priester.<sup>1071</sup> Everard war in der Agitator-Bewegung der New Model Army gewesen und hatte sich dort radikalisiert. Nach der Meuterei von Ware wurde er Ende 1647 entlassen.<sup>1072</sup> Die anonymen Flugschriften der radikalen Leveller aus Buckinghamshire könnten ein wichtiger Impuls für das Denken Winstanleys und die Entstehung der Digger gewesen sein.<sup>1073</sup>

1062 vergl. S. 21 in ebenda

1063 S. 137 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1064 vergl. S. 21 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1065 vergl. Untertitel von 'A light shining in Buckinghamshire', zitiert auf S. 114 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1066 vergl. S. 47 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1067 vergl. S. 154 / 155 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1068 vergl. S. 160 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

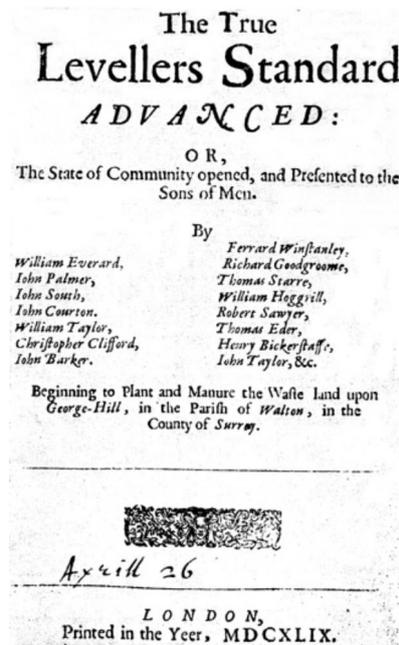
1069 vergl. S. 43 in ebenda

1070 vergl. S. 40 in ebenda

1071 vergl. S. 41 in ebenda

1072 vergl. S. 52 in ebenda

1073 vergl. S. 46 in ebenda



Titelseite 'The True Levellers Standard advanced'  
 20.4.1649<sup>1074</sup>

Im Januar 1649 veröffentlichte Winstanley 'The new Law of Righteousness' (engl.: Das neue Gesetz der Gerechtigkeit). „Hier skizzierte er erstmals die von ihm für notwendig gehaltene kommunistische Gesellschaft.“<sup>1074</sup> Diese Schrift rief dazu auf, die Produktions- und Gütergemeinschaft zu verwirklichen.<sup>1075</sup> Winstanley war es, der die Leute aufgefordert hatte, St. George's Hill umzugraben und dort Korn zu säen.<sup>1076</sup> Die Digger selbst nannten sich die Wahren Leveller. Der Titel ihres ersten Manifests war: 'The True Levellers Standard Advanced' (engl.: Wofür das Banner der wahren Levellers weht).<sup>1077</sup> Sie bemühten sich, diesem Anspruch in ihrer gelebten Praxis gerecht zu werden. Das besondere an der Bewegung der Digger ist, dass sie ein sehr frühes Experiment darstellen, in dem radikale Praxis und eine radikale Gesellschaftskritik Hand in Hand gingen und sich gegenseitig befruchteten.

„Die Digger übernahmen es [ganz praktisch], die alten Gesetze abzuschaffen. Am 16. April 1649 wurde dem Staatsrat mitgeteilt, daß ein aufsässiger und lärmender Menschenhaufen, angeführt von einem gewissen Everard, ehemals in der Armee, doch dann entlassen, damit begonnen hatte, auf dem (St.) George's Hill bei Cobham in Surrey umzugraben und säten auf dem Boden Pastinaken, Karotten und Bohnen.“<sup>1078</sup> Der Staatsrat war entsetzt, sandte nach Lord Fairfax, dem Oberbefehlshaber der Truppen des Commonwealth. Fairfax sollte dieses Treiben unterbinden, „denn [so zitiert Berneri den Staatsrat] jener Zusammenstrom von Menschen [ist] dennoch ein Anfang, aus dem Angelegenheiten mit größeren und gefährlicheren Folgen erwachsen könnten, die Ruhe und Frieden des Commonwealth stören.“<sup>1079</sup> Zwei Schwadronen Kavallerie rückten aus, fanden allerdings keine Tausende Digger und damit keine Gefahr vor.

1074 S. 47 in ebenda

1075 vergl. S. 48 in ebenda

1076 S. 138 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1077 Abb. der Titelseite auf S. 3 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1078 S. 138 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1079 S. 138 in ebenda

## T H E Declaration and Standard

Of the Levellers of England;  
Delivered in a Speech to his Excellency the Lord Gen. Fairfax,  
on Friday last at White-Hall, by Mr. Everard, a late Member of the  
Army, and his Prophecie in reference thereto; the wing what will  
betwixt the Nobility and Gentry of this Nation, by their submitting to  
Community; With their invitation and promise unto the people, and  
their proceedings in *Windsor Park*, *Ort in its park*, and several other  
places; also, the Examination and confession of the said Mr. Everard  
before his Excellency, the manner of his deportment with his Haron,  
and his severall Speeches and expressions, when he was commanded  
to put it off. Together with a List of the severall Regiments of Horse  
and Foot that have call'd Lots to go for Ireland.



Imprinted at London, for G. Lamberton, April 23. 1649.

Titelblatt der gedruckten Rede an  
Fairfax vom 20.4.1649<sup>1077</sup>

AN  
**A P P E A L**  
To the House of  
**C O M M O N S,**  
Desiring their ANSWER:  
Whether the Common-people  
shall have the quiet enjoyment of the  
*Commons and Waste Land;*  
Or whether they shall be under the will of  
*Lords of Mannors still.*  
Occasioned by an Arrest, made by *Thomas Lord*  
*Wenman, Ralph Verney Knight, and Richard Winwood Esq;*  
upon the Author heretof, for a Trespas, in Digging  
upon the *Commons-Land at George's Hill in Surrey.*  
By *Gerrard Winstanly, John Barker, and Thomas*  
*Star,* In the Name of all the poor oppressed  
in the land of *ENGLAND.*  
*Unrighteous Oppression kindles a flame; but Love, Righteous-*  
*ness, and Tenderness of heart, quenches it again.*  
Printed in the Year, 1649.

Titelblatt 'An Appeal to the House of  
Commons' 11.7.1649<sup>1080</sup>

Everard und Winstanley erklärten sich bereit, zu General Fairfax nach London zu kommen. Sie erregten Aufmerksamkeit, da sie sich weigerten vor Fairfax die Hüte abzunehmen und legten ihm ihre Ideen dar.<sup>1080</sup> Trotzdem hatte Fairfax offenbar keinen besonders negativen Eindruck. Er begab sich am 29. Mai sogar zu einem Gespräch auf den (St.) George's Hill. Für einen kurzen Moment erreichten die Digger breite Aufmerksamkeit.<sup>1081</sup>

Die Digger lehnten Eigentum und Handel ab und teilten Nahrung und Eigentum untereinander und mit noch Ärmeren. Angriffe erlitten die Digger vor allem von den lokalen Landbesitzern<sup>Anm. 1</sup> und ihrem Gefolge.

Bereits im ersten Monat gab es drei Angriffe, bei der u.a. ein Haus zerstört wurde, Digger verhaftet und kurz nach dem Gespräch bei Fairfax sogar komplett vom (St.) George's Hill vertrieben wurden.<sup>1082</sup> Anfang Juni verprügelten Soldaten zwei Digger und brannten ein Haus nieder. Ein Brief an Fairfax bewirkte immerhin, dass sie von der Armee geduldet wurden. Wenige Tage später folgte der nächste Angriff, organisiert durch lokale Landlords, die mehrere Digger schwer verletzten, darunter einen lebensgefährlich. Es folgten eine Reihe von Prozessen gegen die Digger, angestrengt von den Tätern. Winstanley appellierte an das Parlament (engl. Titel: Ein Appell an das 'Haus der Gemeinen' (Parlamentskammer)).<sup>1083</sup>

Im August 1649 zogen die Digger um, nach Little Heath, kleine Heide, nicht eingezäuntes und ungenutztes Gelände, das dem Pfarrer von Cobham gehörte. Jetzt organisierte Pfarrer Platt die Angriffe. Digger wurden inhaftiert und Platt versuchte über Wochen, Fairfax zum Eingreifen der Armee zu bewegen. Ende November zerstörte er mit einer Menge aus Ansässigen und Soldaten alle Häuser und Felder der Digger und beschlagnahmte das Vieh. Die Digger kehrten zurück. Ostern 1650 ließ Pfarrer Platt erneut ein Haus der Digger

1080 Abb. des Titelblattes auf S. 61 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1081 vergl. S. 50 – 52 in ebenda

1082 vergl. S. 51 – 52 in ebenda

1083 Abb. des Titelblattes auf S. 71 in ebenda

niederreißen und u.a. eine hochschwängere Frau verprügeln. Bis April hatten die Digger sechs Häuser errichtet und 4,5 ha bepflanzt. Mit 50 Mann Begleitung kam der Pfarrer erneut, fackelte alle Häuser ab und ließ die im freien campierenden Digger in der Nacht erneut angreifen, verprügeln und vertreiben. Er drohte, sie zu töten, sollten sie wieder kommen. Das war das Ende der ersten Digger-Siedlung.<sup>1084</sup>

Die englische wikipedia-Seite dokumentiert fünf Siedlungen der Digger.<sup>3-7#27</sup> Dem Historiker Lennert waren 1986 bereits „zehn Gemeinschaften [bekannt], die Anfang 1650 bestanden“.<sup>1085</sup> Linebaugh und Rediker sprechen von ca. zwölf Digger-Kommunen.<sup>1086</sup> Alle Digger-Gemeinschaften, die Lennert lokalisieren konnte, liegen zwischen Cambridge im Osten und Oxford im Westen, Nottingham im Norden bis südlich von London im Süden.<sup>1087</sup> Flugschriften der Digger sind außer den zahlreichen aus Cobham nur wenige aus Iver in Buckinghamshire und aus Wellingborough in Northamptonshire bekannt. Es gibt keine Belege dafür, dass Digger-Kommunen nach 1650 noch existiert haben. 90 Digger sind durch Unterschriften auf Flugschriften namentlich bekannt.<sup>1088</sup> „Ob es nun 1.000 oder 2.000 Digger waren, ändert jedenfalls nichts an der Tatsache, dass sie nicht sehr zahlreich waren.“<sup>1089</sup>

Die erste grundlegende These der Digger war, dass Eigentum an Land Raub ist und Herrschaft bedeutet. Winstanley schrieb: „Ich versichere [...], dass die Erde geschaffen wurde, um eine gemeinsame Schatzkammer für den Lebensunterhalt aller ohne Ansehen der Person zu sein, und dass sie nicht geschaffen wurde, um gekauft oder verkauft zu werden.“<sup>1090</sup> „Das Schwert führte das Eigentum ein und erhält es aufrecht“,<sup>1091</sup> was für ihn der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies ist. „Und deshalb erklären sich jene, die mittels einer ungerechten Macht aus der Erde eine Handelsware gemacht haben, indem einigen alles, den anderen nichts gegeben wird, selbst zu tyrannischen und usurpierenden<sup>Anm. II</sup> Herren über Gottes Erde.“<sup>1092</sup> In ‚The new Law of Righteousness‘ schrieben die Digger, „solange es solche Herrscher gibt, die das Land ihr Eigentum nennen [, ...] werden die gemeinen Leute niemals ihre Freiheit haben, noch wird das Land von Unruhen, Unterdrückung und Klagen befreit sein.“<sup>1093</sup> Alle Kriege, alles Blutvergießen, alles Leid auf der Erde resultieren aus dem Sündenfall der Eigentumbildung.<sup>1094</sup> Winstanley warf die Frage auf, „ob dieses ganze Elend nicht weichen wird, [...] wenn alle Zweige der Menschheit die Erde als den gemeinsamen Schatz aller ansehen?“<sup>1095</sup> Die Digger begrüßten die Revolution und forderten, sie weiter voran zu treiben. Sie wiesen das Parlament auf Widersprüche hin und forderten fragend, die Macht aller, „deren Ansprüche auf den König zurückgehen, alle Gutsherren und [...] die zehnten-nehmende Priestermacht

★ **Anm. II:** Usurpieren kommt aus dem Lateinischen und bedeutet ‚in Besitz nehmen‘, ‚widerrechtlich Macht an sich reißen‘.

1084 vergl. S. 76 – 80 in ebenda

1085 S. 80 in ebenda

1086 vergl. S. 130 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1087 vergl. S. 178 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1088 vergl. S. 81 – 82 in ebenda

1089 S. 83 in ebenda

1090 S. 191 in: Gerrard WINSTANLEY: A Letter to the Lord Fairfax (Orig. 1649; 1986)

1091 S. 192 in ebenda

1092 S. 196 in: Thomas BEEDLE jr. und 9 andere: A Declaration ... [from] Iver (Orig 1650; 1986)

1093 Gerrard WINSTANLEY u.a.: Das neue Gesetz der Gerechtigkeit, zitiert nach S. 139 in: Marie Louise BERNERI:

Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1094 vergl. S. 192 in: Gerrard WINSTANLEY: A Letter to the Lord Fairfax (Orig. 1649; 1986)

1095 Gerrard WINSTANLEY u.a.: Das neue Gesetz der Gerechtigkeit, zitiert nach S. 75 in: Silvia FEDERICI: Caliban

und die Hexe (Orig. 2011; 2012)

beiseite“<sup>1096</sup> zu schieben. „Niemand soll mehr Land besitzen, als er selbst oder in Liebe gemeinsam mit anderen bearbeiten kann; und sie sollen gemeinsam ihr Brot essen [...] und weder Zins bezahlen noch nehmen.“<sup>1097</sup>

Die Kritik der Digger war nicht auf Eigentum an Land beschränkt. Sie kritisierten klar den grundsätzlich ausschließenden Charakter von Eigentum: „Die Großen [...] sind dabei entschlossen die guten Dinge eher verderben zu lassen, als dem gemeinen Stande zu gestatten daran teilzuhaben.“<sup>1098</sup> Winstanley war einer der ersten, der eine klare Kritik des Geldes formulierte: „Geld darf nicht länger der [...] große Gott sein, der die einen ein- und die anderen ausschließt.“<sup>1099</sup>

Das Herrschafts- und das Rechtssystem sind, so erkannten die Digger, direkt aus dem Eigentum hervorgegangen und dienen nur dazu dieses zu schützen. Es sind Gesetze, „die den einen für Diebstahl an den Galgen bringen, und den Diebstahl der anderen schützen.“<sup>1100</sup> „Und welche Nutzen haben wir dann von Gesetzen, die dazu dienen, um einander einzukerkern, auszupeitschen, aufzuhängen und in Knechtschaft zu bringen?“<sup>1101</sup>

„Die Haltung der Diggers zur Stellung der Frau in der Gesellschaft war für das 17. Jahrhundert fortschrittlich, von der Gleichberechtigung aber weit entfernt.“<sup>1102</sup> Hinweise, dass Digger-Frauen an den gesellschaftlichen Diskussionen und den Manifesten der Digger beteiligt waren, gibt es nicht.<sup>1103</sup> Im persönlichen und im privaten Bereich dagegen wurden die Frauen geachtet. Winstanley forderte z.B. dass „Mann und Frau [...] in freier Entscheidung heiraten, wen sie lieben [...] Weder Herkunft noch Mitgift sollen der Verbindung im Wege stehen.“<sup>1104</sup>

Die zweite große These der Digger ist die der Gleichheit: In ihrem Manifest ‚The True Levellers Standard Advanced‘ forderten die Digger, „daß keiner über einen anderen herrsche, sondern alle einander als gleich geschaffen ansehen mögen.“<sup>1105</sup> Die Gleichheit der Digger basiert nicht auf Rechtsgleichheit, sondern auf ökonomischer Sicherheit und gilt für alle Menschen: „Und weiter ward uns bedeutet, daß nicht allein diese Gemeindewiese oder dieses Heideland vom Volk solle eingenommen und bewirtschaftet werden, sondern rechterweise alles Gemeinde- und Brachland in England und der ganzen Welt – ohne irgendwelches Eigentum gelten zu lassen.“<sup>1106</sup>

Die gesellschaftliche Umwälzung wollen sie gewaltfrei erreichen, weil der Sieg durch das Schwert Unterdrückung nach sich zieht.<sup>1107</sup> Sie wollten den Besitzenden ihre Gesetze und ihr Eigentum lassen, forderten im Gegenzug aber auch die Akzeptanz ihrer Gegengesellschaft, „daß eure Gesetze uns nicht erreichen sollen.“<sup>1108</sup> Sie erwarteten, dass diese Koexistenz nur ein Übergang sei, „daß der Geist in euch wirkt und ihr eure durch

1096 S. 201 in: Thomas BEEDLE jr. und 9 andere: A Declaration ... [from] Iver (Orig 1650; 1986)

1097 Gerrard WINSTANLEY u.a.: Das neue Gesetz der Gerechtigkeit, zitiert nach S. 139 in: Marie Louise BERNERI:

Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1098 S. 198 in: Thomas BEEDLE jr. und 9 andere: A Declaration ... [from] Iver (Orig 1650; 1986)

1099 Gerrard WINSTANLEY, zitiert nach S. 156 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1100 Gerrard WINSTANLEY, zitiert nach S. 57 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1101 Ders., zitiert nach S. 104 in ebenda

„And then, what need have we of imprisoning, whipping and hanging Laws, to bring one another into bondage.“

Ders., zitiert nach S. 104 in ebenda

1102 S. 120 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1103 vergl. S. 100, 120 - 121 in ebenda

1104 Gerrard WINSTANLEY, zitiert nach S. 120 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1105 Gerrard WINSTANLEY u.a.: 'The True Levellers Standard Advanced', zitiert nach S. 97 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1106 Gerrard WINSTANLEY, zitiert nach S. 60 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1107 Vergl. Ders., zitiert nach S. 69 in ebenda

1108 Ders., zitiert nach S. 72 in ebenda

Mord und Diebstahl erworbenen Güter und Ländereien freiwillig fahren lasst.“<sup>1109</sup>

Den Diggers waren die, die Gesellschaft revolutionierenden Konsequenzen des Zugangs Aller zu den *Commons* sehr bewusst. Sie forderten, die entwürdigende Lohnarbeit generell einzustellen.<sup>1110</sup> Robert Coster legte das in ‚A mite Cast into the Common Treasury‘ (engl.: Ein Scherflein für die gemeinsame Schatzkammer) dar. Der Zugang zu den Commons eröffnet die Möglichkeit zum Generalstreik, zur großen Verweigerung der Arbeit für die Herren, denen deshalb Arbeitsleistungen und damit ihre Säcke voller Gold, die Grundlage ihres Stolzes genommen werden.<sup>1111</sup>

Weitsichtig wies Winstanley immer wieder darauf hin, dass die monarchistische Konterrevolution siegen wird, wenn die Revolution nicht fortgeführt und die Eigentumsfrage nicht gestellt wird. „Wenn ihr also nicht beizeiten erwacht, wird die Flut der auf normannischen<sup>Anm. III</sup> Privilegien gegründeten Gewalt euch alle ertränken. [...] Und während ihr redet und über Worte streitet, arbeiten mitten unter euch die normannischen Söldner insgeheim an der Wiedererringung ihrer Macht.“<sup>1112</sup>

★ **Anm. III:** Die Gleichsetzung von Monarchie sowie der durch diese garantierte Eigentumsordnung mit der normannischen Herrschaft seit William I war weit verbreitet.

Winstanley grenzte die Digger in einer Schrift ausdrücklich gegen die Ranter ab, weil die Digger für die Taten der Ranter verantwortlich gemacht wurden. Darin verurteilte er ausdrücklich die Unmäßigkeit der Ranter im Trinken, Essen und in ihrer sexuellen Freiheit. Er sprach sich für die monogame Ehe aus.<sup>1113</sup>

Die Digger waren sehr zuversichtlich, mit ihrem gewaltfreien Widerstand die Eigentumsgesellschaft überwinden zu können. Aber: Sie unterschätzten die Wirkung der Machtmittel und den Willen zur Machterhaltung – und sie konnten durch ihre Schriften und ihre Praxis nicht annähernd genug Menschen für ihren Weg begeistern, um ihre Kampfmittel Arbeitskräfteentzug und *Boykott* effektiv einsetzen zu können.<sup>1114</sup>

Die Restauration, die Rückkehr zur Monarchie ab 1660 zerstörte die Hoffnung auf Veränderung.<sup>1115</sup> So verloren die Taten der Digger und die Schriften Winstanleys ihre Bedeutung und gerieten weitgehend in Vergessenheit.

## Die Ranter in der englischen Revolution

Die Ranter waren eine vielfältige und kaum organisierte subkulturelle Strömung. Diese erreichte 1650 ihren Höhepunkt.<sup>1116</sup>

Die vor-kommunistische soziale Gleichheit auf *Commons*-Basis wurde von den Ranters als göttlich gerechtfertigte gewaltsame Aneignung gedacht: „Du hast viele Taschen voller Geld, und werde gewahr, das ich (der Herr) als Dieb in der Nacht komme mit meinem gezogenen Schwert in der Hand, und wie ein Dieb, der ich bin, sage ich, gib deine Börse her, gib sie her Bursche! - gib sie her oder ich werde deine Kehle durchschneiden [...] Habt alle Dinge gemeinsam, oder aber die Seuche Gottes wird alles verfaulen lassen und verzehren, was ihr habt.“<sup>1117</sup>

1109 vergl. S. 68 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1110 vergl. Robert COSTER: A mite Cast into the Common Treasury, nach S. 69 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1111 vergl. S. 69 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1112 Gerrard WINSTANLEY, zitiert nach S. 64 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1113 vergl. S. 73 - 75 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1114 vergl. S. 151 in ebenda

1115 vergl. S. 84 in: Keith THOMAS: Die Erneuerung der Welt (Orig. 1985; 1988)

1116 vergl. S. 73 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1117 Abiezer COPPE, zitiert nach S. 74 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

„You hast many bags of money, and behold I (the Lord) come as a thief in the night, with my sword drawn in my hand, and like a thief as I am – I say deliver your purse, deliver sirrah! Deliver or I'll cut thy throat [...] Have all things

„Ihre zentrale Idee war pantheistisch, dass Gott *essentiell* in jedem Lebewesen ist.“<sup>3-7#28</sup>  
Treffpunkte der Ranter waren Tavernen, die von Lawrance Claxton (auch: Clarkson) als ihre Gotteshäuser bezeichnet wurden. In ‚A single Eye‘ (engl.: Ein einzelnes Auge) legte Claxton 1650 die Grundgedanken der Ranter nieder, „dass ein Gläubiger von allen traditionellen Zwängen frei ist, dass die Sünde nur ein Produkt der Vorstellung ist und das private Eigentum falsch ist.“<sup>3-7#29</sup>

Das gute Leben nahmen sie sich ganz praktisch. Für sie hieß das Wein, Tabak, Tanz, Flüche, *blasphemische* Lieder und sexuelle Freiheit. Keuschheit, Ehe und Monogamie verurteilten sie als ‚stinkende Familienpflichten‘. Winstanley warf ihnen diesen Lebensstil, Arbeitsscheu und das Suchen der Freiheit auf Kosten anderer vor.<sup>1118</sup>

## Die Quilombo-Siedlungen

Um die 40 % aller über den Transatlantik-Handel verschleppten Sklav\*innen landeten in Brasilien.<sup>1119</sup> „Im dichten [brasilianischen] Hinterland gründeten [... aus der Sklaverei geflohene] Schwarze[.] geheime Siedlungen, die sogenannten Quilombos.“<sup>1120</sup> Die Quilombos sind die brasilianische Variante der Maroon-Siedlungen. >> 3-7; Die Maroon-Siedlungen

Palmares, die größte und bekannteste Quilombo-Siedlung bestand von 1630 bis 1694.<sup>3-7#30</sup> Auf dem Höhepunkt der Siedlung „lebten dort 30.000 bis 40.000 Menschen: entlaufene versklavte Männer und Frauen, im Quilombo geborene freie Schwarze und Indianer/-innen. Auch Weiße, die das Sklavenhaltersystem ablehnten, fanden dort eine Heimstatt.“<sup>1121</sup> „Die Palmeiros lebten [...] für ihre Freiheit und ihre kollektive Autonomie.“<sup>1122</sup> Bis zur Vernichtung überstand Palmares 60 militärische Angriffe der Kolonialherren.<sup>1123</sup> In den späten 1770er Jahren wurden von Strafexpeditionen allein mindestens 9 große, gut befestigte Quilombos aufgespürt und angegriffen.<sup>1124</sup>

Die Quilombos waren nicht herrschaftsfrei. Sie hatten Häuptlinge in jedem Dorf.<sup>1125</sup> Ab den späten 1950er interpretierten marxistische Historiker\*innen die Quilombos als eine Art Klassenkampf, der eine absolute Absage an die Sklaverei erklärte und eine alternative Gesellschaft schuf.<sup>1126</sup> Diese Studien basierten aber zu sehr auf den Erkenntnissen aus Palmares. Spätere Quilombos waren kleiner, hatten nicht die Zeit, ein solches Sozialsystem zu entwickeln. Gerade ab dem 18. / 19. Jahrhundert waren die Quilombos stärker mit der herrschenden Ordnung verbunden.<sup>1127</sup> Die Kampfkunst des Capoeira soll in den Quilombos (weiter)entwickelt worden sein.<sup>3-7#31</sup>

Seit 1988 sind die Landrechte der Einwohner\*innen der Quilombos in der Verfassung formal garantiert <sup>3-7#32</sup>.

## Die Maroon-Siedlungen

Mehr als alles andere fürchteten die Plantagenbesitzer rebellische Allianzen zwischen den

common, or else the plague of God will rot and consume all that you have.“

Abiezer COPPE, zitiert nach, zitiert nach S. 73 - 74 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1118 vergl. S. 74 - 75 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

1119 vergl. CULTURAL SURVIVAL: Quilombo: Brazilian Maroons during slavery (2001)

1120 S. 343 in: Sheila MYSOREKAR: Widerstand. Poesie des Überlebens (2007)

1121 S. 343 in ebenda

1122 S. 59 in: Pedro RIBEIRO: Senzala oder Quilombo (Orig. ??; 2021)

1123 vergl. S. 344 in: Sheila MYSOREKAR: Widerstand. Poesie des Überlebens (2007)

1124 vergl. CULTURAL SURVIVAL: Quilombo: Brazilian Maroons during slavery (2001)

1125 vergl. S. 59 in: Pedro RIBEIRO: Senzala oder Quilombo (Orig. ??; 2021)

1126 „as a kind of class struggle that proclaimed the absolute denial of slavery and the creation of an alternative society.“

ebenda

1127 vergl. ebenda

in Armut lebenden unterschiedlicher Hautfarben.<sup>1128</sup> 1676 / 77 führte Nathaniel Bacon diese Allianz in einen regulären Krieg gegen die Kolonie Virginia und die Sklaverei. Sie brannten Jamestown nieder und befreiten alle aus der Sklaverei.<sup>1129</sup> Bacon selbst aber war ein rücksichtsloser Feind der *First Nations*, der zuvor einen persönlichen Krieg gegen diese geführt hatte und darüber in Konflikt mit der Kolonialverwaltung kam, gegen die er danach ein neues Kriegs-Bündnis schmiedete.<sup>3-7#33</sup> In den Jahren von 1730 bis 1742 gab es im Raum der Karibik einen wilden Sturm von multi-ethnischen Unruhen, die mehr als 80 Verschwörungen, Meutereien, Aufstände, Brandstiftung und den langjährigen Maroon-Krieg auf Jamaika umfassten.<sup>1130</sup>

Aus diesen Allianzen gründeten sich auch die frühen gemeinsamen Maroon-Siedlungen. Hier flossen die Erfahrungen aus dem Widerstand in Europa (den Bauernaufständen der 1630er in Frankreich, der englischen Revolution oder irischer Rebellionen), Afrika und Amerika, die lebendige Erinnerung an die europäischen *Commons*, die *indigene* Kultur des einfachen Kommunismus u.a. der Kariben, der Kuna und der Miskito, die multi-ethnische Piratenkultur der Bukaniere und die gemeinsame Erfahrung der Sklaverei zusammen. Es bildete sich die eigenständige multi-ethnische Commons-basierte Maroon-Kultur. Die Anlage von Commons-Feldern für die *Subsistenz*-Landwirtschaft, vor allem mit Kochbananen, Kakao, Bananen, Ananas, Mais und Maniok war für jede Maroon-Gruppe Vorbedingung des Überlebens.<sup>1131</sup> Die autonomen Maroon Siedlungen lebten darüber hinaus von Jagd und Sammeln sowie dem Raub der Schätze der spanischen Krone.<sup>1132</sup> „Im Grunde genommen lassen sich sogar die Piratenschiffe [...] als multi-rassische<sup>Anm. 1</sup> Maroon-Gemeinschaften ansehen.“<sup>1133</sup> Hier bot das Meer statt Insel, Berg oder Sumpf den Schutz vor der Kolonialmacht.

★ **Anm. I:** Es ist unverständlich, warum die Autoren an dieser Stelle den Begriff Rasse nutzen

Früh schon wurden Terrorkampagnen begonnen, um diese gefährlichen alternativen Lebensweisen und die Freiheiten, die sie boten, zu zerstören. Gleichheit, Gerechtigkeit und Versorgung bei Verletzung oder Alter waren eine große Versuchung, sich den Piraten und Maroon-Siedlungen anzuschließen.<sup>1134</sup>

Auf der Insel Roanoke im Albemarle-Sund wurde ab den 1640er Jahren das Commonsprinzip wieder eingeführt. Entflozene Sklav\*innen, Vagabund\*innen, Bettler\*innen, Landlose, Verbrecher\*innen, Pirat\*innen und Rebell\*innen aller Art und verschiedenster Herkunft entwickelten hier eine Maroon-Siedlung unter dem Schutz der *indigenen* Tuscarora. Nathaniel Batts wurde als Secotan zu deren Kriegshauptling gewählt. Diese befreite Zone vor der Küste North Carolinas bestand noch 1677 und diente sowohl als Zufluchtsort als auch als Basis für Angriffe.<sup>1135</sup> Insgesamt lebten viele tausende Maroons zwischen ungefähr 1630 und 1865 auf den 4.000 km<sup>2</sup> des Great Dismal Swamp zwischen James River in Virginia und Albemarle-Sund in North-Carolina.<sup>3-7#34</sup> Kleinere Maroon-Siedlungen existierten in den Sümpfen von Florida, Alabama, Louisiana, South-Carolina und Georgia.<sup>3-7#35</sup>

Der Gouverneur von Barbados gab 1655 bekannt, dass sich „eine Anzahl von rebellischen irischen *Leibeigenen* und Negern im Dickicht [...] aufhält“.<sup>1136</sup> Das ist der älteste Hinweis auf eine Maroon Siedlung auf Barbados.

1128 vergl. S. 139 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1129 vergl. S. 150 / 151 in ebenda

1130 vergl. S. 210 in ebenda

1131 vergl. S. 333 in ebenda

1132 vergl. S. 173 in ebenda

1133 S. 182 in ebenda

1134 vergl. S. 183 in ebenda

1135 vergl. S. 153 in ebenda

1136 S. 139 in ebenda

Ab 1655 waren erste kleine Maroon-Siedlungen auf Jamaika entstanden.<sup>3-7#36</sup> Die indigenen Miskito hatten begonnen, europäische Pirat\*innen und entflozene oder schiffbrüchige Sklav\*innen in ihre Gemeinschaften aufzunehmen. Die Miskito-Maroon-Kultur war von Commons, von vollkommener Gleichheit, von der Ablehnung von Besitz, von einem ausgeprägten Freiheitsbegriff und einer Mischung von Mitleid und Verachtung gegenüber den Menschen im Kolonialsystem geprägt.<sup>1137</sup> „Von den späten 1720er Jahren an begann eine wachsende Anzahl jamaikanischer Sklavinnen und Sklaven ins Landesinnere zu fliehen.“<sup>1138</sup> Von den schwer zugänglichen Maroon-Siedlungen aus überfielen sie in nächtlichen Raubzügen Plantagen, um sich Vieh und Werkzeuge zu nehmen. Oft folgten ihnen andere Sklav\*innen.

Der zehnjährige Maroon-Krieg auf Jamaika gegen die Kolonialmacht endete 1739 / 40 mit Friedensschlüssen zunächst mit den Leeward-Maroons, wenig später auch mit den Windward-Maroons. „Beide Gruppen erhielten Land und Autonomie gegen die Zusage, in Zukunft alle entflozenen Sklaven auszuliefern und [...] gegen ausländische Invasoren zu kämpfen.“<sup>1139</sup> Granny Nanny wurde in Ghana geboren und als Sklavin verschleppt. Als alte Frau war sie Anführerin der Windwards-Maroons. Sie soll an der Befreiung von 800 Sklav\*innen beteiligt gewesen und für das Weiterbestehen der afrikanischen Ashanti-Traditionen in den Maroon-Siedlungen eingetreten sein.<sup>3-7#37</sup> In den Maroon-Siedlungen Jamaikas leben bis heute hauptsächlich Nachkommen schwarzafrikanischer Sklav\*innen, die sich mit indigenen Arawak und Miskitos vermischt haben.<sup>3-7#38</sup>

1765 traf „Admiral William Burnaby mit Kriegsschiffen in Belize ein[...], um eine offizielle Gesetzgebung einzuführen und bekannt zu geben, dass es mit der gemeinschaftlichen Nutzung des Landes ein Ende habe.“<sup>1140</sup> Die ganze Insel war bis dahin in multi-ethnischer Solidarität und hierarchieloser Selbstregierung besiedelt worden. Die ökonomische Basis waren Commons, das *Milpa*-Anbausystem der Maya, der Export von Blauholz nach Europa und die Früchte des Urwalds. Lewis Henry Morgan beeindruckte diese Kultur bei seinem Besuch derartig, dass er hierfür den Begriff Urkommunismus prägte.<sup>1141</sup>

Im 18. Jahrhundert begannen die rassistischen Spaltungen immer mehr zu greifen und der multi-ethnische Charakter der Maroon-Siedlungen ging deutlich zurück. Spätere, von geflozenen afrikanisch-stämmigen Sklav\*innen dominierte Maroon-Siedlungen gab und gibt es in zahlreichen Ländern der Karibik und Lateinamerikas. Freetown in Sierra Leone, entstanden nach dem Ende der Sklaverei in den USA, wird ebenfalls zu den Maroon-Siedlungen gezählt.<sup>3-7#39</sup>

## William Covell und die Unruhen von Enfield 1659

Der Widerstand gegen *Einhegungen* und die Aneignung von Land flammte immer wieder auf. Die Unruhen von Enfield sollten den Verkauf von Gemeindeland an neureiche Londoner verhindern. Im Ort hatte 1649/50 eine Digger-Siedlung bestanden. Im Zusammenhang mit den Unruhen „veröffentlichte William Covell eine an die Argumentation der Digger erinnernde Schrift, in der er die Bildung kooperativer Kommunen für die Armen ohne Kaufen und Verkaufen forderte.“<sup>1142</sup>

## Die Lebensmittelrevolten in England im 18. Jahrhundert

„Die ärmsten Bevölkerungsteile sahen sich ab etwa 1700 mit einer noch einmal

1137 vergl. S. 284, 286, 288 in ebenda

1138 S. 212 in ebenda

1139 S. 212 in ebenda

1140 S. 290 in ebenda

1141 vergl. S. 289 in ebenda

1142 S. 135 in: Gernot LENNERT: Die Diggers ... (1986)

★ **Anm. I:** Zur Kritik an der Verwendung des Begriffs Volk >> 2-9; Staat, Volk, Nation

verschärften Armengesetzgebung konfrontiert.<sup>3-7#40</sup> Die Armen reagierten mit massivem Widerstand. „Die Lebensmittelrevolte im England des 18. Jahrhunderts war eine hochkomplexe Form von [massenhafter] direkter Volksaktion, <sup>Anm. 1</sup> diszipliniert und mit klaren Zielen.“<sup>1143</sup> Auf Basis von aus der *Subsistenzökonomie* abgeleiteten sozialen Normen und Verpflichtungen hatten die Armen einen breiten Konsens entwickelt, was *legitim* und was *illegitim* ist, und übersetzten diesen Konsens in ihren Revolten, in Verhandlung durch Aufruhr, in eine militante Praxis von unten.<sup>1144</sup> Das Existenzrecht verstanden sie als Recht aller auf alles an der Natur (Land und Produkte). Entsprechend wurde das Existenzrecht auch philosophisch als *Naturrecht*, auf das alle entsprechend ihrer *Bedürfnisse* verfügen können, formuliert.<sup>1145</sup>

Dies war ihre Antwort auf den „aktuellen, gewaltsamen Prozess der Integration der Unterlassenreproduktion in [kapitalistische] Markt und Geldzusammenhänge“<sup>1146</sup>

## Das utopische Potential der sozialen Kämpfe des 17. und 18. Jahrhunderts

Wie bereits die älteren Kämpfe sind die Kämpfe des 17. und 18. Jahrhunderts Ausdruck „von eigenen Wertvorstellungen, vorkapitalistischen Traditionen und *plebejischer* Kultur“<sup>1147</sup> im meist gewaltfreien Kampf gegen die den Kapitalismus vorbereitende ‚ursprüngliche *Akkumulation*‘ und die Zumutungen der Lohnarbeit. Diese Art von Kämpfen ist in den Metropolen – seit Mitte des 19. Jahrhunderts, seit der Durchsetzung der Lohnarbeit und der gewaltsamen Zerstörung der *Subsistenzperspektive* – nicht mehr möglich. Aber sie stellen einen weit radikaleren, den Kapitalismus *antagonistisch* gegenüberstehenden Ansatz dar, als die späteren Arbeiter\*innenbewegungen, die die Lohnarbeit weitgehend akzeptiert haben. Solange die Reproduktion nicht vom Kapital kontrolliert wurde, konnten sich antikapitalistische, sozialrevolutionäre Bewegungen auf breiter Basis entfalten.<sup>1148</sup> Diese Kämpfe um „Existenzrecht [... werden] erst dann zu einer revolutionären Forderung nach Kommunismus, wenn die Existenzweise der Armen im Rahmen der alten Gesellschaft zerstört wird.“<sup>1149</sup>

Diese in der Tendenz kommunistischen Massenforderungen waren weit herrschaftskritischer, als die früh-sozialistischen Theorien der absoluten Gleichheit oder das ‚Kommunistische Manifest‘, auch wenn sie die Begriffe Kommunismus und Anarchismus als positive Begrifflichkeiten für ihre Ideen noch nicht kannten. Radikale Bewegungen von unten in den bürgerlichen Revolutionen, wie die Diggers in der Englischen, machten das sehr deutlich: Konsequente Ablehnung der Lohnarbeit, dezentraler Aufbau von Gesellschaft von unten, Kritik an Staat und hierarchischen Strukturen. Von einzelnen Bewegungen, wie den Ranters, wurde die bürgerliche Moral, radikal angegriffen. Die verbreitete praktische Kritik der Bewegungen am Rassismus drückte sich z.B. klar in der Maroon-Bewegung aus. Rassismus wurde klar als Herrschaftstechnologie erkannt.

Überall müssen die Menschen zuerst ihrer Subsistenzquellen beraubt, müssen sie verarmt, vereinzelt und in die Slums der regionalen Metropolen gepfercht werden, damit das Vorantreiben einer kapitalistischen oder nominell sozialistischen Industrialisierung möglich wird. Denn: Die traditionelle Subsistenz-basierte Ökonomie ist wachstumsfeindlich.

1143 E.P. THOMPSON, zitiert nach S. 107 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1144 vergl. S. 107 – 108 in ebenda

1145 vergl. S. 109 – 110 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1146 S. 109 in ebenda

1147 S. 20 in ebenda

1148 vergl. S. 19 – 20 in ebenda

1149 S. 20 in ebenda

Sie ist nur sehr bedingt, als Profit und Mehrwert schaffend, auszubeuten.<sup>1150</sup> Im Globalen Süden bestehen seit den neoliberalen Angriffen des kapitalistischen Systems dazu trotz der Jahrhunderte, ähnliche Situationen, und die heutigen Kämpfe dort sind diesen vergleichbar.<sup>1151</sup>

## UTOPIEN AUS DER ERSTEN HÄLFTE DES LANGEN 19. JAHRHUNDERTS, 1789 – 1848 3-8

### Utopie des Deutschen Idealismus in literarischer Form

Auch im Deutschen Idealismus gab es vereinzelt klare Kritik am Eigentum, so in Kants frühem Werk „Bemerkungen zu den Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen“ von 1765.<sup>1152</sup> Jedoch scheint es aus dem meist eigentumsfreundlichen Idealismus nur eine Utopie einer Gesellschaft ohne privates Eigentum an Produktionsmitteln zu geben.

### Johann Gottlieb Fichte – Der geschloßne Handelsstaat

Fichte (1762 – 1840) veröffentlichte seine utopische Schrift im Jahr 1800.<sup>1153</sup> Fichte begrenzte das Eigentum jede\*r Einzelnen auf ihre Handlungen, ihre Arbeitsergebnisse. Die Gesetze des Staates sollten verhindern, dass die Einzelnen sich dabei übervorteilen.<sup>1154</sup> „Die Erde ist des Herrn; des Menschen ist nur das Vermögen sie zweckmäßig anzubauen.“<sup>1155</sup> Geld ist nicht abgeschafft, sondern an den staatlich gesetzten Kornpreis gebunden, kann somit nur zum Tausch, nicht aber zur Spekulation verwendet werden. Gold und Silber sind nicht in Umlauf, sondern gehören dem Staat, der allein damit den Außenhandel regelt. Der geschloßne Handelsstaat ist strikt abgeschlossen, gestattet nur hin und wieder Gelehrten und Künstler\*innen Auslandsreisen.<sup>1156</sup>

Fichtes Idealstaat weist „einen autoritären, ja beinahe ‚totalitären‘ Charakter auf.“<sup>1157</sup> Für Johann Plenge, einen frühen ‚Nationalen Sozialisten‘, war 1915 Fichtes ‚geschloßner Handelsstaat‘ das Urbild des ‚Deutschen Sozialismus‘. Bloch sah in seiner Zeit als Stalinist in Fichte einen gedanklichen Vorläufer des Stalinismus.<sup>1158</sup>

### Früh-sozialistische Utopien

Die meisten früh-sozialistischen Utopien sind autoritär. Sie zielen auf absolute Gleichheit und sind eingebunden in soziale Kämpfe. Manche der folgenden Utopien waren begleitet von Versuchen, diese umzusetzen, andere sind nicht als Utopien geschrieben, sondern Versuche, die Utopien praktisch zu leben. Sie stehen den Utopien der Aufklärung, die tendenziell individualistisch für die Freiheit des Individuums vor allem von Religion und sexuellen Normen streiten, konträr gegenüber.

Auch viele dieser Utopien und der Versuche zeigen deutlich, dass die Befreiung vom Geld und Eigentum allein Herrschaft nicht überwindet. Nur in Verbindung mit anarchistischen Ideen ersetzt später *substantielle Gleichheit* die absolute Gleichheit. Hier entstand das, was

1150 vergl. S. 26 – 27 in ebenda

1151 vergl. S. 18 – 19 in ebenda

1152 vergl. S. 273 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1153 vergl. S. 278 in ebenda

1154 vergl. Johann Gottlieb FICHTE: Der geschloßne Handelsstaat, zitiert nach S. 278 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1155 ebenda, zitiert nach S. 279 in ebenda

1156 vergl. S. 279 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1157 S. 280 in ebenda

1158 vergl. S. 280 in ebenda

Marx mit dem Kampfbegriff utopischer Sozialismus vor allem attackierte. Dies waren Ansätze „den Staat in einem so weitgehenden Maße als möglich durch die Gesellschaft zu ersetzen, und zwar durch eine ‚echte‘ Gesellschaft, die also nicht ein verkappter Staat ist.“<sup>1159</sup>

## Utopien in literarischer Form, die auf Praxen zielen

### François Noël (Gracchus) Babeuf – Brief über zwei soziale Utopien

Im Juli 1787, zwei Jahre vor Ausbruch der Revolution, beschrieb Babeuf in einem Brief seine utopischen Vorstellungen.<sup>1160</sup> Er lehnte bereits den zahmen Reformismus ab und sprach sich für eine kommunistische Gesellschaft aus.

Babeuf kritisierte das *Feudalsystem* und alles spätere Eigentum als auf Raub basierend und sah in Gesetzen nur die Rechtfertigung dieses Raubes und die Sicherung der Unterdrückung der Armen.<sup>1161</sup>

Er formulierte das Ziel, „allen Individuen ohne Unterschied von allen Gütern und Vorteilen, die man hienieden<sup>Anm. 1</sup> genießen kann, einen völlig gleichen Anteil“ zu verschaffen.<sup>1162</sup> Alle sollen alles gemeinsam nutzen, keine\* darf etwas als Privateigentum haben. Jede\* bekommt täglich vier ausgezeichnete Mahlzeiten, hübsche Kleidung und jede Familie ein reizendes Haus zur Nutzung.<sup>1163</sup>

★ **Anm. I:** gemeint ist hier auf der Erde, nicht erst im Himmel

In einer solchen Gesellschaft kann es „kein anderes strafwürdiges Verbrechen mehr geben [...], außer dem, sich vor der Arbeit zum Wohl der Allgemeinheit zu drücken.“<sup>1164</sup> „Dann werden [...] alle nützlichen Stände (und sicher wird es nur noch nützliche geben) die gleiche Achtung genießen.“<sup>1165</sup>

### Percy Bysshe Shelley – Queen Mab

Das von Shelley als ‚Philosophical Poem‘ bezeichnete Gedicht erschien 1813.<sup>3-8#1</sup> Die beschriebene Gesellschaft kennt keinen Besitz<sup>1166</sup> und damit auch kein Eigentum. „Hauptangriffsziel [seiner Schrift sind] die etablierte Religion, politische Tyrannei, die zerstörerischen Kräfte von Krieg und Handel, und die *Perversion* der menschlichen Liebe durch die Beschränkungen der Ehe“.<sup>3-8#2</sup> Die Arbeitszeit sollte auf 2 Stunden täglich begrenzt sein.<sup>1167</sup> Als Anmerkung zu ‚Queen Mab‘ erschien im Anhang ein ganzes Essay zur vegetarischen Ernährung.<sup>3-8#3</sup>

### Wilhelm Weitling – Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte

Weitlings utopische Schrift erschien erstmals 1838 im Auftrag des Zentralbüros des von ihm mitbegründeten Bundes der Gerechten. Von Mitgliedern des Bundes wurde die Schrift gesetzt, auf einer Holzpresse in 2.000er Auflage gedruckt und gebunden.<sup>1168</sup> 1840 beteiligte sich der Bund der Gerechten im Pariser Exil am ‚ersten Kommunistischen Bankett‘. Wenige Tage darauf eröffnete Weitling eine Suppenküche, um Arbeitslose und Streikende zu

1159 S. 137 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

1160 vergl. S. 399, 465 in: Werner KRAUSS: Reise nach Utopia (1964)

1161 vergl. S. 400 – 401 in: François Noël (Gracchus) BABEUF: Brief über zwei soziale Utopien (Orig. 1787; 1964)

1162 S. 399 in ebenda

1163 vergl. S. 403 in ebenda

1164 S. 402 in ebenda

1165 S. 405 in ebenda

1166 vergl. S. 97 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

1167 vergl. ebenda

1168 vergl. S. 375 – 376 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

unterstützen.<sup>1169</sup>

Er kritisierte, dass der Staat über die Gesetze und Strafen ein Regime der Angst aufrichtet und fuhr fort: „Wer zufrieden ist, ist glücklich! Zufrieden aber kann man sein, wenn man ein sorgloses Leben führt und Freunde hat, sorglos kann man leben wenn man weiß, daß Jeder von allen so viel hat als er braucht; und Freunde wählt und findet man nur unter denen, die mit uns gleiches Schicksal haben. Also die gleiche Lebenslage Aller bewirkt Sorglosigkeit und Freundschaft, mithin das Glück Aller. Wollet ihr nun den Zustand allgemeinen Glücks herbeiführen, so trachtet darnach, daß Jeder so viel und Keiner mehr habe und genieße als er braucht.“<sup>1170</sup>

Weitling entwickelte eine Gesellschaft auf der Basis der urchristlichen Ethik, sprach sich in zehn Grundsätzen u.a. für eine globale menschheitliche Utopie, für gleiche Verteilung von Arbeit und Genuss für Männer und Frauen, für gewählte und absetzbare Verwaltungsbehörden, für Bildung, für größtmögliche Freiheit der Einzelnen, für die Abschaffung der Todesstrafe und für Verbannung als einzige Strafe aus.<sup>1171</sup>

Um dies zu erreichen, so stellte er fest, reichen keine Reformen, keine Gesetze. Vielmehr muss eine Gesellschaft auf Basis der Gütergemeinschaft und jenseits von Geld aufgebaut werden.<sup>1172</sup> Heath zitiert Weitling: „Die perfekte Gesellschaft hätte keine Regierung, sondern nur eine Verwaltung, keine Gesetze, sondern nur Verbindlichkeiten, keine Strafen, sondern nur Mittel etwas zu korrigieren.“<sup>1173</sup> „Nehmen wir an: ihr hättet im Zustande der gesellschaftlichen Gleichheit euer Tagewerk vollbracht, so hättet ihr dann nicht nötig zu erwarten, was ihr dafür bekommt, sondern nur zu nehmen, was ihr braucht.“<sup>1174</sup> Er sah in einer anderen Schrift die Notwendigkeit militanter Kämpfe, forderte zum Guerillakrieg auf, der nur mit der Abschaffung des Eigentums enden kann.<sup>1175</sup>

Auch wenn Arbeit in Weitlings Utopie nötig blieb, sie veränderte sich: „Die Arbeit wird keine Last mehr sein, die Kürze und Abwechslung werden sie zum Vergnügen umschaffen. Die Arbeitszeit der Einen ist Vormittags, die der Andern Nachmittags, und die wieder Anderer in der Nacht.“<sup>1176</sup> Er wollte die Trennung von Hand- und Kopfarbeit aufheben: Bäuer\*innen und Arbeiter\*innen werden gleichzeitig Gelehrte sein.<sup>1177</sup> Er ging davon aus, dass die Arbeitszeit nach 20 Jahren gütergemeinschaftlicher Praxis von 6 auf vielleicht 5 oder später vielleicht nur 3 Stunden täglicher Arbeitszeit gesenkt werden kann.<sup>1178</sup> Erfinder\*innen und Entdecker\*innen sollten von einer bestimmten Arbeitspflicht befreit sein.<sup>1179</sup>

Weitlings Konzept basierte weitgehend auf Regionalität. Er setzte auf Austausch, wenn dem Mangel eines Produktes Überfluss daran in einer anderen Region gegenübersteht.<sup>1180</sup>

„Die Glieder jedes Familienvereines wohnen in 5 Gemeindegebäuden, welche so angebaut sind, daß sie ein Fünfeck bilden. In der Mitte des Fünfecks befindet sich das Vereinsgebäude. Dieses enthält die Wohnungen und die Geschäftszimmer der Behörden, die Erziehungsanstalt, die Vorratsmagazine, das Post- und Transportgebäude, die

1169 vergl. S. 43 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1170 Kap. I in: Wilhelm WEITLING: Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte (Orig. 1838, o.J.)

1171 vergl. Kap. II in ebenda

1172 vergl. Kap. I in ebenda

1173 „The perfect society had no government, but only an administration, no laws, but only obligations, no punishments, but means of correction.“ S. 47 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1174 Kap. I in ebenda

1175 vergl. Wilhelm WEITLING: Die junge Generation (1842), zitiert auf S. 134 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1176 Kap. I in: Wilhelm WEITLING: Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte (Orig. 1838, o.J.)

1177 vergl. Kap. IX in ebenda

1178 vergl. Kap. VII in ebenda

1179 vergl. Kap. VIII in ebenda

1180 vergl. Kap. X in ebenda

Wohnungen für die Einquartierung der Reisenden und der industriellen Armee, die Volkshalle mit der Rednerbühne, das Schauspielhaus, die Sternwarte und den Telegraphen. In der Nähe befindet sich der gemeinschaftliche Vereinsgarten.

Die Gemeindegebäude sind die Wohnungen aller übrigen Mitglieder des Familienvereines. [Sie umfassen auch ...] einen Ball- und Speisesaal, eine Bibliothek [...], Kunst- und Gewerbeschulen, Vorrathsmagazine und Ausstellungssäle. Das Innere dieser Gebäude muß Bequemlichkeit, Schönheit und Oekonomie bieten.“<sup>1181</sup>

Luxusgüter sollten nicht gratis verteilt, sondern in Ausstellungssälen vorrätig gehalten werden. Jede\* kann sie zur persönlichen Nutzung, verrechnet mit der dafür notwendigen zusätzlichen Arbeit (Commerzstunden), nehmen. Sie können nicht vererbt werden.<sup>1182</sup> Über die „Commerzstunden sind allen Lieblingsneigungen der Menschheit Tor und Tür geöffnet.“<sup>1183</sup>

Er wollte allen das weltweite Reisen ermöglichen und forderte deshalb zur globalen Kommunikation eine neu zu schaffende Sprache.<sup>1184</sup>

Seine Utopie blieb hierarchisch strukturiert. Die *patriarchale* Familie unter dem Familienältesten blieb gesellschaftliche Basis. Die anderen Aufgaben wurden aber durch Wahl bestimmt,<sup>1185</sup> und Frauen und Männer sollten gleichermaßen wählbar sein und Wahlrecht haben.<sup>1186</sup> Im Alter von 15 bis 18 sollten alle für die Industrielle Armee dienstverpflichtet sein.<sup>1187</sup>

Weitlings Utopie griff in einem weit voraus. Sie war wohl die erste offene Utopie, die sich nicht absolut setzt: „Jede Generation hat ebenso wie jedes Individuum ihren eigenen Begriff von Vollkommenheit. Der Mensch kann wohl sich ihr immer mehr nähern, aber nie in diesem Leben sie ganz erreichen.“<sup>1188</sup>

Der offizielle Report der Schweizer Regierung sah in Weitlings Utopie „die ganze sittliche Weltordnung in Frage [ge]setzt“.<sup>1189</sup> Weitling wurde in Armut geboren und arbeitete als Damenschneider-Geselle. Kaum einer leitete so kraftvoll wie er als Theoretiker des Kommunismus die Kritik des Privateigentums aus dem Evangelium ab.<sup>1190</sup> Militante Praxen aus den sozialrevolutionären Kämpfen, wie Aufstände, Attentate, Brandstiftungen oder Diebstähle waren für ihn „kleine Vorpostengefechte eines allgemeinen Krieges gegen das Eigentum.“<sup>1191</sup> Er beteiligte sich in den 1830ern an Blanquis Aufstand in Paris.<sup>1192</sup> Ahlrich Meyer nannte Weitling neben Bakunin und Blanqui einen der großen Sozialrevolutionäre des 19. Jahrhunderts.<sup>1193</sup>

Nach dem Zusammenbruch der revolutionären Hoffnungen 1848 verlor er seine Radikalität. Er emigrierte und orientierte er sich mehr an Proudhons Mutualismus.<sup>1194</sup> >> 3-10; Co-operative Arbeiter\*innen-Kommunen, USA, späte 1840er und 1850er

## Étienne Cabet – Reise nach Ikarien

Die Jahre 1834 bis 1839 verbrachte Cabet im Exil in London. Er verließ Frankreich nach

1181 Kap. X in ebenda

1182 vergl. Kap. VII in ebenda

1183 Kap. VII in ebenda

1184 vergl. Kap. XI in ebenda

1185 vergl. Kap. III in ebenda

1186 vergl. Kap. V in ebenda

1187 vergl. Kap. IV in ebenda

1188 Kap II in ebenda

1189 BLUNTSCHELI-Report: Die Kommunisten in der Schweiz nach den bei Weitling gefundenen Papieren, zitiert nach S. 377 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1190 vergl. S. 377 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1191 S. SEILER, zitiert nach: S. 129 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1192 vergl. S. 47 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1193 vergl. S. 133 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1194 vergl. S. 49 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

einer Anklage wegen eines von ihm verfassten Artikels.<sup>1195</sup> Er beschäftigte sich dort mit utopischen und kommunistischen Ideen, so mit Morus und Owen.<sup>1196</sup> Cabet veröffentlichte seine Utopie zunächst 1839 anonym und unter einem die Zensur irreführenden Titel. 1840 erschien sie als ‚Reise nach Ikarien‘ unter eigenem Namen. Bis 1848 erschienen fünf Auflagen und drei Übersetzungen.<sup>1197</sup> Cabet war stark von der Französischen Revolution beeinflusst und idealisierte Napoleon Bonaparte.<sup>1198</sup> Auch war er Teil des Freundeskreises von Buonarrotti, einem überlebenden Mitverschwörer Babeufs.<sup>1199</sup> Ab 1840 setzte er Kommunismus zunehmend mit Ur-Christentum gleich. 1844 veröffentlichte er das Buch ‚Le Vrai Christianisme Suivant Jesus Christ‘ (Französisch: Das wirkliche Christentum, Jesus Christus folgend).<sup>1200</sup>

Der ich-Erzähler, ein englischer Lord, erreichte Ikarien nach abenteuerlicher Reise im April 1836. Als Besucher musste er zweihundert Guineen für den viermonatigen Aufenthalt zahlen.<sup>1201</sup>

Ikarien war vor der Revolution ein Land mit 25 Millionen Einwohner\*innen, davon 25.000 Reiche, 150.000 Wohlhabende, der große Rest lebte in Armut. Letztere lebten wegen des Eigentums in einer Art Sklaverei, die nicht so genannt wurde.<sup>1202</sup>

Der Diktator Ikar ergriff die Macht und veränderte das Land radikal von oben. Nach einem erfolgreichen Krieg gegen angreifende Nachbarländer verfügte Ikar, alle öffentlichen Kriegsdenkmäler zu entfernen. Dann erklärte er seinen Rücktritt als Diktator und schlug Grundzüge für eine 50-jährige Übergangszeit zu einer Gesellschaft ohne Eigentum vor, die vom Parlament angenommen wurde.<sup>1203</sup> 1812, vierzehn Jahre nach Ikars Tod und bereits nach 30 Jahren war der Übergang geschafft.<sup>1204</sup> Cabet war einer von vielen utopischen Autor\*innen, die sich gegen die Vorstellung von Klassenkampf wandten.<sup>1205</sup>

In Ikarien bestand die unerschütterliche Überzeugung, dass „kein wirkliches Glück ohne Gleichheit und ohne Vergesellschaftung [existieren kann], und so ist es dahin gekommen, daß wir eine Gesellschaft auf der Grundlage der völligen Gleichheit ausgebildet haben.“<sup>1206</sup> Es war für Cabet Wille der Natur, dass alle Menschen glücklich sein sollen<sup>1207</sup> und dass alles auf der Erde zum Nutzen der Menschheit geschaffen ist.<sup>1208</sup> Alles „gehört unteilbar dem Volke,<sup>Anm. 1</sup> der Nation, die es bebaut und benutzt, durch ihre Bevollmächtigten oder in eigener Person verwaltet und sich die Erzeugnisse gleichmäßig teilt.“<sup>1209</sup> „Alle Produkte des Bodens und der Industrie werden in den öffentlichen Magazinen aufgespeichert.“<sup>1210</sup> „Die Maschinen werden, im Interesse aller, unbeschränkt vermehrt, um die Produktion zu steigern, um alle

★ **Anm. I:** Zur Kritik an der Verwendung des Begriffs Volk >> 2-9; Staat, Volk, Nation

1195 vergl. S. 308 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1196 vergl. S. 151 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

1197 vergl. S. 308 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1198 vergl. S. 313 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): Der Traum vom besten Staat (1972)

1199 vergl. S. 329 – 330 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972)

1200 vergl. S. 38, 40 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1201 vergl. S. 417 – 418, 420 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1964)

1202 vergl. S. 310 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1203 vergl. S. 331 – 332 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972)

1204 vergl. S. 344 in ebenda

1205 vergl. S. 340 in ebenda

1206 S. 315 in ebenda; abweichender Wortlaut in: S. 438 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1964)

1207 vergl. S. 335 in: Étienne CABET: Kommunistisches Glaubensbekenntnis (Orig. 1841; 1968)

1208 vergl. S. 340 in ebenda

1209 S. 315 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972); abweichender Wortlaut in: S. 439 in ebenda (Orig. 1840; 1964)

1210 S. 316 in ebenda; abweichender Wortlaut in: S. 439 in ebenda

gefährlichen, ermüdenden, ungesund oder ekelerregenden Arbeiten durchzuführen.“<sup>1211</sup>

Die Gleichheit in Cabets Ikarien ist durch und durch autoritär, ist absolut. Jede\* und alles wird alljährlich neu statistisch erfasst.<sup>1212</sup> Alles ist ‚arrangiert‘ worden, auf alles wird ‚aufgepasst‘.<sup>1213</sup> Ein Arbeitszwang mit gleicher Stundenzahl gilt für alle.<sup>1214</sup> Aber es geht ihnen darum, „Mittel und Wege zu finden, um dieses arbeiten leicht, bequem, angenehm, kurz zu machen.“<sup>1215</sup> Die Normierung des Alltags blieb nicht auf die Arbeit beschränkt. „Das Gesetz hat auch einen strengen Stundenplan für alle Einwohner festgelegt, sie müssen um 5 Uhr morgens aufstehen, bis zwei Uhr nachmittags arbeiten, sich bis neun Uhr vergnügen und nach 10 Uhr gewissenhaft die Sperrstunde beachten.“<sup>1216</sup> Alle neugebauten Häuser, ja die Pläne für jede Stadt, jede Gemeinde und die Aufteilung in Provinzen waren schon in der Übergangszeit gleichgeschaltet worden.<sup>1217</sup> Jede Kleidung ist eine Uniform.<sup>1218</sup> Cabet verglich die Ordnung und Disziplin in seiner Utopie mit der in einer Armee.<sup>1219</sup> Bücherverbrennungen bei der Errichtung des Regimes und strikte Zensur für Publikationen und Kunstwerke unterstreichen den Charakter der Utopie.<sup>1220</sup>

Einer der ersten Grundsätze, die Ikar verfügte, war, „in allem das Nützliche und Angenehme zu suchen, stets aber mit dem Notwendigen zu beginnen.“<sup>1221</sup> „Da die Erziehung [...] als Grundlage der Gesellschaft gilt, so gibt die Republik selbige jedem Bürger, jedem ihrer Kinder, und zwar unentgeltlich und gleichmäßig, nicht anders, wie sie jedem gleichmäßig die Nahrung gibt, deren er bedarf.“<sup>1222</sup> Bis 18 Jahre werden die Kinder in einer jungen Pflanzschule für die Ideen der gütergemeinschaftlichen Ordnung erzogen, erlernen nach eigener Wahl ein Gewerbe.<sup>1223</sup> Auf der religiösen Ebene ist die Erziehung liberal organisiert: „Es ist gesetzwidrig, vor dem Alter der Vernunft einen Einfluss auf ihre Meinung auszuüben. Erst mit diesem, bei sechzehn bis siebzehn Jahren, [...] macht sie der Lehrer der Philosophie [...] mit allen Glaubenssystemen, und allen religiösen Meinungen ohne Ausnahme bekannt.“<sup>1224</sup>

Das bürgerlich-*patriarchale* Verhalten englischer Gentlemen gegenüber den Frauen der höheren Gesellschaft sollte gegenüber allen Frauen angewandt werden.<sup>1225</sup> Das karitative Verhalten mancher Reicher in England hob Cabet als großes Verdienst hervor.<sup>1226</sup>

Eigentum war für ihn eine menschliche Erfindung und der „vielleicht [...] verhängnisvollste aller Irrtümer.“<sup>1227</sup> Mit Geld und Privateigentum sind im Roman auch die Übel verschwunden: „Niemand stiehlt, niemand mordet, niemand bankerottiert, niemand falschmünzert, niemand unterschlägt, niemand meineidigt, niemand gibt falsche

1211 S. 335 in: Étienne CABET: Ikarische Grundsätze (Orig. 1840; 1968)

1212 vergl. S. 334 – 335 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972)

1213 „Everything has been ‚arranged‘, everything has been ‚attended to‘ “

S. 154 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

1214 vergl. S. 316 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972); S. 439 in ebenda (Orig. 1840; 1964)

1215 S. 316 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972); abweichender Wortlaut in: S. 439 in ebenda (Orig. 1840; 1964)

1216 Étienne CABET: Reise nach Ikarien, zitiert nach S. 211 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982); abweichender Wortlaut in: S. 441 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1964)

1217 vergl. S. 338 – 339 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972)

1218 vergl. S. 155 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

1219 vergl. Anm. zur englischen Ausgabe S. 212 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1220 vergl. S. 213 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1221 S. 428 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1964)

1222 S. 316 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972); abweichender Wortlaut in: S. 440 in ebenda (Orig. 1840; 1964)

1223 vergl. S. 341 – 342 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972)

1224 Étienne CABET: Reise nach Ikarien, zitiert nach: Marvin CHLADA: Der Wille zur Utopie (o.J.)

1225 vergl. S. 429 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1964)

1226 vergl. S. 436 – 437 in ebenda

1227 S. 341 in: Étienne CABET: Kommunistisches Glaubensbekenntnis (Orig. 1841; 1968)

Handschrift und falsches Zeugnis, niemand brandstiftet, niemand macht Verschwörungen; höchstens mag es kleine, ganz kleine Fehler hier geben.“<sup>1228</sup> Deshalb braucht es auch weder Polizei, Gefängnisse noch Justiz.<sup>1229</sup>

Ikarien wurde formal als parlamentarische Demokratie beschrieben. 2.000 Delegierte sitzen in der Volksvertretung Ikariens. Die Schilderung zeigt deutlich die starre Unterwerfung der Einzelnen unter die Ordnung. Die Entscheidungen werden nicht durch das Parlament, sondern durch Vollstrecker und die Ausschüsse getroffen. Das Parlament segnet sie nur ab.<sup>1230</sup> „Alle [...] Beamten sind [...] Beauftragte des gesamten Volkes, sind alle wählbar, sind auf eine Zeit nur im Amte, sind verantwortlich und absetzbar.“<sup>1231</sup> Das gilt auch für die höchsten Beamten, die sechzehn Vollstrecker und ihren Präsidenten, die im Nationalpalast wohnen – aber angeblich weder besser wohnen noch speisen als die anderen Ikarier\*innen.<sup>1232</sup>

„Die Republik verhielt sich [, geschildert für die Zeit des Übergangs,] übrigens keineswegs ablehnend gegen Fremde; sie zog sogar über eine Million ausländischer Gewerbeleute an sich und machte sie zu Bürgern. Sie hatte aber dabei die Klugkeit; nur Männer von Talenten und Geschäftsbildung und von körperlicher Gesundheit und Schönheit aufzunehmen; diese Fremden heirateten Ikarierinnen und vermehrten nicht nur die Einwohnerzahl, sondern [...] auch unsere Industrie.“<sup>1233</sup> Eine solche, Fremde nach Nützlichkeit sortierende und deren Herkunftsländer, die damit ihre ausgebildeten Leute verlieren, ausbeutende Politik wird heute z.B. von der BRD betrieben. In der Konsequenz werden Arme, Ungebildete rassistisch *stigmatisiert* und als fremde Gefahr verstanden.

Diese Utopie enthält eine Diskussion zwischen dem Spanier Don Antonio, einem Freund des Eigentums und Professor Dinaross, der in der Diskussion eine Philosophie der ikarischen Gleichheit entwirft.<sup>1234</sup>

Die absolute Gleichheit dieser früh-sozialistischen Ideen ist eine die Menschen normierende, Kreativität und Entwicklung unterdrückende Utopie. In den Anfängen der UdSSR war vielleicht mehr Cabet als Marx.<sup>1235</sup>

Cabets Utopie war nicht statisch. „Der Fortschritt ist ein Progress ins Unendliche“.<sup>3-8#4</sup> Aber das nicht statische ist vor allem eine Frage der Technik.

In der Arbeiter\*innenklasse war Ikarien in den 1840er Jahren ein Bestseller.<sup>1236</sup> Cabet machte damit die Idee des Kommunismus in Frankreich unter in Armut lebenden populär.<sup>1237</sup> Ab März 1847 richtete sich die monarchistische Repression auch gegen die Ikarier.<sup>1238</sup> Er soll 1847 400.000 Anhänger\*innen gehabt haben und veröffentlichte im Mai 1847 den Aufruf an die französischen Arbeiter\*innen ‚Allons en Icarie‘ (franz.: Auf nach Ikarien).<sup>1239</sup> Drei Wochen nachdem die ikarische Vorhut nach Texas aufgebrochen waren, erschütterte die Februarrevolution 1848 Frankreich. Sie stürzte König Louis Phillippe. Eine Sektion der Ikarier forderte sie auf zurückzukehren, die Emigration zu verwerfen und in Frankreich den Kommunismus zu verwirklichen.<sup>1240</sup> Trotzdem begann ein neuer Abschnitt

1228 ebenda, zitiert nach: S. 311 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1229 S. 336 in: Étienne CABET: Ikarische Grundsätze (Orig. 1840; 1968)

1230 vergl. S. 317 – 324 in: Étienne CABET: Reise nach Ikarien (Orig. 1840; 1972)

1231 S. 318 in ebenda

1232 vergl. S. 328 in ebenda

1233 S. 339 – 340 in ebenda

1234 vergl. S. 314 - 317 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1235 „There was more of Cabet than of Marx perhaps in embryonic Soviet Russia!“  
S. 158 in: Lewis MUMFORD: The Story of Utopias (Orig. 1922; 1972)

1236 vergl. S. 151 in ebenda

1237 vergl. S. 320 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1238 vergl. S. 41 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1239 vergl. S. 112 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1240 vergl. S. 41 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

des Verbunds von Praxis und Theorie, die Periode der Ikarischen Kommunen.>> 3-8; Étienne Cabet – Ikarische Kommunen Damit führte er aber auch, auf dem Höhepunkt der *Subsistenzrevolten* und der Hoffnung auf gesellschaftliche Veränderung, die Arbeiter\*innenklasse mit pazifistischen *Illusionen* und der Propaganda für Auswanderung in die Irre.<sup>1241</sup> Für Frankreich machte er außerdem den sozialdemokratischen Vorschlag, die Demokratie als langes Übergangsstadium einzuführen, in dem die Menschen durch Erziehung auf das kommunistische Alles für Alle vorbereitet werden.<sup>1242</sup> Das kommunistische Alles für Alle wollte er durch ein von einer Mehrheit beschlossenes Gesetz einführen.<sup>1243</sup>

## Alphonse Louis Constant – Bibel der Freiheit

Der Abbé Constant wurde wegen seiner Ansichten aus seinem Priesteramt geworfen. Seine 1841 veröffentlichte ‚Bibel der Freiheit‘ wurde in Frankreich beschlagnahmt. Seine Broschüre ‚Die Stimme der Hungersnot‘ brachte ihm 1846 ein Jahr Gefängnis und eine hohe Geldstrafe ein.<sup>1244</sup>

Constant meinte, dass alles Übel von der Stadt und dem Eigentum kommt. Beide waren für ihn in der biblischen, das Böse symbolisierenden Figur des Kain, der seinen Bruder ermordet, um sich Land aneignen zu können, verbunden.<sup>1245</sup>

Auf dieser Kritik aufbauend verurteilte er die Reichen. „Wenn ein Reicher mich fragt: Erteilt die Religion des Geistes, die du predigst, den Räubern und Dieben Absolution? Dann antworte ich: Nein, weil sie dich verurteilt.“<sup>1246</sup> Und er drohte den Reichen mit dem gerechten Kampf der Armen: „Wahrlich, ich sage euch, wer immer euch tötet, der ist kein Mörder, er ist ein Vollzieher der hohen Gerechtigkeit. Und derjenige, der euch das Gold wieder abnimmt, mit dem ihr euch auf Kosten der Armen überladen habt, der ist kein Dieb, er ist ein Amtsdienere Gottes.“<sup>1247</sup> Constant predigte „*apokalyptische*[n] Visionen eines Aufstands der Armen und Hungernden, einer gewaltigen Feuersbrunst, die die Eigentumsordnung zugrunde richten würde.“<sup>1248</sup>

Die Überwindung des Eigentums war für ihn die Grundbedingung von Freiheit: „Wenn die Erde nicht frei ist, sind es auch die Menschen nicht; denn die Menschen können ihren Fuß nirgendwo anders hinsetzen als auf die Erde. Derjenige, der das Brot seiner Brüder verkauft, nimmt zum Tausch ihre Freiheit, denn er hält ihr Leben in ihren Händen. Um leben zu können, verurteilt der Arbeiter sich zu einer Existenz, die härter ist, als die der früheren Sklaven.“<sup>1249</sup> Er forderte einen christlichen Kommunismus, an die Jünger Jesu angelehnt, der Eigentum und Besitz grundsätzlich ablehnt.<sup>1250</sup>

Sein militantes Armen-Christentum erinnert an die radikalsten Schriften Münzers.

## Alexandre-Théodore Dézamy – Leidenschaft und Arbeit

Dézamy beteiligte sich 1839 am Aufstandsversuch der Geheimgesellschaft Blanquis. 1840 war er an der Organisation des ‚ersten Kommunistischen Banketts‘ beteiligt, zu dem sich 12.000 Menschen versammelt haben sollen. Seine Schrift ‚Code de la communauté‘ (franz.: Richtlinien der Gemeinschaft) von 1842 wurde von Moses Hess gekürzt als

1241 vergl. S. 132 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1242 vergl. S. 41 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie (2015)

1243 vergl. S. 347 in: Étienne CABET: Kommunistisches Glaubensbekenntnis (Orig. 1841; 1968)

1244 vergl. S. 370 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1245 vergl. S. 370 – 371 in ebenda

1246 Alphonse Louis CONSTANT: Bible de la Liberté, zitiert nach: S. 371 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1247 ebenda, zitiert nach S. 371 in ebenda

1248 S. 132 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1249 Alphonse Louis CONSTANT: Bible de la Liberté, zitiert nach: S. 372 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1250 vergl. S. 371 – 372 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

„Leidenschaft und Arbeit“ übersetzt. 1843 folgte sein ‚Almanach der Gütergemeinschaft‘ und 1844 eine Haftstrafe wegen Angriffen auf das Eigentum.<sup>1251</sup>

Im ‚Code de la communauté‘ forderte er u.a. die Abschaffung von Geld, Staat und Regierung. Die Ökonomie solle auf die Befriedigung der Bedürfnisse aller zielen.<sup>1252</sup> Egoismus, Elend, Verbrechen und Unterdrückung beschrieb er als Folgen des Privateigentums, das wenige zu Mächtigen macht.<sup>1253</sup> „Die Staatsmacht steht unter ihrem unmittelbaren Einfluss.“<sup>1254</sup>

Sein Plan war gewaltig. In weniger als 10 Jahren wollte er alle anti-kommunistischen Regierungen militärisch schlagen und entmachten und „die vollkommene Gütergemeinschaft der gesamten Menschheit“<sup>1255</sup> errichten. Dézamy wollte alle Güter, aber auch alle Übel vergesellschaften. Er sprach sich für eine organische, verhältnismäßige Gleichheit aus.<sup>1256</sup> „Die sofortige Abschaffung des Geldes würde sichern, dass die herrschende Klasse sozial und ökonomisch entwaffnet wird.“<sup>1257</sup> Damit zielte er, anders als fast alle anderen Frühkommunist\*innen, nicht auf absolute Gleichheit, sondern auf eine *substantielle Gleichheit* im Sinne Bookchins, die sich an den *Bedürfnissen* der Menschen orientiert.

Die Menschen sind für Dézamy allein durch Eigentum, Zwang und Gesetz verdorben. Sind diese abgeschafft, sollen sich die Menschen frei entwickeln können, nicht erneut durch Gesetze eingeschränkt werden.<sup>1258</sup> „In der Gütergemeinschaft gibt es nur ein einziges, einheitliches Eigentum, das aus der Gesamtheit der Vermögen aller Gemeinden besteht ... Jeder kann dem Gemeineigentum völlig frei und reichlich entnehmen, was er braucht, das heißt alles Notwendige, Nützliche und Angenehme ... Hauptanliegen (der Gütergemeinschaft ...) [ist] ...: Herz und Sinn eines jeden für immer von [...] dem geringsten Gelüst nach Herrschaft, Privileg, überragender Stellung, [...] kurz, nach Vorrechten irgendwelcher Art freizuhalten ... Die Gütergemeinschaft ist eine einzige Familie mit einem einzigen Haushalt. Sie wacht über alle [...] gleichermaßen mit unermüdlicher Fürsorge.“<sup>1259</sup> Sein Ziel war die Vervielfachung der Reichtümer aller, ein gutes Leben für alle, *hedonistisch* verstanden.<sup>1260</sup>

Dézamy unterschied klar zwischen dem Besitz, den er für notwendig hält, und dem Privateigentum, dass er für die Ursache aller Übel erklärt.<sup>1261</sup>

Er erklärte: „Die Frauen [sind] ebenso frei wie die Männer.“<sup>1262</sup> Das gilt auf gesellschaftlicher und privater Ebene: „Wie kann ein Mensch, der seine fünf Sinne hat, der da weiß, daß es lediglich der Gegenliebe bedarf, um in den Besitz der geliebten Person zu kommen, etwas anders als diese Gegenliebe erstreben.“<sup>1263</sup>

Künzli beschrieb Dézamys Ideen zusammenfassend als einen hedonistischen,

1251 vergl. S. 413 in ebenda

1252 vergl. S. 44 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1253 vergl. S. 415 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1254 Alexandre-Théodore DÉZAMY: Leidenschaft und Arbeit, zitiert nach: S. 416 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1255 ebenda, zitiert nach S. 414 in ebenda

1256 vergl. S. 415 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1257 „The immediate abolition of money would ensure that the ruling class would be disarmed socially and economically.“ S. 44 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1258 vergl. S. 415 in ebenda

1259 Alexandre-Théodore DÉZAMY: Code de la communauté, zitiert nach: S. 418 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1260 vergl. S. 418 – 419 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1261 vergl. S. 419 – 420 in ebenda

1262 Alexandre-Théodore DÉZAMY: Leidenschaft und Arbeit, zitiert nach: S. 417 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1263 ebenda, zitiert nach S. 417 in ebenda

## August Becker – Die Volksphilosophie unserer Tage

August Becker kritisierte in seiner Schrift 1843 die abgehobene Philosophie der Universitäten<sup>1265</sup> und setzte dem Kritik und Utopie in den Worten eines Schneidergesellen entgegen.

Dieser begann seine Argumentation mit dem Göttlichen, sah das Göttliche in den Menschen und in der Welt. Er forderte zu aktivem Handeln im Hier und Jetzt auf, um zur ewigen Glückseligkeit zu gelangen. Der erste Schritt war ihm, eine Ordnung zu erreichen, in der Gleichheit und Menschenwürde realisiert werden und alle das Lebensnotwendige erhalten.<sup>1266</sup>

Der Schneidergeselle verwies in Bezug auf die Ökonomiekritik auf einen Freund, wohl Becker selbst, der sagt: „Man solle das Geld abschaffen, welches allen guten Neigungen der Menschen eine falsche Richtung gegeben [...] und Einzelnen eine Macht und Überlegenheit gegeben habe.“<sup>1267</sup> Das Geld erst ermöglicht es den Einzelnen, sich Arbeit zu kaufen und darüber große Reichtümer zu erwerben.<sup>1268</sup> Für die in Armut lebenden hieß das: „Schinden und Plagen, und nichts haben!“<sup>1269</sup> Das Eigentum sollte in die Gütergemeinschaft von *Assoziationen* überführt werden.<sup>1270</sup>

„Die Ehe soll ganz frei sein. Kein Pfaff und kein Notar soll das Recht haben, zwei Menschen an einander zu schmieden. [...] Auch die Frauenzimmer sollen frei sein.“<sup>1271</sup> Mann und Frau sollten einander wählen, wie es ihnen gefällt.

Zwei Jahre später stand er deshalb vor Gericht. In seiner Selbstverteidigung stellt er seine Idee als gewaltfreien Ansatz vor und forderte, allen Staats- und Gemeindegütern „den Rechtstitel ‚gemeinschaftliches Eigentum der Besitzlosen‘ zu verleihen.“<sup>1272</sup> Je nachdem, wie viele sich assoziieren und ob sie Landwirtschaft betreiben, Manufakturen oder Fabriken errichten, sollte dieses in kleinere oder größere Parzellen geteilt werden. Der Staat sollte wichtige Verwaltungs- und Verteilungsaufgaben sowie Abgaben erhalten.<sup>1273</sup>

## Früh-sozialistische Theorie und Praxis im Verbund

### Thomas Spence – ‚The Marine Republic‘ und ‚Spences Plan‘

Thomas Spence wurde als Sohn eines Schusters 1750 in Newcastle-on-Tyne geboren<sup>3-8#5</sup>. Bereits nach den dortigen erfolgreichen Kämpfen um den Erhalt von *Commons* hatte Thomas Spence sich für die Abschaffung des Privateigentums eingesetzt. Er erklärte 1775 die ersten Grundeigentümer und deren Erben zu Landräubern und Tyrannen.<sup>1274</sup>

In der Schrift ‚The Marine Republic‘ von 1794, die sich ausdrücklich an einfache Seeleute richtete, entwarf Spence eine auf Gemeineigentum basierende Gesellschaft.<sup>1275</sup> Ein Mann vermachte darin seinen Söhnen sein Schiff als Gemeinbesitz. Er forderte sie auf, alles zu gleichen Teilen aufzuteilen. Sie erlitten auf den Weg nach Amerika Schiffbruch und

1264 vergl. S. 418 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1265 vergl. S. 92 – 93 in: August BECKER: Die Volksphilosophie unserer Tage (Orig. 1843; 1971)

1266 vergl. S. 93 – 94 in ebenda

1267 S. 94 in ebenda

1268 vergl. S. 94 in ebenda

1269 S. 96 in ebenda

1270 vergl. S. 95 in ebenda

1271 S. 95 in ebenda

1272 S. 96 in: August BECKER: Selbstverteidigung (Orig. 1845; 1971)

1273 vergl. S. 96 – 97 in ebenda

1274 vergl. S. 316 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1275 vergl. S. 299 in ebenda

gründeten dort die Republik Spensonia.<sup>1276</sup> Dort richteten sie „ihren Blick zurück auf die mittelalterliche Kommune und nach vorne auf das Dahinschwinden des Staates“. <sup>1277</sup> Seine Spensonia-Utopie griff er in weiteren Schriften auf. Seine Ideen beinhalteten u.a. die Gleichheit von Mann und Frau und Asyl für alle, die der Tyrannei entfliehen.<sup>3-8#6</sup>

1775 veröffentlichte er erstmals ‚Spences Plan‘, eine knapp und einfach gefasste Form von sechs Forderungen für eine neue Gesellschaft: 1. Die Abschaffung des Adels. 2. Alles Land als Commons den Menschen in den Pfarrbezirken, die dieses selbst verwalten. 3. Eine gleichmäßige Nutzungsverteilung dieses Landes. 4. Weltweite Befreiung, einschließlich Frauen-Befreiung, auf der Ebene der Pfarrbezirke und durch ein Delegierten-System auf Ebene der Nationen. 5. Eine soziale Garantie für die Arbeitsunfähigen. 6. Kinderrechte, die diese vor Missbrauch und Armut schützen.<sup>3-8#7</sup> Die Gesellschaftsstruktur sollte dezentral, basierend auf den englischen Parishes vor der Privatisierung der Commons sein.<sup>1278</sup> Aber: „Spence peilte keineswegs das Ende des Geld-Systems an.“<sup>1279</sup> Die Parishes sollten von den Nutzungsgebühren für das Land öffentliche Getreidelager, kostenlose Schulen, öffentliche Bäder, Bibliotheken und Krankenhäuser bereitstellen.<sup>1280</sup> Wie sein ganzes Werk ist ‚Spences Plan‘ von seinem religiösen Ideen des *Jubeljahres* der Befreiung geprägt. „Im Jahre 1802 [wurde ...] der englische Premierminister davon in Kenntnis gesetzt [...], dass es kaum eine Mauer in London gebe, auf der nicht in Kreide die Parole ‚Spences Plan und volle Bäuche‘ zu lesen sei.“<sup>1281</sup>

Spence wurde in den 1790er Jahren als gefährliches Ärgernis und die in Armut lebenden aufwiegelnder Schriftsteller vier mal ins Gefängnis geworfen.<sup>1282</sup> Er beteiligte sich am Aufstandsversuch der Despardes<sup>1283</sup> und ging danach in die USA, wo er die Kämpfe der Schwarzen und der *Indigenen* unterstützte.<sup>1284</sup>

In London gründeten Thomas Evans und Allen Davenport 1807 die Spencean Society, um dessen Ideen weiter zu verbreiten. Zwischen 1815 und 1820 führten sie die Demonstrationen der Arbeiter\*innen-Klasse an. 1820 waren einige von ihnen an der Cato Street Verschwörung beteiligt. Die folgende Repression setzte der Spencean Society ein Ende.<sup>1285</sup>

Spences Schriften fanden weite Verbreitung. Elisabeth Campbell, eine Maroon aus Jamaika, schrieb in einem Brief, dass sie die Ideen Spences sofort verstanden habe, und auch „die Sklaven spürten ihre Kraft sogleich.“<sup>1286</sup>

## Robert Owen / Owenismus

### – Theorie und Praxis von New Larnak bis Queenswood

Robert Owen wurde 1771 als siebtes Kind einer bürgerlichen, aber verarmten Familie geboren. Durch ein außergewöhnliches Organisationstalent, großen Fleiß und scharfen Verstand rückte er schnell vom kleinen Handelsgehilfen auf. Bereits mit 19 wurde er angestellter Leiter einer Spinnerei in Manchester. Neben seiner Arbeit beschäftigte er sich intensiv mit den sozialen Folgen des Kapitalismus und begann auch schon in der Spinnerei, Folgerungen aus seinen Erkenntnissen umzusetzen.<sup>1287</sup>

<sup>1276</sup> vergl. S. 317 in ebenda

<sup>1277</sup> Thomas SPENCE: *The Marine Republik*, zitiert nach S. 317 in ebenda

<sup>1278</sup> vergl. S. 136 in: Lewis MUMFORD: *The Story of Utopias* (Orig. 1922; 1972)

<sup>1279</sup> „Spence in no way envisages the end of the money system.“ S. 273 in: Nick HEATH: *The Idea* (2022)

<sup>1280</sup> vergl. S. 274 – 275 in: Nick HEATH: *The Idea* (2022)

<sup>1281</sup> S. 316 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: *Die vielköpfige Hydra* (Orig. 2000; 2008)

<sup>1282</sup> vergl. S. 316 in ebenda

<sup>1283</sup> vergl. S. 299 in ebenda

<sup>1284</sup> vergl. S. 317 in ebenda

<sup>1285</sup> vergl. S. 274 in: Nick HEATH: *The Idea* (2022)

<sup>1286</sup> Elisabeth CAMPBELL, zitiert nach S. 333 in ebenda

<sup>1287</sup> vergl. S. 36 – 38 in: Morris HILLQUIT: *Utopische Kommunen in den USA* (Orig. 1907; o.J.)



Robert Owen<sup>3-8#8</sup>



New Lanark, Weltkulturerbe 2009<sup>3-8#9</sup>

Robert Owens<sup>3-8#8</sup> Sozialismus war eine Mischung verschiedener Elemente. Er vertrat einen *Paternalismus* aus moralischer Empörung gegen ‚das Böse‘, gegen das ungerechte alte System. Grundlegend war auch der Gedanke einer Harmonie, die die Klassengegensätze verkleisterte. Sein *Utilitarismus*, zielte darauf, das größtmögliche gesellschaftliche Glück zu erreichen. Daraus zogen er die Konsequenz gesellschaftlicher Gleichheit.<sup>1288</sup> Owen kaufte im Jahr 1800 mit Kompagnons die Spinnerei von New Lanark,<sup>3-8#9</sup> um sie in eine Musterfabrik und -gesellschaft im Kleinen umzuformen. In der Spinnerei arbeiteten zu dem Zeitpunkt 2.500 Menschen, darunter 500 Kinder ab sechs Jahren. Die Arbeitszeit der Kinder betrug 13 Stunden.

Als leitender Direktor hatte Owen das Recht, die Reformen einzuführen, die er für notwendig hielt. Er ließ Wohnhäuser statt der vorhandenen Baracken bauen. Er kündigte die Verträge über die Beschäftigung von Kindern aus Armenhäusern. Die Wucherer warf Owen raus und errichtete stattdessen Läden, in denen die Waren zum Selbstkostenpreis verkauft wurden. Er ließ eine Musterschule für die Dorfkinder errichten und schuf Bildungsangebote für die Arbeiter\*innen. Zudem verkürzte er die Arbeitszeit und erhöhte die Löhne.<sup>1289</sup> „Getreu seiner Theorie schaffte er alle Strafsysteme für pflichtvergessene Arbeiter ab, indem er ihre Pflichtversäumnisse durch freundliche Ermahnung abzustellen suchte.“<sup>1290</sup> Sein System erhöhte die Produktivität erheblich, zumal er moderne Monitoring-Systeme vorwegnahm: „Ein farbiges Drehelement über jedem Arbeitsplatz zeigte die Leistung der Arbeitenden an.“<sup>1291</sup> Es dauerte Jahre, bis die Arbeiter\*innen Owen Vertrauen entgegen brachten. Entscheidend dafür war die Krise der Baumwollindustrie 1806, in der Owen als einziger seine Arbeiter\*innen nicht entließ, sondern vier Monate lang trotz fehlender Arbeit weiter bezahlte.<sup>1292</sup> Seine Kompagnons musste er mehrfach wechseln. Erst 1813 hatte er eine Gruppe, die sich auf eine Verzinsung von 5 % ihres Kapitals einließen und der Verwendung des darüber hinaus reichenden Gewinns zu *philanthropischen* Zwecken zustimmte.<sup>1293</sup> „Das ehemals elende Dorf [...] war] ein Gegenstand der Bewunderung für [jährlich] Tausende von Besuchern geworden.“<sup>1294</sup> Owen aber hatte sich von einem Philanthropen zu einem Kommunisten entwickelt und verbrachte den Rest seines Lebens damit, für die Sache und ihre praktische Umsetzung zu werben.<sup>1295</sup>

Ab 1812 entwickelte er in mehreren Schriften seine Theorie. Er kritisierte darin den

1288 vergl. S. 372 in: Frits KOOL, Werner KRAUSE (Hrsg.): Dokumente der Weltrevolution Bd. 1 (1968)

1289 vergl. S. 38 – 39 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1290 S. 39 in ebenda

1291 S. 36 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

1292 vergl. S. 39 – 40 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den

1293 vergl. S. 40 – 41 in ebenda

1294 S. 41 in ebenda

1295 vergl. S. 41 in ebenda

★ **Anm. I:** Owen wiederholt hier ein häufiges Missverständnis: Gesetze sind dazu da, das Eigentum zu sichern, ja es auszudehnen – aber die Aneignung des Eigentums durch Gewalt geht ihnen voraus.

Zustand der Welt und benannte verantwortliche Faktoren, insbesondere das Privateigentum: „Das Privateigentum ist eine der großen demoralisierenden und widerwärtigen Mächte, die dank der menschlichen Gesetze entstanden sind, und die Ursache von unzählbaren Verbrechen und krassen Ungerechtigkeiten. Es zielt darauf ab, den Menschen seinen Nächsten als Feind betrachten zu lassen, ein allgemeines Misstrauen [sogar ...] Freunden [...] und Nachbarn gegenüber zu schaffen.“<sup>1296, Anm. I</sup> Owen erkannte, dass der Eigentumsgedanke auf jede\* wirkt. Alle sind „dazu angehalten, zu sagen ‚meine Frau, mein Haus, mein Kind, mein alles und jedes‘.“<sup>1297</sup> Owen sah das „Lohnsystem[s ...] als in seinen Auswirkungen grausamer [...] als jede Sklaverei“<sup>1298</sup> an.

Auf dieser Kritik aufbauend entwickelte Owen seine Alternative. Genossenschaftsdörfer sollen „sich als *autarke* Wirtschaftseinheiten den Folgen der kapitalistischen Produktionsweise entziehen.“<sup>1299</sup> Als Alternative zur staatlichen Regierung leiten Ausschüsse jedes einzelne Dorf, „eine *permanente*, erfahrene lokale Regierung [...], die jeder regierten Person nicht entgegensteht, sondern ihr eng verbunden ist.“<sup>1300</sup> Wenn die ganze Welt dezentral in Genossenschaftsdörfern organisiert wäre, wären, so Owen, Regierungen überflüssig.<sup>1301</sup>

Er forderte die Menschen auf, „all euren Mitmenschen die gleichen Privilegien und Güter zu geben, die ihr selbst besitzt.“<sup>1302</sup> Wirklicher Reichtum, so Owen, ist unabhängig vom Wert der künstlichen Umlaufform Geld. Er drückt sich allein in den erzeugten und verteilten Reichtümern aus.<sup>1303</sup> „Angst, Furcht vor Mangel, Neid, [...] und] übermäßiges Verlangen nach Reichtum und Kampf“<sup>1304</sup> waren für die owenistische\* Autor\*in Ethnicus<sup>Anm.</sup> II allein Folge gesellschaftlicher Ungleichheit. Owen forderte die Überwindung der Trennung in Herrscher\*innen und Beherrschte,<sup>1305</sup> in der nach Ethnicus auch die Frau sich zur Gleichheit mit dem Mann in allen Rechten emanzipieren soll.<sup>1306</sup> Zur Erreichung dieses Ziels hielt Owen die Abschaffung der Priester,<sup>1307</sup> der Soldaten<sup>1308</sup> und der Gesetzte für notwendig. Diese rufen erst die Vergehen hervor, die sie bestrafen.<sup>1309</sup>

★ **Anm. II:** Ethnicus ist das Pseudonym eine\*r unbekanntem owenistischen Autor\*in.

In der Erziehung „sollten die Interessen jedes Kindes von Geburt an mit den Gesamtinteressen des Menschengeschlechts vereint werden.“<sup>1310</sup> Owen war überzeugt, dass einerseits Kinder durch Erziehung beinahe beliebig geprägt werden können und dass andererseits in der Erziehung der wirksamste Schlüssel zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse liegt.<sup>1311</sup>

New Lanark wurde ihm zu klein und er suchte nach Möglichkeiten, seine Ideen in größerem Rahmen zu verwirklichen. Er zielte auf eine Siedlungsbewegung ab, die durch

1296 Robert OWEN: The Revolution in Mind and Practise, zitiert nach S. 285 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1297 Robert OWEN: What is Socialism? ..., zitiert nach S. 285 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1298 Robert OWEN: Bericht an die Grafschaft Lanark, zitiert nach S. 286 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1299 S. 373 in: Frits KOOL, Werner KRAUSE (Hrsg.): Dokumente der Weltrevolution Bd. 1 (1968)

1300 Robert OWEN, zitiert nach S. 43 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

1301 vergl. S. 194 in: Marie Louise BERNER: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1302 S. 384 in: Robert OWEN: Botschaft an die arbeitenden Klassen (Orig. 1819; 1968)

1303 vergl. S. 397 in: Robert OWEN: Erörterung des Ursprungs und ... (Orig. 1838; 1968)

1304 S. 402 in: ETHNICUS: Warum bin ich Sozialist? ... (Orig. 1840; 1968)

1305 vergl. S. 388 / 389 in: Robert OWEN: Erörterung des Ursprungs und ... (Orig. 1838; 1968)

1306 vergl. S. 416 in: ETHNICUS: Warum bin ich Sozialist? ... (Orig. 1840; 1968)

1307 vergl. S. 391 / 392 in: Robert OWEN: Erörterung des Ursprungs und ... (Orig. 1838; 1968)

1308 vergl. S. 394 / 395 in ebenda

1309 vergl. S. 392 in ebenda

1310 S. 390 in ebenda

1311 vergl. S. 284 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

Föderation der beteiligten Gruppen eine Autarkie in der Föderation erreichen soll,<sup>1312</sup> um sich vom kapitalistischen Markt abzukoppeln.

Ethnicus schrieb: „Die Vereinigung von Menschen in Gemeinschaften, das heißt in kleinen, sauberen und gefällig gebauten Dörfern, ist die vorteilhafteste Weise, wie die Maschinenkraft zur Unterstützung der menschlichen Arbeit bei der Erzeugung von Reichtum angewandt [...] werden kann.“<sup>1313</sup>

★ **Anm. III:** Die Rappist\*innen waren eine hierarchische christliche Sekte. Sie wurde von Hillquit als Sektensozialismus beschrieben.<sup>1297</sup>

„Als er 1824 erfuhr, dass die Rappistenniederlassung<sup>Anm. III, 1314</sup> in Indiana zum Verkauf stand, war er schnell entschlossen. Er kaufte die Siedlung mit allem Zubehör und segelte nach Amerika, um

persönlich den Versuch zu leiten.“<sup>1315</sup> Zunächst hielt er in vielen Städten der USA Vorträge zu seiner Idee.<sup>1316</sup> In einem Vortrag in Anwesenheit des US-Präsidenten, zeigt er seine paternalistische Seite: Es sei ihm in New Lanark gelungen die Umstände zu beherrschen und die Arbeiter\*innen zu dem zu formen, was er wollte.<sup>1317</sup>

„Niemals war ein kommunistisches Experiment unter günstigeren Auspizien [hier: Vorzeichen] unternommen worden; Owens Ansiedler standen fertige Häuser, ungefähr 3.000 Acres kultivierten Landes, 19 getrennt liegende Farmen und eine Anzahl vortrefflicher Obst und Weingärten, alles in besten Zustande vor.“<sup>1318</sup> Er beabsichtigte die Gesamtanlage als Park zu gestalten und sie mit Gärten zu umgeben.<sup>1319</sup> Owen rief die ‚Fleißigen und Wohlgesinnten aller Völker‘ auf, sich an New Harmony.<sup>3-8#10</sup> zu beteiligen. Owen führte eine Währung von ‚Labour Notes‘ (engl. Arbeits-Scheine) ein. Es gab einen Einheitslohn. Faktisch war dies also ein Zeittausch-System, wie es heute in Tauschringen angewandt wird, nur umfassend. Jede\* durfte, lange vor Einführung eines Frauenwahlrechts in irgendeinem Staat, die genossenschaftlichen Posten durch wählen mitbestimmen.<sup>1320</sup>



New Harmony, Gemälde von Karl Bodmer<sup>3-8#10</sup>

900 Menschen kamen, um an diesem Projekt teilzunehmen. Keine\* wurde abgewiesen, oder auch nur nach \*ihren Fähigkeiten und Ideen befragt. Die große Offenheit und die Verschiedenheit der Beteiligten führten zu Uneinigkeit und schließlich zum Zusammenbruch. Nach 18 Monaten war Owen soweit, dies zu erkennen, aber da war es zu spät. New Harmony entfernte sich immer weiter von den kommunistischen Ideen und auch

1312 vergl. S. 37 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie (2015)

1313 S. 405 in: ETHNICUS: Warum bin ich Sozialist? ... (Orig. 1840; 1968)

1314 vergl. S. 17 – 20: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1315 S. 43 in ebenda

1316 vergl. S. 44 in ebenda

1317 vergl. Robert OWEN, Vortrag, zitiert nach S. 36 in: Alexander NEUPERT-DOPPLER: Utopie (2015)

1318 S. 47 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1319 vergl. S. 47 in: Annette DORGERLOH: Paradies auf Erden? Gartenentwürfe von Frauen (2004)

1320 vergl. in: S. 37 Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

die kleineren Projekte auf dem Gelände existierten nur eine kurze Zeit.<sup>1321</sup> 1828 war endgültig Schluss mit New Harmony.<sup>1322</sup>

Owens Schüler William Thompson (1785 - 1833) entwickelte dessen *Analysen* weiter. 1824 erklärte Thompson, dass Arbeit die einzige Quelle des Reichtums sei. Auf einem Kongress 1832 in London, zerstritten sich die beiden wegen der autoritären Tendenzen Owens und an Owens Praxis, bei den Reichen um Geld für die genossenschaftliche Großprojekte anzufragen.<sup>1323</sup> Thompson forderte dagegen den Aufbau kleiner und unabhängiger, sich selbst tragender kooperativer Gemeinschaften.<sup>1324</sup>

Weitere Versuche, owenistische Gemeinden zu gründen, wurden in den 1820er und 1830er Jahren in den USA, in England, Schottland und Irland unternommen. Sie hatten aber allesamt keine größeren Erfolge.<sup>1325</sup>

Sechs Jahre, von 1839 bis 1845 bestand Queenwood in Hampshire, Großbritannien.<sup>1326</sup> Owen errichtete 1842 ein großes, H-förmiges, dreistöckiges Gebäude westlich der bestehenden Queenwood Farm und nannte es Harmonie-Saal.<sup>1327</sup> Das kooperative Projekt machte Konkurs. In der Folge zerbrach die owenistische Bewegung.<sup>1328</sup>

Erfolgreicher als seine Versuche von Modellsiedlungen waren andere Ansätze. Owen war an „der Gründung der ‚Grand National Consolidated Trades‘ Union‘ [(engl.: Große, nationale, vereinigte Berufs-Gewerkschaft)] im Jahre 1833 [...] maßgebend beteiligt.“<sup>1329</sup> Kurz nach der Aufhebung des Verbots von Verbindungen 1825 gab Owen damit den Anstoß zur Gründung der ersten britischen Gewerkschaft. Innerhalb weniger Monate traten ein halbe Millionen Arbeiter\*innen ein. 1832 wurden Gewerkschaften verboten und es folgte bis 1844 massive Verfolgung und zahlreiche harte Gerichtsurteile.<sup>1330</sup> Owen war einer der ersten, die sich für das Genossenschaftswesen einsetzten. Hillquit bezeichnete ihn auch als Vater der britischen Fabrikgesetzgebung, die die Ausbeutung der Arbeiter\*innen begrenzte.<sup>1331</sup>

## Frances Wright – Nashoba

Frances ‚Fanny‘ Wright (1795 – 1852) war eine herausragende Person in der owenistischen Bewegung.<sup>1332</sup> „Sie nahm in führender Stellung an den Anfängen der Anti-Sklavereibewegung teil und war eine der ersten und ungestümsten Anwältinnen der Frauenrechte.“<sup>1333</sup>

„ ‚Ein Plan zur allmählichen Abschaffung der Sklaverei in den USA, ohne Gefahr für Verluste für die Bürger\*innen des Südens‘ wurde von ihr im Oktober 1825 in der ‚New-Harmony Gazette‘ veröffentlicht.“<sup>1334</sup> Ende dieses Jahres gründete sie die owenistische Siedlung Nashoba nahe Memphis, Tennessee. Ihre Ziele waren die Erziehung von Sklav\*innen zur sozialen und ökonomischen Gleichheit, eine gemeinsame Schule für die Kinder weißer und schwarzer Eltern und das Nutzen der auf Nashoba erwirtschafteten Arbeitserträge, um einerseits Ernährung und Bildung, andererseits den Freikauf der auf

1321 vergl. S. 49 – 54 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1322 vergl. S. 373 in: Frits KOOL, Werner KRAUSE (Hrsg.): Dokumente der Weltrevolution Bd. 1 (1968)

1323 vergl. S. 45 – 46 in: Gisela NOTZ: Theorien alternativen Wirtschaftens (2012)

1324 vergl. S. 277 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1325 vergl. S. 44 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1326 vergl. Peter NORTON: Hampshire News – History of the Queenwood Site (2014)

1327 „Owen built a large H-shaped three-storey building [...] of brick and Flint to the west of the present Queenwood Farm in 1842 and named it Harmony Hall.“

ebenda

1328 vergl. ebenda

1329 S. 283 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1330 vergl. S. 210 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

1331 vergl. S. 45 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1332 vergl. S. 56, 58 in ebenda

1333 S. 57 in ebenda

Nashoba beschäftigten Sklav\*innen zu finanzieren.<sup>1334</sup> Auch dieser Versuch ist eindeutig *paternalistisch*: „Mit diesem Ziel im Auge kaufte sie mehrere Negerfamilien und überredete einige Pflanzer, ihr einige ihrer Sklaven für das Experiment zu leihen. Mit diesen und einer Anzahl Weißer aus allen Berufen gründete sie die Gemeinde.“<sup>1335</sup>

Erste Erfolge waren sehr ermutigend. Aber der Anspruch, eine *egalitäre*, inter-ethnische Gemeinschaft zu sein, wurde aber nie erreicht. Frances Wright erkrankte 1827 schwer an Malaria und musste die Leitung an andere übertragen. Als sie im Frühjahr 1828 zurückkehrte, befand sich die genossenschaftliche Ordnung von Nashoba in Auflösung. Im Sommer musste die Siedlung aufgegeben werden. Die Freigelassenen wanderten nach Haiti aus.<sup>1336, 3-8#12</sup>

Mit Aufsätzen und als Rednerin für den Kommunismus, für Frauenrechte und Aufhebung der Sklaverei erreichte sie auch in späteren Jahren einige Aufmerksamkeit.<sup>1337</sup>

## Die Anfänge der Genossenschaftsbewegung

1827 gründete sich die erste Konsumgenossenschaft Englands unter dem Einfluss des den Quäkern nahestehenden Arztes William King. Von 1828 bis 1830 erschienen 28 Hefte seiner Zeitschrift ‚The Cooperator‘ (engl.: Der Mit-Wirkende). Die Arbeit war für ihn die Wurzel (für Marx die alleinige Quelle) des Reichtums. Alles Kapital, so erkannte er, ist aus Arbeit gemacht, ist nichts in sich selbst und damit abhängig von Arbeit. Die Macht erhält das Kapital, indem es Arbeiter\*innen wie Tiere kauft.

Dass die Arbeit Teil des *Systems* ist, erkannten beide nicht. King strebte die gesellschaftliche Veränderung in der Logik des Eigentums an. Er rief die Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften auf, Kapital anzusparen, davon Land zu erwerben<sup>1338</sup> „und darauf ihre erwerbslosen Mitglieder in vor allem für den eigenen Bedarf produzierenden Gemeinschaften anzusiedeln.“<sup>1339</sup>

Bereits die Konsumgenossenschaften sollen von echten, solidarischen Beziehungen der Einzelnen geprägt sein. Die Genossenschaft definierte auch die internen Strafen. Bis 1830 waren 300, meist kurzzeitig existierende Konsumgenossenschaften gegründet worden.<sup>1340</sup>

Dass die Genossenschaften entsprechend den *Bedürfnissen* produzieren sollen, ist aber ein Ansatz, der über die Eigentumsverhältnisse hinaus weist.

Ab 1831 agitierte der Saint-Simonist und Katholik Philippe Buchez in Frankreich für *Assoziation* der Arbeiter\*innen in Genossenschaften. Buchez erkannte mit den ersten praktischen Versuchen die Gefahren, die Genossenschaften im kapitalistischen Umfeld drohen. Er formulierte zwei Grundsätze: Ein Fünftel des Gewinns sollte ein soziales Kapital bilden und nicht reprivatisiert werden dürfen. Die Genossenschaft solle beständig neue Genoss\*innen aufnehmen. Die Beschäftigung von Arbeitern, über eine Probezeit vor Aufnahme in die Genossenschaft hinaus, sollte verboten sein.<sup>1341</sup>

Als reines Reformprojekt innerhalb kapitalistischer Herrschaft aber musste der Ansatz scheitern. Nach nur 20 Jahren war das Prinzip des Verbots der Reprivatisierung faktisch untergraben.<sup>1342</sup>

1334 vergl. S. 56 – 57 in ebenda

1335 S. 57 in ebenda

1336 vergl. S. 57 – 58 in ebenda

1337 vergl. S. 58 in ebenda; S. 48 in: Annette DORGERLOH: Paradies auf Erden? Gartenentwürfe von Frauen (2004)

1338 vergl. S. 102 – 105 in: Martin BUBER: Der utopische Sozialismus (Orig. 1946; 1967)

1339 S. 105 in ebenda

1340 vergl. S. 105 – 106 in ebenda

1341 vergl. S. 113 – 115 in ebenda

1342 vergl. S. 115 – 116 in ebenda

## Andreas Dietsch – Neu Helvetia und Communia

Im schweizerischen Kanton Aargau veröffentlichte Andreas Dietsch 1842 / 43 seine sozialpolitische Utopie und seinen Auswanderungsplan nach Neu-Helvetia. Er zielte auf ein kommunales Siedlungssystem, eine idealistische Kommune ohne Habgier und Neid. Diese sollte *egalitär* sein und auf Gemeinbesitz beruhen. Er wollte damit den verfallenden Handwerkerstand in Verbindung mit der Landwirtschaft wiederherstellen. Beeinflusst war er von Fourier, Cabet, Considérant und Weitling.

Mehr als 100 Auswanderungswillige kamen im März 1844 zusammen und nahmen die Statuten von Neu-Helvetia an. Im Juni 1844 schiffte er sich mit 43 Personen nach New York ein. In Missouri gründeten sie die Siedlungen Neu Helvetia und Neu Aarau. Die Gruppe war bis zur Gründung schon stark geschrumpft und überstand den Winter nicht. Dietsch starb im Januar 1845.

Überlebende Kolonisten zogen mit einer später aus der Schweiz eingetroffenen Gruppe nach Iowa und gründeten dort 1847 die Kolonie Communia.<sup>3-8#13</sup> „Diese zweite Utopisten-Kolonie wurde 1847-1849 von Heinrich Koch, ab 1849 bis 1851 von Josef Venus geleitet. Im Jahre 1851 tauchte der frühere Bekannte von Andreas Dietsch aus seiner Schweizer Zeit, der deutsche radikale Reformler Wilhelm Weitling in der Kolonie auf und investierte die Mittel aus seinem ‚Deutschen Arbeiterbund New York/ German Workingmen's League‘. Ende 1851 schließt sich die nun sozialistische Kolonie Communia in Iowa dem Bund an – und reißt ihn drei Jahre später in den finanziellen Ruin.“<sup>3-8#14</sup>

## Étienne Cabet – Ikarische Kommunen

Cabet plante Großes. Er schrieb 1847 in seiner Zeitschrift ‚Populaire‘ (franz.: volkstümlich), „er hoffe, mehr als eine Millionen Teilnehmer zusammenbringen zu können.“<sup>1343</sup> Er „organisierte eine Auswanderung nach Texas, [... wo] der Aufbau eines Zukunftsstaates in Angriff genommen wurde.“<sup>1344</sup> Dieser sollte langsam wachsen; denn: „Unserer Überzeugung nach darf und kann dieser Schritt nicht plötzlich geschehen, nicht mit Gewalt, nicht mit List; sondern nur allmählich auf dem Wege des Einwilligens, Überzeugens, der Verständigung.“<sup>1345</sup>

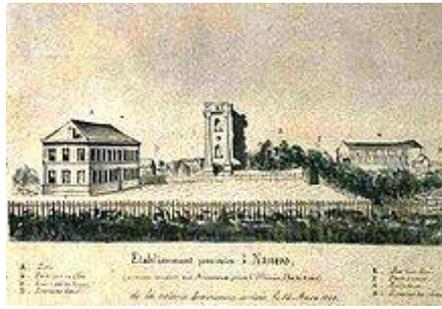
Am 3. Januar 1848 schloss Cabet mit den Landagenten der Peters-Kompanie einen Vertrag über 1 Millionen Acres Land in Texas ab. In der Praxis erwies sich dieser als äußerst ungünstig. Genau einen Monat später stach die erste Avantgarde-Gruppe von 69 Personen in See. Der erste Siedlungsversuch scheiterte bereits im Herbst an den Bedingungen, der geringen Zahl der Siedler\*innen und dem Ausbruch von Krankheiten. Im Winter 1848 / 49 sammelten sich ca. 500 Siedler\*innen um Cabet in New Orleans. Noch vor der Gründung eines neuen Versuchs verließen über 200 von ihnen nach Meinungsverschiedenheiten die Gruppe der Ikarier\*innen.<sup>1346</sup>

1343 S. 113 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1344 S. 247 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

1345 Étienne CABET, zitiert nach S. 202 in: Marie Louise BERNERI: Reise durch Utopia (Orig. 1948; 1982)

1346 vergl. S. 114 – 118 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)



Ansichtspostkarte aus dem  
ikarischen Nauvoo, 1849<sup>3-8#15</sup>

Mormonen hatten bei Hancock, Illinois die blühende Stadt Nauvoo, die damals doppelt so groß wie Chicago war, gegründet. Sie mussten sie wegen der zunehmenden religiösen Verfolgung aufgeben und suchten händeringend nach Pächter\*innen oder Käufer\*innen. Die Ikarier\*innen ergriffen die Gelegenheit und pachteten 800 Acres Land, kauften eine Mühle, eine Brandweimbrennerei und einige Häuser und erreichten Mitte März 1849 das neue Ikarien<sup>3-8#15</sup> mit 260 Personen. Mehr als sechs Jahre lang gedieh die Siedlung. Die Zahl der Ikarier\*innen verdoppelte sich in der Zeit. Ein großes Gebäude als Speise und Versammlungssaal wurde gebaut, ebenso eine Bibliothek, ein Schulhaus, eine Sägemühle sowie Schneider-, Schuhmacher- und Zimmermannswerkstätten.<sup>1347</sup> „Zwecks der Propaganda ihrer Ideen gaben sie Zeitungen, Broschüren und Bücher in englischer, französischer und deutscher Sprache heraus.“<sup>1348</sup> Es gab in Ikarien ein breites kulturelles Angebot mit Theater, Musik und Tanz. Sie gaben sich eine autoritäre Verfassung und wählten Cabet jährlich neu zum Präsidenten.<sup>1349</sup> Cabet herrschte immer „willkürlicher, und sein Vorgehen gab häufig zu unliebsamen Reibungen Anlass.“<sup>1350</sup> Im Sommer 1856 wählten die Ikarier\*innen drei in Opposition zu Cabet stehende Personen in die Leitung. Cabet und seine Anhänger\*innen weigerten sich, die Wahl anzuerkennen, hörten zu arbeiten auf und es gab dauernden, auch handgreiflichen Streit. Cabet bemühte sich vor staatlichen Gerichten um die Auflösung der Kommune.<sup>1351</sup> „Schließlich wurde der 68 jährige Cabet mit Stimmenmehrheit [...] ausgeschlossen. Eine Woche später, im November 1856, erlag er einem Herzschlag.“<sup>1352</sup> Das war das Ende dieses Ikarischen Zukunftstaates. Beide Gruppen starteten neue Versuche.

Etwa 150 Personen aus der Gruppe, die Cabet gefolgt waren, zogen im Mai 1858 auf 28 Acres bei Cheltenham im Süden von Illinois, 10 km westlich von St. Louis, um ihre kommunistische Gemeinschaft wieder zu beleben.<sup>1353</sup> „Mit dem Eifer der Begeisterung machten sie sich an die Arbeit, die soziale und industrielle Organisation ihrer Kolonie von neuem aufzubauen.“<sup>1354</sup> Die finanzielle Situation schien gesichert, als 1859 der alte Streit um die autoritäre Führung ausbrach. Eine große Gruppe von Jüngeren wollte eine weniger autoritäre Ordnung, unterlag aber und verließ geschlossen die ikarische Kolonie. Davon erholte sich das Projekt nie. Das kulturelle Leben und die Produktion erlahmten, immer mehr Menschen verließen Cheltenham. 1864, bei der Auflösung, lebten noch 15 Erwachsene und wenige Kinder dort.<sup>1355</sup>

Die Mehrheitsgruppe aus Nauvoo siedelte auf ein bereits 1852 erworbenes, abgelegenes

1347 vergl. S. 118 – 119 in ebenda

1348 S. 119 in ebenda

1349 vergl. S. 119 – 120 in ebenda

1350 S. 120 in ebenda

1351 vergl. S. 120 in ebenda

1352 S. 314 in: Helmut SWOBODA (Hrsg.): Der Traum vom besten Staat (1972)

1353 vergl. S. 121 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1354 S. 121 in ebenda

1355 vergl. S. 122 in ebenda

Gelände von 3.000 Acres im südlichen Iowa, ca. 90 km östlich des Mississippi. Die Mühlen waren sehr groß, da der Boden mit hohen Hypothekenzinsen belastet war, die Wege zu den Märkten zu weit. 1863 war die Gruppe auf 35 Menschen geschrumpft. Die Schulden hatte sich auf 15.000 \$ angehäuft. Der amerikanische Bürgerkrieg rettete sie vor dem Bankrott. Sie konnten überschüssige Lebensmittel zu guten Preisen verkaufen. Sie einigten sich mit den Gläubigern, 2.000 Acres zurückzugeben und konnten mit 5.500 \$ in bar die Schulden tilgen. In großer Armut und mit viel Arbeit wuchs die Gruppe bis 1868 wieder langsam. Der Bau einer Eisenbahnlinie brachte ihnen ab 1868 bescheidenen Wohlstand. Es wurde eine große Zentralhalle errichtet und es gab wieder ein breites kulturelles Angebot mit Musik, Theater, Lesungen und Diskussionen. Diese Diskussionen legten unterschiedliche Vorstellungen offen, die erst freundschaftlich diskutiert wurden, sich 1877 aber immer mehr verhärteten. 1878 kam es zur Spaltung und das Gelände wurde geteilt.<sup>1356</sup>



Ikarier\*innen der Bluerome-Ranch,  
ca. 1885<sup>1340</sup>

Beide Gruppen waren nicht wirklich erfolgreich. Die Jüngeren, die sich ‚Ikariergemeinde‘ nannten, übersiedelten 1884 auf die Bluerome-Ranch nach Kalifornien<sup>1357</sup> und lösten sich 1887 auf. Die konservativere Gruppe der Älteren nannten sich ‚Neue Ikariergemeinde‘. Sie zogen aber nie neue Leute an und schwanden mit dem Altern in ihrer Anzahl, bis sie sich 1895 auflösten.<sup>1358</sup>

## Aufständische Praxis

### Sozialrevolutionäre Subsistenzkämpfe in der Französischen Revolution

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zerstörten gemeinsame Angriffe von *Feudalherren* und kapitalistischen Pächtern die traditionellen *Commons* und kollektiven Nutzungsrechte weitgehend. Der Druck durch Steuerlasten und stark steigende Getreidepreise verarmte die Bäuer\*innen.<sup>1359, 3-8#16</sup>

1356 vergl. S. 123 – 127 in ebenda

1357 Abbildungs-Seiten vor Text-S. 73 in ebenda

1358 vergl. S. 127 – 128 in ebenda

1359 vergl. S. 63 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)



Der dritte Stand trägt  
Adel und Klerus,  
Karikatur 1789<sup>3-8#16</sup>

Das *Ancien Regime* verbot 1787 die selbstorganisierten Dorfversammlungen.<sup>1360</sup> Bäuerinnen verrichteten in Teilen Frankreichs die selben Arbeiten wie die Bauern: Sie „bestellen das Feld, pflügen mit einem Gespann Pferde [...] und laden den Mist ab.“<sup>1361</sup> Kinderreichtum und die frühe Mitarbeit dieser war die einzige Möglichkeit auf den kleinen Parzellen zu überleben.<sup>1362</sup> Viele gaben auf, verließen ihre Hofstelle. Die Zahl der Landstreicher\*innen und Bettler\*innen verdoppelte sich von 1777 bis 1789 trotz grausamer Strafen auf fast zwei Millionen. Ein Viertel des Ackerlandes lag am Vorabend der Revolution verlassen und unbebaut da.<sup>1363</sup>

Die Umherirrenden vereinigten sich auf ihrer Suche nach Überlebenschancen immer wieder zu Revolten. „Taine berichtet, das von 1781 bis zur Erstürmung der Bastille [am 14.7.1789] über 500 solcher Revolten in ganz Frankreich stattgefunden haben.“<sup>1364</sup> Nach der Missernte von 1788 kam es im März / April und Juli 1789 zu einer großen Welle von Hungeraufständen. Bäuer\*innen, Umherirrende und städtische Arme blockierten Verkehrswege, plünderten, und legten kollektiv Verkaufspreise für Getreide fest. Bäuer\*innen eigneten sich das ehemalige Gemeindeland wieder als solches gemeinsam an, indem sie Gräben zuschütteten, Zäune niederrissen und darauf errichtete Industrieanlagen zerstörten und das Land besetzten.<sup>1365</sup> „Eine Bauernerhebung [löste] die andere ab, über 300 Revolten, gegen die alle Polizei-, Heeres- und Regierungsgewalt machtlos war.“<sup>1366</sup> Das löste die große Furcht des Jahres 1789 bei den Besitzenden aus, denn „die Sache der Bauern [war] mit dem Umsturz des *Feudalismus* keineswegs zufriedengestellt.“<sup>1367</sup>

Ohne diese Kämpfe wäre die Revolution wohl kaum siegreich gewesen. Nach kurzer Zeit aber saß das Bürgertum an den Hebeln der Macht. Nur in einigen Phasen stützten sich Revolutions-Regierungen auf die Stärke der aufständischen Masse der in Armut lebenden und machten ihnen Zugeständnisse.

„In der ersten Phase der Revolution führten ihre Kämpfe nicht nur zur Brechung der Feudalrente und des Bodenmonopols (Gesetzgebung des 4. August) sondern darüber hinaus zur Wiederaneignung des Gemeindelandes und der kollektiven Nutzungsrechte.“<sup>1368</sup> Der Eigentumsbegriff der Bäuer\*innen und auch der städtischen Sansculott\*innen ging von

1360 vergl. S. 184 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

1361 Arthur YOUNG (1787), zitiert nach S. 22 in: Susanne PETERSEN: Marktweiber und Amazonen (1991)

1362 vergl. S. 18 – 19 in: Susanne PETERSEN: Marktweiber und Amazonen (1991)

1363 vergl. S. 22 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

1364 S. 28 – 29 in: Rudolf ROCKER: Der Kampf ums tägliche Brot (Orig. 1925; 1980)

1365 vergl. S. 63, 67 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1366 S. 23 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

1367 S. 65 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1368 S. 66 in ebenda

den *Bedürfnissen* und dem Recht auf Existenz aus und verstand Eigentum allein als traditionelles Kollektiveigentum.<sup>1369</sup> „Der Bauer aber traute den Versprechungen nicht; er führte den Kampf gegen seine direkten Feinde, die Feudalherren und erkämpfte sich in einer ganzen Serie von Revolten seine Rechte.“<sup>1370</sup> Bereits am 14.12.1789 bestätigte die Revolutions-Regierung die Gesetze zur Enteignung der Bäuer\*innen und zur Zerschlagung ihrer Selbstorganisation von 1787.<sup>1371</sup> Das reiche Bürgertum sah die Gefahr für das Eigentum und ging, anfangs oft zusammen mit Feudalherren, zur militärischen und zivilen Repression über.<sup>1372</sup> Auch 1790 wurden monatlich Berichte über brutale Strafexpeditionen gegen aufständische Bäuer\*innen verfasst. Diese sollten u.a. hohe Geldbeträge zur Ablösung der Feudallasten zahlen.<sup>1373</sup> 1791/92, mit Bewegungshöhepunkten im Frühjahr 1792 und im Winter 1792 / 93, zogen Herumirrende in großen Gruppen über die Märkte in den Provinzen. Sie setzten ‚gerechte Preise‘ fest und gingen oft gewaltsam gegen Getreidehändler und Großgrundbesitzer vor.<sup>1374</sup> Auch erreichten sie durch ihren Widerstand am 16.8.1792 ein unzureichendes Gesetz des Konvents und im folgenden Jahr durch anhaltenden Widerstand den Beschluss, alle seit 1669 geraubten Ländereien zurück zu erstatten. Die Bäuer\*innen organisierten fast überall das zurückerstattete Land als Commons. 1794 wurden diese Ländereien erneut per Gesetz konfisziert, um damit den Krieg zu finanzieren. Aber das war wegen Widerstandes nur in Teilen durchsetzbar.<sup>1375</sup> Kropotkin zitierte häufig Michelet, dass die Bäuer\*innen das Land nie so eifrig bestellten als nach den Erfolgen von 1792.<sup>1376</sup>

Auch die Situation in Paris war durch Unkontrollierbarkeit und ständige Bereitschaft zum Aufstand geprägt. In Paris waren es die Sansculott\*innen (Sansculotte, franz.: ohne Kniebundhose, abwertend: ohne Hose), die die bürgerliche Revolution immer wieder zum Handeln zwang. Gerade bei den Sansculott\*innen verbanden sich das Wissen um die traditionellen Gemeinfreiheiten mit bürgerlichen Ideen von direkter Demokratie und *Volkssouveränität*.<sup>1377</sup> Die Frauen spielten dabei eine bedeutende Rolle. Mit ihrer Demonstration vor der Nationalversammlung erzwangen sie z.B. am 5.10.1789 die Zusage auf ein Ausfuhrverbot von Getreide und die Festlegung von bezahlbaren Preisen für Getreide, Brot und Fleisch. Anschließend zogen sie nach Versailles und zwangen den König, ins Stadtschloss in Paris umzuziehen.<sup>1378, 3-8#17</sup>



Marsch der Frauen auf Versailles<sup>3-8#17</sup>

„Am 25. / 26. Februar 1793 [kam es] in Paris zu einer Kette von Taxierungs- [=

1369 vergl. S. 65 in ebenda

1370 S. 36 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

1371 vergl. S. 184 – 185 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

1372 vergl. S. 65 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1373 vergl. S. 98 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

1374 vergl. S. 77 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1375 vergl. S. 185 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

1376 vergl. S. 34 in: Max NETTLAU: Anarchisten und Sozialrevolutionäre (Orig. 1931; 1996)

1377 vergl. S. 70 – 71 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

1378 vergl. S. 72 – 73 in: Susanne PETERSEN: Marktweiber und Amazonen (1991)

Preisfestsetzungs-] und Aneignungsaktionen in Lebensmittel- und Kolonialwarenläden, getragen von den Ärmsten. Mehr als 1.000 Geschäfte wurden angegriffen. Massen von Frauen, danach auch Arbeiter und Handwerker, sorgten dafür, dass Besitzende und Großhändler in Schrecken versetzt wurden, dass die Preise [nicht nur] für [...] Lebensmittel gesenkt wurden.<sup>1379</sup> Diese Kämpfe gerade der rebellischen Frauen waren eine erfolgreiche Waffe im Kampf gegen Wucher, Spekulation und Bereicherung des Bürgertums.

In großen Teilen Frankreichs bildeten sich die Sektionen als lokale Versammlungen der Menschen, die von unten begannen, gemeinsam die für sie wichtigen Entscheidungen zu treffen. In ganz Frankreich entstanden „rund 44.000 autonome lokale Communen. [...] In Paris öffneten die Sektionen ihre Tore für sämtliche erwachsenen Männer – und in einigen Fällen sogar für Frauen – ohne Eigentums- oder Statusvoraussetzungen.“<sup>1380</sup> Die Sektionen bildeten das revolutionäre Nervensystem und ein sicheres Bollwerk gegen die Allmacht der Zentralregierung.<sup>1381</sup> „Diesem hartnäckigen Widerstand der Gemeinden gegen die zentralistischen Bestrebungen [...] ist es in allererster Linie zu danken, daß die Revolution überhaupt im Stande war, das feudale Regime so vollständig zu zertrümmern.“<sup>1382</sup>

Unterstützt wurden sie von der kleinen, lose verbundenen Gruppe der Enragés (franz.: die Wütenden). Viele von ihnen waren Schumacher oder Zimmerleute aus Paris-Gravilliers. Jacques Roux, der bekannteste, war ein Priester. Die Enragés verbanden sich mit der Gesellschaft der revolutionären Frauen und der Frauenemanzipation.<sup>1383</sup> Roux erklärte noch im Juni 1793: „Die Freiheit ist ein eitles Hirngespinnst, wenn eine Klasse von Menschen die andere ungestraft aushungern kann. [...] Die Republik ist ein eitles Hirngespinnst, wenn die Konterrevolution tagtäglich durch den Preis der Nahrungsmittel voranschreitet, zu denen drei Viertel unserer Mitbürger keinen Zugang haben, ohne Tränen zu vergießen. ... Denn die Gesetze sind grausam zu den Armen, weil sie von den Reichen und für die Reichen gemacht sind. Oh Wut, oh Schande!“<sup>1384</sup> Ein anderer Enragé war Jean-François Varlet. Er versuchte 1793 die Sektionen zu einer realen Gegenmacht als Alternative zum Nationalkonvent zusammenzubringen und Frankreich zu einer Commune der Communen, also einer dezentral organisierten *Föderation* der Städte und Gemeinden zu machen. In einer im Oktober 1794, als Varlet bereits in Haft war, verbreiteten Broschüre erklärte er, dass Regierung und Revolution nicht miteinander vereinbar sind.<sup>1385</sup>

Zu den ersten Maßnahmen der Jakobiner<sup>Anm. 1</sup> nach ihrer Machtübernahme im Juni 1793 war die Verhaftung der wichtigsten Köpfe dieser Bewegung. Bis 1794 zerstörten sie die dezentrale Macht der Communen.<sup>1386</sup> Die Enragés selbst wurden ab September 1793 verhaftet und hingerichtet.<sup>1387</sup> Sylvain Maréchal erkannte das der Terror das Mittel war, die Herrschaft der Geschäftsleute und der Landeigentümer durchzusetzen.<sup>1388</sup> Rudolf Rocker sah deshalb im Sieg Robespierres den Sieg der Konterrevolution.<sup>1389</sup> Aber alle Fraktionen des Konvents

★ **Anm. I:** Jakobiner waren im engen Sinn die (männlichen) Mitglieder des Jakobinerklubs, ab 1793 auch Robespieristen genannt. Im weiteren Sinne werden als Jakobiner\*innen alle bezeichnet, die auch nach der Hinrichtung des Königs für die Republik eintraten.

1379 S. 79 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1380 S. 43 in: Janet BIEHL: Der libertäre Kommunalismus (1998)

1381 vergl. S. 26 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

1382 S. 15 – 16 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum Zentralismus (Orig. 1922; 1979)

1383 vergl. S. 26 – 28 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1384 S. 156 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

1385 vergl. S. 29 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1386 vergl. S. 44, 48 in: Janet BIEHL: Der libertäre Kommunalismus (1998)

1387 vergl. S. 156 in: Fabian SCHEIDLER: Das Ende der Mega-Maschine (Orig. 2015; 2016)

1388 vergl. S. 31 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1389 vergl. S. 26 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

formulierten Staat, Nation, Vaterland und das demokratische Verständnis von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit als religiösen Dogmatismus.<sup>1390</sup>

Die Jakobiner hatten sich immer als überzeugte Gegner eines Preismaximums geäußert und sich u.a. an der Privatisierung der Nationalgüter bereichert. Sie mussten angesichts der Unkontrollierbarkeit der Straße das Preismaximum gegen ihren Willen durchsetzen. Sie nutzten das gegen ihre politischen Gegner, die Girondisten.<sup>Exkurs I</sup>

**Exkurs I:** Die Girondisten setzten sich aus dem gehobenen Bürgertum zusammen. Nach dem Aufstand der Sansculott\*innen von 1793 wurden viele von Ihnen verhaftet und hingerichtet.

In dieser und anderen englischen Karikaturen<sup>3-8#18</sup> wird die Angst des Besitzbürgertums vor den Sansculott\*innen sehr deutlich. Sie wird bis heute benutzt, um Kindern die Alternativlosigkeit bürgerlich-kapitalistischer Ordnung zu lehren.



James Gillray: Der Gipfel der Freiheit - Die französische Freiheit<sup>3-8#18</sup>

In der Folge verschwand das Getreide aus Paris. Die Girondisten kontrollierten in den Provinzen die parlamentarische Mehrheit und schickten kein Getreide nach Paris. Die Regierung der Jakobiner instrumentalisierte und militarisierte die Gewalt der Straße. Und: Sie deckelten sowohl Preise als auch Löhne.

Im Thermidor<sup>Anm. II</sup> wurde nicht nur die Schreckensherrschaft der Jakobiner gestürzt, sondern auch den Massen das Existenzrecht durch Inflation geraubt.<sup>1391</sup> Zur Zeit der Herrschaft des Direktoriums ab Oktober 1795, zur Zeit des massenhaften Hungers, öffnete das regierende Großbürgertum den Lebensstil des Ancien Régime in aller Öffentlichkeit nach. Die krass offen liegenden Widersprüche führten 1795 erneut zu heftigen *Subsistenzkämpfen*. Wie schon Babeuf erkannte, scheiterten die über 20.000 Aufständischen allein in Paris 1795 an fehlender sozialrevolutionärer Organisation und Planung<sup>1392</sup>.

★ **Anm. II:** Der Thermidor ist der 2. Monat des Sommerquartals nach der Zeitrechnung der Französischen Revolution. Am 9. Thermidor (27.7.1794) wurde Robbespierre verhaftet und einen Tag später mit 21 seiner Anhänger hingerichtet.

Sich auf Lefebvres *Analysen* beziehend schrieb Ahlrich Meyer: „Die Revolution der Bauern und Sansculotten für den Umsturz der Feudalordnung in Frankreich war eine eigenständige soziale Revolution unmittelbarer materieller Interessen, die in ihrem

1390 vergl. S. 173 – 174 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 1 (Orig. verfasst 1933; 2015)

1391 vergl. S. 79 – 82 in: Ahlrich MEYER: Massenarmut und Existenzrecht (Orig. 1985; 1987)

1392 vergl. S. 82 in ebenda

*Egalitarismus* der Durchsetzung bürgerlich-kapitalistischer Produktionsverhältnisse ebenso widersprach, wie sie über die Grenzen einer bürgerlichen Revolution weit hinausreichte.<sup>1393</sup> Diese sozialrevolutionären Kämpfe hatten weit weniger einen rückwärtsgewandten Charakter, als dass sie einen Versuch von unten darstellten, den gesellschaftlichen Reichtum anzueignen und zu teilen.<sup>1394</sup> Und diese Subsistenzkämpfe zeigten eine außergewöhnliche Stärke und Dauerhaftigkeit.<sup>1395</sup> Auch wenn sich diese Kämpfe in Widersprüchen bewegen mussten, so zielten sie doch auf eine Gesellschaft, in der Commons und das Existenzrecht für alle die treibende Kräfte sind, nicht Geld und Eigentum.

## François Noël (Gracchus) Babeuf –

### Das ‚Manifest der Plebejer‘ und die ‚Verschwörung der Gleichen‘

Die französischen Revolutionsregierungen *legitimierten* das Privateigentum. „Im März 1793 drohte der Konvent sogar jedem mit der Todesstrafe, der ein Gesetz [...] vorschlagen wollte, das gegen das Privateigentum an Boden, Handel oder Gewerbe gerichtet wäre.“<sup>1396</sup>

Gracchus Babeuf veröffentlichte 1795 das ‚Manifest der *Plebejer*‘<sup>1397</sup>. Er nahm darin Proudhons ‚Eigentum ist Diebstahl‘ vorweg. „Die Erde gehört niemandem. Wir verlangen [...] die gemeinschaftliche Nutzung alles dessen, was die Erde hervorbringt: Ihre Früchte gehören jedermann!“<sup>1398</sup> Wer sich Produkte der Erde oder des Gewerbes als Eigentum aneignet, ist für die Verschwörer\*innen eine\* Verbrecher\*in.<sup>1399</sup> Alle Produkte sollen an Magazine unter genauester Buchhaltung abgeliefert werden und von dort ‚in peinlichster Gleichheit‘ verteilt werden. Er schlug vor „jedem Menschen nach seiner Anlage und seiner beruflichen Fähigkeit die für ihn geeignete Tätigkeit zuzuweisen.“<sup>1400</sup> Sein Mit-Verschwörer Buonarrotti forderte Strafen gegen das Aufbewahren von Geld und die Annahme von Lohn. Die Republik sollte kein Geld mehr prägen. Das vorhandene sollte für den staatlich kontrollierten Außenhandel eingezogen werden.<sup>1401</sup> Eine solche Gesellschaftsordnung wird von ihm als Natur / natürlich bezeichnet. Aber sie ist Ergebnis seiner Sozialisation. Babeuf stammt aus der aufständischen Provinz Picardie. In langen Kämpfen gegen die Großgrundeigentümer(\*innen) hatten die Bäuer\*innen dort lange auf Gütergemeinschaften mit traditionellen Kollektivrechten gesetzt.<sup>1402</sup>

Der glühende Freiheitskämpfer Babeuf gab 1794, angesichts der Entwicklung der Revolution, alle Ämter auf und widmete sich der *Agitation*. Häufig saß er deswegen im Gefängnis. Mittel der Agitation waren von ihm gegründete Clubs, u.a. der Geheimbund ‚Verschwörung der Gleichen‘ und seine Zeitung, die zuletzt unter dem Titel ‚Tribun du peuple‘ (franz.: Volkstribun), erschien.<sup>1403</sup> Nach den gescheiterten Massen-Aufständen vom April und Mai 1795 trat Babeuf als einer der aktivsten und radikalsten Revolutionäre auf. Er wollte die Religion der Gleichheit und die reine Demokratie mit Gewalt zum Siege führen.<sup>1404</sup> Seine Kritik des Eigentums als Diebstahl führte ihn zur Infragestellung des Staates. „Bald [aber] hat man erforscht, daß es lediglich mit Hilfe abscheulicher, von den Staatsgewalten bestätigter Einrichtungen geschah. Dann eben wird es auch zum Prozess

1393 S. 62 in ebenda

1394 vergl. S. 75 in ebenda

1395 vergl. S. 84 in ebenda

1396 S. 295 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1397 François Noël (Gracchus) BABEUF: Manifest der Plebejer (Orig. 1795; 1968)

1398 S. 123 in Sylvain MARÉCHAL: Manifest der Gleichen (Orig. ??; 1968)

1399 vergl. S. 131 in: Filippo BUONAROTTI: Analyse der Lehre Babeufs ... (Orig. ??; 1968)

1400 S. 120 in: François Noël (Gracchus) BABEUF: Manifest der Plebejer (Orig. 1795; 1968)

1401 vergl. S. 302 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1402 vergl. S. 297 – 298 in ebenda

1403 S. 196 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

1404 S. 106 / 107 in: Frits KOOL, Werner KRAUSE (Hrsg.): Dokumente der Weltrevolution Bd. 1 (1968)

gegen die Staatsgewalten kommen.“<sup>1405</sup> Babeuf erkannte, was Eigentum mit jede\*r Einzelnen macht: „Alle unsere bürgerlichen Einrichtungen [sind ...] nur Akte einer beständigen Räuberei [...], in deren Schatten wir damit beschäftigt sind, einander zu bestehlen.“<sup>1406</sup> Zuletzt soll er 17.000 Anhänger\*innen gehabt haben.<sup>1407</sup> Im Mai 1796 wurde Babeuf wegen der Aufstandsplanung der ‚Verschwörung der Gleichen‘ verhaftet und ein Jahr später hingerichtet.<sup>1408</sup> Buonarrotti, einer der Mitverschwörer, begann nach seiner Entlassung aus der Festungshaft 1806 erneut revolutionäre Geheimgesellschaften aufzubauen.<sup>1409</sup>

Fromm zeigte auf, dass anders als die *bedürfnisorientierte substantielle Gleichheit* die Betonung der absoluten Gleichheit, wie sie – nicht nur – für Babeufs Konzept grundlegend ist, ein Ausdruck von Neid, also ein negativer Ausdruck von Eigentumsdenken ist.<sup>1410</sup> Die absolute Gleichheit, die die ‚Verschwörung der Gleichen‘ vertrat, würde jede Freiheit erwürgen.

## Die Verschwörung von Catherine und Edward Despard

Im November 1802 wurden Edward Despard und eine Reihe von Mitverschwörern verhaftet.<sup>1411</sup> „Die treibende Kraft hinter der Verschwörung der Despards waren Sklaven, Industriearbeiter, Seeleute, Hafenarbeiter und Iren.“<sup>1412</sup>

Am 21.2.1803 wurden Edward Despard und 10 Mitverschwörer hingerichtet. Das Gericht hatte den Verschwörern<sup>Anm. 1</sup> vorgeworfen, „die althergebrachte *konstitutionelle* Monarchie [...], ihre bestehenden freien und nützlichen Gesetze, [...] ihre nützlichen Rangabstufungen, ihre ebenso natürliche und unvermeidliche wie erstrebenswerte Ungleichheit des Besitzes durch ein wildes Projekt unmöglich herzustellender Gleichheit zu ersetzen.“<sup>1413</sup> Despard entwickelte einen anti-rassistischen, weltweiten Freiheits- und Gerechtigkeitssinn. Dieser gründete sich auf lebendige Praxen von *Commons*, auf seine Erfahrungen mit den Armen und Aufständischen in Irland, dem widerständigen multi-ethnischen Menschen in der Karibik und später in London.<sup>1414</sup>

★ **Anm. I:** Die Mitverschwörerinnen wie Catherine Despard wurden vom *patriarchalen* Staat offenbar nicht ernst genommen, so dass nur Männer angeklagt und verurteilt wurden.

Edward hatte seine Frau Catherine, eine Afro-Amerikanerin in seiner Zeit als Offizier in der Karibik kennengelernt. Bereits dort hatte er seine Möglichkeiten genutzt, die in Armut lebenden durch Zusicherung von Commonsrechten gegen die Interessen der Mächtigen zu unterstützen. Despard bot ihnen Parzellen von Land an, auf denen sie ein Haus bauen und es zum *Subsistenz*-Anbau nutzen konnten. Dies tat er ohne jegliche Unterscheidung nach Hautfarbe auf einer gleichen Basis für Mulatt\*innen, Schwarze und Weiße.<sup>1415</sup> Das führte 1888 zu seiner Entlassung.<sup>1416</sup> Die Londoner Matrosen und Hafenarbeiter wussten darüber Bescheid und das eröffnete ihm in London zunächst den Zugang zu diesem Milieu.<sup>1417</sup>

1405 S. 112 in François Noël (Gracchus) BABEUF: Der Krieg der Armen gegen die Reichen (Orig. 1795; 1968)

1406 S. 118 in François Noël (Gracchus) BABEUF: Manifest der Plebejer (Orig. 1795; 1968)

1407 S. 197 in: Otto RÜHLE: Die Revolutionen Europas, Band II (Orig. 1927; 1973)

1408 vergl. S. 198 in ebenda

1409 vergl. S. 108 in: Frits KOOL, Werner KRAUSE (Hrsg.): Dokumente der Weltrevolution Bd. 1 (1968)

1410 vergl. S. 86 – 87 in: Erich FROMM: Haben oder Sein (Orig. 1976; 1979)

1411 vergl. S. 298 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1412 S. 297 in ebenda

1413 Lordoberrichter ELLENBOROUGH, zitiert nach S. 270 in ebenda

1414 vergl. S. 303 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1415 „Despard offered them parcels of land on which to build houses and grow crops for their subsistence, and he did so without distinction of colour, distributing lots on an equal basis to mulattos, blacks and whites.“

Mike JAY: Edward and Catherine Despard (2017)

1416 vergl. S. 291 – 293 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1417 vergl. S. 299 – 300 in ebenda

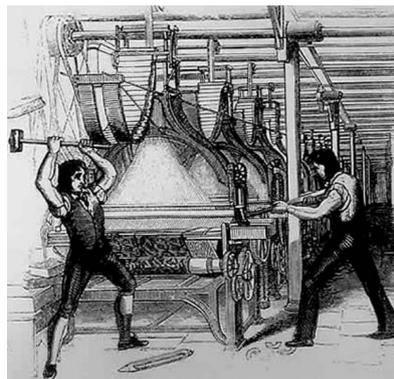
Catherine wurde in England von Edwards Familie ausgestoßen. Sie beschäftigte sich vor allem mit der Solidarität mit Gefangenen, war Kurierin und ungenannte Mitverfasserin der Schriften.<sup>1418</sup> Für den Minister Canning waren ihre Briefe in der Kampagne für ihren Mann von Revolutionären geschrieben und sie nur das Sprachrohr.<sup>1419</sup> „Sexismus und Rassismus haben sie im Schatten festgehalten.“<sup>1420</sup>

## Der Luddismus

„Alles begann am 12. April 1811. In dieser Nacht stürmten 350 Männer, Frauen und Kinder eine Spinnerei in Nottinghamshire und zerstörten die großen Webstühle. Indem sie mit Keulen darauf einschlugen und die Einrichtung in Brand setzten.“<sup>1421</sup> Ihre Erklärung dazu war mit ‚Ned Ludd‘ unterzeichnet. Wie auch die späteren Namen unter Erklärungen, Petitionen; Spottbriefen und Drohungen, so ‚Lady Ludd‘ und ‚Joe Firebrand‘, war es keine reale Person. Der Luddismus war ein Aufstand ohne Anführer, zentralisierte Organisation und Buchhaltung.<sup>1422</sup>

Auslöser waren im Folge eines Krieges steigende Preise und schlechter Absatz. Dazu kam eine Absprache zwischen neuen Textil-Industriellen und Londoner Großhändlern, die Ware nicht mehr bei den kleinen dörflichen Textilwerkstätten zu kaufen.<sup>1423</sup>

Der Luddismus breitete sich innerhalb weniger Monate über die ganze Textilregion aus.<sup>1424</sup> Die Luddit\*innen wurden bekannt durch die Zerstörung der Webstühle. Sie griffen aber auch Richter an, die Luddit\*innen verurteilten, sowie Händler\*innen wegen überhöhter Preise und lieferten sich Schlachten mit dem Militär.<sup>3-8#19, 3-8#20</sup>



Ludditen zerstören  
Webstühle, 1812<sup>3-8#20</sup>

Die ludditischen Kämpfe waren „an erster Stelle ein antikapitalistischer Unabhängigkeitskrieg, ein Versuch ‚der Zerstörung der neuen Gesellschaft‘ “<sup>1425</sup>. Die Webstühle wurden als Instrumente, die Arbeiter\*innen zu beherrschen, erkannt.<sup>1426</sup> Ziel war es, die alten Freiheiten und Existenzrechte der Handwerker\*innen in der *Subsistenzordnung* wieder zu erkämpfen.

Marx sah das grundsätzlich anders. Ihm gilt Maschinerie selbst als Mittel der Emanzipation. Die Arbeiter\*innen müssten lernen, ihre „Angriffe vom materiellen

1418 vergl. S. 272 – 274 in ebenda

1419 vergl. Mike JAY: Edward and Catherine Despard (2017)

1420 S. 274 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1421 S. 63 in: Christian FERRER: Die Maschinenstürmer – in Memoriam (Orig. 1997; 2015)

1422 vergl. S. 64 in ebenda

1423 vergl. S. 65 in ebenda

1424 vergl. S. 68 in ebenda

1425 S. 7 in: Léopold ROC: Os Cangaceiros - Die Industrielle Domestizierung (Orig. 2013; 2014)

1426 vergl. S. 8 in ebenda

Produktionsmittel selbst auf dessen gesellschaftliche Exploitationsform [(Exploitation, engl.: Ausbeutung)] [zu] übertragen.“<sup>1427</sup> Die Kämpfe der Luddit\*innen werden deshalb als reaktionär, als nicht emanzipatorisch kritisiert.

Die Luddit\*innen hätten sicher nicht gegen die Maschinen rebelliert, wenn sie an den Vorteilen der Produktivkraft-Entwicklung beteiligt gewesen wären. Unter kapitalistischen Bedingungen bedeutete diese aber nichts als Verelendung. Die Haltung des Marxismus (und anderer Fortschritts-Fraktionen der Arbeiter\*innenbewegungen) gegenüber den Kämpfen der Arbeiter\*innen ist hier also *zynisch*.

Die Herrschenden erklärten Maschinenstürmerei als *Sabotage* und zum Kapitalverbrechen. Es wurden 10.000 Soldaten unter Kommando von General Thomas Maitland aufgeboden, den Luddismus niederzuschlagen.<sup>1428</sup> „Diese Zahl ist ein Indiz dafür, wie schwer es war, mit den Ludditen aufzuräumen. Vielleicht weil die Mitglieder der Bewegung sich mit den Gemeinden vermischten. [...] Sie zählten auf die Unterstützung der Bevölkerung und sie waren die Bevölkerung.“<sup>1429</sup> Maitland setzte neue geheimdienstliche Methoden ein: Spione, *Agent Provokateurs* und das Mittel der Unterwanderung. Das Militär allein brachte keinen Erfolg.<sup>1430</sup>

Das Parlament verabschiedete 1812 den ‚Frame Braking Bill‘, der die Todesstrafe für das Zerstören einer Maschine verordnete. Lord Byron war im Oberhaus der Einzige, der sich dem widersetzte.<sup>1431</sup> Die mit dem Kapital verhandelnden Gewerkschaften<sup>Ann. I, 3-8#21</sup> wurden im Gegenzug anerkannt.<sup>1432</sup> Das Koalitionsverbot, dass die Gewerkschaften *illegalisierte*, wurde 1825 aufgehoben.

★ **Anm. I:** Die erste Gewerkschaft in England waren wohl die 1666 gegründeten ‚Free Journeymen Printers‘ (engl.: Freie Reisende Drucker).<sup>3-8#21</sup>

Von zwei Jahren gewaltsamen sozialen Kampf „sind kaum Zeugnisse [...] übrig geblieben: Ein paar Lieder, Prozessakten, Berichte von Militär und Spionen, Zeitungsartikel, 100.000 Pfund Verlust, eine ihnen gewidmete Parlamentssitzung, wenig mehr.“<sup>1433</sup> „Wenige erinnern sich an den Namen James Towle: Er war 1816 der letzte ‚Maschinenstürmer‘, dem das Genick gebrochen wurde. Er fiel in den Galgenschacht, eine Hymne auf den Luddismus grölend, bis seine Stimmbänder in der Schlinge verstummten. Ein Trauerzug von 3.000 Menschen stimmte den Schluss der Hymne an Stelle seiner an, a capella. Schon drei Jahr zuvor wurden 14 auf aufgereihten Schafotten hingerichtet.“<sup>1434</sup> Sie wurden erwischt, als sie, zusammen mit anderen, eine Fabrik angriffen. Als erster Luddist war wenige Monate zuvor George Mellor im Januar 1813 erhängt worden. Kurz bevor Lord Byron England für immer verließ veröffentlichte er einen Reim, der u.a. die Zeile „Down with all the kings but King Ludd“ enthielt.<sup>1435</sup> Der britische Premier Perceval wurde ermordet, bevor sie den letzten Luddisten hängten. Der Täter wurde als ‚Geistesgestörter‘ abgeurteilt. Spuren der Luddist\*innen finden sich in den Verbannungsorten in Australien und Polynesien, andere beteiligten sich an Gewerkschaftsgründungen.<sup>1436</sup>

1427 S. 452 in: Karl MARX: Das Kapital, Band 1 (Orig. 1864; 1986)

1428 vergl. S. 63 in: Christian FERRER: Die Maschinenstürmer – in Memoriam (Orig. 1997; 2015)

1429 S. 64 in ebenda

1430 vergl. S. 64 in ebenda

1431 vergl. S. 67 – 68 in ebenda

1432 vergl. S. 8 in: Léopold ROC: Os Cangaceiros - Die Industrielle Domestizierung (Orig. 2013; 2014)

1433 S. 64 in: Christian FERRER: Die Maschinenstürmer – in Memoriam (Orig. 1997; 2015)

1434 S. 62 in ebenda

1435 S. 68 in ebenda

1436 vergl. S. 69 in ebenda

## Robert Wedderburn und das atlantische Jubeljahr

Robert Wedderburn wurde 1762 als Sohn eines reichen Plantagenbesitzers und einer afro-amerikanischen Sklavin auf Jamaika geboren. Bereits als Kleinkind erlebte er deshalb die brutale Gewalt an Sklav\*innen, so gegen seine Großmutter und seine Mutter, bevor diese, als er vier war, verkauft wurde. Zwischen 1780 und 1797 war er an Aufständen und Meutereien beteiligt und trat in die methodistische Kirche ein.<sup>1437</sup>

In London begegnete er Thomas Spence und wurde Mitglied der London Corresponding Society. Von dort kämpfte er ab Anfang des 19. Jahrhunderts für die Abschaffung der Sklaverei. Wedderburn griff die Befreiungstheologie der englischen Revolution auf, verbreitete die Idee des atlantischen *Jubeljahres*, verband Religion und säkulare republikanische Positionen und proletarische Erfahrungen von beiden Seiten des Atlantiks mit einer im Selbststudium angeeigneten Geschichte des sozialen Kampfe von der Antike an. Das göttliche Jubeljahr stand für Wedderburn für die Rückgabe der *Commons*, den Erlass aller Schulden und die Befreiung aller Sklav\*innen und Schuldknechte und -mägde und die Ruhe von der Arbeit.<sup>1438</sup> Dieses Jubeljahr muss entsprechend seiner späten, nach 1816 entwickelten Überzeugung, erkämpft werden, und zwar im Zusammenwirken von Revolten der Sklav\*innen und von städtischen Aufständen.<sup>1439</sup> „Für Wedderburn war Geschichte ein internationaler Prozess von Enteignung und Widerstand.“<sup>1440</sup> In diesem ‚universalen Krieg‘<sup>1441</sup> standen sich für ihn Klassen gegenüber und er kämpfte als Teil der unterdrückten Klasse. Die Eigentümer\*innen bezeichnete er als Tyrannen, Räuber und Mörder, warf ihnen den Raub von Land und Menschen vor.<sup>1442</sup> Seine in Jamaika veröffentlichte Zeitschrift ‚The Axe laid to the roots‘ (engl.: Die an den Wurzeln angelegte Axt), die im Titel das Johannis-Evangelium zitierte, sorgte 1817 für Aufsehen. Die Obrigkeit versprach für die Übergabe eines Exemplars der Schrift Sklav\*innen die Freiheit, Freien eine\* Sklav\*in.<sup>1443</sup>

## Theorie, die zur Praxis drängt

### William Thompson: Praktische Richtlinien für die Errichtung von Gemeinwesen

Thompson (1773 - 1833), der sich selbst als Angehöriger der müßigen Klassen bezeichnete, wurde als Sohn einer reichen Kaufmannsfamilie in Cork, Irland geboren. Er brach mit Standesdünkel und Familie und propagierte eine neue Gesellschaft, die sich friedlich aus dem freiwilligen Zusammenschluss in Produktionsgemeinschaften entwickeln sollte.<sup>1444</sup>

Thompsons Grundthese lautet, dass „Gemeinschaftseigentum [...] nicht aufrecht erhalten werden [kann], wenn es nicht von Gemeinschaftsproduktion und ferner von Gemeinschaftsgenuss oder -verteilung begleitet ist.“<sup>1445</sup> Innerhalb von Gemeinschaften sollte alles von allen im gleichen Ausmaß besessen werden.<sup>1446</sup> Gegenseitige Hilfe und die Bereitschaft aller Beteiligten dazu, war für ihn die Grundlage des Gelingens der

1437 vergl. S. 309 – 310 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1438 vergl. S. 310 – 312 in ebenda

1439 vergl. S. 344 in ebenda

1440 S. 337 in ebenda

1441 Robert WEDDERBURN, zitiert nach S. 337 in ebenda

1442 vergl. S. 337 – 339 in: Peter LINEBAUGH, Marcus REDIKER: Die vielköpfige Hydra (Orig. 2000; 2008)

1443 vergl. S. 326 – 328 in ebenda

1444 vergl. S. 377 – 378 in: Frits KOOL, Werner KRAUSE (Hrsg.): Dokumente der Weltrevolution Bd. 1 (1968)

1445 S. 434 in: William Thompson: Praktische Richtlinien ... (Orig. 1830; 1968)

1446 vergl. S. 433 in ebenda

Gemeinschaften.<sup>1447</sup> Ihre Fähigkeiten, die durch gesundheitliche Probleme, Unfälle oder falsche Bildung eingeschränkt sein können, sollte jede\* in gleichem Maße praktisch einbringen.<sup>1448</sup> Er war überzeugt davon, dass unter solchen Bedingungen „die Produktion um mehr als das Doppelte und das Glück der Produzenten um mehr als das Zehnfache“<sup>1449</sup> gegenüber optimal organisierten *Systemen* auf Basis individuellen Eigentums gesteigert werden kann. Gleiche Verteilung meinte für Thompson nicht das Abmessen gleicher Mengen, sondern die Anpassung an die *Bedürfnisse* der Einzelnen.<sup>1450</sup> Gesellschaftliches Glück – also *Utilitarismus* – und Gerechtigkeit sind zentrale Begriffe, die seine Argumentation durchziehen.

Für die praktische Umsetzung machte Thompson Kompromisse mit der herrschenden Realität: Die Gemeinschaften sollten sich selbst und die betriebenen modernen technischen Anlagen refinanzieren.<sup>1451</sup> Seine Eigentumskritik dachte er in diesem Text nicht über die Gemeinschaft hinaus.

## L’Humanitaire

Die L’Humanitaire Gruppe bezeichnete sich als egalitäre Kommunist\*innen. Sie weigerten sich als legale Körperschaft registrieren zu lassen und wurden ins Gefängnis geworfen. Die Akten der Polizei nennen u.a. Gabriel Charavay, Jean-Joseph May, Antoine-Pierre Page, Julien Galliard und die Feministin Louise Dauriat.

Zwei Ausgaben der L’Humanitaire erschienen 1841. Sie wurden auch von fast allen sozialistischen Gruppen angegriffen. Sie hatten es gewagt die Abschaffung von Ehe und Familie zu fordern. Sie verstanden Reisen als einen Schlüssel zur kommunistischen Gesellschaft, um Erfahrungen zwischen verschiedenen Gesellschaften auszutauschen und die Rassen zu vermischen.<sup>1452</sup> Die L’Humanitaire Gruppe, „die die autoritären und zentralistischen Ideen der meisten radikalen Gruppen zurückwies, war ein Herold des noch kommenden Anarcho-Kommunismus“.<sup>1453</sup>

## Das utopische Potential des Frühsozialismus

Noch bevor die Idee des Anarchismus entwickelt war, erkannte Brissot, der während der Französischen Revolution seine frühen radikalen Positionen verwarf,<sup>1454</sup> dass es zweifelhaft ist, ob die in vielen Utopien vertretene Idee der Gütergemeinschaft, mit größeren Staatsverbänden vereinbar sei. Das war für Brissot ein Argument gegen die anonyme, unübersichtliche und monströse Form der Staaten.<sup>1455</sup>

Das Prinzip der *bedürfnisorientierten, substantiellen Gleichheit* wurde in Theorie und Praxis dem Prinzip der absoluten Gleichheit gegenübergestellt. Kapitalismus, Eigentum und Geld wurden von einzelnen Autor(\*innen) und aus Teilen der sozialen Bewegungen ebenso klar kritisiert, wie die *patriarchale* und rassistische Ordnung. Die Selbstorganisation der Verarmten erreichte teils breite Kreise und diese handelten oft militant.

Der herrschende Sexismus und Rassismus drückten Aktivist\*innen wie Catherine Despard in den Schatten der Geschichte.

1447 vergl. S. 429, 435, 438 in ebenda

1448 vergl. S. 430 – 431 in ebenda

1449 S. 436 in ebenda

1450 vergl. S. 431 in ebenda

1451 vergl. S. 437 – 438 in ebenda

1452 vergl. S. 44 – 45 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1453 „which rejected the authoritarian and centralising ideas of most radical groups, was a herald of the anarchist communism to come“. S. 45 in: Nick HEATH: The Idea (2022)

1454 vergl. S. 290 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

1455 vergl. S. 18 in: Werner KRAUSS: Reise nach Utopia (1964)

# DER CHRISTLICHE SEKTE-SOZIALISMUS DES 19. JAHRHUNDERTS 3-9

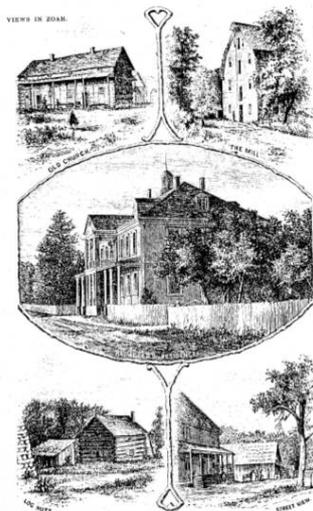
Der Früh-Sozialismus wirkte auch auf Christen. So entstanden ab Anfang des Jahrhunderts religiöse Sekten, die mehr oder weniger umfangreiche Elemente des Früh-Sozialismus in ihre Lehre aufnahmen. Einige dieser Projekte wurden sehr lange aufrecht erhalten, bestanden teilweise bis ins 20. Jahrhundert.

## Kommunen des Christlichen Sekten-Sozialismus

### Zoar, Kommune der Separatist\*innen in Ohio, USA, 1819 - 1898

Nach Jahren hartnäckigen Kampfes, ihre religiösen Vorstellungen als Separatist\*innen in Württemberg zu leben, wanderten die ersten ab 1817 in die USA aus. Unter ihrem religiösen und weltlichen Anführer Joseph Bäumeler gründeten sie die Siedlung Zoar bei Tuscarawas, Ohio.

Die ungleichen Fähigkeiten der Beteiligten drohten dazu zu führen, dass viele Zoar hätten verlassen müssen, da sie als Einzelne die Abzahlungskosten des Kredites nicht tragen konnten.<sup>1456</sup> „Im April 1819, nach einer gründlichen Besprechung der Lage, beschlossen sie daher einstimmig, Güter- und Arbeitsgemeinschaft einzuführen.“<sup>1457</sup> Bäumeler hatte aber eine besondere Stellung, wie sein repräsentativer Wohnsitz deutlich zeigt.<sup>1458</sup>



Ansichten von Zoar: Alte Kirche, Die Mühle, Bäumelers Residenz, Blockhütten und Straßenblick<sup>1435</sup>

Jede\*r wurde eine Arbeit zugewiesen, wobei Neigungen und Fähigkeiten berücksichtigt wurden. Es gab ein ständiges fünfköpfiges Schiedsgericht, um interne Konflikte zu lösen und die jährliche Dorfversammlung, in der alle Volljährigen stimmberechtigt waren.

Sie lebten Anfangs im *Zölibat*. Sie kamen 1832 zu dem Schluss, das aufzuheben und die Ehe einzuführen.

1817 waren sie 200. In den 1830er Jahren lebten in Zoar über 500 Menschen. 1874 waren es noch 300.

1456 vergl. S. 20 – 22 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1457 S. 21 in ebenda

1458 Postkarte „Views in Zoar“, S. 4 in ebenda

1827 wurde ein Kanal über ihr Gelände gebaut. Einerseits erhielten sie eine erhebliche Entschädigung. Auch hatten sie fortan leichter, ihre nicht benötigten Produkte auf die Märkte der Umgebung zu bringen. Die finanziellen Probleme waren damit gelöst. Der Reichtum führte aber dazu, dass immer wieder Einzelne ihren Anteil in bar haben wollten, vor Gerichten klagten und sich gegen Entschädigung von der Gemeinde trennten. 1898 entschieden sie schließlich, das gesamte Projekt aufzulösen und alle auszuzahlen.<sup>1459</sup>

## **Eben-Ezer und die Nachfolgekommune Amana, USA 1842 - 1932**

Die Anfang des 18. Jahrhunderts gegründete Sekte der ‚Gesellschaft von der wahren Erfüllung durch den Geist‘ ging davon aus, dass Gott weiterhin einzelne ‚Werkzeuge‘ inspiriere und ihnen Eingebungen vermittele.<sup>1460</sup>

Bereits in den 1830er Jahren entwickelte das ‚Werkzeug‘ Christian Metz die Philosophie des Kommunalen Lebens der Gemeinde. Die Sektenmitglieder lehnten Kriegsdienst ebenso ab wie die Schulpflicht und hatten deshalb unter massiven Verfolgungen zu leiden.<sup>3-9#1</sup>

Metz hatte Eingebungen, Deutschland zu verlassen und in den USA neu zu siedeln. Gegen Ende 1842 kaufte Metz 5.000 Acres Land bei Buffalo, New York, USA. Sie nannten die Siedlung Eben-Ezer. In den nächsten zwei Jahren kamen 600 Gläubige und siedelten dort.

Einige wollten weiter in der Industrie, nicht in der Landwirtschaft arbeiten.<sup>1461</sup> „Wir wurden damals“, erzählt eines ihrer Mitglieder, „durch Eingebung angewiesen, unser ganzes Vermögen zusammenzulegen und in Gemeinschaft zu leben, und wir sahen bald, dass wir auf eine andere Weise nicht hätten vorwärts kommen und zusammen bleiben können.“<sup>1462</sup> Aller Grund, alle Gebäude, Werkstätten, Werkzeuge und alles Vieh gehörte seitdem allen.

Die Zahl der Gläubigen in Eben-Ezer wuchs schnell und so mussten sie nach einem größeren Gelände suchen. 1855 kauften sie Amana bei Davenport, Iowa, USA. 1902 lebten dort in sieben Dörfern 1.800 Menschen.<sup>1463</sup> „Jedes Dorf hat zwischen 40 und 100 Häusern, Kirche, Schule, Bäckerei, Molkerei, Weinkeller, Postamt, Sägemühle und Gemischtwarenladen.“<sup>3-9#2</sup> Die Leute von Amana erzählten, „dass ein Lohnarbeiter so viel Arbeit in einem Tage verrichte, wie ein Mitglied der Gemeinde in zweien.“<sup>1464</sup>

Amana war strikt *patriarchal* organisiert. Die Menschen lebten in Familien. Alle männlichen Erwachsenen wählten 13 Treuhänder, die die zentrale Verwaltung kontrollierten, die die Arbeit zuwiesen.<sup>1465</sup> Jedes Dorf wurde von einem Ältestenrat von 7 bis 9 Personen verwaltet.<sup>3-9#3</sup>

Jede\* erhielt eine Summe Geldes als Gutschrift, um die Dinge des persönlichen Bedarfs zu decken. Der Familienvater erhielt dabei ca. das 2½-fache der Frau, fast das 10-fache eines Kindes. Die Gutschrift konnte in den eigenen Lagern, Läden etc. eingelöst werden.<sup>1466</sup> „Sie kleiden und nähren sich einfach, aber gut [...] Bei ihrer Arbeit sind sie sehr gemächlich und beschäftigen in der Erntezeit viele gemietete Hilfsarbeiter.“<sup>1467</sup> Sie behielten also nach innen die Geldwirtschaft bei und profitierten auch von Lohnarbeit.

Die ersten zwei Jahre wurden die Kinder von ihren Müttern betreut. Bis 7 gingen sie dann in die Kinderschule. Von 7 – 15 besuchten sie an 6 Tagen die Schule. Hier verarbeiteten sie

1459 vergl. S. 20 – 23 in ebenda

1460 vergl. S. 24 in ebenda

1461 vergl. S. 24 – 25 in ebenda

1462 S. 25 in ebenda

1463 vergl. S. 25 in ebenda

1464 S. 134 in ebenda

1465 vergl. S. 25 – 26 in ebenda

1466 vergl. S. 26 in ebenda

1467 S. 26 in ebenda

teils landwirtschaftliche Produkte, aber lernten auch Lesen, Schreiben und Rechnen.<sup>3-9#4</sup>

1931 trafen ein großer Brand in der Wollspinnerei und die Wirtschaftskrise Amana schwer. Außerdem wollten viele ein weniger strenges Leben mit mehr Freiheiten. 1932 wurde mit ‚The Great Change‘ (engl.: Die große Veränderung) die gemeinsame Ökonomie aufgegeben.<sup>3-9#5</sup>

## Die Schwesterkommunen Bethel und Aurora, USA 1844 – 1881

Der 1812 in Preußen geborene selbsternannte ‚Dr. Keil‘ wandte sich 1842 dem Glauben der Methodisten zu. Er sammelte eine große Anhängerschaft und sie kauften 1844 bei Shelby, Missouri 2.500 Acres Land. Hier gründeten sie Bethel<sup>1468</sup> als eine kommunistische Gemeinde. 1850 gründete Keil die Schwestergemeinde Aurora in Oregon auf 18.000 Acres Land.



Die Bethel-Kommune<sup>1445</sup>

Keil war in beiden Gemeinden Präsident. Er wurde dabei von gewählten Treuhändern unterstützt. Beide Gemeinden waren in gewisser Weise für christliche Sekten sehr offen. Es stand allen frei, sich ihre Beschäftigung zu wählen, es gab keine festen Arbeitszeiten, keine Arbeitskontrolle und alle konnten sich ohne interne Verrechnung nehmen, was sie brauchten. Wer gehen wollte, konnte dies und erhielt einen Anteil in Bargeld. Die *patriarchale* Familie war die Grundlage des Zusammenlebens.

Beide Gemeinden bauten sie mit viel Fleiß und Ausdauer, aber mit wenig Geld auf. In Bethel entstanden neben der Landwirtschaft eine Wollspinnerei, eine Mühle, ein Sägewerk, ein Postamt, eine Kirche, das Hauptlagerhaus und verschiedene Werkstätten. In Aurora wurde zusätzlich in großem Maßstab Obst angebaut und Obst gedörrt. Zusammen lebten in den beiden Siedlungen bis über 1.000 Einwohner\*innen.<sup>1469</sup>

Bethel und Aurora „wurden hauptsächlich durch den persönlichen Einfluss ihres Stifters zusammengehalten [...] Dr. Keil starb 1877, Bethel löste sich 1880 auf, Aurora im Jahre 1881.“<sup>1470</sup>

## Die Oneida Kommunen der Perfektionist\*innen, USA 1848 - 1880

John Humphrey Noyes (1811 – 1886) studierte zunächst Rechtswissenschaft, dann Theologie. Er entwickelte religiöse Lehren, die später Perfektionismus genannt wurden.<sup>1471</sup> Er behauptete ‚frei von Sünde‘ zu sein, was viele abschreckte und zum Verlust seines Rechts zum Predigen führte.<sup>3-9#6</sup> Ab 1834 sammelte er in Putney, Vermont, USA

1468 Bildseite nach Text S. 136 in ebenda

1469 vergl. S. 27 – 29 in ebenda

1470 S. 29 in ebenda

1471 vergl. S. 29 – 30 in ebenda

Anhänger\*innen um sich.<sup>1472</sup> Noyes schrieb u.a. über biblischen Kommunismus und betätigte sich als Kommuneforscher.<sup>1473</sup>

Ihre erste als kommunistisch verstandene Niederlassung gründeten sie 1848 in Oneida, New York. In der Folge gründeten sie mehrere Ableger. 1857 vereinigten sie sich auf die beiden Kommunen Oneida in New York und Wallingford in Connecticut. 1874 gehörten ungefähr 300 Personen zur Gruppe.<sup>1474</sup>

„Ihre kommunistischen Theorien erstreckten sich sowohl auf Personen als auch auf Sachen; sie wiesen daher die Eihehe ebenso entschieden zurück, wie den Alleinbesitz von Eigentum.“<sup>1475</sup> Neben der Landwirtschaft führten sie einige kleinere Betriebe, so zur Herstellung von stählernen Fallen, von Reisesäcken und Taschen, von Seide und eingemachten Früchten. Diese Produkte genossen wegen ihrer Qualität einen guten Ruf.<sup>1476</sup> Weitere Betriebe waren eine Druckerei, eine Tischlerei, eine Schlosserei sowie eine Mühle.<sup>1477</sup> Sie hatten eine kurze Arbeitszeit, so dass viel Zeit für Ruhe und Erholung blieb.<sup>1478</sup> „Sie scheinen eine [...] Furcht vor der Schablone zu haben. Daher wechseln sie häufig ihre Beschäftigung, ändern mit großer Sorgfalt die Ordnung bei ihren [...] Versammlungen und Vergnügungen und haben sogar die Stunden ihrer Mahlzeiten verschoben.“<sup>1479</sup>

Sie gaben neben Büchern eine Wochenzeitschrift, das Oneida-Zirkular heraus. Das Zirkular wurde an alle abgegeben, die Interesse hatten. Wer kein Geld zahlen konnte, bekam es so, wer die Kosten zahlen konnte, zahlte diese, wer mehr zahlen konnte, gab mehr. Das war für sie das Gesetz des Kommunismus.<sup>1480</sup> Gegen 1860, nachdem das große Gemeindehaus errichtet worden war, stand Oneida auf dem Höhepunkt seiner Bekanntheit und zog zeitweise bis zu 1.500 Besucher\*innen täglich an.<sup>1481</sup>

Als religiöse Sekte waren sie von der baldigen Vereinigung mit dem himmlischen Reich überzeugt und erwarteten die vollständige Sündenerlösung (daher Perfektionist\*innen). Sie predigten die Freiheit der Liebe auf der Basis der Heiligkeit des Herzens. Ihre Freie Liebe basierte auf gegenseitigem Interesse. Kinder zeugten sie vorrangig nach dem von ihnen als wissenschaftlich bezeichneten ‚zusammengesetzten Ehesystem‘, festen Verbindungen zwischen älteren Frauen und jungen Männern bzw. älteren Männern und jungen Frauen.<sup>1482</sup>

Intern kannten sie kein Strafsystem, aber die ‚Gegenseitige Kritik‘. Dabei wurden jeweils einer Person sehr deutlich durch eine Kommission oder die Gesamtgruppe ihre Fehler vorgehalten, die diese dann durch Einsicht überwinden sollte. Trotzdem, so schreibt Hillquit, lebte die Gemeinschaft sehr harmonisch und es gab in der ganzen Zeit nur einen Ausschluss.

Der *Klerus* der Nachbarschaft ereiferte sich zunehmend über das ‚zusammengesetzte Ehesystem‘ und brachte die öffentliche Meinung gegen Oneida auf. In der Folge wandelten sie die Kommunen 1880 in eine Aktiengesellschaft um und gaben sowohl den Kommunismus als auch ihr religiöses System auf.<sup>1483</sup> „Noyes sah sich rechtlichem Ärger ausgesetzt. Nach mehreren Haft-Vollstreckungsbefehlen wegen außerehelichem Geschlechtsverkehr und Unzucht mit Minderjährigen floh Noyes schließlich nach Kanada.“<sup>3-</sup>

1472 vergl. S. 30 in ebenda

1473 vergl. S. 140 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

1474 vergl. S. 30 – 31 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1475 S. 31 in ebenda

1476 vergl. S. 30 in ebenda

1477 vergl. S. 140 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

1478 vergl. S. 134 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1479 NORDHOFF, zitiert nach: S. 134 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1480 vergl. S. 33 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1481 vergl. S. 140 in: Rolf SCHWENDTER: Zur Geschichte der Zukunft (1982)

1482 vergl. S. 31 – 32 in: Morris HILLQUIT: Utopische Kommunen in den USA (Orig. 1907; o.J.)

1483 vergl. S. 33 – 35 in ebenda

Die Sektenstruktur, das Prinzip der 'Gegenseitigen Kritik' und der Vorwurf des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen lassen hierin einen Vorläufer von Otto Mühls Kommune Friedrichshof und dem AAO-Netzwerks vermuten.<sup>1484</sup>

# UTOPIEN UND VERSUCHE DER BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM 3

<b>UTOPIEN UND VERSUCHE DER BEFREIUNG VOM GELD UND EIGENTUM 3</b>	<b>S.</b>	<b>7</b>
<b>DAS ALTE ASIEN 3-1</b>	<b>S.</b>	<b>10</b>
Indien	<b>S.</b>	<b>10</b>
China	<b>S.</b>	<b>12</b>
Iran	<b>S.</b>	<b>16</b>
Arabien	<b>S.</b>	<b>18</b>
Osmaisches Reich	<b>S.</b>	<b>18</b>
Das utopische Potential der alten Utopien Asiens	<b>S.</b>	<b>19</b>
<b>DAS VOR-KOLONIALE AMERIKA 3-2</b>	<b>S.</b>	<b>20</b>
Felipe Guaman Poma de Ayala / Peru	<b>S.</b>	<b>20</b>
<b>DAS EISENZEITLICHE EUROPA 3-3</b>	<b>S.</b>	<b>21</b>
Nuadhad / Das keltische Irland und der Mythos vom guten König	<b>S.</b>	<b>21</b>
<b>DIE ANTIKE 3-4</b>	<b>S.</b>	<b>22</b>
Utopien der griechischen Antike	<b>S.</b>	<b>22</b>

1484 vergl. Andreas SCHLOTHAUER: Die Diktatur der freien Sexualität (1992)

<b>Utopien aus dem antiken Rom</b>	<b>S. 35</b>
<b>Utopien aus dem antiken Judentum</b>	<b>S. 37</b>
<b>Widerständige Praxen</b>	<b>S. 38</b>
<b>Das utopische Potential der antiken Utopien</b>	<b>S. 44</b>
<b>DAS MITTELALTER 3-5</b>	<b>S. 45</b>
<b>Eigentumskritik der Kirchenväter</b>	<b>S. 47</b>
<b>Die begrenzte Eigentumskritik der Klosterkultur</b>	<b>S. 48</b>
<b>Die häretischen Sekten</b>	<b>S. 49</b>
<b>Aufstände in den Frankenreichen des Frühmittelalters</b>	<b>S. 57</b>
<b>Aufstände im Europa des Hochmittelalters</b>	<b>S. 60</b>
<b>Bergregal, Bergfreiheit und Berggemeinde</b>	<b>S. 68</b>
<b>Aufstände im Europa des Spätmittelalters</b>	<b>S. 69</b>
<b>Das utopische Potential der sozialen Kämpfe des Mittelalters</b>	<b>S. 82</b>
<b>DIE FRÜHE NEUZEIT 3-6</b>	<b>S. 83</b>
<b>Utopien der frühen Neuzeit</b>	<b>S. 83</b>
<b>Utopien in literarischer Form aus dem 16. Jahrhundert</b>	<b>S. 85</b>
<b>Utopien in literarischer Form aus dem 17. Jahrhundert</b>	<b>S. 93</b>
<b>Das utopische Potential der Utopien in literarischer Form aus der frühen Neuzeit</b>	<b>S. 103</b>
<b>Christliche Praxis auf Basis von Gemeinschaftseigentum</b>	<b>S. 103</b>
<b>Praktische Utopien in den sozialen Kämpfen gegen den Frühkapitalismus</b>	<b>S. 106</b>
<b>Das utopische Potential der sozialen Kämpfe gegen den Frühkapitalismus</b>	<b>S. 125</b>
<b>UTOPIEN DER AUFKLÄRUNG 3-7</b>	<b>S. 126</b>
<b>Utopien in literarischer Form</b>	<b>S. 126</b>
<b>Eigentums-Kritik der First Nations</b>	<b>S. 161</b>
<b>Praktische Utopien in den sozialen Kämpfen des 17. und 18. Jahrhunderts</b>	<b>S. 161</b>
<b>Das utopische Potential der sozialen Kämpfe des 17. und 18. Jahrhunderts</b>	<b>S. 183</b>
<b>UTOPIEN AUS DER ERSTEN HÄLFTE DES LANGEN 19. JAHRHUNDERTS, 1789 – 1848 3-8</b>	<b>S. 184</b>
<b>Utopie des Deutschen Idealismus in literarischer Form</b>	<b>S. 184</b>
<b>Früh-sozialistische Utopien</b>	<b>S. 185</b>

<b>Theorie, die zur Praxis drängt</b>	<b>S. 224</b>
<b>Das utopische Potential des Frühsozialismus</b>	<b>S. 225</b>
<b>DER CHRISTLICHE SEKTEN-SOZIALISMUS</b>	
<b>DES 19. JAHRHUNDERTS 3-9</b>	<b>S. 226</b>
<b>Kommunen des Christlichen Sekten-Sozialismus</b>	<b>S. 226</b>